



Luis Zapata: Varia historia: miscelánea

<https://hdl.handle.net/1874/321192>

Ague. 192. 1935

1935

G. C. HORSMAN

LUIS ZAPATA

VARIA HISTORIA

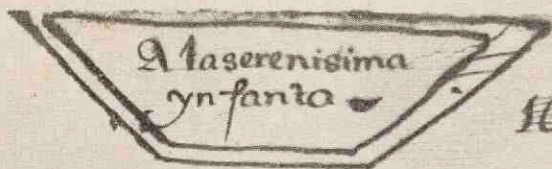
(Miscelánea)

I

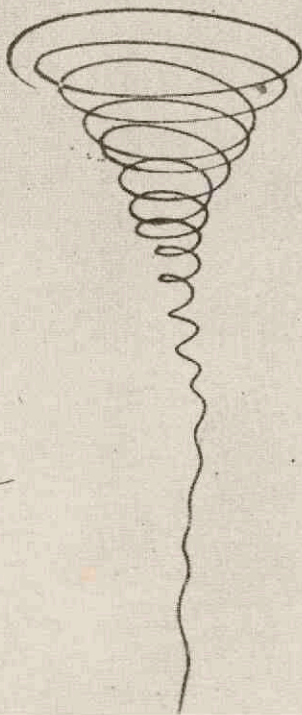
H. J. W. BECHT, AMSTERDAM

BIBLIOTHEEK DER
RIJKSUNIVERSITEIT
UTRECHT.

A. qu.
192



Comoy nvoque El Real nom Bre dev. alteza
metido Enel altomar desta mi barriays.
toria Plugo adios deme Arriuar ala.
orilla que quientanta Edad tiene no.
fuera mucho, quedarme Entrelas fluc
tuosas ondas demis Años, ya que me
Beo Entierra y casi tierra suplico aVue
sa Alteza sesirua de quanto Enel navio.
ba. que pues se Registró Al salir del por
to por suyo, por suyo lorraineua Vuesa
alteza Enel Aduana de su bondad



LUIS ZAPATA VARIA HISTORIA

(Miscelánea)

I

PROEFSCHRIFT

ter verkrijging van den graad van Doctor in de Letteren en
Wijsbegeerte aan de Rijks-Universiteit te Utrecht, op gezag
van den Rector-Magnificus, Dr. C. W. VOLLGRAFF,
Hoogleeraar in de Faculteit der Letteren en Wijsbegeerte,
volgens besluit van den Senaat der Universiteit tegen
de bedenkingen van de Faculteit der Letteren en
Wijsbegeerte in het openbaar te verdedigen op Vrijdag
27 September 1935, des namiddags te 4 uur, door

GEERTRUIDA CHRISTINE HORSMAN

GEBOREN TE BAARN

H. J. W. BECHT, AMSTERDAM, 1935

BIBLIOTHEEK DER
RIJKSUNIVERSITEIT
UTRECHT;

THE HISTORY OF

THE

ROYAL NAVY

FROM THE EARLIEST PERIODS TO THE PRESENT
BY
ADMIRAL SIR JOHN BURNES, K.C.B.
AND
ADMIRAL SIR JOHN BURNES, K.C.B.
WITH
A HISTORY OF THE ROYAL MARINE FORCE
BY
ADMIRAL SIR JOHN BURNES, K.C.B.
AND
ADMIRAL SIR JOHN BURNES, K.C.B.

AAN MIJNE OUDERS

Het verschijnen van dit proefschrift is voor mij een welkome gelegenheid om mijn oprechten dank te betuigen aan U Hoogleraren, Lectoren en Privaatdocenten van de Faculteit der Letteren en Wijsbegeerte te Amsterdam, voor hetgeen U aan mijn wetenschappelijke vorming hebt bijgedragen en voor de aangename wijze, waarop dit is geschied.

Wees overtuigd, Hooggeleerde VANDAM, Hooggeachte Promotor, van mijn oprechte erkentelijkheid voor Uw welwillendheid als zoodanig op te treden.

Uw vele belangrijke wenken en raadgevingen, maar vóór alles Uw bezielend enthousiasme hebben de vele en onverwachte moeilijkheden, die zich bij het bewerken van mijn proefschrift voordeden, helpen overwinnen.

Vóór mijn verblijf te Madrid en ook later hebt Gij, ANTONIO RODRÍGUEZ MOÑINO, mij onvermoeid de gegevens ter beschikking gesteld, die in Nederland niet waren te verkrijgen. Aanvaard hiervoor mijn welgemeenden dank.

Ook U, Zeergeleerde MEHLER, dank ik voor de hulp mij betoond bij het zoeken naar klassieke citaten.

Tenslotte stel ik er prijs op mijn hartelijken dank te brengen aan U allen, die door bijbrenging van materiaal, literatuur of anderszins mijn arbeid hebben vergemakkelijkt.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Kapitel I	
Lebensbeschreibung	I
Kapitel II	
Lebenshaltung	VII
Kapitel III	
Die Bildung Zapatas.	XII
Kapitel IV	
Der Künstler Zapata	XIX
Kapitel V	
Die Werke	XXII
Kapitel VI	
Varia Historia.	XXVIII
Kapitel VII	
Die Ausgabe von D. Pascual de Gayangos	XXXII
Kapitel VIII	
Die andern Ausgaben	XXXV
Kapitel IX	
Die Handschrift	XXXVII
Text	1
Anmerkungen	147
Personenverzeichnis	167
Gegenstandsverzeichnis	172
Literatur	173

Kapitel I.

Lebensbeschreibung.

Der Name Luis Zapata, Dichter, Essayist und Übersetzer lateinischer und italienischer Werke fehlt heute in keiner spanischen Literaturgeschichte mehr. Wie unbekannt aber bis vor kurzem noch die persönlichen Verhältnisse dieses Dichters waren, beweist D. Marcelino Menéndez y Pelayo in seinen *Orígenes de la Novela*¹⁾. So überschätzt er bei einer sonst richtigen Bewertung der Zapataschen Schriften die gesellschaftliche Stellung ihres Autors vollkommen. Für ihn ist Zapata nicht nur eine weltgewandte Person, ja selbst eine Autorität in allen Umgangsformen — eine Stellung, die er sich durch langes Herumreisen in der ganzen Welt, durch praktische Erfahrung im Heer und an verschiedenen Höfen Europas erworben hätte — während er tatsächlich ein von der Mitwelt fast vergessener Gefangener war.

Erst ein Jahrzehnt später ungefähr hat D. Juan Menéndez Pidal in seinem Inaugurationsvortrag²⁾ vor der Academia Española mit der irrigen Vorstellung, die sich von D. Luis Zapata allmählich eingebürgert hatte, aufgeräumt. Im Jahre 1859 hat zwar D. Pascual de Gayangos³⁾ die Aufmerksamkeit der literarischen Welt auf den ziemlich unbekanntem Autor gelenkt, hatte ihm aber eine ebenso unwahre als dürftige Lebensbeschreibung angedichtet. Pidal bezweckte mit seinem Vortrag einerseits die Irrtümer seines Vorgängers zu berichtigen. Andererseits hatte er die Absicht dem letzten Werke von Zapata in bester Ausstattung den Weg in breitere Schichten zu bahnen. Leider hat der Tod ihn mitten aus dieser Arbeit gerissen, und nur der erste Teil seiner Aufgabe, eine vollständige Biographie Zapatas zusammenzustellen, kam zur Ausführung. Diesem glänzenden Vortrag, der stofflich und stilistisch ein Meisterwerk war, dürfte kaum noch etwas anderes hinzuzufügen sein als ein Wort aufrichtigen Bedauerns über den allzufrühen Tod dieses Forschers. Alles was später über Luis Zapata veröffentlicht ist und noch wird,

¹⁾ M. Menéndez y Pelayo, *Orígenes de la Novela*, Madrid 1907, Bd. II, S. XXXVII.

²⁾ J. Menéndez Pidal, *Discurso leído ante la Real Academia Española*, Madrid 1915.

³⁾ P. de Gayangos, *Miscelánea de Zapata*, in Bd. XI des *Memorial Histórico Español*, Madrid 1859.

muss sich notwendigerweise auf Juan Menéndez Pidal stützen.

Auch mit dem vorliegenden Buch ist dies der Fall, und wir konnten uns um so kürzer in einer Lebensbeschreibung fassen, als sich alles, was sich auf die persönlichen Verhältnisse Zapatas bezieht, in einem Verzeichnis am Schluss des Textes unter „Biographisches“ zurückfinden lässt.

D. Luis Zapata wurde am 16. November 1526 geboren. Später hat er selbst von diesem Ereignis in einer ziemlich naiven Weise berichtet:

Estando aquí la corte en tal estado,
Me acaesció a mí un caso no pensado,
Que otra nueua como esta acaescida,
No me ha en todo el processo de mi uida.
Que fué uenir al mundo, así que quando
De Nouiembre llegó, el diez y seys día,
Este año (1526) aquí en Granada el Rey estando,
Nascí yo algo después de medio día ¹⁾.

Eine deutlichere Umschreibung ist kaum denkbar. Trotzdem hat Gayangos das Datum der Geburt ins Jahr 1532 verlegt ²⁾.

Don Luis entstammte einem angesehenen Adelsgeschlecht aus Aragonien. Im 25. Gesang seines Epos *Carlo Famoso* hat der Dichter uns die bedeutendsten Adelsfamilien Spaniens vorgeführt, und ihre Herkunft und Wappen beschrieben. Er schliesst die Reihe mit seinem eigenen Wappen:

Esas 5 zapatas negras y oro,
Ajaquelas en campo colorado,
Que traen ocho escudetes del mismo oro,
Cada uno a banda negra atravesado:
Es de los caualleros su decoro,
Que como ellas *Zapatas* se han llamado.
De Aragón de los reyes excelentes,
Vienen del rey Abarca aquestas gentes ³⁾.

Von den Vorfahren unseres Don Luis ist vor allem sein Grossvater, der Lizenziat Luis Zapata bekannt, der als Präsident des Rates der Katholischen Könige seinen Herren, und nach ihrem Tode dem Regenten Spaniens, Francisco Jiménez de Cisneros, wichtige Dienste geleistet hat. Als darauf Karl V. selbst die Regierung des Reiches antrat, war es wieder der Lizenziat Zapata, der dem jungen Herrscher in den dunkeln Tagen des Comunidades-Aufruhrs zur Seite stand.

¹⁾ Luis Zapata, *Carlo Famoso*, Valencia 1566, Canto XXIX.

²⁾ *Miscelánea*, S. V.

³⁾ C. F. XXV.

Aus seiner Ehe mit einer D^a. de Chaves wurde ein Erbe, der Komtur Francisco Zapata de Chaves, Vater unsres Dichters geboren. Mehrere Male wird er in den Werken seines Sohnes, und immer mit der grössten Ehrfurcht, erwähnt. Er erscheint uns als tapferer Soldat und frommer Christ. Er war Ordensritter von Santiago und wird aus diesem Grund in den offiziellen Berichten immer der Komtur Zapata oder der Komtur von Hornachos genannt. Erst in seiner dritten Ehe mit D^a. María Puertocarrero wurde ihm ein Sohn, unser Don Luis geboren. Freilich musste er dieses Vaterglück mit dem Tod seiner Gattin bezahlen.

Ausser seinen Eltern erzählt Zapata in seinen Erinnerungen von einer Halbschwester María de Toledo, der Tochter des Komturs aus seiner Ehe mit Ana de Toledo; sonst aber nur von einigen entfernteren Verwandten, deren Namen beweisen, dass er zu den ersten Familien des Landes in Beziehung stand.

Als der junge Luis neun Jahre alt war, kam er an den Hof als Page der Kaiserin Isabel. Dort erhielt er gemeinschaftlich mit dem Prinzen Philipp, der ein Jahr jünger war, seine Erziehung. Diese Kinder- und Jünglingsjahre wurden eine sehr glückliche Zeit in seinem Leben, und er dachte später gern an sie zurück, wie aus seinen Erinnerungen erhellt. Nicht nur dass seine Bildung die beste war, die man in jenen Tagen erhalten konnte, er hatte auch Gelegenheit täglich mit den ersten Persönlichkeiten seiner Zeit zu verkehren.

Nach dem Tode der Kaiserin wurde D. Luis der Hofhaltung des jungen Prinzen zugesellt. In dieser Zeit geschah es, dass der Kaiser dem kaum Dreizehnjährigen das Ordenskleid von Santiago verlieh (24. Oktober 1539).

Diese Einzelheiten aus dem Leben unsres Dichters sind uns aus dem *Indice de los Cavalleros y Monjas de la Orden de Santiago*, das sich wie andre Dokumente, die sich auf den Orden beziehen, im Archivo Histórico Nacional befindet, bekannt. Diese Dokumente, die unter dem Namen *Orden de Santiago* und unter der Nummer 273-B gesammelt worden sind, hat Pidal vor allem als Quelle für seine Lebensbeschreibung verwertet.

Die Novizenzeit, welche der eigentlichen Aufnahme in den Orden vorangeht, verbrachte Zapata im Kloster Uclés, wo er bis 1541, das Eintrittsjahr, verblieb.

Einige Jahre später hatte er das Unglück seinen Vater zu verlieren, wie wir aus dem 39. Kapitel seiner *Varia Historia* erfahren.

1548 wurde die sorgfältige Erziehung des jungen Edelmannes mit einer Reise durch halb Europa abgeschlossen. Es war das Jahr, in dem der Kaiser seinen Sohn zu sich nach Brüssel rief um ihn in die Regierungsgeschäfte einzuarbeiten. Die Reise ging durch Italien, Deutschland und Flandern. Ausführliche Beschreibungen liegen

über sie vor, namentlich die des Juan Cristóbal Calvete de Estrella¹⁾. Da D. Luis viele Stunden mit der Gesellschaft dieses Chronisten verlebte, treffen wir seinen Namen naturgemäss oft in der Reisebeschreibung an.

Nach der Rückkehr in Spanien fing D. Luis an sich mit Ernst der Dichtkunst zu widmen. Zwar war es immer sein Ideal gewesen sich als Künstler Namen zu machen, doch wurde er durch die vielen Zerstreuungen auf Reisen und am Hofe daran gehindert. Vielleicht, dass die nun aus eigener Anschauung bekannte Macht und Herrlichkeit des gewaltigen Reiches und der Anblick des grossen Kaisers aus unmittelbarer Nähe ihn zum Dichten anregten, jedenfalls befasste er sich bereits 1552 mit einem grossen Heldenepos: *Carlo Famoso*. Bald konnte er sich diesem Werk voll und ganz hingeben, denn bei seiner Heirat 1557 zog er sich vom Hof in die ländliche Stille seiner Heimat Extremadura zurück.

Die Heirat mit D^a. Leonor Puertocarrero, seiner Kusine, war ebenso kurz wie glücklich. Noch im selben Jahre starb die junge Frau bei der Geburt ihres Sohnes Francisco. Gross war der Schmerz des Gatten, und in demselben Grade wie früher die Nähe der geliebten Frau dem Dichter fröhliche Verse entlockte, atmeten diese nach ihrem Tode düstere Klagestimmung. D^a. Leonor scheint die echte und einzige Liebe Zapatas gewesen zu sein, denn obgleich der Witwer sich später wieder verheiratete, ist uns in seinen Schriften nicht einmal der Name der zweiten Gattin überliefert worden.

Nach dem schweren Schicksalsschlag hören wir längere Zeit nichts mehr von D. Luis. Mit der Dichtkunst sowie seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd, mag er wohl die Zeit vertrieben haben. Im Jahre 1562 entschloss er sich zu einer zweiten Ehe. Die königliche Genehmigung dazu treffen wir noch im Archivo Histórico Nacional in den *Registros de la Orden de Santiago* (vol. 51c. fol. 289 v.) an, jedoch ohne dass daraus erhellt, wer diese adlige Dame war. Gayangos nannte sie eine „dama portuguesa, hija de los condes de Tentugal.“²⁾ Er glaubte sich zu dieser Annahme berechtigt, weil Zapata einen Grafen von Tentugal als „cuñado“ anredet. Er übersah dabei den Umstand, dass dieses Wort verschiedene Verwandtschaftsgrade ausdrücken kann, sich also nicht nur auf Schwager beschränkt. Juan Menéndez Pidal dagegen meint, dass es sich hier um D^a. Leonor de Ribera, eine Dame aus Sevilla, und Schwester oder Nichte des Perafán de Ribera,

¹⁾ J. C. Calvete de Estrella, *El felicissimo viage del muy alto y muy Poderoso Príncipe Don Phelippe desde España a sus tierras de la baxa Alemaña*, Amberes 1552. Seitdem ist es durch die *Sociedad de Bibliófilos españoles*, 1930, 2 vol., herausgegeben worden.

²⁾ *Miscelánea*, S. VII.

handelt ¹⁾. Er stützt sich auf einige Strophen aus Zapatas *Libro de Cetrería*: ²⁾

.... allí estaua
el marqués de Alguna, vn muy honrrado
señor, y su cuñado (*que mio avn no era*)
Perafán de Ribera....

D. Luis war immer ein vermögender Mann gewesen. Er selbst nannte sich den reichsten der Zapatas. Als Ordensritter von Santiago erhielt er 12.000 Maravedís jährlich, bezog als Burgvogt der Festung Puerta de Reina neben einem Gehalt von 20.000 Maravedís 100 Fanegas Getreide, und hatte reiche Einnahmen aus seiner Seifensiederei in Sevilla. Ausserdem fiel ihm die Erbschaft seines Vaters sowie des Grafen von Barajas zu. Trotz allem befanden sich seine Finanzen fortwährend in einem zerrütteten Zustande, so dass er nicht einmal die Verpflichtungen, die ihm im Testament seines Vaters auferlegt waren, erfüllen konnte. Diese Pflichtvergessenheit trug ihm neben seinen Versuchen sich auf leichtsinnige Weise Geld zu verschaffen einen schlechten Ruf ein, der keineswegs mit seiner Würde als Ordensritter vereinbar war. Gerade nun als er seinen *Carlo Famoso* beendet hatte, für dessen Druck er mit seiner ihm eigenen Grosszügigkeit 400.000 Maravedís verausgabte, brach die Katastrophe aus.

Weit entfernt davon dem Sänger für die Verherrlichung seines Hauses berechtigten Dank zu zollen, liess ihn der König im Gegenteil durch einen Ordensfiskal von Santiago verhaften. Die Festung Segura de la Sierra wurde ihm als Aufenthalt angewiesen. Die Strafe für sein unregelmässiges Leben war hart, denn nicht nur sollte die Kerkerstrafe lebenslänglich sein, der Delinquent wurde ausserdem noch seines Ordenskleides verlustig erklärt. Bald darauf wurden ihm auch die Ordenszeichen, Kreuz und Rittermantel in der Kirche vor dem Altar des hl. Jakobus entrissen.

Der stolze Edelmann muss wohl zerknirscht gewesen sein. Jedenfalls war seine Reue aufrichtig, denn sein Betragen im Gefängnis war so musterhaft, dass es seiner Gattin schon zwei Jahre später vergönnt wurde zu ihm in die Festung zu ziehen.

Ein Jahr später wurde die Strafe durch Verlegung seines Aufenthalts nach der Festung von Hornachos gemildert, wo ausser seiner Frau auch sein Sohn wohnen durfte ³⁾. Ausserdem konnte er die Anzahl seiner Diener erhöhen. 1570 durfte er abermals den

¹⁾ *Discurso*, S. 49, 51.

²⁾ Luis Zapata, *Libro de Cetrería*, Man. 7844 aus der Biblioteca Nacional.

³⁾ Pidal nennt den Sohn Luis, aber nur ein Francisco ist uns als Sohn aus der ersten Ehe bekannt.

Aufenthalt wechseln, und er kam nun nach Valencia de la Torre. So gestaltete sich sein Los allmählich wieder erträglicher.

In Valencia de la Torre blieb Zapata ungefähr zwanzig Jahre, in denen ihm sein verfehltes Leben wohl klar werden konnte. Dagegen gewährten sie ihm auch die Möglichkeit sich ungehindert seiner Kunst zu widmen. Aus diesen Jahren stammt das *Libro de Cetreria* und eine Übersetzung der *Epistola ad Pisones* nebst der IX. Satire des 1. Buches von Horaz.

Das genaue Datum der Entlassung aus der Haft ist nicht bekannt. Aus seinen Erinnerungen geht aber hervor, dass er sich in den neunziger Jahren wieder auf Reisen in Portugal, also in Freiheit befand. 1592 erhielt er sogar wieder eine Gunstbezeugung seines Fürsten, denn er wurde zum Korregidor der Stadt Mérida ernannt, ein Beweis, dass er wieder in Gnaden angenommen war.

Über seine letzten Jahre erfahren wir nur gelegentlich etwas in seinen Erinnerungen, mit deren Aufzeichnung er die Zeit vertrieb. Wichtige Begebenheiten aus dem Leben des alten Mannes sind nicht bekannt. Ende 1594 oder Anfang 1595 muss er gestorben sein. Das genaue Datum seines Todes entzieht sich unsrer Kenntnis. Da man aus den *Despachos de Santiago desde julio de 1591 hasta diciembre de 1599* sehen kann, dass die Burgvogtei von Puerto de Reina 1595 einem gewissen Lizenziat Gaspar de Bonifaz übertragen worden ist, dürfen wir annehmen, dass sein Tod vermutlich um diese Zeit erfolgt ist.

Kapitel II.

Lebenshaltung.

Wenn es Zapata auch nicht gegeben gewesen ist seine eigene Persönlichkeit in seine Werke hineinströmen zu lassen, haben doch die Kommentare, die er jeweils einflicht, ein durchaus persönliches Gepräge und gestatten uns einen Blick in das Wesen des Künstlers. Ein Epos, wie *Carlo Famoso*, bot ihm hierzu wenig Gelegenheit; umsomehr dagegen sein letztes Buch *Varia Historia*. Diese Erinnerungen, „gárrula conversación de un viejo“, wie Menéndez y Pelayo sie nannte, haben ihrem Verfasser dazu gedient seine Anschauungen auf politischem, religiösem und andern Gebieten kundzugeben. Nicht dass sie ausschliesslich zu diesem Zwecke geschrieben wären, denn Zapata hat hier ganz einfach die mannigfachen Begebenheiten aus seinem langen Leben niederschreiben wollen. Er konnte jedoch nicht umhin zu jedem einzelnen Fall selbst Stellung zu nehmen. Es liegt also ein reichliches Material vor um sich ein Gesamtbild von der Persönlichkeit des Dichters zu machen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass zur Zeit der Niederschrift der Verfasser der *Varia Historia* ein alter Mann war, der ein Leben voll Enttäuschungen hinter sich hatte; ein Leben, das ihm gewiss nicht dasjenige geschenkt, was er sich anfangs vorgespiegelt hatte.

Aus angesehener Familie, am kaiserlichen Hof erzogen, mit hervorragenden Gaben ausgestattet, schien er vorbestimmt sich seinen eigenen Platz zu erobern in dem Lande, das seinen Söhnen reichlich Gelegenheit bot ihre Talente zu entfalten. Und seine Altersgenossen, Spielkameraden, fanden auch tatsächlich ihren Wirkungskreis: in der neuen Welt, an den Küsten Afrikas, oder sonstwo im mächtigen Reiche Kaiser Karls. Auch diejenigen, die zu Hause geblieben waren, halfen mit, das Räderwerk der komplizierten Staatsmaschine in Schwung zu halten. Das Leben unsres D. Luis dagegen kannte nach dem glänzenden Einsatz keinen Aufstieg, keine Steigerung mehr. So sank seine Lebensbahn langsam und ruhmlos ab, nachdem Verkennung und langjährige Gefangenschaft jeden ehrgeizigen Traum verscheucht hatten.

Vielleicht war es das Schwanken nach zwei Seiten, das jeden Aufstieg hemmte. Drängte ihn einerseits das Blut seiner Vorfahren zu grossen Taten, so neigte er andererseits von Natur aus zur Ruhe und

Beschaulichkeit, wobei er sich nach Herzenslust der Schriftstellerei widmen konnte.

Aus den kriegerischen Taten wurde nichts. Zwar glaubte Gayangos ihn auf den Schlachtfeldern von Holland und Flandern ¹⁾ zu sehen, aber diese Auffassung erwies sich als falsch; denn obgleich D. Luis in der Tat Italien, Deutschland und die Niederlande besuchte, waren seine Absichten durchaus friedfertig. Er nahm nur teil an der Inspektionsreise des Thronfolgers, als dieser zum ersten und letzten Male die verschiedenen Länder seines ausgedehnten Reiches in Augenschein nahm. Die Reise war eine blosser Aneinanderreihung von pompösen Empfängen, Ansprachen, Festen, Turnieren, u. s. w. Mag D. Luis sich auch bei letzteren ausgezeichnet haben, mag es vielleicht wohl dann und wann zu Händeln und blutigen Auftritten gekommen sein unter den jungen, empfindlichen Edelleuten, mit den Waffen in der Hand Ehre und Autorität des Vaterlandes zu verteidigen, wie das zehn Jahre später notwendig geworden war, lag noch kein Grund vor.

Wie fest aber das von Gayangos entworfene Bild sich den Lesern eingeprägt hat, beweist z. B. D. Antonio Rodríguez Moñino, Herausgeber einer Auswahl ²⁾ der in der *Varia Historia* enthaltenen Erzählungen, der, obgleich bekannt mit Pidals Vortrag, Zapata noch immer in Kriegsrüstung darstellt. In der Einleitung zu seiner Anthologie sagt er: „La guerra también tuvo apoyo en el fuerte brazo de don Luis Zapata, con las armas y con la pluma.“ Er lässt sich aber nicht weiter darüber aus, bei welchem Anlass D. Luis sich so kriegerisch zeigte und verschweigt seinen Lesern jede Begründung.

D. Luis fehlt immer auf dem Kriegsschauplatz, sowohl in Flandern und Italien, als in Afrika. Bei keiner grossen Unternehmung treffen wir seinen Namen an. Es war ihm nicht vergönnt Feder und Schwert zugleichzeitig zu führen, wie sovieler seiner Zeitgenossen es fertig brachten. Er selbst war sich wohl davon bewusst, wie schwierig es war beide Ideale in einem Menschen zu vereinigen, und er wirft die berühmte Frage auf, welche die Spanier des sechzehnten Jahrhunderts so oft gestellt haben, nämlich was ruhmvoller sei, sich mit der Dichtkunst oder der Kriegskunst zu beschäftigen³⁾. Eine glückliche Verbindung beider Künste war Zapata leider nicht vergönnt, und so zog er sich in das Reich der Kunst zurück.

Leider gelang es ihm auch auf diesem Gebiet nicht Grosses zu

¹⁾ *Miscelánea*, S VI.

²⁾ A. Rodríguez Moñino, *Miscelánea, silva de casos curiosos por L. Zapata*, Madrid o. J., S. 10.

³⁾ Vgl. *Don Quijote* II, Cap. XVIII.

leisten, und gleich das erste, grössere Werk, in lauterer Absicht und ehrlicher Begeisterung geschrieben, brachte ihm nur Undank ein. So nimmt es nicht wunder, dass die Grundstimmung, die seine Erinnerungen durchzieht, müde Resignation, weltabgewandter Verzicht ist. Ja er geht sogar so weit, dass er dankbar und zufrieden ist, dass das Leben seinen Wert für ihn verloren hat; dass die Rolle, die er noch zu spielen, unbedeutend ist, und dass die Sorgen der Grossen und Mächtigen ihm wenig mehr berühren: „*Mas dejémos heste cuydado a los que gobiernan, que arta merçed haze Dios al que no tiene boto en nada.*“¹⁾ Gewiss musste das Leben ihm Enttäuschungen bringen, ehe er gelernt hatte sich zu bescheiden und das Leben im Blickfeld der Ewigkeit zu werten.

Dürfen wir also annehmen, dass der alte Zapata nicht derselbe war wie der jugendliche und diesseits frohe Heissporn, der uns in der Geschichte: *De cómo la respuesta mansa quebranta la yra*²⁾ entgegentritt, es lässt sich nicht leugnen, dass einige seiner Charaktereigenschaften schon früh entwickelt waren, so dass die Stellungnahme zu den grossen Lebensfragen des Verfassers des *Carlo Famoso* nicht anders war als die des lebensmüden Greises.

Er erscheint uns als der Spanier seiner Zeit mit einem unumschränkten Vertrauen zu allen höheren Mächten, also mit einer stark metaphysischen Einstellung. Damit verträgt sich seine Auffassung vom Königtum von Gottes Gnaden. Darum ist die Treue zu seinem Herrn und König unerschütterlich. Zwar erwies sich Philipp II. als wenig erkenntlich für das Buch, worin Zapata mit soviel Liebe und Sorgfalt das Habsburgerhaus verherrlicht hatte, und auch die Gefangenschaft schien wenig dazu angetan die Anhänglichkeit an seinen Fürsten zu fördern, trotz allem beharrte D. Luis in seiner Treue. Er teilte ja das Los der Ungnade mit vielen Andern und Grösseren, und erblickte darin mehr die Unbeständigkeit des menschlichen Geschickes und Vergänglichkeit alles Irdischen als ein ihm angetanes Unrecht von Seiten der Obrigkeit.

So enthielt er sich denn auch jeder vernichtenden Kritik in politischen Angelegenheiten seiner Zeit. Wenn man auch Verständnis für die niederländischen Aufrührer, die maurischen Rebellen oder die deutschen Ketzer kaum von ihm verlangen kann, so könnte man doch wenigstens ein selbständiges Urteil von ihm erwarten. Denn während seine Landsleute ihre Einstellung auf oft so bittere, eigene Erfahrungen gründen konnten, stützt Zapata seine Ansichten vielfach nur auf dahingeworfene Äusserungen irgendeines Mentors, wie des Herzogs von Alva oder Álvaro de Bazáns.

¹⁾ *Varia Historia*, S. 10.

²⁾ id. , S. 25.

Trotzdem bemerken wir hier und da in seinem Streben auch dem Feind das Seinige zu geben eine gewisse Selbständigkeit. Es kostet ihm wohl immer eine gewisse Selbstüberwindung, und jedesmal wenn er eine Heldentat der Gegner erwähnt, entschuldigt er sich gleichsam, indem er zufügt, dass es ihm, der so viele Male die Siege der spanischen Waffen verherrlicht, auch wohl erlaubt sei eine Leistung der andern hervorzuheben. Beispiele hierfür sind die 32. Geschichte: *De vna hazaña de vn francés* und die 100.: *De vn galán socorro de vn fuerte*.

Letzterer Fall ist um so bemerkenswerter, als es sich um die aufsässigen Niederländer handelt, die als Rebellen ein ganz anderes Urteil zu ertragen hatten als Völker, die nur aus Rivalität Spanien bekriegten. Hübsch ist in diesem Zusammenhang die Untersuchung von John van Horne: *The attitude towards the enemy in sixteenth century spanish narrative poetry*¹⁾, zu lesen. Nachdem er viele Stellen, welche die Haltung dem Feinde gegenüber beleuchten, gesammelt hat, kommt van Horne zu der Schlussfolgerung, dass die Spanier ihrem französischen Nachbarn gegenüber einen grossmütigen Standpunkt einnahmen. Besonders Zapata wäre von einer vornehmen Zurückhaltung. Ganz verschieden dagegen lautete das Urteil, wenn es sich um protestantische Gegner handelte, die man als Feinde schlechthin betrachtete. In dem Urteil über die Niederländer aber findet sich eine geradezu mitleidvolle, herablassende Stellungnahme, da man ja in ihnen nur mehr oder weniger gefährliche Rebellen sah.

Selbstverständlich waren auch Zapatas konfessionelle Anschauungen traditionsgebunden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er sich mit den neuen Ideen befasste, denn gerade in den Jünglingsjahren Zapatas hatte der neue Glaube in vielen spanischen Adelsfamilien Boden gewonnen. Es lag aber nicht in seiner Natur selbst Forschungen auf diesem gefährlichen Gebiet anzustellen. Überdies war nach den grossen Ketzerverfahren in Valladolid und Sevilla der aktive Protestantismus in Spanien mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Für D. Luis aber bedeutete die Reformation das Abscheulichste in der Weltgeschichte, und ihr Urheber Luther war für ihn ein Satan. In *Carlo Famoso VI* spricht er sich deutlich aus über all diese Neugläubigen. Leider führte ihn hier sein Bekenntnis zu weit. Das beweist die Fabel von Luthers Geburt, die von einem allzu leichtgläubigen Sinn zeugt. So erzählt er, dass die Mutter Luthers träumte, sie solle ein Ungeheuer zur Welt bringen. Der Vater habe ihr darauf befohlen das Kind zu ertränken, was die Mutter jedoch nicht übers Herz habe bringen können. So wäre der junge Martin Luther im Verborgenen und zum Schaden aller Welt aufgewachsen.

Ohne irgendwelchen Vorbehalt unterwirft er sich der geistlichen

¹⁾ *The Romanic Review*, Vol. XVI, 1925.

Obrigkeit mit den Worten: „En lo qual todo a lo que la Santa Iglesia tiene me remito“¹⁾, als Nachahmung der in diesem Jahrhundert üblichen theologischen Formeln.

Diese religiöse Überzeugung hat auch seine literarischen Anschauungen beeinflusst. Er hat geradezu eine Angst vor dem allzu Gewaltigen, Übermenschlichen. Kennzeichnend für sein ganzes Wesen ist das Urteil, das er über Dante spricht: er hätte sich überhaupt nicht mit Sachen wie Himmel, Hölle und Fegfeuer abgeben sollen. Solches komme nur Gott zu. Ebenso wenig wagt er es ein Urteil über Homer abzugeben. Es ist alsob eine innere Stimme ihn vor allem warnt, was ihn um sein seelisches Gleichgewicht, um das ruhige Gleichmass seines Lebens bringen könnte, und er weigert sich von vornherein sich mit Personen und Sachen zu befassen, die ihn aus der Verfassung bringen könnten.

Es ist schade um diesen Mann. Zweifellos besass er ein reiches Innenleben und war bis in sein hohes Alter bestrebt seine Kenntnisse zu erweitern, seinen Geist zu vertiefen und immer wieder Neues in sich aufzunehmen. Dass er die eigene Natur nicht ändern konnte, wer wagt es ihm daraus einen Vorwurf zu machen? Er gehörte eben nicht zu den Selbständigen und Schöpferischen, und sowie er in der Kunst nur ein Epigone war, blieb er auch sonst anlehnungsbedürftig, suchend nach Andern und Stärkeren, die ihm den Weg zeigen konnten, den er als denkender, fühlender und handelnder Mensch zu gehen hatte.

¹⁾ *Varia Historia*, S. 74.

Kapitel III.

Die Bildung Zapatas.

Die Erziehung, die D. Luis mit den Pagen am kaiserlichen Hof erhielt, war sehr gründlich. Zwar wurde der körperlichen Ausbildung sehr viel Zeit geopfert, aber auch die geistigen Interessen der jungen Leute wurden nicht vernachlässigt. Da uns der Lehrplan des Kronprinzen aus den Briefen seines Hofmeisters Juan de Zúñiga und seines Erziehers Martínez Silíceo bekannt ist, dürfen wir wohl annehmen, dass für seine Kameraden ungefähr derselbe galt. Sehr viel Bedeutung mass man dem Unterricht in der christlichen Moral- und Glaubenslehre bei. Die Beherrschung des Lateinischen nahm einen weiteren grossen Raum ein. Vor den modernen Sprachen musste man die italienische und französische können. Daneben wurden einige Kenntnisse der Mathematik und Naturwissenschaften verlangt.

Namentlich den lateinischen Unterricht wusste D. Luis sich zu einem dauerhaften, geistigen Eigentum zu machen, und die klassische Kultur bildete die Grundlage für sein ganzes Denken. Er musste sich dabei aufs Lateinische beschränken, denn Griechisch konnte er nicht. In seinen Erinnerungen sagt er, dass er Homer in lateinischen und spanischen Übersetzungen gelesen hat, und gesteht selbst, dass er infolgedessen nur eine dürftige Vorstellung von der Schönheit seiner Werke hat. Der Inhalt der beiden Epen ist ihm natürlich bekannt. Er zitiert jedoch daraus nach einer lateinischen Übertragung. So spricht er von „Ulixes qui mores hominum multorum vidit et urbes“. Er gibt sich auch nicht mit dem blossen Lesen zufrieden, sondern befasst sich mit dem Werden dieser dichterischen Leistung, und drückt die Schlussfolgerung aus in dem hübschen Vergleich, dass eben sowie der Aeskulap den Virbius Glied für Glied zusammenstellte, Homers Zuhörer die einzelnen Fragmente, die der Dichter vortrug, zu einer harmonischen Einheit aneinanderreichten ¹⁾).

Auch Plutarch ist für Zapata eine reiche Quelle, aus der er dankbar manche moralische Lehre zog. Menéndez y Pelayo berichtet in seinem Buch *Horacio en España* ²⁾, dass die von Zapata

¹⁾ Miscelánea, S. 454.

²⁾ M. Menéndez y Pelayo, *Horacio en España*, Madrid 1885, Bd. I, S. 59-64.

benutzte Übersetzung wahrscheinlich die des Alonso de Palencia war. Unser Dichter zitiert diesen Schriftsteller wohl nicht soviel wie Homer, aber die häufigen Anekdoten von Cäsar, Pompejus und Alexander lassen vermuten, dass er ein eifriger Leser der Heldenleben war.

Was er sonst von griechischen Autoren erwähnt, sind nur Namen. Er kennt sie fast alle: Sophocles, Euripides, Demosthenes, Herodotus, u. s. w., lässt es jedoch bei der blossen Aufzählung bewenden. Sie sind nicht wie die alten Römer sein täglicher Umgang geworden. Trotzdem dürfen wir nicht sagen, dass seine Kenntnisse auf diesem Gebiete nur oberflächlich waren, denn Anspielungen auf die pythagoräische Lehre der Seelenwanderung weisen doch darauf hin, dass auch solche Probleme sein Interesse fanden, und dass er mit dem griechischen Geistesleben vertrauter war, als es in seinen Schriften ersichtlich ist. Es fehlte ihm eben das rein Menschliche und die Kenntnis der Sprache, die ihn gerade mit den lateinischen Schriftstellern verband.

Die sind seine wirklichen Freunde, seine ständigen Begleiter und Berater beim eigenen Schaffen, deren Worte er auf Schritt und Tritt zwischen die eigenen einflücht.

Vor allem schätzt er Ovid, welchen er den grössten der Poeten nennt. Im Gegensatz zu Dichtern früherer Zeit, die die Fabeln Ovids in christlichem Geist umdeuten wollten, verlangte er von der Lektüre nur den rein künstlerischen Genuss. Als sittenstrenger und gehorsamer Sohn seiner Kirche versagte er jedoch den erotischen Werken, welche sie verdammt, sein Lob. In den *Metamorphosen* bewundert er besonders die Erfindungsgabe Ovids, die von keinem andren je übertroffen wurde. Neben den vielen Zitaten, die er ihnen entnimmt, treffen wir in Zapatas Werken auch häufig Vergleiche mit den mythologischen Figuren aus derselben Quelle an. Namen aber wie Pasifae, Myrrha, u. a., beweisen dennoch, dass er auch mit dem Inhalt der verurteilten Schriften bekannt war. Man kann Zapatas Vorliebe für Ovid sehr gut verstehen, denn gerade ein Mann wie er, musste von der Fülle und Buntheit dieser Schöpfungsgeschichten entzückt sein.

Vergil rühmt er wegen seiner Ausdrucksgewandtheit, und aus dem *Aeneis* rühren wohl die meisten Zitate her, die Zapatas Werke enthalten. Die Ähnlichkeit der Heldentaten seiner Landsleute mit denen der alten Gründer Roms mag seine Gedanken wohl oft auf dieses Epos gelenkt haben.

Aber auch von diesem Dichter nimmt er nicht alles kritiklos hin. Teils waren ihm durch die vielen Kommentare auf das Werk die Fehler nicht unbekannt geblieben, teils auch war er durch eigenes, gründliches Studium im Stande hier und da Entgleisungen zu entdecken. Seine Vorwürfe dürften für Vergil wohl kaum beleidigend

sein, rühren sie doch meistens aus seiner Unfähigkeit sich aus seinem Ideenkreis in die antike Gedankenwelt zurückzusetzen, her. So rügt er es z. B., dass König Latinus dem eben angekommenen Aeneas seine Tochter als Braut anbietet. Zapata nennt dieses übereilte Vorgehen „gran indecoro“. Glücklicherweise erhebt er bei andern Gelegenheiten mehr stichhaltige Gründe.

Der dritte unter den von ihm verehrten Meistern ist Horaz, der in Spanien so beliebte Klassiker. Zapata nennt ihn den Fürsten der Lyriker und Satiriker. Die *Epistola ad Pisones*, diese Anleitung für junge Schriftsteller regte Zapata an sich im Übersetzen zu üben, leider ohne erfreuliches Resultat. Den wichtigsten Rat, der dem jungen Piso gegeben wurde: Prüfe deine Schultern, ob sie stark genug sind die Bürde der beabsichtigten Arbeit zu tragen (*Sumite materiam vestris, qui scribitis, aequam / viribus, et versate diu quid ferre recusent, / quid valeant umeri*), hat Zapata übersehen.

Seine besondere Liebe gilt den Lyrikern. Er stellt den Vers über die Prosa. So kommt es, dass er die Prosaschreiber nicht so häufig erwähnt. Cicero ist der einzige unter ihnen, der tiefere Spuren in Zapatas Aufzeichnungen hinterlassen hat. Erheiternd wirkt es zu hören, wie Zapata ihm Weitschweifigkeit vorwirft; ein Tadel, den er mit Demosthenes, Lucanus und Ariost teilt, und zu dem Zapata selbst gerade keinen Grund hatte.

Weniger haben Gellius, Suetonius und Ennius ihn beeindruckt, obschon auch sie ihm Stellen aus ihren Werken geliehen haben.

Zapatas Verhältnis zu der italienischen Literatur ist dasselbe wie zur klassischen. Er kennt alles, was er als gebildeter Mann seiner Zeit gelesen haben muss, macht aber den Unterschied zwischen kennen und lieben. Der älteste, italienische Schriftsteller, mit dem er sich befasst, ist Dante. Er fühlt sich wenig zu ihm hingezogen, und nur einmal in seinen Erinnerungen, im Kapitel *De algunos yerros poéticos*¹⁾ gibt er ein literarisches Urteil über ihn ab. Seine Lieblingsdichter sind Petrarck und Ariost, die er oft zitiert. Namentlich der letzte stand ihm, sowohl was Zeit betrifft als rein menschlich gesprochen bedeutend näher als Dante. Bewusst wählt er ihn neben Horaz zum Vorbild, wobei er auch an diesem verehrten Meister Kritik ausübte. Im oben erwähnten Kapitel äussert er seine Meinung über Ariostens vermeintliche oder wesentliche Fehler. Zapata fühlte sich offenbar auf so vertrautem Fuss mit dem Italiener, dass er bedauert, dass jener nicht mehr unter den Lebenden

¹⁾ *Miscelánea*, S. 336.

sei, um ihn auf kleine Unachtsamkeiten aufmerksam machen zu können. Zugleichzeit setzt er seine Stellung Dichtern gegenüber auseinander, indem er sich mit einem Bauern vergleicht, der den Vorüberziehenden den Weg zeigt und sich verpflichtet fühlt vor eventuellen Gefahren zu warnen.

Wir vermissen unter den italienischen Dichtern einen Namen: Baltassar Castiglione. Nur einmal nennt ihn Zapata, jedoch nur bei der blossen Aufzählung berühmter Schriftsteller. Dennoch hat Zapata ihm eigentlich mehr als allen andern zu verdanken, denn sollten diese seine Kunst beeinflusst haben, so hat jener seine ganze Lebenshaltung bestimmt. Das Bild eines vollkommenen Edelmannes, das Castiglione in seinem *Cortegiano* zeichnet, war auch Zapatas Ideal. Die ihm eigene Formulierung äussert sich in seinen drei Wünschen „gran cortesano y gran poeta y gran justador“ zu sein.

Bei all seiner Verehrung für die Dichtkunst früherer Zeiten verdient Zapata doch den Namen des „laudator temporis acti“ nicht. Sein Nationalstolz und eine tiefe Einsicht in die Bedeutung seiner Zeit bewahrten ihn davor. Er sah den Fortschritt auf jedem Gebiet: neue Länder und Meere wurden entdeckt; Erfindungen schufen eine neue Kriegstechnik; die Entdeckung Amerikas brachte neue Speisen und Getränke, Flora und Fauna zeigten ein anderes Bild. Kurz eine Neuschöpfung vollzog sich vor seinen Augen; sollte da nur die Kunst zurückstehen? Was bedeuten für ihn noch die „frialdades“ von Plautus und Terenz neben den lustigen Intriguen der neuen Komödien? Was ist ihm selbst Juan de Mena anders als ein Angehöriger einer barbarischen Zeit, der nicht fähig ist seinen Gedanken in eleganter Sprache Ausdruck zu verleihen? Für ihn läuten Boscán und Garcilaso eine neue Periode ein. Er ist sich ihrer gewaltigen Einwirkung auf die spanische Dichtung deutlich bewusst, und von Garcilaso meint er denn auch, dass an diesem nichts zu tadeln, doch nur zu loben sei.

Boscán wirft er vor, dass er allzu viel von andern übernommen habe. Als Schriftsteller sieht er die Notwendigkeit ein sich dann und wann fremde Ideen anzueignen. Das gehe aber zu weit, dass man wie Boscán alles Baumaterial stiehlt und nachher das Haus für sein Eigentum ausgibt.

Obgleich ein Angehöriger der „barbarischen“ Zeit hat Jorge Manrique tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Die Melancholie, der Verzicht, der aus den *Coplas* spricht, passte zu Zapatas Gemütsverfassung, als er am Ende seines Lebens seine Erinnerungen schrieb. Immer wieder kamen ihm diese wehmütigen Strophen ins Gedächtnis, als er selber über die Unbeständigkeit des irdischen Glückes grübelte.

Dass D. Luis aber nicht immer zur Schwermut geneigt war, zeigt seine Vorliebe für die Ritterromane, obgleich er weiss, dass sie alle lügen. Aufgewachsen am Hof, wo auf Verlangen des Kaisers bei festlichen Gelegenheiten einzelne Episoden aus dem Amadisroman oder ähnlichen Büchern, von den Rittern und Damen zur Darstellung gelangten, ist er mit allen Helden dieser fingierten Welt bekannt. Juan Calvete de Estrella beschreibt sehr ausführlich eine solche Veranstaltung in Binche, als der Kronprinz Philipp in Flandern verweilte und seine Tante Maria von Ungarn, die damalige Statthalterin der Niederlande, ihm zu Ehren dieses Fest gab. Damals soll besonders unser D. Luis sich beim Turnier ausgezeichnet haben.

Die Frage nach dem Verfasser des berühmten Romanes wirft auch Zapata auf. Die Herzogin D^a. Catalina von Braganza hatte ihm einmal erzählt, dass einer ihrer Ahnherren, Hernando II von Braganza, das Buch geschrieben haben sollte ¹⁾. Für den Augenblick befriedigte diese Lösung Zapata, denn es schien ihm glaubhaft, dass ein so berühmtes Buch edler Herkunft sein müsste. Dennoch ist er nicht überzeugt, denn einige Jahre später bemerkt er in seinen Erinnerungen ²⁾, dass der Autor noch immer unbekannt sei. Er schreibt den Roman an dieser Stelle ohne Bedenken den Spaniern zu, und vergisst, dass einige Jahre vorher ein Portugiese der Verfasser gewesen wäre.

Die Dichter vor dem 16. Jahrhundert interessierten Zapata nicht sehr. Das älteste Werk, das er je erwähnt, sind die *Tablas Alfonsies*; dann springt er gleich auf den Marquis von Santillana und Enrique de Villena über, wobei er sich nur auf die Anführung dieser beschränkt. Die eigne Zeit ist ihm lieber. Besonders schätzt er die vielen Geschichtsschreiber dieser Epoche, die der Kaiser an seine Person verbunden hatte. Er hatte auch Grund ihnen dankbar zu sein, denn oft musste er ihre Schriften für sein Epos *Carlo Famoso* benutzen,

Von diesen Historikern ist er ungewollt zu D. Luis de Ávila in ein näheres Verhältnis getreten, denn als einige Jahrzehnte nach dem Erscheinen des *Carlo Famoso* das Buch dem Flammentod auf dem Scheiterhaufen des Pfarrers im *Don Quijote* ³⁾ nicht entging, schrieb man es D. Luis de Ávila statt Zapata zu. Freilich ist Menéndez y Pelayo einer andren Meinung zugetan, denn er ist der Ansicht, dass Zapatas Epos nie in der Bibliothek des D. Quijote figurirt hat, und der Geistliche von Ávilas *Comentario de la guerra de Alemania* sprach.

¹⁾ *Varia Historia*, S. 102.

²⁾ *Miscelánea*, S. 304.

³⁾ *Don Quijote* I, Kap. VII, edición crítica anotada por Francisco Rodríguez Marín, Madrid 1916, tomo I p. 242.

In Zapatas Memoiren finden wir, ausserdem noch die bekannte Spottromanze Ávilas *En las Cortes de Monzón*, welche sich im *Cancionero de Ixar* befindet und neuerdings ausführlich von Don A. González Palencia in seinem Buch *D. Luis de Ávila y Zúñiga* ¹⁾ behandelt worden ist. Zapata sagte die Romanze aus dem Gedächtnis her. Hier und da versagte es und füllte Zapata die entstandenen Lücken mit seiner eignen Phantasie aus. Er selbst wusste nicht mehr, ob D. Luis de Ávila oder ein anderer der Verfasser wäre.

Dass Zapata wahrscheinlich mehrmals so verfuhr, beweist das Stück: *De un agradable monstruo de auctor incierto* ²⁾. In der Wiener Hofbibliothek befindet sich unter der Nummer 5941 eine Handschrift, die u. a. dieselbe literarische Missgeburt enthält, die hier den Namen *Carta yncrepando de corto* (?) *en lenguaje castellano* trägt, während es im Inhaltsverzeichnis des Manuskriptes *La carta del monstruo satirico de la lengua española* ³⁾ heisst. Die Form, worin Zapata es in seiner *Varia Historia* niedergeschrieben hat, weicht stellenweise sehr von der Wiener Hs. ab. Ob er sich hier aber auf sein Gedächtnis verliess oder eine Vorlage benutzte, lässt sich nicht entscheiden, denn es ist leicht begreiflich, dass eine solche sprachliche Spielerei von jedem, der sie nachschrieb, neue Zutaten erhielt, so dass auch falls Zapata hier eine Vorlage gehabt haben sollte, diese nicht die nämliche wie die der Wiener Hofbibliothek zu sein brauchte.

Zapatas Interesse beschränkte sich nicht bloss auf das eigene Gebiet, die Dichtkunst, auch für die plastischen Künste zeigte er Verständnis. Wieder bekennt er sich rücksichtslos zu den Modernen, und als Kind eines Jahrhunderts, das noch Dürer, Michelangelo und Rafael gekannt hatte, darf er diese Namen mit Recht zur Stützung seiner Meinung anführen. Die Gemälde des Hieronymus Bosch mit ihren höllischen Ungetümen regten seine Phantasie an, so dass er in *Carlo Famoso* ⁴⁾ den Aufstand der Comunidades mit einem solchen Ungeheuer vergleicht.

Auch die Musik seiner Zeit scheint ihm vollkommener als je zuvor, was in Hinsicht auf die fortschreitende Technik des Instrumentenbaues nicht übertrieben war. In seiner Jugend trieb D. Luis selbst Musik. Als guter Gesellschafter verstand er es die Guitarre zu

¹⁾ A. González Palencia, *Don Luis de Ávila y Zúñiga*, Badajoz 1930, S. 137-141.

²⁾ *Varia Historia*, S. 127.

³⁾ A. Mussafia hat darüber eine Schrift *Über eine spanische Hs. der Wiener Hofbibliothek*, Wien 1867, veröffentlicht. Ausserdem fügte er dieser Abhandlung ein Wörterverzeichnis zur Erläuterung der schwierigen Stellen bei. Dieses Stück mit seinen sonderbaren Wortspielen und Doppeldeutigkeiten hat A. Paz y Melia in seine *Sales españoles* I, Madrid 1890, aufgenommen.

⁴⁾ C. F. V.

schlagen, und in der schon mehrmals erwähnten Reisebeschreibung des Juan Calvete de Estrella sehen wir ihn auf einem Abendfest im Palaste des Gouverneurs von Mailand die Damen mit seinem Guitarrenspiel unterhalten. Überdies scheint er gute Beziehungen zu den Musikern seiner Zeit unterhalten zu haben, denn 1546 widmete ihm Alonso de Mudarra seine *Tres libros de música en cifras para vihuela... dirigidos al muy magnifico señor, el señor don Luys Çapata*. Auch die mannigfachen Anekdoten über Tonkünstler in der *Varia Historia* weisen auf diese Beziehungen hin.

Hatten die verschiedenen Literaturen die Lebensanschauungen Zapatas auch oft beeinflusst, so blieb doch die Grundlage für seine Lebenshaltung der christliche Glaube mit der Bibel als Richtschnur. Immer wieder beruft er sich auf diese Quelle aller menschlichen Erleuchtung, sowohl auf das Alte wie auf das Neue Testament. Mitunter kostet es ihm Mühe die alttestamentarischen Erzählungen von Betrug und Grausamkeit als moralisch anzuerkennen, aber das Vertrauen, dass Gott in seiner Weisheit damit andre Zwecke verfolgt, beruhigt ihn. Das Buch Hiob ist ihm besonders teuer, wie der alte Resignierte und Gottergebene sich zum grossen Dulder hingezogen fühlen musste.

Es befremdet, dass nur das ästhetisch-weltanschauliche Bild in Zapatas Werken seinen Niederschlag gefunden hat. Die praktische Seite seines Lebens, das Reisen, hat sonderbarerweise nur wenig Spuren hinterlassen. Namentlich in seiner *Varia Historia* hätte man Reiseerinnerungen erwarten dürfen. Freilich bleibt zu bedenken, dass zwischen der grossen Reise von 1548 und der Entstehungszeit des letzten Werkes ein Raum von ungefähr vierzig Jahren lag.

Es wäre falsch den Sport nicht mit zu Zapatas geistiger Beschäftigung zu rechnen. Für ihn handelte es sich nicht um einen bloss körperlichen Zeitvertreib, es war ihm Äusserung seines Rittertumes. Turnierspiel und Vogeljagd waren ebenso unerlässlich für den harmonischen Menschen wie klassische Bildung. Auch hier zeigt er sich als der Schüler Castigliones. Das Stechspiel erhebt er zur Kunst, die Jagd zur Wissenschaft, und auch den nationalen Sport des *torear* bewundert er sehr, obgleich er selbst diesen nicht betrieben zu haben scheint, im Gegensatz zu seinem Sohne Francisco. Als er an Ariost Kritik übt, ist es einer der Vorwürfe, dass dieser einen Ritter im Zweikampf den Gegner an der falschen Seite verwunden lässt. Zapata wehrt sich gleich gegen den Einwand, dass eine solche Bemerkung überflüssig wäre, denn einem guten Ritter werden Unkenntnisse auf diesem Gebiet sehr übel genommen.

Das ritterliche Kulturideal war eben auch sein Ideal. Sein heissester Wunsch war es dieses erhabene Ziel zu erreichen. Doch daneben schwebte ihm noch ein höheres Ideal vor, das des grossen Dichters. Die Erreichung dieses sollte ihm versagt bleiben.

Kapitel IV.

Der Künstler Zapata.

Wer könnte noch nach der Lektüre der Zapataschen Werke an der Richtigkeit des Satzes zweifeln, den mehr als dreihundert Jahre später der deutsche Schriftsteller Thomas Mann formulierte: „Ein Schriftsteller ist ein Mensch dem das Schreiben schwer fällt?“

Zapata selbst hat es unumwunden zugegeben, wie mühsam das geistige Schaffen bei ihm vor sich ging. In der Einleitung zu seinem *Libro de Cetrería* ergeht er sich in Klagen über die Lasten und Sorgen, die ihm diese seine Lieblingsbeschäftigung schon aufgebürdet hat: „Que para escribir vno bien ha de començar desde muchacho y sudar en ello mil vezes y mil, y passar calores y fríos.“

Wie man sieht, er beschönigt nichts und seine Offenherzigkeit gewährt uns einen deutlichen Einblick in seine Arbeitsstätte, wo sich seine Ideen nur mühsam Gestalt erzwingen.

Weitere Hemmungen erschweren sein dichterisches Schaffen, wie Zapata sagt: „Se imprime mal v se corrige peor“. ¹⁾ Dazu kommen noch die Kommentatoren, die immer gerade dasjenige in ein Werk hineininterpretieren wollen, an das der geistige Vater niemals gedacht hat.

Kurz es ist wohl deutlich, dass Zapata sich redlich abgeplagt hat, und dass ihn lediglich die Überzeugung, er sei wirklich dazu berufen seine Mitmenschen zu erbauen, zu belehren und zu erheitern, auf seinem Posten gehalten hat. Schon der erste Blick auf irgendeine, beliebige Seite des Manuskriptes seiner *Varia Historia* gibt uns einen Eindruck seiner Arbeitsmethode. Immer wieder feilt er an den Sätzen; immer wieder und oft sinnlos ändert er die Wortstellung, wenn auch nur ein einziges Wort. Nach diesem häufigen Durchstreichen und Umarbeiten kommt er doch wieder auf den ursprünglichen Wortlaut zurück und bekundet damit eine grosse Unsicherheit. Lässt er dagegen die Änderungen stehen, dann sind es weniger Verbesserungen als Verschlechterungen. Es bleibt natürlich dahingestellt, ob Zapata diese Erinnerungen nicht selbst niederschrieb, oder ob er sie diktiert hat. Unstreitig ist jedoch die Tatsache, dass er mit seinen Änderungen unschlüssig und nicht sehr glücklich war. Sehr aufschlussreich in dieser Hinsicht ist das erste Kapitel der

¹⁾ Einleitung zum *Libro de Cetrería*.

Varia Historia: De cómo no tienen los hombres culpa de sus dolencias todas vezes, wobei schon die Überschrift allein mehrere Änderungen aufweist. Andere Beispiele finden sich in der 47. Geschichte: *De superfula groseça y gordura en las gentes* oder der 101.: *De quán eficaz en todas las cosas sea la cavsã*, sowie noch vielen andern. Mag dieses Verfahren also nicht zugunsten der künstlerischen Begabung Zapatas sprechen, es zeigt doch wie ernst er seine Aufgabe nahm. Er strebte eben nach einer Vollkommenheit der Form, die er leider nicht erreichen konnte.

Fiel es ihm in der Prosa schon schwer sich klar und schön auszudrücken, noch weniger gelang es ihm in der Poesie seinen Stoff zu gestalten. Er ist sich seiner künstlerischen Unzulänglichkeit wohl bewusst, und sagt von seinem Stil in der schon genannten Einleitung des Jagdbuches: „No guardo en los versos ley de huir de unas mismas palabras, aunque no sean equívocos, ni de acentos agudos en la última, ni buscar nuevos consonantes, por no poner en esta casi nueva manera de escribir en España, ley tan dura al principio.“ Gerade aber die allzuhäufigen Wiederholungen bilden eins der grössten Übel seines Stiles, das bei einem Spanier ganz besonders befremdet, der diesen Fehler nicht leicht begeht.

Auch in der Stoffwahl zeigt sich Zapatas geringe, literarische Fruchtbarkeit und Ursprünglichkeit. Dieselben Begebenheiten, die einst das Staunen des Dichters von *Carlo Famoso* erregten, scheinen nach drei Jahrzehnten noch nichts von ihrem Reiz für den alten Zapata eingebüsst zu haben, so dass wir sie nur in einer andren Form in der *Varia Historia* zurückfinden. Das Sonderbare ist dabei, dass es sich in diesen Fällen fast immer um ganz unbedeutende Gegenstände handelt, die kaum einer einmaligen Behandlung wert wären.

In den Anmerkungen zum vorliegenden Buche haben wir fast immer die poetische Fassung eines solchen Falles hinzugefügt, um sich gleichzeitig eine Vorstellung über seine Verstechnik machen zu können. Man wundert sich, was Zapata so angezogen haben mag in diesen ganz belanglosen Geschichten. Da haben wir z. B. die Geschichte der Füchsin, die in einen Hühnerstall eingedrungen war und, nachdem sie sich satt gefressen hatte, sich nicht mehr durch den Eingang hinauswürgen konnte. Schon in den 14. Gesang des *Carlo Famoso* hat Zapata diese Geschichte, die sich zu seiner Zeit in Hornachos abgespielt haben soll, aufgenommen, und in der *Varia Historia* erzählt er sie noch einmal.

Freilich fesseln Tiergeschichten immer seine Neugier, und gerade hierbei zeigt er eine erschreckende Leichtgläubigkeit. Die 111. Geschichte in der *Varia Historia* von der sprechenden Elster, die Papst Martin gehörte, treffen wir auch wieder im Personenverzeichnis des *Libro de Cetrería* an. Gleichfalls finden wir in diesem Verzeichnis

die Geschichte des bescheidenen Juan Hurtado, weiter die deutschfeindliche Aussprache des Petrarch, u. s. w.

Sonst mangelte es Zapata gewiss nicht an Gegenständen für seine Erzählungskunst, und die Verschiedenheit der in der *Varia Historia* behandelten Themata beweist genügend, wie wenig er um Stoff verlegen war. Es ist auch nicht der Vorwurf der Eintönigkeit, den man ihm machen könnte, sondern geradezu den des geistigen Stillstandes.

Zweifellos hat der Schriftsteller Zapata auch seine Verdienste, und gerade dort wo er am wenigsten bemüht war seinen Stil zu verschönern oder seine Gedankentiefe zu äussern, gelang ihm die Arbeit am besten. So sind die schlichten, anspruchslosen Geschichten oft die ursprünglichsten, frischesten und reizvollsten geworden. (Vgl. das 29., 65. oder 94. Kapitel der *Varia Historia*).

Ein nicht geringes Verdienst unseres Schriftstellers ist der gute Geschmack, den er bei der Behandlung seiner Gegenstände zeigt. Eben ein Buch, wie die *Varia Historia*, das sovieler Anekdoten, Witze und Wortspiele enthält, hätte reichlich Anlass zu Zoten geben können, wie solche auch tatsächlich in ähnlichen Anekdotensammlungen jener Zeit gang und gäbe sind. Zapata hat sich jedoch in dieser Hinsicht eine erfreuliche Zurückhaltung auferlegt. Wir brauchen nicht zu fragen, was und wer ihn dazu bewogen hat, denn ohne den Namen des Baltasar Castiglione zu nennen, gibt er in der 81. Erzählung der *Varia Historia: De motes ynterpretados* eine ausführliche Auseinandersetzung über diese Frage. Witze, meint er, sollen vor allem nicht unanständig sein, ebenso wenig gegen die Mannesehre wie gegen die Ehrbarkeit der Frauen gerichtet. Gott und den König soll man aus dem Spiele lassen, den Mächtigen nicht reizen und den Armen nicht verhöhnen. Noch andere Schranken setzt Zapata. Im Allgemeinen zeigt er sich von einer aristokratischen Beherrschtheit, die in all seinen Schriften zu spüren ist.

Kapitel V.

Die Werke.

Schon früh muss D. Luis Zapata sich literarisch betätigt haben, denn als D. Jerónimo de Urreas Übertragung vom Rasenden Roland 1549 in Antwerpen erschien, rechnete er den 23-jährigen Zapata zu den unsterblichen Poeten seiner Zeit.

Juan Menéndez Pidal sieht in diesem Lob eine Anspielung auf Zapatas Übersetzung desselben Kunstwerkes ¹⁾. Freilich erzählt uns D. Luis in seinen Erinnerungen ²⁾ von diesem Unternehmen, ohne dass jedoch eine einzige Strophe uns überliefert worden ist.

D. Luis gefällt sich sehr in dem Vergleich mit dem berühmten Verfasser des Orlando Furioso. Er zählt selbst die Punkte auf in denen er dem Italiener gleicht: wie sie beide in Versen schrieben, dasselbe Metrum anwandten, ihre Fürsten, bzw. die herzogliche Familie von Ferrara und das spanische Herrscherhaus verherrlichten. Sogar die persönlichen Verhältnisse stimmten überein. Beide waren aus angesehenem Geschlechte, trugen denselben Vornamen, und — erfuhren von ihren hohen Gönnern die gleiche Behandlung. Zapata drückt es bitter aus: Ariost erhielt als Belohnung nur „una pieza de raso“, und bei ihm war ebenfalls „rasa la paga“. Jedoch, fügt er stolz hinzu, hatte die gleiche Erscheinung sehr verschiedene Folgen; Ariost äusserte laut seine Entrüstung, während D. Luis sich mit dem Bewusstsein tröstete trotz allem seinen Herrn gedient zu haben.

So ist es begreiflich, dass die heftige Satire *A un buen caballero y mal poeta* von Fernando de Acuña nicht den Ariostübertrager Urrea gilt, wie früher allgemein angenommen wurde, sondern D. Luis Zapata, dessen Versuche auf diesem Gebiete unbekannt blieben. Ausserdem bringen der Band *Poesías Varias*, Ms. 3909 Bibl. Nac. und die Handschrift aus der Biblioteca del Real Palacio II-B-10 *Poesías Varias*, vol. V, den wahren Sachverhalt klar an den Tag, denn man kann darin die deutlichen Überschriften finden: *Canción de D. Hernando de Acuña a D. Luis Zapata sobre la traducción de Orlando*, und *D. Hernando de Acuña ha D. Luys Zapata*, oder von einer Kopie *Don Hernando de Acuña a D. Luis Zapata*.

¹⁾ *Discurso*, S. 36.

²⁾ *Miscelánea*, S. 230.

Die Kritik war nicht gelinde, aber was wir von seinen lateinischen Übersetzungen wissen, lässt vermuten, dass sie gerecht war.

Ausser dieser Übersetzung befasste Zapata sich vorwiegend mit den alltäglichen Vorfällen am Hofe, an denen er persönlich Anteil hatte. Als nämlich an einem Tage die schöne Isabel de Borja und der alte Sänger Antonio de Soria gestolpert waren, wobei letzterer sich den Fuss verstaucht hatte und nun seinen persönlichen Schmerz für grösser hielt als den Liebeskummer, den die schöne Gräfin den jungen Rittern einflösste, forderte diese Unhöflichkeit die gegenseitigen, poetischen Scharmützel zwischen de Soria und den Verehrern der Gräfin heraus, an welchen auch Zapata sich beteiligte.

Bald aber wandte er sich von diesen Spielereien ab um einen mehr würdigen Stoff zu wählen. Diesen Stoff boten ihm Leben und Taten des Kaisers Karl V. Es war gewiss kein geringes Unternehmen, und tatsächlich hat D. Luis sich dreizehn Jahre lang mit den so widerspenstigen Versen abgeplagt. In der Widmung an Philipp II., die Zapata am 1. Februar 1565 schrieb, spricht der Verfasser über das Entstehen seines Gedichtes, und erzählt wie er sich bei zahlreichen, glaubwürdigen Personen erkundigt hat, dabei auch schriftliche Quellen zu Rate gezogen, um ein möglichst abgerundetes Bild dieser Jahre zu entwerfen.

Er wählte die Versform: „... por ser yo a esta manera de escribir aficionado.“ Das Werk selbst ist ein Gemisch von Dichtung und Wahrheit, und Zapata beruft sich dabei auf Homer, Horaz, Vergil, Lucan und Sannazaro. Er rechtfertigt sich noch obendrein mit der Erklärung: „porque es tan ruin el gusto humano, que casi nunca huelga con la verdad.“

Tatsächlich beabsichtigte Zapata eine zweite Aeneide zu schreiben, und manchen Zug hat er Vergils Werk entlehnt. Gleich der Anfang, als Carlos durch die stürmische See an Englands Küsten verschlagen wird, erinnert an ähnliche Schicksale des Aeneas. Zwar waren Schiffbruchsbeschreibungen bei allen Dichtern des 16. Jahrhunderts sehr beliebt, aber Professor R. Schevill hat in seiner Studie *Ovid and the Renaissance in Spain*¹⁾ nachgewiesen, dass sie dabei alle bei Vergil und Ovid in die Schule gegangen sind, die letzten Endes auch ihrerseits wieder auf Homer zurückgehen.

Mitunter verlockte Zapata die Nachahmungssucht zu sehr unpassenden Vergleichen, indem er Personen in ein klassisches Gewand steckte, zu denen die heroische Aufmachung gar nicht passte.

Dagegen sieht das Ganze mehr seinem andren Vorbild, Ariost, ähnlich, wie ihn dieser mit seinen Lobgesängen auf das Haus Este, auch wohl bestimmt hat einen ähnlichen Stoff zu wählen. Genau

¹⁾ R. Schevill, *Ovid and the Renaissance in Spain*, Berkeley 1913, S. 202.

wie Ariost springt er von einem Ereignis zum andern; bricht hier ab um nach einigen Seiten den abgerissenen Faden wieder aufzunehmen. Auch eingeschobene Anekdoten, die die Schicksale der Helden unterbrechen, und welche Ariost meistens durch einen Schlossherrn oder Gastwirt erzählen lässt, fehlen nicht bei Zapata. So sucht der Schiffskapitän den Kaiser auf seiner Fahrt von England nach Spanien mit der Fabel der sieben Sorlingenschwestern, die zur Strafe ihrer Untreue in Felsen verwandelt wurden, zu zerstreuen; übrigens eine der besten Partien des ganzen Gedichtes, wo Zapata sich ausnahmsweise zu wahrhaft poetischer Kraft emporschwingt. Eine ähnliche Einlage ist auch der Krieg zwischen Katzen und Mäusen, nach Juan Menéndez Pidal der erste Versuch eines burlesken Gedichtes in kastilianischer Sprache seit der Fehde von D. Carnal und D^a. Cuaresma vom Arcipreste de Hita, und Nachahmung der *Batracomiomachia*.

Auch andere Episoden hat Ariost beeindruckt, wie z. B. die vielen Weissagungen über künftigen Aufstieg. Auf derselben Fahrt nach Spanien erscheint Carlo eine Wassernixe, die ihm Gutes und Böses, das ihm bevorsteht, prophezeit. So findet auch Ariostens Bradamante Trost für all ihre Missgeschicke im Glauben an die ruhmvolle Zukunft des Hauses Este.

Für die ritterlichen Abenteuer, die seine Helden bestehen, wählte Zapata gern Diego de Acevedo, D. Luis de Portugal, Bruder der Kaiserin, den Herzog von Sesa und den Marquis von Vasto, die mit ihrem Übermut seine Phantasie anregten.

Er bereicherte diese Märchenbegebenheiten auch noch mit allegorischen Figuren, wie z. B. im XLVI. Gesang, als *el Deleite* und *la Razón* um den Besitz des jungen Herzogs von Sesa streiten, der sich natürlich vor letzterer beugt; eine Entscheidung, vor welche schon Herkules gestellt wurde. Wirkungsvoll ist auch das Abenteuer des Herzogs von Alva auf der Donau, das dem nördlichen Leser unwillkürlich den abendlichen Spaziergang des grimmen Hagen in derselben Landschaft ins Gedächtnis ruft.

Noch mittelalterlich ist der Gedanke einen Krieg zwischen zwei Völkern durch einen Einzelkampf zweier Ritter zu entscheiden. Im Rasenden Roland will man auf diese Weise den Kämpfen zwischen Franken und Mohren ein Ziel setzen. Zapata berichtet im XXXIII. Gesang einen ähnlichen Fall, als 1530 bei der Belagerung von Florenz die Einwohner vorschlugen den Kampf von acht Rittern austragen zu lassen.

Von den vielen Duellen, die in *Carlo Famoso* beschrieben werden, ist vor allem der berühmte Zweikampf von Torrellas und Jerónimo de Ansa interessant; ein Zwist, der zu seiner Zeit ganz Spanien in Aufwallung brachte. P. de Sandoval erwähnte ihn in seiner *Historia del Emperador Carlos V*, Buch XI. Ein Jahrhundert später

sogar war das Interesse für den Fall noch nicht erloschen, und diente er Calderón als Gegenstand für sein Drama *El postrer duelo de España*.

Eine Anlehnung an Ariost, und zwar an das letzte Buch des Rasenden Rolands, ist auch die Aufzählung zeitgenössischer Künstler, die Zapata im XXXVIII. Gesang gibt.

Von *Carlo Famoso* gilt dasselbe wie von all seinen Werken. Ist es auch künstlerisch geringwertig, so enthält es reichliches Material für die Kenntnis der Sitten und Gewohnheiten der Zeit und des Privatlebens führender Persönlichkeiten.

Nach der unfreundlichen Aufnahme des Buches von seiten des Königs und der bald darauf folgenden Verhaftung unsres Dichters, hören wir längere Zeit nichts mehr von ihm, bis er fast zwanzig Jahre nach dem Erscheinen des *Carlo Famoso* sich plötzlich zu neuer Arbeit aufrafft. Am 1. September 1583 fing er mit einem neuen Werke, einem *Libro de Cetrería* an und schon drei Monate nachher legte er die letzte Hand daran. Von den drei Exemplaren Ms. 3336, 4219 und 7844, die sich in der Biblioteca Nacional zu Madrid befinden, ist das letzte am wichtigsten, weil Vor- und Nachrede, sowie die Verbesserungen von Zapata selbst geschrieben sind. Aus dieser Einleitung stellt sich heraus, dass seine Muse in den vergangenen Jahren nicht immer geschwiegen hatte. Nach seiner eigenen Aussage hatte er in dieser Zeit gewisse *Emblemas* verfasst, sowie einige Arbeiten, im Stile Petrarcas, Garcilasos und Boscáns, von denen aber nichts erhalten geblieben ist.

Auch das Jagdbuch ist in Versen geschrieben und zwar in „verso encadenado“, einem Metrum, wobei sich jeder Vers mit der Mitte des folgenden reimt. Es war ein Buch wie alle andern seiner Art und enthielt für denjenigen, der die Vogeljagd betrieb, wertvolle Ratschläge, z. B. über die Behandlung der kostbaren Tiere, über die Eigentümlichkeiten der verschiedenen Arten, wie Baumfalken, Beizfalken, Habichte, und dgl. Er beschreibt ihr Aussehen und ihre Preise, Dressur und Heilmethoden. Hier und da tauchen eigene Erlebnisse auf; Erinnerungen an seinen Vater, an berühmte Jagdliebhaber, mitunter an Episoden aus der nationalen Geschichte, z. B. vom Gotenkönig Don García, der seine Freiheit für einen Falken zurückkaufte (Kap. 115). Welch leidenschaftlicher Jäger aber D. Luis auch war, er verschloss sich trotzdem der Tatsache nicht, dass dieser Sport den Bauern grossen Schaden zufügte (Kap. 39).

Das Buch schliesst mit einem Verzeichnis der „nombres propios, de personas, tierras, ciudades, pueblos, montes, ríos, contenidos en este libro, tabla copiosísima.“ Zwischendurch erzählt der Verfasser wieder Anekdoten von den in Rede stehenden Personen. Der Prolog dagegen ist interessant, weil Zapata darin die Schwierigkeiten nennt, denen er bei seinem mühsamen Schaffen begegnete. Und schliesslich

muss er erleben, dass der eigene Sohn, der junge Francisco, ihn kritisiere. Dieser sei nämlich der nüchternen Meinung zugetan, dass der gewöhnliche Jäger ein gutes Handbuch für die Jagd wünsche ohne überflüssige, poetische Einkleidung. Dieser Tadel muss den unermüdlichen Versenmacher wohl sehr gewurmt haben, denn er brachte ihn zum Entschluss die Dichtkunst endgültig aufzugeben: „de hoy más.... pongo perpetuo silencio a las rimas.“

Dessenungeachtet erschien im Jahre 1592 in Lissabon *El arte poetica de Horatio, tradvcida de Latín en Español por don Luis Çapata, señor de las villas y lugares del Cehel, y de jubrecelada, alcaide perpetuo de castildeferro, cautor y la rabita, patrón de la capilla de S. Iuan Bautista, alcaide de llerena....*

Menéndez y Pelayo widmete dieser Übertragung in seinem Werke *Horacio en España* eine Besprechung¹⁾. Dieser Gelehrte hat das einzige, allgemein zugängliche Exemplar aus der Bibliothèque Nationale in Paris benutzt. Nach seinen Angaben soll sich ein zweites Exemplar aus der Sammlung des Marquis de la Romana heute in der Biblioteca Nacional zu Madrid befinden, in deren Katalog es aber fehlt. Juan Menéndez Pidal weiss von einem dritten zu berichten, das der Herzog de 't Serclaes besitzt.

Nach dem schon bekannten Verfahren schickte Zapata dieser Übertragung eine Vorrede voran, worin er seine Beweggründe darlegte. Im allegemeinen, behauptet er, liebe er Übersetzungen nicht sonderlich, die doch niemals mehr als ein nur schwaches Abbild des Originals werden können. Nur für Boscáns *Cortesano* macht er eine Ausnahme. Er spricht hier die bekannten Worte, welche Cervantes später im *Quijote*²⁾ wiederholt hat: „Lo qual visto por mí, me parece que son los libros traducidos tapicería del revés, que está allí la trama, la materia y las formas, colores y figuras como madera y piedras para labrar, faltas del lustre y del pulimento....“

Ausser der *Arte Poética* enthielt das Buch noch eine Übersetzung der 9. Satire des I. Buches von Horaz, worin dieser erzählt, wie er einmal während eines Spazierganges auf der Sacra Via von einem aufdringlichen Bekannten belästigt wurde, und den er nach wiederholten, misslungenen Versuchen, schliesslich von einem glücklichen Zufall gerettet, los wird.

Auch diesmal hatte Zapata wieder wenig Glück mit den Versen. Ausserdem war der Druck so schlecht, dass er wohl mit dem Inhalt wetteifern konnte. D. Antonio Rodríguez Moñino sagt in der Einleitung seiner Anthologie, wie verzweifelt Zapata über diese fehlerhafte Ausgabe war. Woher D. Antonio Rodríguez Moñino das weiss, ist mir unbekannt. Vielleicht stützt er sich auf die allgemeine Klage Zapatas

¹⁾ *Horacio en España*, Bd. I, S. 59—64.

²⁾ *Don Quijote* II, Kap. LXII.

über Drucker und Kommentatoren in seinem *Libro de Cetreria*.

Die *Arte Poética* war die letzte Arbeit, die Zapata beendet sah. Zwar schrieb er schon seit 1589 an seinen Erinnerungen, und auch vier Jahre später sehen wir ihn noch damit beschäftigt, aber das Buch, das den Namen *Varia Historia* tragen sollte, blieb unvollendet. Wie umfangreich es auch wurde, die Geschichten blieben ungeordnet und ohne inneren Zusammenhang neben einander stehen. Da wir wissen, dass Zapatas Tod in den Winter 1594/'95 fiel, ist es wahrscheinlich, dass der Tod oder vielleicht auch eine vorhergehende Krankheit einer endgültigen Bearbeitung ein vorzeitiges Ziel gesetzt hat.

Kapitel VI.

Varia Historia.

„Ni seguiré orden en el tiempo ni en las cosas“, bemerkt Zapata, als er die Kostbarkeiten der alten und der neuen Zeit aufzählt. Dasselbe hätte er vom ganzen Buch sagen können. Die *Varia Historia* ist ein buntes Durcheinander von merkwürdigen Begebenheiten, sowohl aus der heidnischen Zeit als aus der alten Geschichte Spaniens. Künstleranekdoten wechseln mit Krankheitsgeschichten; aussergewöhnliche Naturerscheinungen werden durch eigene Erlebnisse abgelöst; Verbrechen folgen auf Tiergeschichten, alles ohne jeden Zusammenhang.

Doch nur scheinbar, denn bei einer genaueren Betrachtung wird es deutlich, dass wir hier nicht die endgültige Fassung eines Buches vor uns haben, sondern nur eine Art Entwurf. Zahlreiche Anweisungen dürften diese Behauptung unterstützen.

Was bedeutet beispielsweise der Ausdruck *esta mi varia ystoria*?¹⁾ Ist es ein Titel, den Zapata seinem neuen Buche beilegt, oder hat er es mit dieser Formulierung nur von vorigen literarischen Erzeugnissen unterscheiden wollen? Das kan natürlich sehr gut der Fall sein, aber im Rahmen des Ganzen betrachtet, ist es noch wahrscheinlicher, dass der Verfasser hier den ungefähren Titel seines Buches genannt hat. Denn wie will man denn sonst erklären, dass sich mitten im Buch plötzlich eine Widmung findet, die doch gewöhnlich vorangeschickt wird? Auch hier muss Zapata wohl die Absicht gehabt haben das Ganze einer späteren Bearbeitung zu unterziehen, wobei sowohl Widmung als Titel ihren richtigen Platz gefunden hätten. In diesem Falle hätten wir auch Näheres erfahren über die Zwölf-Einteilung, die Zapata uns in der 51. Geschichte *Parergon* verspricht und die niemals zustande gekommen ist. D. Antonio Rodríguez Moñino ist der Meinung, dass das Gedächtnis den alten Mann im Stich gelassen habe, aber dafür ist die Aussage zu bestimmt: „... , pues, quise repartir este mi libro en doze partes, porque más fácil será de andar que de vn tiro jornada de doze leguas, si a cada legua halla el caminante vna benta en que pare, y en este número doçe ay muy notables cosas, por lo que para esto me aficioné a él.“ Eine derartige Einteilung wäre doch eine Basis für das ganze Buch gewesen,

¹⁾ *Varia Historia*, S. 21.

und es ist nicht anzunehmen, dass Zapata diesen Vorsatz so leicht wieder vergessen hätte. Auch Gayangos bemerkte schon, dass zwar nichts im Werke auf eine Untereinteilung hindeutete, dass sie aber vielleicht später durchgeführt wäre, wenn der Autor dazu gekommen wäre die letzte Hand daranzulegen.

Überdies hätte sich es der redselige D. Luis niemals nehmen lassen ein Buch ohne Einleitung in die Welt zu schicken. Sowohl beim *Carlo Famoso* als beim *Libro de Cetrería* gibt er ausführlich Aufschluss über die Gründe, die ihn bewogen haben die Feder in die Hand zu nehmen. *Carlo Famoso* wurde gedruckt und gab daher schon mehr Anlass zu einer Einleitung; das Jagdbuch dagegen besteht nur als Handschrift und hat trotzdem ein langes Vorwort. So nimmt es auch Wunder, dass Zapata in der *Varia Historia* gleich mit der Tür ins Haus fällt, während der Schluss gar kein eigentlicher Schluss ist, sondern nur eine x-beliebige Geschichte über den Marquis de Marina. Dies alles sind Faktoren, die sosehr im Widerspruch mit den bedächtigen und weitschweifigen Methoden dieses Schriftstellers sind, dass die Annahme, dass die *Varia Historia* eine unvollendete Arbeit sei, nicht allzu gewagt ist.

Gleichwohl sind noch Spuren eines gewissen Einteilungsprinzips vorhanden. Zapata liebte es nämlich die Gegensätze herauszuarbeiten. So tritt nach dem unhöflichen Grobian ein Mann auf, der sich durch übertriebene Gefälligkeit lächerlich macht. Oder aber nach Personen, die von ursprünglich einfachen Verhältnissen zu grossem Reichtum und Ansehen emporgestiegen sind, hören wir von gestürzten Günstlingen und andern Heruntergekommenen. Zapata betrachtet all diese Personen als Schauspieler im grossen Welttheater, und er fordert sie auf mit dem hübschen Ausdruck: „*entre en el teatro*“ aufzutreten. An einer Stelle scheint er dabei entgleist zu sein. In der 17. Geschichte: *De vna estraña habilidad en escriuir* fängt er an: „*Entre tras su general en la historia un forçado*“, ohne dass wir vorher von diesem General, hier Andrea Doria, gehört haben. Bei einer endgültigen Fassung sollte sie wohl an die richtige Stelle kommen.

Zuletzt seien noch die kleinen Randbemerkungen erwähnt, wodurch Zapata einige Erzählungen an eine andre Stelle verwies, wie z. B. die vierte über die Epitaphe der Vitoria Colona und ihres Gemahls. Neben dem Texte steht: „*en el capítulo de dichos*“, so dass die Absicht vorlag, dass sie einst ihren eigentlichen Platz in der 81. Geschichte finden sollte. So macht Zapata, bevor er von Verrätern spricht, einige Aufzeichnungen, um ja keinen der allgemein bekannten Fälle, wie Sinon von Troja, den Cid (sic!), oder Judas zu vergessen.

Was nun der Grund gewesen ist, dass Zapata mitten in der Arbeit stecken geblieben ist oder abgebrochen hat, auf diese Frage

gibt es keine Antwort. Seine Geschichten reichen nicht weiter als bis ins Jahr 1593. Er behandelt gern die Ereignisse der letzten Jahre, also von 1589—1593, die ihm noch frisch im Gedächtnis lagen. Einige geben uns Aufschluss über seine persönlichen Verhältnisse. Aber auch Jugenderlebnisse erzählt er dann und wann. Ein bisschen unklar ist die 23. Geschichte: *De cómo la respuesta mansa quebranta la ira*, wobei es dahingestellt bleibt, ob der genannte Luis Zapata in der Tat unser Autor ist. Zapata berichtet hier nur in der dritten Person; da aber sonst nirgendwo die Rede von einem andren D. Luis Zapata ist, dürfen wir wohl annehmen, dass er hier von sich selbst spricht.

Den wichtigsten Teil des Buches bilden die Heldentaten seiner Landsleute in Krieg und Frieden. Mit grosser Ehrfurcht spricht er von den Veteranen, die er in seiner Jugend gekannt hat, und welche zur glorreichen Epoche des grossen Emperadors gehörten. Stolz berichtet er im 60. Kapitel die Warnung, die er als Jüngling von Álvaro de Bazán erhielt. Mit den berühmten Zeitgenossen unterhielt er persönlichen Umgang. Als der Herzog von Alva den Feldzug nach Portugal antrat, und auf seiner Durchreise an Valencia de la Torre vorüberkam, schrieb Zapata einen respektvollen Brief, den der alte General freundlichst beantwortete.

Neben diesen Schilderungen, die mehr zur Verherrlichung seines Vaterlandes dienten, gibt D. Luis auch intimere Einzelheiten aus dem Leben seiner Freunde. So erfahren wir viele Eigenheiten und Schwächen von Menschen, die wir sonst nur im Blickfeld wichtiger, historischer Ereignisse betrachten. Solche Anekdoten könnten ein Büchlein für sich bilden und den andern, grossen Sammlungen jener Zeit an die Seite gestellt werden. Viele, die er erzählt, kann man denn auch in derselben, oder etwas umgestalteten Form in der *Floresta General*¹⁾ des Melchor de Santa Cruz oder der von Asencio²⁾, in den *Cuentos* von Garibay oder Arguijo³⁾ zurückfinden.

Weiteren Raum schenkt er dem Turnierspiel. Mit berechtigtem Stolz erzählt er, wie er in seiner Jugend auch den verummten Gegner gleich an seinem Lanzenstoss wieder erkannte. Hübsch ist auch die Beschreibung der Fechtschule des Millo de Maniscote in der 104. Geschichte, welche als eine Art Vorläuferin der modernen Methoden der körperlichen Erziehung erscheinen könnte.

Besondere Vorliebe hat Zapata aber für das Sonderbare und Ungewöhnliche; und man muss gestehen, dass ihm die Darstellung durchaus gelungen ist. Leider können solche Geschichten nur auf

1) In der *Floresta General*, hrsg. von P. Oyanguren, Madrid 1910.

2) id. id., Madrid 1911.

3) In *Sales españolas* II, hrsg. von A. Paz y Melia, Madrid 1902.

geringe Glaubwürdigkeit Anspruch machen. D. Luis erzählt sie aber in treuherziger Weise, und der Gedanke seine Zuhörer mit allerlei Mystifikationen zu erfreuen, bleibt ihm völlig fern. Er beruft sich auf seine Gewährsmänner, führt sie mit Namen an, wo es möglich ist, und gibt sich leicht und schnell zufrieden mit ihren Aussagen. Bisweilen scheint es sogar, alsob sie dem biedereren D. Luis absichtlich etwas vorgeschwindelt hätten, wie z. B. der Salgero Manosalbas. Vier mal tritt er in der *Varia Historia* auf, und jedes Mal mit einer phantastischen oder gruseligen Geschichte.

Darum ist es begreiflich, dass besonders Krankheitsfälle Gegenstand breiter Darstellung waren. Mögen solche ihn und die Zeitgenossen oft in Staunen versetzt haben, für die moderne, medizinische Wissenschaft bedeuten sie nichts Aussergewöhnliches. Interessant ist nur zu lesen, welche Heilmethoden damals angewandt wurden, wie z. B. die Operation, die beim Grafen von Benavente vorgenommen wurde, und die dem heutigen Leser mehr wie eine Schlachthofszene vorkommt.

Auch die Tiergeschichten sind unnatürlich. Was soll man wohl vom selbstbewussten Elefanten aus dem 116. Kapitel halten, der die ihm zugefügten Beleidigungen so blutig rächt? Diese Erzählung wird abgelöst von der unappetitlichen Krötengeschichte, welche die vorangehende an Unwahrscheinlichkeit noch weit überbietet.

Die Mannigfaltigkeit und Kürze der behandelten Gegenstände machte es zwecklos die Überschriften in einem Titelverzeichnis, worin man sie nur mit grosser Mühe zurückfinden könnte, unterzubringen. Wir hielten es also für zweckmässiger die verschiedenen Schilderungen dem Inhalte nach zu sondern und nicht ein Titelverzeichnis, sondern ein Gegenstandsverzeichnis beizufügen.

Kapitel VII.

Die Ausgabe von D. Pascual de Gayangos.

Im Jahre 1859 besorgte D. Pascual de Gayangos die Erstausgabe der *Varia Historia*, unter dem Namen *Miscelánea*. Sie erschien im *Memorial histórico español, colección de documentos, opúsculos y antigüedades, que publica la Real Academia de la Historia*¹⁾.

Es muss hier aber gleich gesagt werden, dass es nicht die beste Arbeit dieses sonst so verdienstvollen Forschers ist, und man kann wohl annehmen, dass Gayangos hier zu hastig vorgegangen ist um dem allgemeinen Wunsche nach Veröffentlichung dieses wertvollen und aufschlussreichen Buches, zu entsprechen. Als Gayangos das Werk damals veröffentlichte, verfügte er zwar nicht über die Quellen, die uns jetzt vorliegen, aber leider sind die meisten seiner Fehler nicht auf diesen Umstand zurückzuführen, sondern auf eine für einen so ernsten Gelehrten unerklärliche Flüchtigkeit. Schon in der Einleitung beim biographischen Teil seines Buches, hat er sich einige Irrtümer zu schulden kommen lassen, welche dann später von Juan Menéndez Pidal in seinem vortrefflichen Vortrag berichtigt wurden.

Auch die Modernisierung des Textes, die Gayangos eigenhändig vornahm, mag dem Herausgeber des 20. Jahrhunderts wohl ziemlich willkürlich vorkommen, für die damalige Zeit war sie nichts Aussergewöhnliches. Wie pedantisch eine solche Methode uns auch heute erscheint, er verfuhr hier nicht anders als seine Zeitgenossen.

Dieses Modernisierungsbestreben, das seinen Ursprung wahrscheinlich fand in dem Wunsche die Lektüre einem grösseren Leserkreis zuzuführen und verständlich zu machen, hat auch die vielen Stiländerungen veranlasst. Nun war Zapata, wie wir bereits an früherer Stelle ausführlich erwähnt haben, ein recht mittelmässiger Schriftsteller, dessen mühsam aneinandergereihte Satztheile oft an Schönheit und Deutlichkeit viel zu wünschen übrig lassen. So haben die Änderungen von Gayangos wesentlich dazu beigetragen den Sinn des Textes, dem Zeitgeschmack entsprechend, mehr herauszuarbeiten. Gerade weil die Arbeit unvollendet war und die letzte, ordnende Hand gefehlt hat, war eine kleine Verbesserung nicht unangebracht, falls man die Frage ob ein solches Verfahren wohl

¹⁾ Bd. XI, Madrid 1859.

oder nicht zulässig ist, dahingestellt sein lässt. Durch das Umstellen bestimmter Satzteile, das Streichen überflüssiger *y*, Pronomina, oder gleichlautender Wörter im selben Satze, wurde das Werk für diejenigen, die weniger Wert darauf legten den ursprünglichen Charakter der Handschrift stehen zu lassen, zu einer lesbaren und reizvollen Lektüre.

Leider ging Gayangos zu energisch an die Arbeit und änderte er auch dort, wo das Original gar nicht verbesserungsbedürftig war. Ein solches Beispiel finden wir in der 10. Geschichte: *De cuánto obliga el pan comido*, wo er die Bemerkung Zapatas „que no ay jardín, ni recreación que no canse“ zu verbessern glaubt, indem er „de que no se cansen“ schreibt. Eine durchaus zweck- und sinnlose Änderung. Dieser „Verbesserung“ kann man eine Unmenge anderer zur Seite stellen.

Sehr viel machten Gayangos auch die Formen des Zeitwortes zu schaffen, und die Fälle wo er ein Präsens gegen ein Futurum vertauschte, einen Konjunktiv gegen einen Indikativ, oder auch umgekehrt, sind zahllos.

Aber nicht nur der Modernisierung des Stiles schenkte Gayangos seine Aufmerksamkeit, sondern auch der der grammatischen Formen, wie z. B. im 1. Kapitel, wo er „todos colores“ schreibt, während das Original noch „todas“ hat.¹⁾ Auch an der strengen, modernen Trennung zwischen *e/y*; *o/u* hält er fest. Die oben erwähnten Zeitwortsformen sollten also einerseits zur Verschönerung dienen, andererseits versuchen den Forderungen der modernen Grammatik gerecht zu werden.

Diese Änderungen sind letzten Endes nur Kleinigkeiten, welche den Sinn des Geschriebenen meistens unberührt lassen. Schlimmer ist es damit bestellt, wenn Gayangos sich erkühnt ganz andere Gedanken hineinzuverweben, als Zapata beim Niederschreiben seines Buches vorschwebten. Überall wo die Handschrift undeutlich oder fast unleserlich war, hat er seiner Phantasie freien Spielraum gelassen. Am schlimmsten trieb er es dort, wo er eine solche Stelle nur der Bequemlichkeit wegen übersprang. Die 38. Geschichte: *De castigada sobervia* bietet wohl das traurigste Beispiel für dieses Verfahren. Es ist aber nicht immer genau zu entscheiden, ob diese Fälschungen der Willkür von Gayangos oder der Nachlässigkeit seines Druckers zuzuschreiben sind.

Zuletzt sei noch hingewiesen auf die Unüberlegtheit, womit Gayangos die ihm unbekannt Namen übernommen hat. So nennt er den Römer Sergio Orata aus der 10. Geschichte „Sergio Crata,“ und später in dem Brief über den Prozess Cazalla erwähnt er einen „herreruelo“, ohne dass er sich dessen bewusst ist, dass hier

¹⁾ *Varia Historia*, S. 2.

die Rede von dem unglücklichen Antonio de Herrezuelo war¹⁾.

Dagegen verdanken wir seinen gründlichen Kenntnissen auf dem Gebiete der arabischen Literatur manche interessante und wertvolle Erläuterung, und auch abgesehen davon haben wir allen Grund Gayangos dankbar zu sein für seine Arbeit, die, wenn auch nicht seine grösste Leistung, den späteren Kulturhistorikern und Folkloristen wichtiges Material geboten hat.

¹⁾ *Varia Historia*, S.146.

Kapitel VIII.

Die andern Ausgaben.

In letzterer Zeit sind einige Anthologien aus der *Varia Historia* von verschiedenen Literarhistorikern erschienen. Selbstverständlich ist das Interesse für D. Luis Zapata am lebhaftesten in seiner Heimat Extremadura, denn mit seinen zahlreichen Geschichten über deren Bewohner, völkische Art, u. s. w., hat er manches zur Kulturkenntnis dieser Gegend beigetragen.

So wurden auch die ersten Artikel über Zapata in der *Revista de Extremadura* unter dem Titel *Extremeñerías* abgedruckt ¹⁾. Der erste Artikel enthält 44 Geschichten; der zweite befindet sich imselben Bande und bringt neun Fälle, die sich auf Extremadura beziehen. Sie sind ohne weiteres der Ausgabe Gayangos entnommen, und sind weder mit einer Vorrede, noch mit Anmerkungen versehen. Auch alles Andre was nach 1910 erschienen ist, geht auf Gayangos zurück und bietet also textlich nichts Neues.

Eine hübsche Auswahl publizierten im Jahre 1926 D. Ángel González Palencia und D. Juan Hurtado ²⁾. Sie besteht aus 36 Fragmenten, welche die merkwürdigsten Begebenheiten des Buches umfassen. Die Geschichten sind oft nicht vollständig aufgenommen worden, sondern nur derjenige Teil, der die Aufmerksamkeit der Leser verdient. Eine kurze Einleitung geht voran, die aber alles enthält, was über D. Luis und seine Verhältnisse bekannt ist.

Schliesslich hat D. Antonio R. Rodríguez Moñino, der sich vor allem mit der Heimatkunde Extremaduras befasst, eine Auswahl veröffentlicht ³⁾. Sie enthält 40 Fragmente, wovon einige mit den in der vorigen Ausgabe erwähnten zusammenfallen.

Auch dieser Forscher hat das kleine Buch mit einer Einleitung versehen. Sie ist aber kürzer und oberflächlicher als die von Hurtado und Palencia. Don Rodríguez Moñino arbeitet aber angeblich an der Veröffentlichung eines ausführlichen Werkes *Los poetas extremeños del siglo dieciseis*, und hat bei dieser Arbeit ausgiebige Notizen über Zapata gesammelt, die bei der Veröffentlichung verwendet werden dürften.

¹⁾ Bd. XII, Cáceres 1910, S. 63—92 und S. 183—188.

²⁾ *Letras españolas XI, Luis Zapata*; „*Miscelánea*“, selección, Madrid, 1926.

³⁾ A. R. Rodríguez Moñino, *Miscelánea, silva de casos curiosos, por Luis Zapata de Chaves, señor de Çehel*, hrsg. in der Sammlung *Las cien mejores obras de la literatura española*, Vol. 94, Madrid o. J.

Von grösserer Bedeutung als die Einleitung sind die Anmerkungen, womit der Verfasser die Fragmente kommentiert hat und die manche wertvolle Erläuterung zu ihrem Inhalte verschaffen. Leider tragen die häufigen Druckfehler, die seinem skrupulösen Verfasser grossen Verdross bereitet haben, gerade nicht zur Erhöhung des Wertes bei.

Kapitel IX.

Die Handschrift.

Die *Varia Historia* liegt nur handschriftlich vor. Das Manuskript befindet sich in der Biblioteca Nacional zu Madrid unter der Nummer j 3/2790. Es fängt an mit einem „Indice de lo que contiene este volumen mano escripto de D. Luis Zapata, hijo del Comendador Zapata, Gentilhombre del Señor Emperador.“ Dieses Verzeichnis hat sich als überaus praktisch erwiesen. Mitunter sind die Überschriften in der Handschrift, die verschiedene Schreiber hergestellt haben, recht undeutlich. In solchen Fällen nun gibt uns die deutliche Hand Zapatas im Inhaltsverzeichnis Auskunft.

Die grosse Anzahl der Mitarbeiter, — es handelt sich mindestens um sechs —, legt die Frage nah, wie es überhaupt bei der Arbeit zugegangen ist. Da wir es hier mit einem unvollendeten Werke zu tun haben, fehlt die bei Zapata sonst übliche Einleitung, die seine Leser vielleicht über diesen dunklen Punkt hätte aufklären können. Will man sich trotzdem näher auf das Entstehungsproblem einlassen, so gerät man notgezwungen zu Mutmassungen. Damit soll gerade nicht gesagt sein, dass alle Bemühungen eine Lösung zu finden einem blinden Raten gleichkämen, es soll nur heissen, dass die endgültige Bestätigung einer Theorie fehlt und wohl immer fehlen wird.

Am wahrscheinlichsten ist es, dass Zapata die Ereignisse, die ihm wichtig genug dünkten um der Nachwelt überliefert zu werden, einigen seiner Angehörigen, Menschen aus seiner nächsten Umgebung, diktierte. Er hatte mehr und weniger Glück bei der Wahl dieser Leute, von welchen einige eine schöne, leserliche Hand hatten, andere dagegen ein augenschmerzendes Gekritzeln niederschrieben. Auch die Bildungsstufe der Beteiligten war wohl nicht immer die gleiche. Bei einer Hand hatte Zapata der mangelhaften Orthographie oft nachzuhelfen, andre dagegen bedurften dieser Verbesserungen nicht. Dass es sich aber um ungebildete Leute handelte, beweist die schreckliche Verstümmelung des Lateinischen. Auch Verse wurden nicht immer als solche erkannt. So hat ein Schreiber auf Folio 158 v^o einige Zeilen aus den *Coplas* von Jorge Manrique als Prosa an einander geschrieben, und war sich dabei nicht bewusst, dass er eine der schönsten Strophen, welche die spanische Literatur je hervorgebracht hat, rezitierte.

Unter denjenigen, die Zapata bei der Arbeit behilflich waren,

befand sich auch einer, der sich aufs Zeichnen verstand, und den die erzählten Geschichten dazu anregten das Papier mit einigen zwar nicht wertvollen, aber hübschen Bilderchen von Rittern, Mönchen, Edelfräuleins u. a. auszusmücken. Leider hat die dicke, gummihaltige Tinte in solchen Fällen meistens auf dem nächsten Folioblatt abgefärbt, wodurch der Text an verschiedenen Stellen nicht mehr zu entziffern ist.

Dann und wann hat auch Zapata selbst die Feder genommen um eine Geschichte einzutragen. Da keine von solchen besonders wichtig ist oder sich von den andern unterscheidet, dürfte dies wohl blosser Zufall sein. Vielleicht hatte der Schriftsteller dann einen plötzlichen Einfall und stand ihm in einem solchen Augenblick gerade niemand zur Verfügung.

Nicht alles wurde diktiert; Zapata wird aller Wahrscheinlichkeit nach, auch Vorlagen benutzt haben. Da haben wir z. B. den Brief, den der Kanonikus Bustos de Villegas an den König richtete, als der hl. Stuhl darin eingewilligt hatte, die Rechte der spanischen Kirchen zu Gunsten der weltlichen Macht zu schmälern. Es ist ja an und für sich schon unmöglich, dass Zapata die ganze Verteidigung dieses beredten Domherrn, die sich über vierzehn dicht beschriebene Folienseiten ausdehnt, auswendig gekonnt hätte. Überdies weisen all diese Blätter fast keine einzige Verbesserung auf, so dass anzunehmen ist, dass der Schreiber hier einfach ein Exemplar dieser wirkungsvollen Abhandlung wörtlich abgeschrieben hat.

Dasselbe gilt für den Bericht über den Ketzler Cazalla, seine Verurteilung und Hinrichtung. Leider bricht die Geschichte mitten in der Beschreibung des Ganges zum Scheiterhaufen ab, weil das nächste Folioblatt verloren gegangen ist.

Wie Zapata bei der 106. Geschichte: *De un agradable monstruo de auctor incierto* vorgegangen ist, lässt sich nicht entscheiden. Ein zuverlässiges Kriterium für die Annahme einer Vorlage ist das Ausbleiben von Verbesserungen. Teils trifft dies nun in diesem Falle nicht zu, da hier wohl Verbesserungen vorhanden sind. Weil sie sich aber bloss auf ausgefallene Wörter beziehen und den Text unberührt lassen, kann der Schreiber sich diese Nachlässigkeit ebenso gut beim Lesen als beim Hören haben zu schulden kommen lassen.

Das Buch kam bekanntlich nicht zum Abschluss. Was nach Zapatas Tode mit der Handschrift passierte, wissen wir nicht. Einige der späteren Besitzer haben ihre Namen darin eingetragen, wie D. Bernaae de Gaynza, oder die Da. Ana de Arcas y Mendoza. Dass nicht alle mit dem blossen Besitz des Buches zufrieden waren, geht aus den Randbemerkungen hervor, womit die Leser den ursprünglichen Text bereicherten. Menéndez y Pelayo machte schon darauf aufmerksam, dass diese Glossen Personen und Bücher

anführten, welche Zapata niemals gekannt haben kann. So enthält Folio 13 r° die Namen von Prudencio de Sandovals und Alonso Núñez de Castros Chroniken, die Zapata nicht mehr gelesen hat.

Sonderbar ist auch die Geschichte auf Folio 57 r°. Sie ist im Portugiesischen abgefasst, und die Hand, die sie geschrieben hat, kommt sonst nirgendwo im Manuskript vor. Eine Überschrift fehlt, dafür aber kann man die Bemerkung *Añdiduras* lesen. Auch dieses Kapitel wird wohl zu den später eingeschobenen gehören.

Dass die Zeiten sich änderten, sehen wir auch aus dem 40. Kapitel, worin Zapata die Merkwürdigkeiten Spaniens aufzählt. Während er Sevilla noch zu den reinlichsten Städten des Landes rechnet, hat ein späterer Leser die Randglosse gemacht, dass sie zur schmutzigsten geworden ist. Überhaupt wimmelt dieses Kapitel von Änderungen, welche die Leser in Übereinstimmung mit einer neueren Zeit anbrachten.

Besonders ein gewisser Diego Portal hat die *Varia Historia* aufmerksam gelesen und sie hier und da mit eigenen Bemerkungen versehen. Auf Folio 79 v° hat er seinen Namen bekannt gemacht. Er hat das Buch 1646 gelesen, denn er berichtet von einem Diener, den er zu dieser Zeit hatte, welcher dieselbe Schnelligkeit im Rechnen besessen hätte, als der Junge, den Zapata im diesbezüglichen Kapitel erwähnt.

Deutliche Spuren einer gewissenhaften Lektüre hat Pellicer in der Handschrift hinterlassen. Er merkt sich genau alle Daten, wie z. B. auf Folio 66 v°, wo er sagt: „Escribía Zapata año de 1589“, und als er auf Folio 110 v° auf den Namen Luis Çapata stösst, schreibt er: „Este es el autor de esta Miscelánea“; darauf unterzeichnet er mit seinem eignen Namen *Pellicer*.

Es stellt sich also heraus, dass auch Angehörige früherer Jahrhunderte sich die Zeit mit den Plaudereien Zapatas vertrieben haben. Wahrscheinlich dürften sie für alle Zeiten ein wichtiges und dankbares Material zur Kenntniss der Kultur der glorreichsten Epoche in der spanischen Geschichte darstellen, die, wenn auch nicht für ein grösseres Publikum bestimmt, ihr Interesse bei einem gewissen Leserkreis nicht einbüßen wird.

TEXT.

1. De cómo no tienen los hombres culpa de sus dolencias / fol. 1r^o
todas vezes.

Avnque por la mayor parte vengan las dolencias por su culpa a los hombres por sus excesos y deshórdenes y *nonunquam infirmitas corporalis ex peccato proveniat*, con todo esso veemos muchas dolencias en nuestros tiempos del inficionado aire, y son tan inevitables, que, por mui bien regido que vm hombre sea, no se puede a ladrón tan de casa que es el ayre, desviar ni dejar de tenerle siempre la puerta abierta. Quel coraçón con gran alegría le rescibe en su aposento y los fuelles de los liuianos le están siempre llamando, / y que pasando por la puerta de la boca y por las almenas de los dientes no paga portazgo, y sin él el coraçón no podr[ía] bivi[r] ni passa[r].

Por burla se tuuo el aire, que año de ochenta corrió de rromadizo, en general, desde el mar Negro al de Cáliz (1), de que murió infinidad de gente; que provino del corronpido aire de los cuerpos muertos de vna batalla entre el Sophi y el Turco, que quedaron tendidos por esos campos. Desto dize Plutarcho que se doblan los frutos, engrasada la tierra el tal año (2); mas digo yo, que también los frutos se doblan, porque se muere por ella la mitad de los que an de gastarlos, y que también subiendo en gruesos vapores a la región del aire se hazen lluuias y aguas.

Después, año de ochenta y dos, corrió de pestilencia otro terrible y contagioso aire.

8 Oben links neben dem Texte steht von einer unbekanntnen Hand eine Art Widmung geschrieben: *es de Da. Ana de Arcas y Mendoza*, auf die eine Signatur folgt. Darunter eine Andeutung von Zapata für die Schreibweise der Überschrift: *va esto escrito de letra grande*. Die Reihenfolge der Überschrift hat Zapata bei der Korrektur mehrfach geändert um schliesslich die ursprüngliche wiederherzustellen.

12. 13 Zunächst lautete die Handschrift: *nonunquan ex peccato proveniat infirmitas*, doch Z. änderte die Wortfolge.

15 Z. ändert die Stellung des Dativobjekts.

16 Z. hat *desviar ni* später hinzugefügt.

19 Z. hat *por la puerta de la boca y* später hinzugefügt.

20 Z. fügt hinzu: *y sin él el coraçón no podr[ía] bivi[r] ni passa[r]*. Das Papier hört hier auf, sodass die letzten Buchstaben der Korrektur fortfallen.

Z. vergisst häufig das Zeichen unter dem ç, wie auch hier in *coraçón*.

26 Z. fügt hinzu: *el tal año*.

26 Z. fügt hinzu: *también*.

Después otro aire de la del monte, de se hinchar los rostros y las gargantas, año de ochenta y quatro.

Después, año de noventa, vino otro de calenturas y modorras, de que murieron pocos, y fueron ynfinitos los que enferma/ron. /fol. 2 r^o 5
Pues ¿ qué hará para la defensa desto y conservación suya vn triste cuerpo humano?, si no sabe de qué color es y le viene el daño, como las ricas minas de plata, que de todas colores son las piedras de que corre el metal como agua.

Mas que de la negra cueua de Éolo salgan generales editos de vnas y otras dolencias o diferenciadas contra todos los mortales, esto es causa de ininteligible admiración y espanto. Bien proueyó Nuestro Señor contra este nuestro linaje soberuio y indomable, que adolezcan y mueran de vn ayre los que con desobidiencias hazen cada ora guerra al cielo como los gigantes. 10

2. De vn successo de vn cauallero, a quien siguió después /fol. 2 v^o vna cortesía honrrada. 15

Las más de las cosas que yo escriuo, son para que los buenos espí- 20
ritus, deseosos de acertar, las tengan en la recámara de su memoria guardadas para quando viniere el caso.

Don Francés de Biamonte, que fué después capitán de la guarda española (1) del Emperador, paseáuase vn día por la Corredera de Valladolid, solo en su cauallo, a uista de las damas, y a un su lacayo tráensele, retrayendo a cuchilladas otros quatro v cinco lacayos, hasta dar con él en las camas del freno de su cauallo. Entonces don Francés apéase con mucha ira, pone mano al espada, y hiriendo dos v tres dellos, por donde auían benido buéluelos a cuchilladas hasta hazerlos huir; ellos corriendo a gram priesa y dellos, por donde huían, corriendo mucha sangre. Fué esto hecho en / vn punto: ellos /fol. 3 r^o 30
desapareçerse como encanto, y él, avnque viturioso, quedar mui desbaratado, solo, a pie, sin gorra y sin capa, con su espada en la mano, a vista de muy altos hombres y de las damas.

Entonces apéase el duque de Alua don Fadrique (2), viejo, y de suma autoridad, y pónese al lado del cauallero mancebo, hasta que se compuso, embaynó su espada, cobró su gorra y su capa, y le truxeron su cauallo. En lo que ay que notar la valentía de don Francés, la covardía de los contrarios, la diferencia que ai de la buena sangre a 35

10 Z. ändert das urspr. *hombres in mortales*.

17 Nach *successo* gibt es in der Hs. einen offenen Raum, vielleicht um ihn später mit einem qualitativen Adjektiv auszufüllen.

38 In der Hs. stand: *en lo que ay que poner cada vno para acordarse en su recámara*. Z. hat diesen ganzen Satz gestrichen um einer Wiederholung des Anfangssatzes vorzubeugen, und ihn durch *notar* ersetzt.

la mala, el pagar la recíproca obligación que tiene vn cauallero en el socorro de su criado, la cortesía del gran grande d'España, y cómo la honrra que sale de vn príncipe destes, en semejantes casos se queda en él, como quando de vna gran lumbré sale vna gran llama.

5

3. De vna bívora rracional.

/fol. 3 vº

Quando se juntan dos cosas ques vna estrañeza grande y ser grandísima verdad esso es materia de mi pluma y su natural pasto y vianda, assí como Nuestro Señor dió vn manjar propio a los hombres, otro a las aues, otros a quantas cosas bivas ai. Porque yo a solas de cada cosa por sí, que sea verdad común, v que sea cosa rara, sin aueriguar que es verdad, para escreuirlo no hago caso, y porque en esto que diré, concurren ambas calidades ser cosa estraña y verdad, será bien aquí contarlo.

10

15

Vuo en Vsagre, de la prouincia de León, año de nouenta, dos hermanas de honesta generación y fama. Adolesció la vna dellas de enfermedad mortal, aunque al principio fué una erisipila liuiana, que em pocos días creció, a hinchársele vn pedaço de la garganta y de la cara. Y estando ya mui al cabo, que no / podía pasar /fol. 4 rº por los dientes nada, la otra su hermana a fuerça le abrió la boca y le metió en ella el manjar. Y como con violencia le abrió los dientes que tenía apretados, con violencia los tornó a cerrar, y coxió dentro, con gran dolor della, el dedo de su hermana, como las hostias de la mar con sus enemigos los pulpos hazen, que entrándoles ellos a comerlas, aprietan las conchas tan rezió las ostias, que entre ellas los matan y comen después a su voluntad.

20

25

Pues mordido el dedo de la hermana (como si vna bfuora la picara), al momento se le hinchó el brazo, y luego toda ella, y murió dentro de veinte y quatro oras, con grandes congojas y ansias, y aun antes que su hermana, que estaua en lo último y de camino para partir deste mundo, vuiese salido de la posada.

30

4. De dos galanos epitafios.

35
/fol. 4 vº

No se pueden quejar de la fama, después de muertos, el marqués de Péscara (1) y Vitoria Colona, su muger, que a ambos se les pusieron dos epitaphios en sus sepolturas, al talle de lo que meres-

40

11 Z. ändert como in *assí como*.

33 Die Hs. hatte nur: *de camino*, Z. fügt: *para partir deste mundo* hinzu.

36 Neben den Text hat Z. geschrieben: *en el capítulo de dichos*. In jenem späteren Kapitel findet man jedoch die obenstehende Geschichte nicht.

cieron ambos; que al Marqués hizo el famoso Ariosto este epitaphio:

*Quis jacet gelido hoc sub marmore? Maximus ille
Piscator, belli gloria, pacis honos.
Numquid et hic pisces cepit? Non. Ergo quid? Vrbes,* 5
*Magnanimos reges, opila, regna, duces.
Que tantu rapueere virum? Duo numina: Mars, Mors.
Vt raperet quidnam compulit? Invidia.
Nil nocuere sibi, nan vivit fama superstes,
Que Marten et Mortem seperat, et invidiam.* (2). 10

Otro de la marquesa, su muger, de autor hasta agora inçierto para mí:

No vivam sine te, mi Brute, exterrita, dixit 15
*Portia, et ardetes sorbuit ore fasces.
Da valet extinto, dixit Victoria, vivam!* /fol. 5 r^o
*Perpetuo mestos sic dolutura dies.
Vtraque rromana est, sed in hoc victoria maior,* 20
Mortua dolere no potest, viva dolet.

5. De vn temblor de tierra admirable.

Aristóteles escribió veinte mill cosas notables por quenta, 25
ayudado de la riqueza y gram poder de Alexandre, que embió muche-
dumbre de personas a saberlas de infinitas partes. Mas a mí, sin
esas ayudas, a sido gran dicha venírseme tantas a la mano.

En las Indias, año de ochenta e siete, en el nueuo rreino de 30
Granada (1), acaesció vn temblor de tierra muy grande, y a esto sí
puede atribuirse el hallarse nauíos debajo de tierra, que tal bez se
abre y se cae vn monte encima de vn braço v seno de mar, y cogió
algún nauío debaxo, que después hallarse en gran hondura de
tierra metido, pareció milagro. Y fué esto, y no ay para que se atri-
buya la causa / al plácido diluuio general, que se quedaron /fol. 5 v^o 35
las cosas, como antes estauan.

Pues deste espantable temblor que digo, fué esto más de espantar,
que vna yglesia toda se quedó enhiesta con todos sus edificios,

1 Hinter *epitaphio* streicht Z.: *que dize assl.*

5 Gayangos änderte hier die Interpunktion derart, dass der ganze Sinn der Frage und ihrer Beantwortung dunkel wird.

10 Z. änderte das urspr. *seper* (= *semper*?) in *superstes*.

31. 32 G. erklärt die für mich sehr undeutliche Stelle der Hs., indem er schreibt: *a estos puede* u. s. w., aber das *i* steht unleugbar da.

sins caerse vna teja della y metida vna vara de medir en hondo en la tierra, en el mismo sitio, en que estaua por ygual.

Puede ser también que, permitido por Nuestro Señor, haga el demonio estos juegos, por uer los herrados juizios de los hombres, haciendo burla dellos, de a los que se pican de tan sabios, verlos en sus opiniones y juizios desvariar.

5

6. De vna vengada castidad.

/fol. 6 r°
10

En la provincia de León, en la honrrada villa de Rribera, vuo vna donzella, que pretendiendo dos su casamiento, casó con el vno dellos por voluntad de sus padres, sin tener ella en esto otra voluntad. Pues el que quedó sin ella, desde que al casamiento ni a ella pudo ser en cargo de la satisfacción de su deseo, acudió a satisfacerle por engaño. Espía quando el marido vna mañana nublosa auía salido al campo, y quita el cerrojo de la ajena casa, y aquéstase en la cama ajena de la casta ajena mujer casada, y al momento tórnase a salir, vendimiada la viña ajena y cogido el fruto que deseaua.

15

Buelbe el marido encontinente a su casa, que halló como amargo jarabe biolada. Ella le preguntó, cómo abía buelto tan presto, y él dijo que no abía buelto nunca. Y ella, que entendió el mal recado, no quiso, por ser tan a su costa, apurar más.

20

«Digo, dijo ella, que no pensé que bolbiérades hasta la tarde», y quedó con aquella ansia de saber, quién la abía burlado para bengarse.

25

Pues vn día en vn bayle de moços y moças en jeneral, salió el engañador entre ellos, y díjole dos o tres bezes baylando: «O marido, ¿cómo benís frío?» — las palabras, quella dijo, quando aquel entró a hurtar en su casa —; y conocido assí el adúltero de ella, llena muchos días de lágrimas. Hallóle vn día dormido par de vna fuente, donde ella se yba hilando, y saca el hilado del huso, y con vna piedra martillando en el triste, le pasó son el huso el un oýdo a la otra parte, diciendo: «Dormida me quitaste la honra, dormido te quito yo la bida, que no bale tanto».

/fol 6 v°

30

35

De la muerte de aquél jamás supo el avtor, hasta que después ella a la muerte, que murió de su enfermedad, llamó a su marido y parientes,

5 Z. ändert das urspr. uer a los que se pican de tan sabios desvariar auf obige, weitschweifige Weise.

17 Z. ändert casa in cama.

19 Anstatt: vendimiada la viña ajena y cogido el fruto que deseaua, stand urspr. in der Hs.: cojido el fruto del cercado ajeno.

30 Z. fügt assí hinzu.

30 Z. fügt de ella hinzu.

como Lucretia a los suyos, y contó el caso, pues no tenía hijos en qu[ie]n quedase esta manc[ha], diçiendo que lo deçía, para que abiasen las mujeres honradas, para que bibiesen con recato, quando sus maridos no están en casa. Y a la postrer parte de su narración llorosa se le salió el alma.

7. De descuydados.

/fol. 7 r^o

Tener mucho quidado en las cosas, en espeçial de las que no ynportan nada, arguye en la estimatiba del hombre gran neçedad, que pesa con mayor peso la cosa de lo que su ynportançia bale, como los que en pulirse, en traer altos los quellos, en andar con buen ayre ponen toda su felicidad, siendo como Nuestro Señor dixo sola vna cosa neçessaria: que es los hombres saluarse y ser sabios. Mas como aquel que se salva, sabe quel otro no sabe nada, viene a parar todo a lo que Nuestro Señor dijo: «*porr unun es neçessariun*» (1), ques la salbaçión del alma. Y assí mucho cuydado en el bestido, sino los que son enamorados, superfula cosa es y bana; otros en nunca salir de las caballeriças de sus caballos, ven los viajes con el Rey; otros madrugan muy muchas horas por hallar en sus posadas sus ca/mas, que antemano pierden tiempo de su reposo por /fol. 7 v^o hallarse vn poco antes acomodados.

Por el contrario, mucho desquido es estraño, que todo estremo se debe ebitar, avnque en menudençias a abido hombres sabios mui desquidados, haçiendo vna cuenta que si *façilis jatura sepulçhri* (2), ques lo mas, (a tan tereste cosa como el querpo) lo menos será mui menos inportante. Assí sabios no labrarron casas para tan pocos días, y bibieron muchos çientos de años.

Julio Çesar, como atendía a cosas mayores, andaba mal çeñido en su moçedad; del que dijo Silla: «*cauete a puero male preçincto*» (3), que diçe en español: «guardaos del moço mal çeñido». Gente baxa ande vna bez vn camino, jamás otro le herrara, como perros, puercos y gatos, y otros animales que çinco u seys leguas bolverán, por donde vinieron sin herrar, y acaçe aún metidos en vn costal; mas el sabio, que va disquriendo por otras cosas, no be a las vezes lo

11 Z. fügt *nada* hinzu.

13 *como sabios* ist eine Änderung von Z. Im Texte stand zunächst: *una cosa neçessaria, como dijo Nuestro Señor, que son los hombres de buena [voluntad] y ser los libres y sabios.*

16 Die Hs. hat hier einen Schreibfehler: *saben*.

20 *ban* wurde im Texte gestrichen und durch *ven* ersetzt; G. hat: *quando van*

28 Z. ändert *non cr[e]aron in no labrarron*.

33 Z. ändert *hiera* in *herrara*.

35 Z. fügt *sin herrar* hinzu.

que tiene delante. De nuestros lacayos me ma/rauillaba yo en /fol 8 r°
la ciudad de Colonia en Alemania, que siendo allí todas las casas ysas,
atinaban sin herrar mui lexos desde palaçio a nuestras posadas.

En Sevilla vn gran pedricador se salía sin bonete hasta Gradass, donde
cafa en la quenta que auía muchos, a quien era menester quitársele. 5
Y tal vez vbo que, leyendo en vn aposento baxo, subía a mojar la
pluma arriba para poner escolios en sus libros y acotar algo, y yba
y benía muchas beçes, pudiendo traerse el tintero en la mano a
lo baxo. Otras beçes salía con el manteo al rrebés, yendo apriessa para
pedricar; y otras puesto a su mula vn gran freno de la brida, afirmador, 10
que halló a mano.

Exemplo de gran descuydo fué vn caballero clérigo de Ciudad Rodrigo,
que acabando de beber con la copa de bidrio, pensando que hera gueso,
la arrojaba y hacía pedaços. Y excede a todo, que diçiendo missa, he- 15
rraba en el Ebangelio, y dezía que diga esto v estotro, cometiendo por des-
cuydo sacrilegio, donde vna sillaba solo no se puede añadir ni quitar.

Otro caballero en la corte, con quien yo caminé algun día, y era
muy discreto / y muy baliente. Y quando teníamos a vista el /fol. 8 v°
lugar donde yba la gente, se acordaba y enviaba a pedir posada,
y el criado bolbía: «Señor, no la ay ya». «Anda y di, que me la den, que 20
la e menester»; y el otro rebolbía: «Todo está ya dado, que era menester
aber benido seis oras antes», y el cavallero se quedaba a benefiçio de ser
huésped de otro, que vbiese tenido mexor cuydado y madrugado
más. Otras veçes conbidaba a algún caballero, que paseándose dos 25
oras con él ante palaçio, caía en la quenta que no era él, el qué l pen-
saba y quisiera convidar, y tornaba a desconvidarle, pidiéndole
perdón y con muy corteses palabras, quando ya no auía plato enyesto
en la corte, y todos eran ya acabados. Otras, yendo con sus comensales
ligítimos, passaba gran trecho adelante de su posada, hasta que le 30
boluían del camino, donde con poco cuydado suyo hallaban la
comida con mucho cuydado aparejada.

Assí que ni tener mucho cuydado en las cossas chicas, ni poca en las
cosas grandes, es conuiniente, sino la prudencia, ques el rrepeço para
pesar y estimar cada cosa en lo que vale, teniendo en fil y en medio 35
las balanças, que *medio tuti sumus*; y bis diçe Obidio, y *fortune çetera*
mando. (4).

8. De vn gran conoçimiento de vna bestia fiera y de /fol. 9 r°
vn gran esfuerço de vn grande. 40

Avía salido de su cassa el duque don Yñigo en Guadalaxara,
hijo del duque don Diego, el que hiço las gentileças y las gueras que

35 G. hat y bis, was dieselbe Stelle andeuten soll, irrtümlich durch *Ibis* interpretiert.

yo he escrito en my libro *Carlo* (1), en el ospedaje del rrey de Françia. Y a la buelta a ella halló toda su plaça llena de gente albertada y atemorizada, que estaba suelto adentro vn gran león, que andaba acá y allá por el patio, las puertas çerradas, sin le osar esperar nadie, y el leonero puesto en salbo. Sabe la nueba el Duque, haze abrir las puertas, entra y bee el león a vn rrincón erichado y rregañando. Base para él el Duquey, haze yr trasí por fuerça al leonero, que yba aún detrás dél tenblando. Tienta su espada estando cerca, y llégase a él passo, y el león le conoçió que era su señor, y con aquel respeto espérale coleando. Entonçes pónle el Duque la mano en la cabeça y tráesela por el çerro y buélbe otra mano atrás, y toma vna traylla del leonero, y métesela en la caveça, y llébale a la leonera, como si llebara así de trailla a vn manso lebrél o a vn galgo, y como el Cid encerró también el león, que en Valençia se avía salido a su sala. (2).

9. De ioyas de gran balor y preçio.

/fol. 9 v^o

Porque en el mundo ay barios gustos, y yo deseo de darle a todos en esta mi nueva historia, y muchos le rreçiven de ver joyas preçiosas, les pondré aquí delante dos recámaras, vna del tiempo antiguo y otra del moderno, para que los codiçiosos y abaros harten su hambre con verlas, pues con poseerlas tanpoco la podrían hartar. Ni seguiré orden en el tiempo ni en las cossas, como tanpoco se guarda en vna rrecámara al mostrarlas.

La primera sea aquella mesa (1) de oro, que hallaron en Greçia pescadores, que auíendoseles conprado el lançe, el conprador la pidió por derecho al tirar las rredes; y los pescadores lo negaron, diziendo que peçes y no oro era lo que ellos vendieron. Con el qual pleito fueron los vnos y los otros al oráculo de Delphos. Y Apollo y el demonio en figura dél, rrespondió que se diese al más sabio de toda Grecia, y por consentimiento de todos se llebó a Thales, vno de los 7 sabios que florecían en aquel tiempo, que tal debía él de ser escogido en los escogidos siete, en quantos auía en aquella tierra fertilíssima entonces, como dize la poesia española:

7 Z. fügt *aún detrás dél* hinzu.

9 In der Hs. stand urspr. *de miedo* statt *con aquel respeto*.

Die Hs. hat einen Schreibfehler: *señr*.

13 Z. hat *y como el Cid sala* später hinzugefügt.

20 Z. fügt *nueva* hinzu.

22 Z. ändert die Reihenfolge von *harten verlas*.

28 Im urspr. Texte stand *a serle* anstatt *por*.

29 Z. ändert das urspr. *auian concertado* in *vendieron*.

31 Z. fügte *de toda Grecia* später hinzu.

33 Z. ändert *había* in *floreçian*.

34 Z. ändert *provincia* in *tierra*.

Der urspr. Text lautete: *Aquellas son de ellos fertilíssima y abundante*.

*Mi amiga escogida en çiento,
y el çiento en mill escogidas,
y el mill escogido en quento,
y el quento entre las naçidas.*

5

Y eran estos siete que digo, Solón, Chilón, Cleóbulo, Thales, Bias, Phihaco, Periandro, que demás de sus sabidurías eran virtuosíssimo[s], exçelentes capitanes y muy señalados en gobiernos y cargos. Assí que se llebó la messa a Tales, de lo que vbo vergüença que le llamasen sabio (sabiendo que todos los sauios no saven nada), y que le tuviessen por tal y por más codicioso que nadie, y no la aceptó, ni otro dellos, ni otro. Y assí andubo la messa por todos, que rehuiron a vna bez de parecer ricos ni sabios, lo que h agora corren todos con tanta ansia a desearlo v ser por tales estimados. Pues vuelta la mesa al primero, la ynvio al cabo al oráculo, echando de sí todos el pesso (mayor que el de la mesa de oro) de las obligaciones que el mucho tener acarrea y trae.

10

15

Tal devía de ser la otra messa de oro, que vbo de Darío el gran Alexandre que, poniendo sobrella él los pies, como tan sabio y poco estimador de las rriquezas como los otros, lloró vn cativo de ber pissada y tenida en poco la gran rriqueça y potença de su amo.

20

Tambien devió de ser excelente el escritorio de oro y piedras preciosas de Darío, que le hizo caja de la Iliada de Homero Alexandre, estimando en más la poesía que el oro, pues que es más de tener qualquier gran joya que su caxa (2).

10 vº

25

El mismo ponía sillas de plata a mill convidados, y cargadas de vasos de oro las messas, que se lleban después los comensales.

Y a Úmenes, vn cavallero particular suyo, porque le pidió prestados IIIIC talentos vna bez, y no le dió mas de C, le hizo con disimulación poner fuego a sus tiendas, que se quemaron todas y le hallaron deretido más de mill talentos de oro en los que no le tocó, antes de la rropa quemada y de lo demás le mandó reparar el daño.

30

Pues ¿ qué dirémos de la plata que hubo en Jerusalén en tiempo de Solamón?, que dize la Santa Esçriptura, que hera tanta como vn grande y pedregoso cauchal. Pues ¿ dónde se ha hvído tanto oro y plata?, produçiendo cada día la tierra más. Yo piensso, que avnque

35

- 8 Z. fügte virtuosíssimo[s] später hinzu.
11 Z. ändert de que le tenían in que le tuviessen.
13 Z. ändert rreçivieron in rehuiron.
13 G. verbessert: a lo que agora corren, etc.
15 Z. ändert ya in pues.
16 Z. fügt de oro später hinzu.
17 Z. ändert carrea in trae.
27 G. verbessert lleban in llevaban.
32 Z. fügt quemada später hinzu.
34 Z. fügt como hinzu.

la mar a sorbido gran parte, dorados y plateados an consumido y consumen más. Por lo que a mí me parece que en las rrepúblicas no se auía de consentir dorar otra cosa sino las ymágenes y rretablos, eceptando, como las Personas / Reales en las /fol. 11 r^o 5 premáticas, la Rreal y Divina Persona de quien todo lo cría y da; y que tan comúnmente no consumiese dorados la gente baja. Y a la rrica sería más útil tener vna espada de oro que quedase para sus herederos, que haber gastado çinquenta doradas, que como *flos que egreditur et conteritur* (3) se cae; y lo que se auía de gastar en dorados y plateados, que fuese con chapería de oro y plata que no se gasta donde para sienpre permanece y sestá. Mas dejemos heste cuydado a los que gobiernan, que arta merçed haze Dios al que no tiene boto en nada. 10

Harto preçiosa de hechura devió de ser la cadena de oro que hizo a Hierón, rey de Çiçilia, el platero, en que mezcló plata, que por ser tal no la consintió de haçer el rrey; de la quel sutil Archimedes halló el hurto, de que por ser cossa tan savida no trato (4). 15

El carro en que los reyes godos salían a la guerra, era de preçio inestimable, que al del sol, que dize Ouidio, se parecía algo (5). Que dize Eleastres (6) quel timón y la escalera era de oro, y el exe de plata, las ruedas de marfil con clavazón de oro; quel marfil es colmillos delefante (de los que dos en Venabente hazen la portada de vna gran sala); en que yba / vna gran tienda, el /fol. 11 v^o 20 mástil de oro lleno de piedras ynestimables, y vna silla de lo mismo, y las guarniçiones y rropa de la tienda cubiertas con compases artiçiçiosos de gruesas orientales perlas; en el quel rrey don Rodrigo no quiso entrar en las batallas, sino a cavallo, de pessar de la muerte de su sobrino, el ynfante don Sancho, y de ver yr ya sus cosas ya questa avaxo. 25

Pues la gran messa de oro que Tarif (7) vbo en los despojos dEspaña, que fué del rrey Salamón, todo el mundo a vna parte y ella a otro, no la podía en valor ygualar. Pues demás de sus piedras preçiosas, allí como naçidas engajadas dizen (si esto se puede creer), que en ella se vían quantas guerras se movían a sus señores los rreyes godos, y los que en ellas les abían de ser traidores v leales. *Sed non augurio potuit depellere pestem* (8), y como esta se perdió digo, mas como los godos la vbieron, sería largo de contar, y yo bolberé al quento (en comiendo), que entre tantas riquezas como Midas, tengo hanbre, y mal fingió el poeta, que por tener tantas murió 30 35

2 Z. ändert lo que falta in más.

6 Z. fügt dem Anfang des Nebensatzes y bei.

10 Die Hs. hat hier einen Schreibfehler: *doradados*.

13 Urspr. lautete der Text: *en no tener boto en nada*.

32 *Otro* ist wahrscheinlich ein Schreibfehler für *otra*.

33 Z. fügt *engajadas* hinzu.

hanbriento Midas, que por no las tener se an muerto tantos nezesitados de hambre.

De harto preçio devían de ser las rricas guarñiciones y silla que contra Sertorio traía Ponpeyo, pues derribado del caballo y çebados en ellas por las haber, se les fué dentre las manos a los sertorianos soldados.

Aquella suma fué ynestimable (pues como los rricos, de vna joya en otra e saltado en rriquezas, que de vnas en otras quieren los rricos más), lo que juntó y trujo en vn triumpho Ponpeyo al erario del pueblo romano, que quenta Plutarco (fo. 273 letra b). A hesto se ayuntaba que antes de aquella guerra y destruiçión de Mitridatres todas las rentas y tributos de Roma eran *quinquagies decies centena millia*; y después con lo que en esta guerra Pompeyo le ganó, tuvo *octuagies et quinquies decies centena millia*, que montan agora con la moneda de nuestro tiempo....

Vengamos agora a las joyas y rriquezas de nuestros tienpos, que como e dicho, tanto la mar y los dorados y plateados gastan. Y el primero sea vn adreço de la brida, de oro y piedras y perlas, de los reyes de Portugal, que vbo el escandaloso don Antonio (9), y que se dejó por ay, quando de junto a Lisboa se vyó desboratado por el duque de Alba, que diçen que valdría vn millón y 400 M. ducados.

Hallólo vn ginete de los questán a la guardia de la costa /fol. 12 vº de Gra[nada] junto a la çiudad de Oporto. Pusó su cavallo las manos en vna canasta de minbre, cubierta de cuero, barreada, questaba en vn arenal. Baxóse del cavallo por ella, y enbraçóla y cubrióla con el adarga y desvióse de la vanda sin aber visto lo que llevaba. Desque se vió seguro, apeóse, y rronpiéndola con vna daga cató la caja, de la qual, asombrado, sacó las pieças ynistimables que cada virey de la Yndia auía hecho a las rriquezas y grandes maestros de labarlas de allá. Ynchóse pecho, calçones y faltriqueras de todas ellas, y dejóse por aí la caixa, y turbadísimo se fué a su posada y métese en vna cámara. Y ynchó los colchones de lo que valía más que vna çiudad, y hizose malo y estubo para perder el seso sin dormir y sin tener que comer con tanta rriqueza, como el otro quitándole el sueño, como a tantos por la auer se le suele quitar, y quitáuasele también que andaban los pregonos al cielo, que matarían a quien para vybir hauía hallado bien tan grande. En fin, como pudo, llegó con tanto secreto a Málaga, y con temor registrólo ante el

13 Z. fügt *et quinquies* später hinzu.

14 Z. hat den Raum für die Umrechnung offen gelassen und ihn nachher nicht ausgefüllt.

23 Z. ändert das unverständliche *Genca* in *Granada*.

34 Statt *por la.... también* stand urspr. in der Hs: *se lo fué le quitar porque....*

37 Von *llegó* an bis zum Ende dieser Geschichte hatte der Abschreiber vergessen; diese Stelle ist erst später von Z. hinzugefügt worden.

obispo, el qual lo recogió en vn arca de tres llaues por inventario, y dió dello auiso a su Majestad. Lleváronlo allá con muchos arcabuzeros de guarda, y diósele hallazgo bastante; y no se perdió vna tan sola pieça de pieça tan señalada (10).

Muy mucho debía de valer otro jaez de oro que labraron en Córdoba los Fúcares (11) que diçen que después dieron al gran Turco, que siete años tardaron en hazer vnos plateros.

Yo vi vn grano toscó de oro en Sevilla, traído de las Indias, que entre las otras arenas echó vn rrió a la orilla, tan grande como vn menbrillo, que para aerena era monstruosísima, que pesaba más de 6 mil ducados.

Y así bi y se bió de los días de San Clemente cada día la espada con que ganó a Seuilla el rey don Fernando el Santo: la guarnición de tres piedras, vn diamante, vna esmeralda y vn rubí; el pomo de la cruz y la enpuñadura de su balor ynistimable.

De otra esmeralda tiene vn plato en Génoba, que dizen fué el catino, que diçe el Ebangelio, en que cenó la postrer zena Nuestro Señor Jesucristo; que beneçianos diçen que por él les an ofreçido vn admirable preçio y nunca an querido darle.

El año de 1148 ganó el emperador don Alonso el 7 a Almería, ayudado de don Ramón, Conde de Barcelona, y de los jinouesses; y entre los despojos que se hallaron, hauía este plato de esmeralda, y el emperador le presentó a los jinouesses en agradecimiento. El vulgo dice que Christo Nuestro Señor cenó en el la postrera vez con los discípulos. El padre Joan de Mariana dice, que es opinión sin autor ni fundamento, y cita a Clemente Alexandrino, que dice *lib. 2 Pedag. cap 3.*, que Christo Nuestro Señor cenó en vn plato de poca estimación. Otros dicen que este plato se halló en la guerra, quando por fuerça se tomó Cesárea. Los autores de lo referido son Mariana en su *Historia de España*, lib. 10, pag. 504, cap 17; Sandobal en la *Chron. del Emp. D. Alonso el 7*; *Chron. de los Reyes de Castilla* por D. Alonso Núñez de Castro, con la vida de D. Sancho el Deseado, cap. 2, fol. 12.

Albi, aquella rica çiuudad, presentó al rrey quando llegó allí vna alhombra de seda con las labores de las colores de ynnumerable pedrería, que a lo musayco hazían vnas y otras pinturas muy galanas.

Y la çiuudad de Plasencia en Ytalia le presentó de plata la çiuudad misma de plata con sus torres y baluartes y fortificación como hera ella misma fabricada.

15 Urspr. lautete die Hs.: que hera su balor de ynistimable suma.

19 Z. fügt das überschlagene *darle* hinzu. Der ganze Absatz ist erst später als Erläuterung neben den Text der Hs. geschrieben worden.

36 Z. fügt *muy galanas* hinzu, nachdem er *galantsimas* gestrichen hat.

37 Z. streicht *al petipie*, G. nimmt es wieder auf und setzt es vor *la ciudad*.

39 Z. fügt *fabricada* hinzu.

Al conde de Niebla, que fué por virrey del Perú, al desenvargar en tierra, dende la mar a su cassa, / que avría más de mill passos, / fol. 13 vº le enladrillaron con ladrillos de plata el camino y las calles de más de 20 pies de ancho.

Aquellas fueron grandes joyas y bassos de oro y plata, que llenas grandes salas tomaron Cortés y sus soldados a Monteçuma, supremo rey de las Yndias, que al salir de allí dexaron, como todos al salir deste mundo los an de dexar. Y los que quisieron llevarlas consigo, no se pudieron salbar, como los que las quieren llevar hasta la muerte sin hazer bien con ellas, los cuales murieron demasiadamente ricos como Craso. 5 10

Tanbién no se pueden contar las riquezas que los cavalleros Piçarros hallaron al rrey del Perú, Atavalipa, en cuya cassa lo que acá se vssa de hierro y de palo y barro, todo era de oro y de plata: mesas, camas, sillas, rejas, puertas y ventanas, y otros vsos comunes de ollas y cánta[ros], de çerraduras y aldauas. 15

El aparador del gran conde de Venavente, don Antonio Pimentel, hestando él y la corte en Toledo año de 69, balía mas de 60 M. ducados. Mas hesto hera nada con sus calidades y grandezas, de quien vn día vn pedricador antel rrey / dijo por exageraçion / fol. 14 rº dijo de vno: «como si fuera vn conde de Benavente». 20

Sesenta mill ducados balía vn gran brasero de plata, que dió el señor don Juan de Austria a vn guéspedesuyo, que hera arto mejor que el baso de Perseo, que trujo al trivmpho Paravlo Emilio, que pessaba mill marcos de plata, que llamavan *phiala*. 25

La custodia de Sevilla baldrá 60 M. duc.

Las riquezas del Escorial, San Lorenzo el Real, son sin número.

Tiene el Rey N. S. vna flor de lis (12), que era de los condes de Flandes, que los reyes de Francia tenían empeñada, que se cobró en la batalla de París. Y es tan rica, que casi que se podía conparar en valor con la libertad de Flandes que se vuo en aquella batalla. Es de altura de vna vara de medir, toda de cristal, de finíssimo oro el pie y los remates, llena de piedras preciosas inestimables. En el tronco alto de la flor está vna cruz de vn palmo del santíssimo palo de la vera cruz; y en lo que atrauiessa y ciñe la flor vn clauo de 30

2 Z. fügt *más de* hinzu.

7 G: *las que* für *que*. Die ganze Reihenfolge von Z. geändert.

11 Craso ist ein Irrtum für *Creso*; zunächst stand hier *Midas*.

14 Zunächst lautete die Hs.: *y acá de palo*.

14 Z. fügt *de oro* hinzu.

15 *de ollas* bis zum Ende des Satzes wurde später von Z. hinzugefügt.

24 *Paravlo* wird wohl ein Schreibfehler für *Paulo* sein.

28 Der Abschnitt, der nun folgt, wurde später von Z. selbst hinzugeschrieben.

30 G. streicht nicht ohne Grund das zweite *que* und ändert *podía* in *podrá*.

los de donde colgó nuestra redención; y por la misma flor otras reliquias santas venerables.

Mas con reyes, con yglesias, con príncipes no ay que egenplar, pues son las fuentes destos[s] metales que corren. Solo diré de la brabeça de España, con lo que concluyo que vn cavallero particular hestando, quando dije, la corte en Toledo se deshizo de pieças de plata, que no auía[n] menester, de 16 mil marcos, sin lo muy mucho que valía la hechura y dorados.

Los collares del tussón, que sa ynmitado del vellocino dorado, en cuya conquista fueron los antecesores del Rrey Nuestro Señor de la cassa de Austria, cuyo patrón de esta militar orden es de la última estima, que si no es a reyes y príncipes, el Rrey Nuestro Señor a nayde los da. Y sienpre los collares hestán en pie den vno en otro quando vaca.

Mas aquel fué el mejor collar del mundo y la mejor joya: fol. 14 v^o 15
pues el collar de oro que traía puesto el rrey don Fernando el Católico, quando le dió vna cuchillada en él y en la garganta vn loco, que le balió la uida, que a no dar en el collar, la furiossa espada le cortara la cara, según la erida fué (13).

He aquí las rriqueças del tiempo antiguo y del moderno, y del mundo viejo y del mundo que ynpropiamente llaman nuebo, que poco más tubieron los poseedores que los que no las poseyeron. Ellas se quedaron todas acá, trabajosas de ganar, cuydadas de guardar, que sino las buenas obras nada le balió más a sus dueños. Los que las gastaron, no las tenían; los que las guardaban no las tenían tanpoco, pues vsaban dellas, y poseyentes y no poseyentes fueron yguales al nazer, al sueño y a la muerte. Como de vna gran mússica de vna yglesia catedral ygual es el çiudadano que la oye que la dignidad que juntó los músicos a gran trabajo y por gran presçio; y de un esplendísimo triunfo, santa gloria de aquella banigdad lleba el soldado como el capitán general, que estuu en lo[s pe]ligros y trabajos en la delantera, y le costó tanta bigilia y cuydados y por quien le haze.

10. De cuánto obliga el pan comido.

35
/fol. 15 r^o

Como por el comer en esta uida nos sustentamos, que sin comer no ay jardín ni rrecreación que no canse, y por esto siruen los hombres

30 *banigdad* ist wahrscheinlich eine Kontamination von *dignidad* und *benignidad*.

31 Z. fügt *que trabajos* hinzu.

33 Z. fügt *y haze* hinzu.

Unten auf der Seite schreibt Z. die Bemerkung: *la flor de lis*. Er hat diese Geschichte eine Seite davor eingeflochten.

vnos a otros y les dan su libertad. Y los moros, quando los juran sus vazallos por rreyes, por obligarles al juramento más, háçenlos a manadas encerrar en sus palacios, y allí darles solamente pan; ni los tienen por obligados a serles leales los que no an comido su pan, aunque sean sus naturales. Ni del gran señor y de gran renta no diçen que tiene[n] bien de vestir, ni para jugar, ni pasearse, ni para dar a damas, sino que tiene vien / de comer, y de los /fol. 15 vº
demás no se haçe casso. 5

Y como por el comer se amansan los animales, las aues y aún los peçes (que Sergio Orata (1), rromano, tubo vna lanprea, entre otras muchas que le criauan en vn estanque, que le tomaua el pan de la mano), obliga muy mucho el pan comido de solo vn día, quanto más de muchos años, como lo miró bien vn cauallero bien considerado que, auiendo vn día comido con otro y saliéndose ambos a pasear, y él muy descuydado, topáronse anbo[s] con otro hermano suyo. Y aquel con quien yba y con quie[n] auía comido en su casa echaron los dos mano a las espadas, y el cauallero huésped comiença a cuchillarse p[or] el que le auía dado aquel día de comer con su propio he[rmano]. El qual, muy engañado de que auían de ser contra v[no] dos hermanos, se puso en paz, viendo lo contrario y dici[én]dole el guésped: «Teneos, sino mataros e, que oy soy de q[ui]en me a dado de comer, y no vuestro hermano». 10
15
20

11. De un fiero enquentro de lança. /fol. 16 rº 25

Avnque los libros de cauallerías mienten, pero los buenos avtores vanse a la sonbra de la verdad, avnque de la uerdad a la sonbra vaya mucho. Dizen que hendieron el yelmo, ya se a visto; y que cortaron las mallas de las lorigas, ya también en nuestros tienpos se a uisto. Juan Fernández Galindo (1) cortó a vno a cerçén vn braço con vna manga de malla, y no le dexó sino en las postreras mallas. Y quien lo uió, me dixo que Rramiro de Cárdenas, [y] vn su hermano, caualleros de Ézija, ambos en vna rebuelta entre españoles y ytalianos en Nápoles, dió a vn napolitano vna cuchillada sobre vn casco, que le cortó el casco y los cadecos, y le derribó muerto de aquel golpe brauo, y luego de vna estocada a otro, que traýa vna cota de malla, pasarle la cota y el cuerpo y echarle vn palmo despada por las espaldas. Y el duque de Véjar (2), don Francisco I, cortaba vn 30
35

10 G. hat hier *Sergio Crata*.

15 Z. hat *de aquel* in *suyo* geändert.

31 Z. hat den Namen *Galindo* erst später hinzugeschrieben.

32 Z. ersetzt das urspr. *çeuillas* durch *mallas*.

33 G. verbessert: y *un su hermano*.

36 *cadecos* ist wahrscheinlich ein Schreibfehler für *cadejos*; G. liest *cascos*.

pesqueço de vn toro que no le quedaua sino en el gaznate; y vn cuero de vien/to en el ayre cortando el hilo de que colgaua, y /fol. 16 v^o rreboluer de rrebés, como e dicho, antes que cayese cortado. Cortaba ansimesmo muchas hachas de çera juntas, y vna uez cortó veynte y vna velas de çera a la hila en sus candeleros, y abaxó vn poco al cabo de la mano, y llebóse del mismo rreués el cañón del candelero de plata. 5

Y assimismo a auído muchos grandes enquentros de lança, pero exçede al de los mentirosos antiguos vno que agora diré con mi acostunbrada verdad. Estaba general el duque de Sesa (3) en Lombardia, y el marqués de Péscara, mozo, hijo del marqués del Gasto y sobrino del famosísimo de Péscara (4), general de la caballería, y a uista el exército de França. Pues por gentileza concertáronse de tres a tres caualleros correr cada vno tres lanzas sin sacar las espadas de la bayna, y sin que vuiese prisionero ninguno de vna a otra parte. Fué el general de los caua/llos ligeros françeses y otros dos /fol. 17 r^o 15 caualleros señalados de la nuestra, el marqués de Péscara y don Jorje Manrique y otro cauallero milanés que se llama fulano del Nero, que pues les cojió el marqués entre todos no deúa de ser mala lanza. Corrieron todos cada sendas carreras sin que en ellas vuiese cosa que de contar sea, como dizen los libros. A la segunda dió don Jorje tal enquentro a su contrario que le passó peto y espaldar y cuerpo de parte a parte, y el azerado arçón trasero de la silla, y aun hirió al cauallo en las ancas, vna higa para todos los golpes que fingen de Amadís y los fieros hechos de los gigantes, si vuiese en España quien los de los españoles çelebrase; que si yo quiero, no puedo aribar con mis deseos donde merezen sus balentias y hazañas. Y el marqués hirió malamente al que en su opusición le estuvo delante. 20 25

12. De ingrátitud. 30

/fol. 17 v^o

Toda difinición deue de tener tres cossas, que sea particular, dócil y propia: Particular, que arme a toda espeçie y no a otra; Propia, que le benga al justo a lo difinido; Dócil, que declare la sustançia y condiçión de la cosa. Y así philósophos dieron diuersas difiniciones al hombre. Vnos que era risible, otros que era de dos pies, otros de rostro lebantado. Mas como vieron que ríen quando regañan las monas, y que andan en dos pies las aues y los sátiros (de los que vno vió Sant Antonio biuo, y otro que se tomó en Arcadia lo truxeron a Silla en sal), y que los leones, perros y gatos y onças y tigres tienen los rostros levantados, y no estas cossas los hombres solos, todos se reduxeron a llamar al hombre animal raçional, no porque le vean más 35 40

34 G. verbessert *toda in una*.

puesto en rraçón que los otros, sino porque según su talento y libre albedrío y tres divinas potências (1), memoria, entendimiento y boluntad lo deuía de ser más.

Y digo que vsan menos de razón que todos, porque los animales guardan ynbiolablemente sus atributos. Todos caminan quando 5
deben a diferentes rixiones a vn tiempo; todos guardan sus
compañías y consortios y se allegan y juntan para su seguridad; vn
lobo ni vn oso no mata a otro; no comen por gula, no beuen por
vicio y regalo, avnque bean las más lindas / y corientes aguas; /fol. 18 rº
no lujurian sino a sus tiempos por su procreación natural (2). Mas los 10
hombres comen y beuen harto; van y vienen acá y allá sin entender
ellos mismos aún sus fines y voluntades; nunca tienen firmeza
en nada, mañana aborreçen lo que oy aman. Cada ora parece que
beuen de aquellas dos fuentes de la selua de Ardena (3): de amor
y desamor contrarias. 15

Y por concluir con todas sus sinraçones, si un pasajero viera
en la Pharsalia quarenta mill hombres a vna parte de Ponpeyo, y veinte
y dos mill a la otra de Çésar para pelear con las armas en la mano,
preguntara: «¿ Qué quieren, qué pretendieran tantos hombres, tantas 20
banderas, tantas machinas?, y le responderian: Matarse vnos a otros,
padres a hijos, y hijos a padres, y hermanos contra hermanos, todos
de vn pueblo, tornara a preguntar ¿ Es sobre salbar las almas? No,
que essa berdad aun no la saben. ¿ Es a dicha sobre la salud? No,
que esa Dios la quita y Dios la da. Pues ¿ es sobre comer el pan v
beuer el agua sin lo que no se pueden pasar? No, que de comer 25
tienen para muchos años. Pues ¿ sobre qué? preguntaría aquél.
Respondería el otro: No, sino sobre quién a de mandar más en vna
çudad. ¿ Y an de mandar todos en bençiendo? No, sino vno.
¿ Y el mandar a de ser para siempre? No, sino por vn poco de 30
tiempo, y el que a de mandar mañana se morirá, ques ya viejo, v le
matarán / los mismos por lo que agora vnos y otros se matan». /fol. 18 vº
A esto boluería el pasajero diçiendo: ¿Pues a esos, llamáys racionales?
Dígoles yo más fieras y sin rraçón que las bestias brauas.

Por lo que yo la propia difinición del hombre diría ques ser
yngrato. ¿ Quién paga v agradeççe a Dios lo que le deue? ¿ Quién lo 35
que deue a sus padres? ¿ Quién a sus maestros? ¿ Quién a sus amos?
A Dios ofenden cada ora, queso es de criación, de redinçión, de
conseruación, de saluación el pago. A los padres que le dieron todo
quanto en este mundo ay, antes de tiempo los desean sacar del por
heredarlos. Pues ¿ quién es grato a su maestro que le avisó de tantas 40
berdades? ¿ Quién a su señor?, que le dió de comer y onrra muchos
años. Pues dizen que los enemigos del hombre son sus criados a sus

27 Z. ändert la in vna.

38 G. verbessert le in les.

maestros. A Séneca mató Nerón su discípulo, y de quien tantos bienes avía rreçiuído. Aristóteles dió orden para matar a Alexandre, su amo, y le hizo matar Antipato, su mayor priuado, y le quirió matar Parmenión, a los que sobre todos él auía en la cumbre lebantado. Y Bruto mató a Çésar que le tenía por hijo; y Tulia passó con su carro por cima del cuerpo muerto de su padre.

Mas dejando las sinraçones del hombre, tornar quiero a los animales y a su agradecimiento para abergonçar más del poco suyo a los hombres. Dígalo el león, fiel compañero de San Gerónimo. Dígalo el león de don Alonso Pérez de Guzmán (4), por quien mató la sierpe en África. Dígalo / el del gladiator, que porque le sacó / una espina de una mano le defendió de otras animalías brauas, y le fué fiel criado. Dígalo Buçéfalo, el cauallo de Alexandre, que herido de muchas heridas de muerte le sacó de la batalla. Y el elephante de la Yndia a el rey Poro, que cayó en tierra, con la trompa le tornó a lebantar. Pues los perros dizen, que es el más agradeçido pan que se da, y las çigüeñas mantienen en su bejez a sus viejos padres.

Y porque los desagradeçimientos de los hombres son sin número, sólo vno (que es a lo que desde el principio deste capítulo boy) quiero contar. Pocos años a, y yo estoy agora en el de quinientos e noventa e vno, pasaua a media noche vn hidalgo muy baliente, en su caballo, por Tablada, y oyó gemir y quejar en la horca que allí está. A él se le erizaron los pelos, y su cavallo aun passó bufando, las orejas adelante y las narices abiertas y hinchadas. Y el hidalgo, que se llamaua Berjano, como animoso, se llegó a la horca, y vió que le llamaua y le deçia que se llegase a él vn famoso ladrón que aquel día auían ahorcado. Pues çertificado que era hombre y no fantasma, se llegó a él y le halló viuó; que acaso metió la barua en el laço de la justiçiera / cuerda, y todos teniéndole por muerto, le dexaron perneando. Él le suplicó por amor de Dios le quitasse de allí, y por sacarle de pena le matase con su espada. Berjano se apeó, quitóle de la horca, y dejándole tomar aliento en tierra algún rato, tómale a las ancas de su cauallo y llévale quatro leguas de allí, vístele y cálçale por seruiçio de Dios, y dale de comer, y poco a poco buéluele al mundo, y lléuale a las ancas, mudando su camino a Ayamonte, para que pasando a Portugal, se pusiese en saluo, con pensamiento de çien escudos que le mostró darle algo, con que se remediase.

¡ O fiero, o yngrato linaje hvmano ! Pues este rreçibió tantos bene-

2 Z. ändert die Stellung des Verbuns, denn zunächst stand *dió* vor *Aristóteles*.

3 G.: *Antipater*.

8 Z. fügt *y a su agradecimiento* später hinzu.

16 G.: *el de los perros*.

20 Z. hat daneben auch die Zahl in Ziffern hinzugeschrieben.

25 Z. ändert *oyese* in *animoso*.

fiçios de quien no le deufa nada; que le rreduxo la uida a las puertas de la misma muerte antes de su tenebrosa casa. Lleuado assí a las ancas, da de puñaladas al piadoso Berjano, quítale la uida y la ropa, y el dinero y el cauallo, y vase por ay adelante.

Pero dejemos al matador yr su camino; al ladrón, al casi muerto, al ahorcado, al homicida, al traydor, al salteador, al sicario; que a la justicia de Dios a dado fianças de la hoz, quien tan mal haçe. A la mañana amaneçe el cuerpo del ahorcado ydo, y muerto y desnudo en el otro lugar el del hidalgo Berjano / sin poder dar de los dos /fol. 20 rº 10
casos nueua nadie. Mas a cabo de tres v quatro años boluió el ladrón a Sevilla, rrico con los despojos de semegantes asaltos, como sacre que buelue al repasto, donde se le tiene armado el lazo. Hablan algunos con él, conóçele otro; dan con él en la cárçel, su posada vieja, hallan en su persona conoçidos señaes; confiesa él aquel y otros muchos malos casos, haçe él la razón a la horca, y fué cortado manos y pies, y desquartzizado. 15

Y el desdichado padre de Berjano tuvo en la casa (5) de los hijos tan crueles aspectos de planetas malévolos y malvados, y sobre todo la eterna dispusición de la Diuina Boluntad, que de tres señalados hijos que tuuo, el vno murió en vn desafio en Ytalia; el otro le mató en Osuna vn cavallo; y este terçero, en que pudiera descansar el lastimado viejo y sus cansados añ[os], de tan atroz muerte como se a contado. 20

13. De mala criança.

25
/fol. 20 vº

Fué a ver don Gonçalo Mariño a un rrequente rrezién benido a Seuilla (questán los hombres para rrebentar de aturidad con los nuevos ofiços, y ansí no tenía en su cámara más de vna silla). Entró, y hechas sus cortesías, y rrecebido el guésped con gran sequedad, y sin pararse a conbersaçión con él, preguntóle de ay a un poco: «¿Qué quiere?» Y entróse luego en su aposento sin más oýrle, como quando Pilatos preguntó a Nuestro Señor: ¿quid est veritas? sin esperar a oýrle dél. Don Gonçalo, visto esto, siéntasse en la ajena silla; sale el rrejente luego, y estáse él en ella muy firme. Entonçes viéndole estar quedo, díjole: «¿Quién es? y ¿qué quiere? — Yo soy don Gonçalo Mariño de Rribera, hijo de don Pero Ponce de León, nieto del duque de Arcos, y bisnieto del marqués de Cáliz (1), mestre-escuela desta santa yglesia de Seuilla y canónigo della; y si esto no basta para darme vna silla, baste la misiricor/dia de Dios». Y sin quitarse /fol. 21 rº 40

22 Z. fügt y sus cansados años hinzu.

28 Z. ändert das urspr. Gerónimo in Gonçalo.

35 Z. fügt dél hinzu.

el vonete lebántase, y dexándole muy arrepentido y confusso, se sale por la puerta afuera.

14. De sufrimiento.

/fol. 21 v° 5

El mucho sufrimiento pienso yo ques como arco de acero que quanto más dobla y flecha, tanto más tira y hiere. Y así tras mucha pacençia y mansedumbre y serenidad suçede bien la tenpestad de la balentía fiera.

10

Y acaesció desta manera a un buen hidalgo en Madrid, que se llamaba Negrete, y era de la cámara del Rrey. Passaba por vna calle de las más lodosas que ay allí, en vn caballo muy hollador, sin poderlo él sosegar por nenguna manera. Y también yban por la misma calle dos capitanes muy honrrados a pie, que Negrete los salpicó de lodo sin quererlo él haçer. «¡ Cuerpo de Dios con el caballo, dijeron ellos, y con él que ba en él!» «Señores, él dixo, Vuestas merçedes me perdonen que yo no pude más, ni lo quisiera hazer». /fol. 22 r° Ellos rreplicaron: «Avéis de poder o apearos v echaros a rrodar antes que benir en tal cavallo como ésse»; y esto muy bravos y fieros. Él se apeó, mas no como ellos quisieran, sino puniendo mano a la espada, y ellos también a la[s] suyas. Mas tuvo mucho mexor dicha la de Negrete, que los mató a entranbos, aunque no quedó sin algunas heridas. Y acojióse allí luego a vna yglessia, y después bista sin ninguna culpa, fué perdonado de la justiçia brebemente, y de las partes también.

15

22 r°

20

25

15. De vn súbito rremedio en vn caso de honrra arduo. /fol. 22 v°

30

Vn gran señor destes reynos y vn pobre y moço caballero muy principal jugauan a la pelota gruessa en Madrid. Y sobre vna pelota dixo el gran señor: «Dígalo, dígalo, si era falta. — No lo diga, dixo el caballero algo desentonado, sino dígalo V. M., señor juez, porque tiene aquí el duque cien criados que todos dirán por su parte». El juez por su pareçer sentençió la pelota contra el grande. El señor de aber perdido y del desentono del caballero quedó muy enfadado, y dixo: «Yo no juego más», y trujéronle de vestir sus criados, que después de aquella tentaçión muchos le administrauan. Y al caballero también le dió luego de bestir vn pequeño paje. Y el gran señor después de

35

40

18 Z. ändert eine nicht mehr zu entziffernde Stelle in *hazer*.

24 Z. fügt *allí* hinzu.

25 G. verbessert *sin* in *su*.

31 Z. fügt *pobre y moço* hinzu.

34 Z. ändert *desimulado* in *desentonado*.

uestido base para el caballero muy mesurado, diziendo que otro
 día mirasen los caballeros como trataban con los grandes. El caballero,
 por atajar palabras y porque sobre su rrespuesta no le dixese el señor
 alguna yncurable, le dixo: «Ea ya, señor Duque»; y dizien/do /fol. 23 r^o
 y haziendo, echó mano a su espada, que fué gran súbito auiso en tal 5
 punto, puerque no ay afrenta ni ynjurja con la espada en la mano,
 y grandísimo esfuerço ponerse contra tan gran poder, que tenía allí
 en torno cien criados. El señor, muy principalísimo y baliente,
 y muy cuerdo, no sacó la suya de la bayna con tanta bentaja, y con 10
 gran furia apartó los suyos, que yvan ya sobre él multitud despadas
 a él. El caballero esperó y esperó vn poco; y bista la cosa así en paz,
 torna a enbaynar su espada, y con el pajezillo solo, y con su honra
 y bida, se sale del juego de la pelota en salbo, quedando el señor
 muy honrado por la gentileza que vsó de no matarle por tan liviana 15
 causa de mostrarle los filos [de] su esp[ada].

16. A la Sereníssima Ynfanta.

/fol. 24 r^o

Como ynvoqué el real nombre de V. Alteza, metido en el alto 20
 mar desta mi baria ystoria, plugo a Dios de me arriuar a la orilla;
 que quien tanta edad tiene, no fuera mucho quedarme entre las
 fluctuosas ondas de mis años y de mis daños anegado. Ya que me
 beo en tierra, y casi tierra, suplico a Vuesa Alteça se sirua de quanto
 en el nauío ba, que pues se registró al salir del puerto por suyo, por 25
 suyo lo rreçiuu Vuesa Alteza en el aduana de su bondad (1).

17. De vna estraña abilidad en escriuir.

/fol. 26 r^o

Éntre tras su general en la historia un forçado, porque pareçca
 que ba en su misma galera donde yo le vi estar.

Fué vn hombre en estos reynos del Andalucía, y natural de
 Huelua, de baxa suerte, hijo de vn cardador que se llamaba 35
 Buytrago, a quien llamaron Elmiçio (1), persona por este nombre
 conoçido asaz, de fisolomía y figura rústica, de vna caraza ancha
 y avouada. De donde ynfiero yo que en todas figuras y rostros ay
 mucha y poca abilidad, que el alma es la que obra en cualquier
 funda; que esta parte adquiere el saber por ynfluencia de las estrellas, 40
 parte se hereda de los padres, parte causa la doctrina, parte la

14 Z. fügt muy hinzu.

14 Z. fügt de hinzu.

15 Z. fügt por espada hinzu.

23 Z. fügt y de mis daños anegado hinzu.

36 G.: conoçida.

ynclinación que tiene a saber, como no ay mala tierra ninguna bien cultibada. Éste fué de tan alto ingenio y tan ábil en lo que lo quiso enplear, que fué en çifra haçer letras, como a enplearlo en otras cosas fuera en lo demás que salió con esso; cosa admirable pues que la fortuna no le hiço de mayores prendas, ni puso a su cargo grandes negoçios, / él quiso ser su misma fortuna y enmendarlo. /fol. 26 v^o 5

Dió en contrahaçer y falsear bullas del Papa, y las firmas públicas y rúbricas de sus datarios. Háçese nunçio apostólico, y sabido que allá no lo abía, entra a serlo en Portugal. Despacha sus correos y aposentadores, y a fama del título busca dineros prestados. Llega a dos leguas de Lisboa; enbíale a bisitar el Rey con un señor muy prinçipal, que se anduuo a buscar quien lo supiesse hazer y rrepresentase bien la persona del Rey y su pío zelo con el Bicario de Dios ante el hijo del cardador miserable y el Rey don Juan, la voluntad del seruicio de la Sancta Yglesia, y en quanto tenía la merced que su Santidad le haze de enbiar tal persona [a] aquel reyno, que de aquel beneficio y rremedio tenía tanta neçessidad. Conçiertase la yda a Lisboa; tratan de que el Rey le saldrá a reçibir a la puerta de palaçio. «No señor Conde, si su Al[teza] manda, los nunçios de su Santidad no emos de ser así tratados; no por mí, sino por quien me enbía y por mi dignidad. Su Alteza ha de salir a la mitad del camino de aquí por la mar, sino yo me bolberé con mi enbaxada». — «Yo le diré a su Al[teza], dixo el conde, y enbiaré la rrespuesta a V. S.» — Rreplicó el Rey, y a esto porfió el nunçio, y es/tuuieron en puntos de honra del salir, y dónde se abían de ver el Rey y el picarazo. /fol. 27 r^o 10 15 20 25

En fin bençió el nunçio, y como era el Rey tan católico y tan gran christiano, sale en vna galera, y en otras muchas con él sus señores y grandes; quájasse de barcas la mar; húndese la artillería toda al afrontarse, y los menestriales andan por alto. Desenbarca junto a palaçio; loa él muçho a Lisboa al parecer; ofrêcesela el Rey que todo está a su mandado; tráenle mulas y cauillos muy adereçados en que se uaya el nunçio a su posada. Están en cortesías él y el Rey, quál dexaría al otro en su casa; en fin él ba, deja al Rey muy contento, y todos alaban su discreçión y cortesanía, y que se le parecía bien la buena casta. /fol. 30 35

Assí quedó allí el ynbinçionero donde estuuu dos años; puso en horden y en conçierto lo eclesiástico; rreformó las religiones; hiço haçer al Rrey monesterios y grandes buenas obras pías; puso en aquel reyno el santo offiçio de la Ynquisición. Nonadie administró como él su legaçia; ni nadie la ynpetró tan mal. /fol. 40

Tenía desta manera los despachos que yban y benían de Rroma; hiço que fuessen siempre a su casa y quanto allí ponía, y falseaua todas las cartas y bulas a su benepláçito; daua y negaua despensaçiones, y trujo allí alrededor todas las cosas. Ni se supiera la trama /fol. 27 v^o 45

en muchos más años, sino que rriñó vn día con vn su ministro de aquellos negoçios, su datario, y desde la mesa le tiró vn plato, de lo que el otro afrentado descubrió la verdad, y fué más diffiçil de creer el desengaño berdadero, que avía sido de yntroduçir la falsedad, según en los ánimos de todos estaua assentada. Y pienso yo que muchos personajes andan entre nosotros falsos, que por la avturidad de sus offiçios nadie los examina los títulos. 5

Al cabo él fué preso, y sus offiçiales que también bibían engañados dados por libres, y el descubridor solo muy mal açotado, que murió de los açotes, y el falso nunçio echado a galeras perpetuas, donde yo le ui en la galera capitana Príncipe Andrea de Oria(2) en el bogabante en la que passó el Rey a Ytalia. Y porque administró lo mejor del mundo aquel no su offiçio, que hiço mill cosas santas y pías, no fué desquartiçado, y tenía pena de la vida si tomasse pluma en la mano. Escriuía con el remo en su lugar, y dada liçençia por tal vez por el Rey, contrayço su firma, que todos quedaron espantados, la que obedesciera quantos bancos y tratantes abía. Y si no le hallaron rriquíssimo destas cosas, fué porque era tan gastador, que no le bastaua quanto auía para sostener su mentirosa auturidad (3). 10 15 20

18. De vn yncreyble casso. /fol. 28 rº

Hasta aquí e pedido sienpre creençia al auditorio; agora les rruego que no crean esto que hombres muy berdaderos me contaron por berdad. 25

En un arroyo grande que se llama Sorbe, que entra en Henares a tres lequas de Guadalajara, entró un bezino de Uceda, pescador, en una cueba del dicho arroyo a tomar peçes, donde andando por ella auía en poco espaçio vna bobedilla natural, donde estubo sin açertar a salir nueve días, bebiendo del agua del arroyo y comiendo peçes crudos, por donde llegaua el agua que ellos llegauan allí. Y al cabo entró un rayo de sol en la cueba, a la luz del qual salió de la cueba a nado y desnudo, que le llebaron la ropa y le tenían por muerto. Se fué a la ziadad, donde afirman muchos el quento por berdad. 30 35

19. De una abilidad bestial. /fol. 28 vº

Vn vizcaýno de don Luys Enrrriquez (1), almirante, tomaua bibas brasas en la boca, y las mascaua como si fuera pan. Y sin ningún detrimento las boluía a echar, que ningún abestruz le podía en esto hazer ventaja. 40

7 G. verbessert *los in les.*

17 G. verbessert *obedescieran.*

20. De vn discreto consuelo.

/fol. 29 r^o

Venido el Enperador de Argel, muy enfadado de que por el tenpestuoso tienpo se le ubiese ydo de las manos, entró don Juan Manuel (1), criado viejo de su padre el rey don Phelipe y su priuadíssimo, y a quien el Enperador tenía gran respecto por lo dicho, y ya tan biejo que no salía de casa ni saliera, sino para besar las manos al Enperador, y así le metieron por los braços, dejando a la entrada vna silla en que le traýan a mano. Y mandado ante sí sentar y cubrir como su edad rrequería, esperando todas la larga plática de quien era tenido por tan sabio, dixo solamente: «Señor, quien no se pone a nada, nunca le acaesçe nada».

21. De una naual de naues a las islas de los Açores. /fol. 29 v^o 15

No le bastó al escandaloso don Antonio ser vencido junto a Lisboa, en la batalla del duque de Alua (1) por tierra, sino que quiso avn serlo por mar. Y esto fué, entendiendo que abía de venir la armada de la Yndia oriental, y muy rica, él con ochenta y siete naos ynglesas y franzesas, se puso a las yslas de los Açores a la esperar, donde allí las naves de unas Yndias y otras sienpre hazen escala. Salió a la defensa a gran priessa el baleroso marqués de Sancta Cruz, don Álvaro de Bazán, en su venturoso galeón *San Martin*, con otras veynticinco naves. Tópanse a la ysla de San Miguel con tanta desventaja; pelean zinco días y noches, creo, llegándolos y desviándolos el viento sin se poder aferrar. Mas el ynalabable marqués, según su valor y bondad, acometió, quemó, echó a fondo, rindió y venció tan desigualmente los contrarios. Y don Antonio mirando su misma rota, se tuuo en alto, y quando le pareció huyr alçó velas, que al que huye nunca le falta viento a las espaldas.

22. De vn buen hombre de armas.

/fol. 30 r^o

Blasco Núñez Vela (1), que después fué virey y capitán general en el Perú, fué primero en España veedor general de las guardas, que son los hombres darmas que sienpre tienen los reyes como de presidio. Y aunque pocos para qualquier invasión de enemigos, todavía es levadura para llegarse al rreal estandarte otros muchos más. Pues visitando vna compañía de ellas, — que es qué armas, qué cauallos, qué aderezos a punto traen —, como era hombre áspero, hizo cortar a vn buen

39 Z. fügt más und Pues hinzu.

40 G.: que es preguntar.

41 Z. ändert die Stellung von a punto; erst stand es hinter traen.

hombre darmas las cinchas, por parecerle que las traýa ruynes v delgadas.

El hidalgo, como avergonçado de aquello, assí como estava armado y sin cinchas, en vn furioso cauallo arremétele rezio y paró, y passó luego con su lança a toda furia vna larga carrera. Después de acá y de allá galopéale y manéjale con la espada en la mano, poniendo a todos marauilla y espanto. Después sosegó su cauallo y metió su espada en la vayna, y viniéndose para el veedor general le dixo: «Porque V. M. vea que yo no traygo por necesidad, sino por bien parecer / las cinchas, he hecho lo que V. M. a visto. Agora /fol. 30 v° 10 mande V. M. proveer mi lança en otro, [*que empléa*]le mexor, que yo no quiero estar más en la conpañía». Pesóle al veedor muy mucho, porfió a halegarle; mas no huuo remedio para que dexasse de hazer lo que dixo.

He aquí cómo la razón y justicia no van sienpre juntas, que algunas vezes se apartan y echa cada vna por su camino, que aunque era justicia traer en su cavallo buenas zinchas, no era razón que a tan jentil hombre darmas en niferías se le mirasse.

23. De cómo la respuesta mansa quebranta la yra. /fol. 31 r°

Ya e dicho quán fiero, quán animosso, quán valiente soldado fué Ramiro de Cárdenas. Y Luys Çapata, su primo, como dizen no le yua en çaga, antes era tan valiente como él y más desaforado.

Venidos anvos a la Oliua, donde estava el com[*endad*] or R[.]o de Cárdenas, padre del vno y tío del otro, no sé qué dixo Ramiro de Cárdenas que le pesó a Luys Çapata, y ardiéndole las orejas, dixo a Ramiro de Cárdenas: «Vámonos a Llerena», sin causa. El primo, que ningún mal tenía pensado, dixo: «Quando mandáredes». Llegados a vna venta en el camino, sacó a Ramiro muy al descuydo su primo Luys Çapata passeando, y djole: «¿ A qué propósito me dixistes aquello el otro día? Parece que me tenéys en poco, pues aquí os avéys de matar connigo».

Ramiro de Cárdenas de tal movimiento espantado de Luys Çapata, su primo, su amigo y con quien juntos avían venido de Ytalia, le dixo: «Vos estáys loco, v ¿ qué disparate es éste tan grande? Que sabéys en cuánto yo os tengo, que por vos me mataré con toda España. — No vasta esso, dixo Luys Çapata, que nos emos vos y yo /fol. 31 v° de acuchillar». Y desde Rramiro de Cárdenas vió que sus descargos

6 Z. fügt *de* hinzu.

11 Die Buchstaben zwischen Klammern bis *le* sind völlig unleserlich geworden durch das Abfärben der Zeichnung auf das nächste Folioblatt.

G. füllt den Hiatus mit: *en quien se emplee* aus.

26. In der Hs. steht nur R°. G. hat darauf den Namen als *Rodrigo* interpretiert.

no aprovechauan, saca por los gavilanes su espada, y dixo: «E ay mi espada, con la vuestra y con la mía me mata[d], y esto no soys vos, sino el diablo que os engaña». Entonces Luys Çapata, viendo esto, saca también la suya, y dásela por la punta, las rodillas hincadas, pidiéndole perdón de a sin rrazón averle enojado. Y abráçanse entranvos sin ningún tercero como (como lo era) verdaderos hermanos.

Hé aquí como «quando vno no quiere, dos no barajan» (1), y cómo se verifica la sentencia de Salomón tan savio: «quebranta la yra la respuesta blanda.»

24. De vna hazaña de españoles.

/fol. 32 r^o

Cada vez que tomo la pluma para tratar cosas de españoles, no buela más ni corre ni trota vn passo, según son ellas grandes. Pero así diré lo que pudiere a buelapié y cojeando.

Estavan nuestros canpos en Flandes, en tienpo que el duque de Alua la rigió, a frente del de los flamencos. Y ya e dicho de la manera que con los luteranos se governó, no darles batalla a banderas desplegadas (como dizen), sino yrles deshaziendo en correrías y en escaramuzas y en rrefriegas (1). Pues estando cerca los dos canpos en tierra de Frisa, salió don Lope de Figueroa (2) a escaramuçar con ellos con trezientos sus arcabuzeros. Y tantos fué matando de ellos y hiriendo, que quando quiso boluer, sin que le matasen a él y a todos los suyos, no pudo dar la buelta. Pues perdido assí, [y perdido, arremeter] más quiso perderse osando que aviendo miedo; arremete a todo el esquadron de ellos, gánales siete / pieças que tenían de artillería, buélbela y házela disparar contra ellos; y viéndolos temerosos y en desorden arremete a toda su gente, y con tan pocos suyos degüella doze mill dellos, y a los otros haze que a espaldas bueltas le dexen el canpo.

25. De cómo la conciencia es mill testigos.

/fol. 34 r^o

Vn caullero prinçipal y muy valiente y muy enparentado en la corte, aviéndole en una ciudad vn corregidor ofendido, no pudiendo sastifacerse dél en su corregimiento, esperó lançe en la corte, donde los corregidores son corregidos. Pero no de este arte:

Come huom que a no quer tempo e loco aspeta, como Petrarcha dize. (1).

25 y perdido, arremeter ist wahrscheinlich ein Schreibfehler.

33 G. hat hier: *es mal testigo*. Die Abkürzung r^os. ist tatsächlich nicht sehr deutlich, aber Z. hat die Überschriften vorn im Buche in einem Verzeichnis aufgeschrieben, und dort ist der richtige Titel gut zu lesen.

36 Die Hs. hat *ni* statt *no*.

Y vna noche en vna calle dióle vna gran cuchillada en la cabeça, mayor que él quisiera, como para estas cosas no ay peso justo ni medida. Y porque el otro no quedó para acuchillarse, que le esperó un poco, rrebuelue el cauallero corriendo por no ser conoçido, ni oýdo, ni visto de la justicia, y por el laborintio de la turbación va y buelue y da mil bueltas sin salir del compás de la misma calle, y torna donde le auía herido. Topa con él vn pajezillo del corregidor, y latiendo y ladrando el gozque, aquel león animoso, avérale y métele en vna casilla, y el mayor amigo que tenía el cauallero, llega a las boçes del muchacho a la dicha, y sin conoçerle dize el amigo: «Aquí, aquí se ha ençerrado; / aquí, aquí». Acude luego el /fol. 34 v^o 10
alano tomador, que era el alcalde Rronquillo (2), sácale de vna parte oscura, y a la lumbre de dos hachas conoce al buen cauallero, el qual quisiera antes ser muerto que auello visto. «¡ O señor! dixo, V.M. es, ¡ o! mal aya quien tiene oficio, que como médico an de morir en sus 15
manos las grandes personas y sus mayores amigos», porque se uea lo que puede la divina justicia, que sin quererle acusar el acusó su muy amigo, y sin quererle prender le prendió el alcalde. Y con dolor de todo el mundo cunplió lo que Nuestro Señor dize, que «quien a hierro mata, muera a hierro él mismo» (3), porque el corregidor 20
murió de la herida, y el gran cauallero que se la dió, por le auer herido [fué] degollado.

26. De la yncertinidad de la muerte del hombre y de /fol. 35 r^o 25
la sepoltura mucho más.

Vna de las grandes mercedes que Dios al hombre haze, es que no sepa cuándo ni cómo a de morir. Y la sepoltura es donde toma la muerte a todos los más, aunque después se lleuan a sus tierras 30
sus reliquias. Bien que el que anda en la mar pareçe que a de morir allí, y el que anda en la tierra que no morirá en la mar; mas don Iñigo de Mendoça, tan plático en las galeras, ¿ quién pensara que auía de morir por no traer en la que yua buen rrecado? Nauegaua él por la rribera de Génoua en vna galera sola, que traía mal 35
estanzada, que es con poco lastre, como la corcha sobre el agua. Pues con fresco viento manda alçar la vela, passa por la boca de un rriño, sale dél y de tierra de viento vna gran grupada; y sin se poder remediar buéluesele a la galera lo de arriua abaxo. Allí fué el doloroso 40
son de los gemidos de los tristes que se ahogauan. Muchos que no sauían nadar oprimidos debaxo, y muchos que / sabían atados /fol. 35 v^o
a los duros vancos; otros desclauando las tablas, sacando las cabeças por la quilla de la galera que asomaua a uezes sobre el agua.

20 G. verbessert *muera in muere*.

Y don Iñigo, que nadaua muy bien, nadó entonçes mal, que beuió juntamente el agua que ahogaua y lauaua los pies de sus forçados. Y no se supo dél más que dende a pocos días se tomó en Córçega vn pescado, que se halló en el cuerpo vn hombre en calças y en jubón, y diez escudos en vna escarçela, que decían que don Yñigo estando en calças y en jubón en la galera llevava. Y assí fué del honrrado cauallero la patria el mar, la galera casa, y vn peçe la sepultura. Del ahogarse se hizo gran sentimiento dél por todo el mundo, mas de no enterrarse ninguno, que Virgilio dize: *facilis jactura sepulchri* (1), ni de Meçenas ay otro sino este verso, por donde pareció discretíssimo: *nec tumulum curo, sepelit natura relictos* (2), que quiere dezir: «de mi enterramiento no curo, que la naturaleza entierra a los desanparados».

27. De la incierta vida de los tiranos.

15
/fol. 36 r^o

¡O miserable estado el del tirano, que si espantables y brabos, de tantos han de temer quantos a ellos les tienen miedo, y si mansos la muerte tienen en la mano, ni se pueden fiar de los amigos ni deudos, ni de los propios de sus casas!

Al príncipe de Oranje, capitán y cabeça de los rebeldes de Flandes, le mató por servir a Dios vn soldado con vn pistolete, al darle vnas cartas. Tomóle luego su jente, hizieron en él quantas justicias puede ymaginar la vengança y las crueldades. Él dijo luego: «Yo hize a lo que vine, gracias a Dios; vosotros haze[d] en mí lo que quisierdes». Llamáuase Guiarras (1) el soldado, y el príncipe y él murieron en poco tiempo. Mas avnque partieron casi juntos, fueron los viajes diferentes: el vno *sursum*, y el otro *deorsum*; el príncipe adonde todo es noche, todo horror espantable y todo tormento, y Guiarrás, según se cree, a los elisios canpos del cielo.

El mismo suçesso tuuo el reyezillo de Granada don Hernando de Valor (2), morisco alçado contra el Rey Nuestro Señor, que nunca los tiranos mueren de viejos. Que vn dicho alguazil hizo que le matassen turcos, porque le tomó vna morisca, su amiga; al que los moros tenían mucho respeto, por ser descendiente de los reyes de Córdoba por línea femenina, y de los de Granada por la masculina.

A éste suçedió Abenabo que levantaron los turcos, al qual trató de matar a vn Gonzalo Xéniz; y assí lo hizo, que fué en poco tiempo traydor a Dios y al rey, y a su amigo. Mas estos fueron polvo y viento en comparación de la biolenta muerte que diré aquí.

En dejando vno a Dios, y más los príncipes que le son más obli-

22 In der Hs. fehlt das Zeichen unter dem c von *cabeça*.
39 G. streicht das fehlerhafte a.

gados, todas las cosas le desobedecen. A Adán todas las cosas le desobedecieron, en desobedesciendo a Dios. Ansí en ofendiéndole vn cristiano, las tierras, las piedras, las tejas, las desgracias, los tesastrés, todos aremangan sus brazos y aguzan sus cuchillos para dél vengarle, y quantos demonios en el ynfierno ay, todos comerían al pobre pecador, si el mismo Señor ofendido no le defendiesse y anparasse. El rey de Francia (3) començó primero a consentir erejes, y después a favorecerlos, después a ejecutar en cathólicos muertes estupendas, que nunca vn pecado pára en lo que comiença, y por donde el pensava afirmarse, por allí dibilitó su reyno. Començó a ser sobrepujado de los ministros de Dios en ello, y a andar huýdo en guerras sus mismos vassallos. Y al fin estando / sobre / fol. 37 vº París en campo, en su tienda, salió vn frayle dominico (4) de París a matar por el seruicio de Dios al tirano fauorecedor de herejes. Y llegando a hablarle, le dió tres puñaladas, de que murió el rey, no de la guerra que suele matar a hierro, a fuego, violenta y furiosamente, mas de la mansedumbre y sanctidad de vn rrelijioso de Dios y su siervo; al qual bienaventurado ataron a las colas de quatro cauallos, y assí le dieron la muerte. Y deviera antes el rey de reducirse a Dios, pues vía que la gracia que sus antecesores tenían de Dios de curar lanparones, avía espirado en él por sus deméritos, aviendo convertido el quitar lanparones en quitar en las yglesias lánparas.

28. De vn supersticioso caso.

25
/fol. 37 vº

En Valenzia de la Torre, que es de la encomienda mayor del Conde, de la horden de Santiago, año de ochenta y cinco, hizieron vno alcalde. Tomó la vara y murió dentro de treynta días. Dióse luego a otro la vara, bivió con ella otros treynta, y murió luego. Dióse luego a otro, que hera su hermano, y ya tenían por sospechosa la vara, y también murió en doze días, aunque del caso se burlavan. Eljese luego a otro alcalde, no la quiso tomar. Tomóla vn alguazil, que enfermó y estuuó a la muerte, y por común consentimiento quebraron la mortal vara; que la vara de Arón, que se boluía en culebra a ratos, no espantó a los egiptios tanto como los de aquel pueblo destotra quedaron espantados. Mas en esto no ay que espantar, que lo primero fué caso y lo demás contagión, que lo que mató al alcalde dexó con aumento de todos inficionada la vara.

40

12 G. verbessert: *con sus mismos vassallos.*

29. De prevención y prudencia.

/fol. 38 r^o

La discreción y prudencia de don Perafán de Ribera (1), duque de Alcalá, virrey de Nápules, fué como el claro sol en toda la tierra clara. Governó admirablemente sus cargos de Cataluña y de Nápules. Y es gran trabajo con los buenos que en sus loores no se puede la pluma estender tanto como en los vituperios de los malos; como que el buen olor no deleyta tanto como ofende el malo.

Estava nuestra armada sobre los Gelues. Venía poderossíssima la del Turco, y cada hora le enbiaua auisos: ya sale de Constantinopla; ya de todo el canal; ya entra en el Arcipiélago; ya llega a la Morea; ya os está royendo las faldas.

Tras esto estando sitiado Maçalquivir por multitud de bárvaros, clamando a Dios por remedio niños, viejos, biudas de los cercados; estando el animoso marqués don Martín de Córdoba (2), herida y hecha pedaços su gente, falta de munición y de vitualla, sin poder venir socorro de la vezina España, de allá como del cielo le vino del rreyno de Nápules, que el virrey don Perafán de su propio motu y cierta sciencia y poderío real absoluto de que en aquel socorro quiso vsar, se lo enbió bastantíssimo, sin ser para ello mandado ni tocalle esta provisión a su cargo, que en viendo blanquear por el alto y azul mar las velas, se levantaron los turcos con gran vileza, y salió tras ellos el marqués, en los que hizo gran matança.

Llegó luego la armada del duque, que halló en este tiempo el lugar sitiado. La gente de hambre como espíritus consumidos y flacos, *nulli sua forma manebat* (3), y de los soles de la ardientíssima África negros como alarves, y del nunca dormir vencidos, no del fuego ni del hierro, sino del sueño y de hambre, botas y rotas sus armas, ya sin mechas los arcabuzes, sin pelotas sus bolsas, y sin pólvora sus frascos; la muralla despedaçada y abierta cuarenta pasos; sólo sirviendo de muro las valerosas manos del animoso marqués y de los pocos que con el auían quedado, y junto a la ya no fuerça, sino flaca, montón de turcos muertos y hechos dellos ya rras.

Pues quantos aquí se salvaron de muerte y de cruel cativerio, obra fué de la alta prevención del duque de Alcalá. Obra fué tanvién suya no perderse la ynportante plaça, y no venir a poder de ynfieles la ciudad de Orán, con tanta muchedunbre de almas christianas. Pues conservarse allí la honrra y reputación española con tanta sangre y batallas ganada en fin, no fué obra del duque de Alcalá, mas de Dios, en cuya mano están los derechos de todos los reynos y señoríos.

30. De vna vtil habilidad.

/fol. 39 v^o

Las habilidades sin provecho, como el boltrear el salto peligroso de

los gitanos, el correr la cabeça abaxo y los pies arriba en vn cavallo y dos cauallos juntos, que trae consigo más de admiración que de utilidad, son como vn árbol que llaman de paráyso o vn plátano, que son muy hermosos, mas no llevan fruto; aunque ninguna planta formó Nuestro Señor que no sea vtilíssima, avnque su ynportancia no sea clara y conocida. 5

Mas vna de Mj. Cerón, caullero de Sevilla, es muy de estimar para quando se quiebra vn freno v las riendas, v se le quita la barvada a un cauallo a la brida. Él es muy gentil ginete, va a la carrera en vn cauallo muy poderoso, y dada la buelta para correr, con la mano derecha quítale las orejas, el freno y las cabeçadas; y el cauallo, como vna bolante cometa, passa la carrera a toda furia; y ya al fin, ásele con entranbas manos de la voca, y a dos v tres enviones, como si tuviera freno, donde quiere le pára. 10 15

31. De vna discreta determinaziön. /fol. 40 rº

Don Álvaro de Sande, claro por mill hechos y mill jornadas que, siendo tesorero de Plasencia, como ya el dicho Aquiles (1) dexó las faldas largas, y enpuñó la espada y lança, y saltó en ser soldado, siendo cercado en los Gelues y cercado de vna poderosísima turquesca armada, defendió el hechizo fuerte tres v quatro meses, sin se le poder entrar con muchos y muy terribles asaltos, en los que mató ynfinitos turcos que quedaron por ay tendidos en el canpo (2): 20 25

Al lupo, al corvo, al aquila grifagna.

Mas no siendo socorrido y siendo espantable y rauiosa dentro la sed y la hambre, que comieron las cosas viles que comen otros cercados hasta acavarlas, y vevían el agua salada de la mar, sacada avn en poca cantidad por alquitaras, de lo que ya toda la jente enfermaua; de las quales tres cosas teniendo la muerte cierta, hambre, sed y enfermedad, rrendir la plaça era vileza; defenderla era ynpossible, tomó vn balentíssimo medio que fué salir y morir peleando como vn caullero tan señalado. Habla y anima a su jente; confiesan y comulgan to/dos; dan fuego a sus alhajuelas, que no les quedó /fol. 40 vº otra cosa sino las armas, y salen a los enemigos con ellas en la mano. Hieren y matan quantos pueden, y al fin quedó preso don Álvaro con mucha sangre de anbas partes, y el fuerte a los enemigos, no fuerte antes flaco hecho, en los secanos y sirtes de Bervería. No se perdió rreputación, ninguna otra cosa se perdió sino la hechura, por no ser de ningún peso ni ynportancia, como parece por este soneto 30 35 40

7 G. liest aus diesem Mj. Martin heraus.

hecho por vn valiente soldado, del que pongo los quatro versos primeros por no hacer más a nuestro caso :

SONETO.

5

¿ Quién eres tú que espantas solo en verte?
Soy muchedunbre de árboles cortados,
Que sobre flaca arena fabricados,
Contra toda rraçón me llaman fuerte.

10

De allí don Álvaro de Sande y don Sancho de Leyua (3) fueron llevados tras Costantinopla, a la torre del Mar Negro, de donde el que entra jamás sale; mas ellos salieron por gran milagro. Don Sancho trocado por otro turco prinçipal que avia catiuo acá, y don Álvaro, aberiguando ser criado del enperador Fernando, casado con dama suya, con el cual enperador el Gran Turco tenía tregua por ciertos años.

15

32. De vna hazaña de vn francés.

20
/fol. 41 r^o

En la batalla naval de San Miguel (1), a las ysias de los Açores, donde el marqués de Santa Cruz hizo maravillas en armas, que con veynte nauíos rronpió, destroçó, desvarató y venció sesenta navíos gruesos de los contrarios, peleando cinco días y noches sin cessar, hizo vn alférez francés, enemigo, vna señalada hazaña a lo gentilicon r[o]mano, mas no conf[or]me a buena cristiandad. Que quando ya vió la batalla perdida y que su navío se entrua, le vieron los nuestros poner en la proa de su navío, y enbuelto en su vandra, porque no vinie[se] a las manos del [e]nemigo, echarse dentro.

25

30

Y pues la honrra de los estraños yo no callo, ¿ quién será tan ynjusto que, que me huelgue de celebrar la de los nuestros, me reprehenda y tache?

35

33. De fortaleza.

/fol. 41 v^o

La severidad y gravedad del duque dAlva, don Hernando, se puede alavar entre otras sus virtudas y grandezas. Estando para partir con el Rrey Nuestro Señor para yr a Italia y Alemaña y a

40

27 Z. hat a lo cristiandad später hinzugefügt.

30 Z. hat porque enemigo später hinzugefügt.

40 In der Hs. stand urspr. grandezas y virtudes, bis Z. die Reihenfolge änderte.

Flandes, al mandamiento del Enperador, su padre, llególe la nueva de la muerte de don García de Toledo, su primojénito hijo, mançebo de gran ýndole. La cual él recibió con tanta constancia y fortaleza que no hizo sentimiento ni mostró señal dél. No so puse luto ni consintió ponérsele nadie, porque con el dolor particular de muchos sus deudos, amigos, servidores y criados no enturbiar (como de quien dependía ynfinidad de la jente de corte) el rregozijo común de la jornada, ni se consintió dar el pésame dello ni hablar en ello ninguno jamás.

5

10

34. De cortesana abstinencia.

/fol. 42 rº

Don Enrrique de Toledo, de la cámara del Enperador, vn gran caullero, que fué presidente del Consejo de Hórdenes, comió vn día antes que lo fuesse, con el duque de Alburquerque, don Beltrán (1) segundo. Y antes de comer, llegándose don Enrrique a la mesa de copa, que estaua llena de plata, de vasos de beuer, y vna gran taça de oro entre ellos, que pesaría mill ducados, tomándola en la mano, dixo don Enrrique: «¡Qué hermosa pieça es ésta, qué oro tan puro y tan luziente!» Acudió el duque, y dixo: «Sírvasse V. M. della para beuer, que tiene bueno, que no cabe poco vino en ella; venga vn paje del señor don Enrrique que la lleve». En tomarla auía codicia y baxeza, en no la tomar grosería y estrañeza grande. Don Enrrique buscó para esto vn cortesano medio, diziendo: «Beso las manos a V. Sª. por tan gran merced; ella está donde deue; y para lo poco que yo beuo vna copilla me vasta, y por vida de doña Ysabel que la tomara, sino que no me contenta la hechura.

15

20

25

30

35. De clemencia.

/fol. 42 vº

En ninguna cosa se parecen tanto los hombres a Dios como perdonando. Dize vn peladillo: «Vn nonadie ninguno me la hizo que no me la pagasse, y no puede ni vale nada». Dize Dios que es todopoderoso: «Quantas vezes viniere a mí el pecador, tantas será perdonado». La ynclemencia y el rigor falta es de esfuerço y ánimo. ¿Qué cosa ay más fácil de amansar que vn león y que vn halcón, y que vn cauallo de domar? ¿Qué cosa más ynpossible que vna gallina de la hazer mansa, v que vna rapossa tanbién, que pueden tan poco y tan poco valen?

35

40

Y assí dize vn verso latino:

1 Z. fügt del Emperador hinzu.

Quoque magis nobilis, tanto placabilis ira. (1).

El Emperador en las rebueltas de las Comunidades de España, castigó tres o quatro, eçetó a pocos, perdonó a todos los demás. Y aun de algunos se sirvió después en su real casa, y los trujo en oficios y cargos. Y dió libertad después a su prisionero el rey de Francia, y / le casó con su hermana, y mandó con gran yra dexar /fol. 43 r° libre al Sumo Pontífice, que contra su voluntad debelaron sus soldados. En Gante asimismo perdonó con vna penitencia leve a los levantados. En Nápules otro tanto. En la rebelión de las Yndias solos padecieron los que castigó Gasca (2), los que quedaron al real albitrio del Enperador fueron saluos; y en la sangrienta guerra de Alemaña perdonó a los que con cien pieças de artillería le estuuieron tirando a campaña rasa, y los perdonó también venidos a sus pies Lanzgraué (3), y tomado prisión Federico, duque de Jassa. 15

El rey Phelipe no menos a vsado desta admirable virtud, que tomado San Quintín y vencida la batalla al Condestable (4) y Almirante (5) de Francia, donde no murió ninguno, sino armado después que los tuvo presos a sus pies, no sólo los mandó tratar como quien eran, mas los dió libertad, pagando a su general por ellos de rescate gran ssuma de ducados. En el levantamiento otro de la Nueva España perdonó a los que dexaron de castigar sus comisarios; de los a quien no ofendieron se vinieron / a socorrer y valer de quien avían ofendido, /fol. 43 v° y en alguna manera auán sido culpados. Pues a los secrílegos, homicidas, sicarios y rebeldes moriscos del reyno de Granada, con sólo vn destierro liviano de aquella tierra les dió de tantas muertes, robos y yncendios carta de pago. Y en la contradición que a la disposición del cielo en su herenzia hizo, aunque no todo, Portugal, sus leyes y sus libertades les dexó como antes, que los que viuessen, los que herraron, herrado. 20 25 30

Por lo que con razón tan píos y clementes príncipes ante N. S. alegrarán la oración del Pater noster, día final, diziendo: *Demite nobis debita nostra, sicuti nos dimitimus debitoribus nostris*; y la otra de las siete bienaventuranças: «Bienauenturados los misericordiosos, porque ellos mismos misericordia conseguirán» (6). 35

36. De que el bien hazer nunca se pierde. /fol. 44 r°

No ay regla sin eceptión, que en los buenos puede aver vna falta de yngratitud v otras cosas, y en los malos algún bien de agradescimiento y de los demás. Y assí a todos se ha de haçer bien: a los vnos porque lo usan, y a los otros porque lo podrían hazer. Y quando 40

15 Prisión ist wohl ein Schreibfehler für prisionero.

no ay, está el archibo vniuersal que es Dios, donde lo que acá no parece allá está guardado, en espeçial lo que se haze por él. Y el que a dignos y a yndignos haze mercedes, cuya imitación es loable para aun a los malos bien hazer, y la justiçia haga su ofiçio, y nosotros el nuestro, que por tal ruega el hombre algunas vezes, que no admitiera si fuera juez *abrogado*. 5

Yva la hermandad tras vn ladrón; en Sierra Morena aportó a un lugar de vn hombre rico y honrrado. «¡ O, Señor ! ¡ Por amor de Dios, válgame V. M. ! — Pues por amor de Dios yo os socorreré. » Acójele y tiénele escondido hasta que passó la tormenta, y suéltale después. 10
¿ Quién pensara que guardando la vida de aquél, guardaua /fol. 44 vº también la suya misma? Pues dende a algunos días parte para Seuilla, y en el camino saltéanle unos ladrones a él y a otros dos v tres pasajeros, que era vna gran cáfila dellos, y llévanlos maniatados a una cueua, donde halla el buen hombre otra compañía muy bien atauiaados, 15 y entre ellos al que él socorrió, con vna ropa larga de seda.

Rreçíbele el ladrón muy bien; enbían fuera de allí a los que en el camino cojieron, y a él hospedáronle rregaladamente. « Señor, V. M. me dió la vida, más que esto le deuo, ¿ no sabe V. M. dónde llevaron a aquéllos? » — « No por çierto, » dijo él. — « Pues lléuanlos 20 a una ssima hondíssima para los echar, porque no nos descubran. De V. M. solamente nos contentamos con su juramento como de tal persona, y a quien yo tanto deuo ». Él juró quanto quisieron, y se fué en paz, y aun le hiço uoluer aquel su ropa y su dinero, porque le hiço bien como he contado. 25

En Seuilla diçen que ay cofradía (1) de ladrones, con su prior y cónsules, como mercaderes. Ay deposita/rio entre ellos, en /fol. 45 rº cuya cassa se recojen los hurtos, y arca de tres llaues, donde se echa lo que se hurta y lo que se vende, y sacan de allí para el gasto y para cohechar los que pueden para su rremedio, quando se uen en aprieto. 30 Son muy rrecatados en rreçibir que sean hombres esforçados y lijeros y christianos viejos. No acojen sino a criados de hombres poderosos y fauoreçidos en la ciudad, ministros de justiçia, y lo primero que juran es esto: que aunque los agan quartos, passarán su trabajo, mas no descubrirán los conpañeros. Y así, quando entre jente honrrada de vna casa falta algo que diçen que el diablo lo lleuó, levántanselo al diablo, que no lo lleuó, sino alguno déstos. Y de auer la cofradía es çierto, y dura a mucho más que la Señoría de Beneçia, porque aunque la justiçia entresaca algunos desdichados, nunca ha llegado al cabo de la hebra. 40

37. De vn gran conocimiento de vn músico. /fol. 45 vº

Si fué mucho de maravillar el conoçerse Protógenes y Apelles por 45

vna línea, también lo será como en la pintura lo que fué en la música. En Granada estava a la ventana, de verano, de noche, vn gran músico, que se llama[va] Siluestre (1). Y passava vno por el Çacatín, tañiendo vna guitarrilla tan admirablemente, que los de la calle salieron a las puertas, y las mujeres a las ventanas; y como a un gran sermón los pasajeros se detuuieron en la calle a oýlle, y él desque tañió vn rrato, caminó y dexólos a todos con gran dentera y suspenssíssimos. El músico que estaua al la bentana, dixo: «Sin duda el de la guitarra es don Hernando de Orellana, que otro no es possible», y nunca le auía èl oýdo tañer. Van tras él donde paró en su posada, y hallaron que era él mismo. Esto me acontezió alguna vez justando encubierto, y en el echar la lanza en el ristre conozerme.

38. De castigada soberuia.

/fol. 46 r° 15

Quán detestable mal es la soberuia ante el diuino acatamiento de Nuestro Señor, ¿ quién lo ygnora? Pues esta truxo al profundo del infierno de la gloria celestial a los ángeles malos, y es el primero de los siete pecados mortales, y el primer pecado del mundo, y aun antes que el mundo fuesse criado, que: «Seréis como Dios es», para persuadirle dixo él, cuyo capitán es Lúçifer; y Jesu Cristo Nuestro Señor de la humildad su contraria y se digna de ser comparado por ella a un cordero. Por esta y por otras cosas, lauó Dios la tierra, cubriendo su sobrehaz con el jeneral diluvio de sus aguas, como poéticamente dice Obidio que por soveruia:

Afectasse ferunt regnum celeste gigantes (1).

Por esta vino al mundo confusión de las lenguas, y fué la torre de Babilonia asolada, que tuvo zinco mill y ciento y setenta y quatro pasos geométricos en alto, que cada vno es de donde el pie está firme hasta donde passando por el otro, para que los comunes son así doblándolos (diez mill y docientos y quarenta y ocho passos). Pensando que con el altura de la torre se podrían escapar de Nuestro Señor, aunque otra vez con otro nuebo diluvio se enojasse, no viendo que ni por alto ni por vaxo ninguno de su furor puede escaparse; y en lo más alto menos, porque las alturas del que abita en lo alto se le acercan mucho más. A estos no los confundió con terremotos

18—19 *Pues* y hat Z. neben den Text geschrieben.

20 G. streicht: y 24 *cordero*.

21—22 Z. fügt *que dixo* hinzu.

33 G. verbessert *passando* in *pasa*.

33 G. verbessert *para que* in *porque*.

39 Z. hat *más* hinzugefügt.

ni rayos, sino con la behetría de las nuevas lenguas, que ellos mismos se hiziessen daño. ¿ Quién duda que no serían ynnumerables los males no entenderse, bien comidos y beuidos, los trabaxadores edificantes? Pedía vno ladrillo, dábanle cal; pedía otro cal, traíanle barro. Sobre esto mill pendencias y escándalos, y assí ellos mismos se castigaron, como dize: 5

vt fortia que confunderet.

¿ Y de qué tiene que ensobervezerse el miserable hombre?, como dize el sancto Job (lo que le llora Plinio muchas vezes): «El hombre nascido de muger que bive breue tiempo, lleno de muchas miserias, que como flor sale y se huella, y huye como sombra, y nunca permanece en el mismo estado» (2). Y otro avtor hizo a este propósito estos versos: /fol. 47 rº 10

<i>Cun fex cun li</i>	} mus.	
<i>Cun res vilissima si</i>		
<i>Vnde superbi</i>		
<i>Ad terram terra redi</i>		

Que Alexandre dió bien a entender (aunque pretendió ser tenido por Dios). Mas como la verdad se saca a luz con tormentos, assí le hizo a él confessar la verdad, el dolor que tenía de vna herida, diziendo: «Vosotros me adoráis por Dios, mas mucho me duele la llaga que tengo en esta pierna». 20

Pues bolbiendo el agua al cauz deste molino, que al que le pareciere molienda, lo puede dejar de leer, porque sería gran soberuía pensar yo dezir los males que en ella ay. Digo que, estando en Flandes vn día en casa de vn gran señor, hablando vnos caualleros de vn torneo de a pie que otro día auía de auer, dixo uno: «¿ Qué cosa es caer? al que torneando cayesse, abíanle de poner luego vna rueca». Y prosiguió otro diziendo: «Que si tal fealdad me acaesciesse, que frayle v hermitaño me metiera». Y eran dos caualleros muy fuertes. Y el siguiente / día los derribó a entranbos con vn pedaço de lanza vn delicado mantenedor, que era el marqués de Vergas (3). Que fué en Vinçe el torneo de a pie, y se mantenía con lanças de armas y golpes de espada. /fol. 47 vº 25 30 35

Y otra vez en Brusellas, puesto para justar vn cauallero a la tela, por hierro que no era aquella su vez, llegó otro valentón muy fiero, diziendo a alta voz: «¡ Cuerpo de Dios, señor! ¿ Por qué me quitáys mi plaza? ¡ Dejáme justar, quitáos, afuera!» Retrujo atrás el primero su cauallo, y sacóle poco a poco de la tela. Entra el soberuio 40

7 G. unterschlägt das lateinische Zitat, wahrscheinlich weil es eine unleserliche Stelle enthält.

20 G.: *lo que für que*, als Verbesserung.

quitador, dale el mantenedor vn encuentro, que le sacó limpio de la silla, y dió con él en tierra por sobre las ancas del cauallo.

Y quando en las cossas de burlas, que son las fiestas, como ensayes para las veras, ensaya assí Nuestro Señor su justicia en castigar las sovervias, ¿ qué hará en las cosas de alguna sustancia? 5

39. De que el ánimo es muchas vezes adivino.

/fol. 48 r^o

Como el alma es ynmortal, no puede dejar, aún encerrada en las groseras ataduras del cuerpo, de rrespirar y trascender lo que puede, como en sueños alcançan los hombres algunas vezes lo que despiertos no alcançavan; y vn hombre de quien no os acordáuades auía muchos años, os acordáis dél, y encontinente topáisle. Jura vno: «arrastrado muera», y oy muere arrastrado; otro que «mala muerte y sin confisión muera», y así les acaesce; como no dize mal el rrefrán: «cada vno muere del mal que teme» (1). Y a mi padre oy muchas vezes: «¡Quién viese pasado este año!», y no salió del que temía, que hera él de 1500 y quarenta y quatro. 10 15

Pues no a muchos años que en Llerena, ques a lo que yo aora voi, entrando vn mora/dor nueuo en vna de las principales casas della, soñava cada noche que devajo de su misma cama auía vn tesoro en su aposento. Y eso fué tantas noches areo, que ya se le hiço vergüença no creer en sueños. Hazе que vn moço suyo, de quien se fiaua, le traiga vna açada, aparta su cama, y a media noche com lumbre, no hazen sino a rremuda cauar y sacar tierra, y el tesvro que tras mucho ahondar hallaron, fué todo él armadura y huesos de vn cuerpo muerto. 20 25

Que parece que Nuestro Señor, que deuio de ser seruido de dar buen lugar al alma de aquel hombre, fué seruido que a su cuerpo acá se le diese. Y así se hiço, que con devida pompa se llevó a sagrado, y se le dió eclesiástica sepultura a aquel cuerpo, que murió peleando en esta vida debajo de la vadera de la yglesia militante. 30

5 Ursprünglich hiess es in der Hs.: *sustancia y peso*. Die letzten Wörter wurden gestrichen.

11 Z. ändert *carcel* in *ataduras*.

11 Zunächst hatte der Abschreiber *lo que se puede saber* niedergeschrieben.

12 Z. ändert *saben* in *alcançan*; *muchas* in *algunas*.

13 Z. ändert *alcançan* in *alcançavan*.

18 Der Abschreiber hatte: *que hera el de 44*, die Änderung ist von Z.

30 Zunächst stand in der Hs.: *buen hombre*, das Adjektiv wurde aber gestrichen

33 Z. fügt *militante* später hinzu.

Este sea como yndice de las cosas que en España ay, no porque yo piense yncomprehensibles a mí comprehenderlas todas, ni ponerlas por orden, sino las que sin ella se me vinieren a mi pluma a la mano, y por mitigar em parte esta sed que tengo de celebrar y ensalçar mi patria. 5

El mexor y mas bien empleado dinero del mundo, y de donde con menos caudal se sacó más prouecho, fué vn quento de maravedís quel secretario Luis de Santeangel (1) prestó al rei don Fernando Cathólico, con que se despachó Colón a las Indias, y tamtas provincias y reinos fueron añadidos a la Corona Real dEspaña. /fol. 49 v° 10

El mexor caíz de tierra la iglesia mayor de Sevilla, el Alcáçar rreal, la Casa de la Contratación, el Almazén del azeite, el Aduana, la Taraçana, la Casa de cabildo de la ciudad, la Lonja de los mercaderes, las Gradas y el Audencia Real. 15

La mayor ciudad dEspaña y más populosa Lisboa.

La mayor villa Madrid.

La mejor plaça la mayor de Valladolid, v el Ruxio de Lisboa, v la de Medina del Campo, v la del Duque de Bergança Villaviciossa, v la de ante Palacio de Lisboa de la Casa real. 20

La mejor calle el Coso de Çaragoça, v el Carrerample de Barzelona, /v la Rrua Noua de Lisboa, v la Corredera de Valladolid. /fol. 50 r°

La más alta torre la de Sevilla. 25

[El] más hermoso fuerte y de más admirable y hermosa fábrica, el de junto a Palacio en Lisboa.

El más alto monte Monsarate.

El más hermoso y más llano campo el de Medellín.

El mexor cosso para corer toros el de delante la casa del conde de Medellín. 30

La mejor cavalleriça la real de Córdoua.

Y la mejor casta de cavallos la del Rey en la misma cibdad.

Las mejores aceñas las de allí del Rrei, en Guadalquibí, que rrentan veinte y cinco mill fanegas de trigo cada año. 35

El mexor molino el de Guadalupe, que muele cada ora vn cahiz de trigo, lo que vió el Rey Nuestro Señor sentado en vna silla hasta que passó la hora.

4 Z. fügte a mí später hinzu.

11 Colona steht in der Hs. irrtümlich für Colón.

17 Bevor Z. den Satz änderte lautete er: y mas caro lugar del mundo.

19 v. 21 real von Z. hiuzugefügt.

21 G. streicht de Lisboa.

26 Dieser Absatz (bis 28) ist später von Z. eingeschoben.

34 Z. ändert die Zahl 250 in 25.

37 lo. 38 hora ist später von Z. hinzugefügt.

- El mexor puerto de mar Cartagena. /fol. 50 v^o
 La mejor playa Barcelona.
 La más poblada tierra Navarra.
 La más fértil, el campo de Vrgel, que lleua todo junto: pan y vino
 y azeyte. 5
 El mayor rroo el gallego Miño.
 La más hermosa fuente, Trujala, en Segura de la Sierra, donde
 nace Guadaquibí.
 La mayor puente, de siete leguas de ancho por donde debajo en
 la Mancha pasa Guadiana. 10
 La mayor dehesa la Serena, que renta al Rei veinte e quatro
 quentos cada año.
 El mejor pozo el del Almadén del Açogue, que renta docientos
 y cinquenta mill ducados.
 La mejor pesquería la de los atunes, que rrenta ochenta /fol. 51 r^o 15
 mill ducados.
 La mejor pesquería de coral en Varcelona.
 La mejor fruta la de Toro.
 La más tenprana la de Plasencia. 20
 La más barata en Granada.
 El más rápido río Cinga que va por Monçón, que llama Julio
 César *Rrapax*.
 El mayor señor de rrenta el duque de Osuna.
 El de mayor calidad el duque de Vergança, que da doze quentos
 de renta con el Ábito de Cristo, y prouee en su tierra todo lo 25
 espiritual, y demás de ser don Teodosio segundo, nieto de reyes, no
 tiene en todo vn reyno competidor ni ygual.
 El de más basallos, que tiene treinta mill, y los más hidalgos, el
 duque del Ynfantazgo. 30
 El lugar de señor que más rrenta él solo, Sanlúcar de Barrameda,
 que rrenta setenta mill ducados. Dije el duque de Verganza de mayor
 calidad, porque avnque otros son dezendientes de reyes, no tan
 zercanos.
 El mayor lugar de señor Osuna del Duque, y también /fol. 51 v^o
 que renta quarenta mill ducados. 35
 El más rico lugar de señor Medina de Ruiseco del Almirante,
 donde dizen que ay más de 1000 hombres a quento de hazienda.
 La mayor dignidad por tierra de señor lego el Condestable de
 Castilla, y el Almirante por la mar.

20 Z. verbessert *Sevilla* in *Granada*.

23 Neben diesem Absatz steht die Randbemerkung: *Véase Medina Sydonia . . .*
 und neben dem nächsten: *Véase* Die beiden Stellen sind nicht mehr zu
 entziffern.

28 Z. hat später *y los más hidalgos* hinzugefügt.

36 *El más rico* 39 *mar* hat Z. erst später hinzugeschrieben.

La mayor albuhera la de Valencia.	
El mejor vidrio el de Barzelona. (2).	
El mejor barro el de Talavera.	
El mejor mármol el d'Estremoz.	
El mejor paño el de Segouia.	5
La mejor seda la de Granada.	
El mejor vino blanco el de San Martín. (3).	
El mejor tinto el de Illana.	
El mejor moscatel de Alcalá de Henares.	
La mejor agua la de Tajo, con Jarama, de Aranjuez.	10
La mayor abundancia de hierro en Vizcaya.	
Y la Sierra Morena de plata, donde la mina de Guadalcanal dió más de onze millones em pocos años.	
El mejor cercado la tapada (4) del duque de Vergança.	
La mayor recreación de Aranjuez.	15
La mejor huerta la del abadía del duque de Alva.	/fol. 52 rº
La más honda fuente la de lo alto de la Ssierra de Véjar, donde el río de Cuerpo de Hombre nace.	
La más linda y abundante la de la Madelena de Jaén.	
La mejor cassa real de verano la de Sevilla.	20
La más soberuia la de Toledo.	
La más bizarra delantera de cassa la de la real de la Alhambra en Granada.	
La mejor casa de cauallero la de don Luis Çapata, en Llerena, y mejor que la de muchos grandes.	25
La mayor yglesia la de Sevilla.	
La más rica la de Toledo.	
El arçovispo de Toledo el mayor perlado.	/fol. 52 vº
La más rica dignidad, en la misma yglessia, el arcedianazgo, que renta treinta mill ducados.	30
El mejor edificio y más rica cassa de religión San Lorenço el Real.	
La más libre tierra Aragón.	
La más libre ciudad de pecho Toledo y Salamanca.	
La mejor feria la de Medina del Campo.	
El de Llerena el mejor mercado franco.	35
El mejor ospital la Misericordia de Lisboa.	
El mejor edificio el de Sevilla de las Cinco llagas.	
El más ameno sitio de templo el monesterio de Belén, enterra- miento de los reyes de Portugal.	
La ciudad de mejores templos Sevilla.	40
El mayor pósito de dinero la Tabla de Barcelona.	
La más estendida orden de todas la de San Francisco.	/fol. 53 rº

15 Ursprünglich lautete die Hs.: *La mayor recreación del mundo*.

34 Eine unbekannte Hand hat *Toledo* hinzugeschrieben.

37 Das Wörtchen *de* in der Hs. vor *edificio* mag wohl ein Schreibfehler sein.

- La más rica de San Gerónimo.
 La más noble la de Santiago.
 La más encerrada la de los Cartuxos.
 La más penitente la de los Descalços.
 La más estrecha la de la Merced, porque an de quedar por los cativos que redimen cativos ellos en África.
 La de más predicación y de más letra la de Santo Domingo, que se llama la orden de los Pedricadores.
 La mayor encomienda la de Soquéllamos.
 El mayor estudio el de Salamanca.
 La mayor legua de Tárraga a Ceruera.
 El mayor yngenio de agua el que sube a Toledo ochenta estados del río a la Cassa Real, que hizo Janelo (5).
 El convento de más religiosos el de Santi Estevan de Salamanca.
 La más mala y más peligrosa puente del mundo es sobre Darro y Xenil, la de Huetor Tajar, lugar de don Antonio de Luna (6), ques de dos maromas por bajo atrauesadas por pasos llenos, y por pretiles otras dos sogas a los lados, trauadas a las de abaxo con cuerdas, que por su instavilidad al pasar la llaman la Cuna.
 Los mejores neblíes de las Rocinas. /fol. 53 v° 20
 Los mexores açores de Navarra.
 Los mexores gavilanes del Pedroche.
 Los mejores baharíes de Cataluña. (7).
 Las mejores mulas de Villalón.
 Los mejores toros los de Xarama.
 El estado más seguro el de Chinchón, porque tiene obligado por especial ypoteca al saneamiento el reyno de Granada, y por general quanto ganó el rey don Fernando.
 La más limpia cibdad v Barzelona (8), v Sevilla, v Toledo, v Málaga. De villas Llerena y Talauera.
 El mejor órgano el de Móstoles (9), que tiene 21 diferencias /fol 54 r°
 admirables: lo hordinario, lo flautado, orlos, dulçainas, tronpetillas, paxarillos, y aún bozes humanas, vihuelas de arco, háryas con temblantes, tamboriles, cornetas, chirimías.
 La de más fuerte sitio Toledo.
 El mayor concurso de gente Madrid, donde se hallaron de confisión novezaentas mill personas legas, siendo allí corregidor el claro y honrrado cauallero don Alonso de Cárdenas. (10).
 La mayor copia de clérigos la de Sevilla, donde dizen que ay de

3 La más encerrada 8 Pedricadores hat Z. später am Rande hinzugefügt.
 17 G. verbessert llenos in llanos.
 29 Dieselbe unbekante Hand von fol. 52 v° hat wieder Toledo hinzugefügt.
 De Talavera wurde von Z. hinzugefügt.
 31 El mejor chirimías wurde von Z. hinzugefügt.
 39 dizen que wurde von Z. hinzugefügt.

ordinario siete mill confesores, y quinze mill sacerdotes por todos con religiosos y frailes.

La mejor alameda la de Sevilla, y quien dijere otra cossa, Jullio César y Ércules que allí están, se lo harán conozer por fuerça de armas.

La primer ynquisición del rreino la de Llerena, y la de mayor jurisdicción, que gobierna dos maestrazgos y 4 obispados: Badajoz, y Coria, Plasencia y Ciudad Rodrigo.

La de mayor distrito la misma, después que de Valladolid se ha sacado la del reino de Gallizia.

El mayor secreto y marauilla es el de los moriscos d'España, que los que lo merezen están en mitad del fuego y no arden.

La más alta cañería de agua la del Azogejo de Segouia.

La más hermosa hermita Nuestra Señora del Prado, en Talavera, donde está vn sepulchro, que se tomó de los montes cercanos, y lo hizo frai Francisco Ximénez (11), poner allí año de , que dize

La más admirable puente sin mezcla y sin plomo, en el /fol. 54 vº furioso río Tajo, la de Alcántara.

El más preminente oficio el del Justicia mayor de Aragón.

La mayor gouernación el Asistente de Sevilla.

El mayor coregimiento el de Toledo.

El mayor cargo de Presidente del Consejo Real de Castilla.

El mayor conde el de Venavente.

El mayor y más poderoso rey que en España a avido Phelipe, que Dios guarde.

La más hermosa y más sabia, y más rara prinçesa del mundo, la Sereníssima Dofia Ysabel, su hija mayor, que hasta oy para su compañía no se le [ha] hallado ygual.

41. De vn nuevo y facinoroso engaño.

30
/fol. 55 rº

Como los Fúcares, nobles alemanes (en cuya cassa posaron el Enperador y el Rrey en Alemaña), tienen tratos en España y en todo el mundo, sus ministros manijan mucho dinero. Y assí el que tienen en la corte, como el que en Almagro y el que en Llerena, tienen fama de muy rricos. A esta acudió en Almagro vn ladrón muy sutil y atreuidíssimo: házese alguazil de la Ynquisición, llama a dos

35

7 que 8 Ciudad Rodrigo wurde von Z. hinzugefügt.

9 Z. ändert Valladolid in misma, und erklärt im Nebensatz diese Änderung.

11 Z. ändert milagro in marauilla.

14 La más 16 dize ist später von Z. hinzugefügt worden.

16 Der Satz ist nicht zu Ende geführt worden.

24 Urspr. hiess es Phelipe de Austria, ohne weiteres. Änderung und Zusatz sind von Z.

27 mayor ygual hat Z. hinzugefügt.

familiares del Sancto Oficio, y después de averles pedido para vna prisión muy grande favor y aynda, va [a] casa de Juan Xelder, vn avturizadíssimo ministro de los Fúcares, y en llegando le dize que sea preso por el Sancto Oficio. Enciérrale en vna cámara al inocente, muy turbado, y assimismo toda su casa, y échale la llaue encima. Manda llamar vn escribano público, secréstale todos sus bienes. Muéstrase muy pío y muy doloroso a los llantos y lágrimas de su familia; promételes buen successo, poniéndoles delante la vsada misericordia del Sancto / Oficio. Manda traer vn carro en que le lleven, /fol. 55 v^o y a los familiares que se aparejen hasta el primer lugar, camino de 10 Toledo; no dexa que le hable nadie, y a él se lo manda assí. Queda el barrio todo escandalizado, como quando vn gavilán toma entre otras vna picaça, que las demás se hazen afuera y cherían, y assí ¿quién tal pensara de hombre tan honrrado? Chiriauau las vezinas, y olvidávasseme agora lo que al ladrón no se le olvidó, que fué tomar vn çurrón que halló más a mano, atestado de escudos, sospirando por los reales que dexaua a más no poder de llevar, diziendo aún que le davan más, que no llevaba sino dos mill escudos para el gasto del preso; que así se lo auía mandado el Sancto Oficio. 15

En otro lugar cercano despide el carretero y los familiares, y págalos como muy hombre de bien (aunque él no lo era). Dize que va a Toledo a dar cuenta de lo hecho; déxale en cassa de vn honrado familiar y rico; encárgale que le tratasse muy bien, sin comunicación ninguna y a buen rrecado, hasta que se le mande lo que a de hazer del que quedaua allí, y él trastrocando caminos y mudándose ábito, huyó con su dinero quanto pudo. 20

En tanto, los que tenían en cargo a Juan Xelder, passaron /fol. 56 r^o dos, quatro, seys y 12 días, hartos de tan extrahordinario cuydado, y no teniendo que gastar con él, entiéndese la verdad. Ynfórmanse del caso de rayz, dan al que estaua libre por libre, con gran contento de todo el mundo de ver sin pena al que estava sin culpa. Acuden con gran priesa para darla a quien la tenía, hállanle no lexos, como tiene tantas manos la justicia; tráenle a Toledo con gran rregozijo de toda la ciudad, métenle por ella en vn macho lleno de canpanillas; 30 entrénganle a la Ynquisición con casi todo el dinero, que dió buena cuenta con pago, que auía gastado poquíssimo. Y por no remitirle a la justicia seglar la Sancta Ynquisición, por ser mayor tribunal el suyo, conoçe de su delito fuera mortal en otro trivunal más venial el suyo, donde no se condena a sangre ni a muerte a nadie; condénanle a muchos açotes y ciertos años de galeras, y assí porque el juyzio seglar no pudo, y el espiritual no quiso, hurtándoles a ambos el cuerpo su dicha se escapó de tan atrozes casos. El dinero se cobró todo, 40

18 Z. hat das ursp. mill in dos mill geändert.

39 Z. fügt a nadie hinzu.

porque lo avía dado a vn banco, para que se lo diessen en Aragón. Llega vna posta primero que él, espéranle al lazo en Çaragoça, donde él y el dinero juntamente fueron tomados con poco....

42. De la aguja del marear.

5
/fol. 56 vº

Perdióse vna vez vn cauallero entre grandes dehesas con su familia, y entre tan vastas soledades no se halló quien le mostrase el camino. Y después que de acá y de allá anduvieron vn rrato, más perdiéndole, vn criado muy docto en letras humanas y matemáticas, que llevaba consigo, preguntó: «¿ Ay algvn relox de sol aquí? — Para qué lo queréys ? dixo su amo. — Ya vemos que es el medio día, dixo él a su amo, V. M. lo verá: la aguja déste mira al Norte, el lugar donde vamos está a tal parte de donde partimos; por esta aguja emos de navegar agora por tierra, como los que van por la mar por el aguja». — Toma el relox de sol en la mano, puso donde le pareció el aguxa, y danse a andar tras el que yua adelante. Y quando no se cataron dan sobre las Broças, que era el lugar donde se yuan.

En Vngría, que es la tierra llana, dizen que van carros a la vela. Ya no falta otra cossa a la sotileza humana, sino como se ande por la mar navegar la tierra, y que tratemos de volar otro día.

43.

/fol. 57 rº 25

Na hera de 1375 anos foi ha Ifamte dona Isabel com ho Sors. dom Duarte seu filho, e com a Senhora dona Caterina sua filha e o duque dom Joao e filhos e filhas do duque, netos da Ifamte, a sua tapada de Villavisosa. E thodos se meterao hem hum bargamti, hem hum llaguo que auía nell, e amdarao de sima pera baixo navegando. E acomteseo que a noite amtes de suas A. A. sairem da dita tapada, arombiu a parede do llaguo, e foi tamta a forsa daguas, que lleuou thodos os asudas dos muinhos cosen.... que auía dahi a muitas lleguaas, o que se fora duas oras amtes se perdiao thodos os desemdemtes da casa de Bargamsa (1).

3 Das letzte Wort ist unverständlich; G. ersetzt es durch *trabajo*.

10 G. verbessert *perdiéndole* in *perdiéndose*.

25 Es fehlt die Überschrift; statt deren liest man die Bemerkung: *Añiduras*. Die ganze Geschichte ist von einer völlig unbekanntenen Hand geschrieben worden.

34 G. hat hier *e disen* statt *cosen*, das folgende Wort ist überhaupt nicht mehr zu entziffern.

El colector de Su Santidad en Lisboa, obispo de , ijo del conde de , me dijo que abía estado sin dormir doçe días con sus noches, y me çertificó que en su patria sabía un yjo de un famoso letrado, llamado Estabo, sin dormir seys años de día y de noche, asta que sin tener más ya que el cuero y el pellejo por la dicha causa, y sin calentura en todo aquel tiempo, se murió.

Pedro Gaytán, canónigo de Toledo, nació año de siete, el mismo día que el duque de Alba, y el mismo día que el duque murió, murió él. (1).

Tráese al Rey de la Yndia de ordinario mil quintales de cenela y beynte y cinco mil quintales de pimienta, y réntale a Portugal, en dinero, con lo de la Yndia, en dinero dos millones.

Tráenle de su parte de las Yndias de Castilla tres millones en dinero y quinientos marcos de esmeraldas, y sesenta cajas de perlas, cada caja de dos tercias de largo, y un palmo y una quarta en alto.

45. En los que de poca hazienda uinieron a mucho /fol. 59 rº
crescimiento y prosperidad. 20

Muy buen exemplo será desto el claro y nobilísimo caullero don Alonso de Vargas, de Estremadura, natural de Xerez de los Caualleros, que entró en la milicia con quatro escudos de paga, y andando el tiempo, por gran merçed se le dieron tres escudos de ventaja. Y uista después su gran suficiencia y bondad, llegó a ser capitán general, y en el Consejo Supremo de Guerra del mayor Rey de la cristiandad, y Dios sabe en lo que parará.

Fué aquel que en nuestros tiempos y en muchos de los pasado[s] juntó en la milicia dos cosas muy contrarias, como Çip[íon] Africano: religion y admirable valor militar, q[ue] como vn frayle era virtuoso, y lo hacía ser a los suy[os], y como vn demonio contra los enemigos osado y perjudi[cal]. En todas quantas cosas yo escriuo los más de los sujet[os] quedan a deuer a mi pluma algo, mas en este ella queda a de[uer] al sujeto muy mucho por no tener la pobre y pelada suficien[te] capacidad.

1 10 Die beiden ersten Abschnitte sind durchgestrichen worden. Zwischen dem ersten und dem zweiten steht noch eine Überschrift: *en felicidad*, die irrthümlicherweise dorthin geraten ist.

16 Folio 58 vº. ist unbeschrieben geblieben.

28 Der Abschreiber hat hier Raum für nähere Einzelheiten frei gelassen.

39 Fol. 59 vº blieb unbeschrieben.

46. De fverte y dura caveza.

/fol. 60 r°

Vbo en Llerena vn hombre de gente baxa, de tan poderosa caveça que le acaesçió a vista de todos en vn mercado tomar ladrillos muy gruesos, y platos y morteros fuertes, y todas cossas de barro, y haçerlos pedaços en la cabeza. 5

¡O, si este estubiera en aquella gran provinçia de Arauco, de 20 leguas en largo y de siete leguas en ancho, cuya ceruiz fué ynbençible y no domada hasta que vnos pocos de Baldibia (1) los bençieron, y yndómita hasta quel grande y numeroso exército del marqués de Cañete (2) de hasta 200 onbres, y 20 de a caballo, los domaron y acabaron de suxetar por fuerça de armas, con grandes y yncreybles hazañas dellos mismos! 10

Pues allí, donde por tener vno de aquestos vn madero a cuestras, tan pessado que diez ganapanes no le pudieran en España sostener, hazían a vno rey, yo creo que hizieran virrey a hestotro, que e dicho de tan gran caveça que quebraua a topadas ladrillos y morteros, como digo. 15

47. De superfula groseça y gordura en las gentes. /fol. 60 v°

Todos los extremos son viçiosos, mas el más temeroso y abominable es el de la demasiada gordura. Es grandísima fealdad que a la más hermosa muger afea, y al más gentil hombre barón le desfigura. Los gordos se hazen terrero de graçiosos y fisgantes, y son molde de dichos, de motes y de apodaduras. Ynposibilitanse para andar en sus pies, y no ay caballo que los sufra ni lleue, y an menester vn yngenio para los poner a caballo y descendirlos. También tiénenlos sus enemigos vençidos y ynposivilitados para bolber por su honrra, y salir a ningún canpo ni desafío, ni están áviles para la guerra, ni para serbir a su patria, ni a sus príncipes. Esto es los demasiadamente gordos, que el medianamente gordo todavía passa..... 25

.....Fáltales el aliento, andan con el tiempo: de berano an los destar / hechando ayre con vnos fuelles para que no se ençiendan, como echar agua a vna rueda de vn arteficio para que /fol. 61 r° 35

1 Das ganze Kapitel ist durchgestrichen.

6 Bevor Z. die Wortfolge änderte, stand *en la cabeza* vor statt hinter *pedaços*.

14 Z. fügt *a cuestras* hinzu.

15 Bevor Z. die Wortfolge änderte, stand *en España* hinter statt vor *sostener*.

17. 18 Im Texte stand zunächst: *que ladrillos y morteros quebrantava a topa[das]*, bevor Z. die Wortfolge änderte und *como digo* hinzufügte.

28 Z. ändert die Wortfolge, denn es hiess urspr. *llebe ni sufra*.

29 Z. fügt *también* später hinzu.

33 Es folgt eine Stelle, die nicht mehr zu entziffern ist.

36 Z. fügt *echar* hinzu.

no se [en]cienda, y en ynbierno yélaselos la gordura y son en extremo fríos. Biuen poco, y en tanto que biu[en] tienen poca [sa]lud; llenos de h[umo]res, de corri[mientos], de reuma. Gota y [apo]plexia p[ade]cen mucha[s ve]zes y r[oma]dizo, que [de mu]chas do[lencias] es fuen[te]. Demás desto al más sabio la discreción se le enturbia y entorpece, como encolados y atapados los caños de los espíritus y el alma también, passa grandíssimo detrimento; que la carne con más carne y sangre haze más guerra. Los sanctos con abstinencias, por miedo desto, se enflaquecieron tanto que vinieron a quedar hechos notomías. Son todos espíritus sin cuerpo, y los gordísimos todo cuerpo son sin espíritu, como vn çebón que viene a tener poquísima carne, sino gordura. Heste tan pernicioso mal a los prinçipios, como todas las cossas tienen cura, ques la misma que diçen con que se cura el romadizo: *esuriant, vigilent, sitiant que revma tenent*.

También en ciertos autores he visto que el rey don Sancho el Gordo, de León (1), que dió la libertad [a] Castilla por la gran devda del cauallo y el açor que le devía, enfadado de su demasiada gordura, se [fué] a vn rey moro de Córdoba, donde auía grandes médicos, y le dieron vnas yeruas con que enfla[queció], sin peligro, en pocos días.

Y como quanto a los cuerpos, tenemos con los animales tanto /fol. 61 v^o parentesco, a los hombres lo que a todas las otras criaturas engorda y enflaqueçe. Jamás se bió correo de a pie gordo, lacayo ni jornalero. Otio con el comer es lo que entorpeçe y hyncha, y assí en la casa del sueño fingeron los poetas el Otio, de vn canto corpulento y grasso (2).

Yo temí esta dolencia tanto en mi joventud, viendo los ynconbinientes dichos, que hiçe al remedio rreparos grandísimos. No çené en más de 10 años, sino comía al día sola vna vez; nunca bebí antes ni después vino, lo que se engorda mucho; no comí en grandísimo tienpo coçido. Andube algún tienpo vendado el cuerpo; dormí

1 Z. fügt para encienda hinzu.

2—5 Biuen fuente ist eine Änderung von Z. Urspr. stand hier: *Tiene poco a la salud, corre en tanto que vive, mucho peligro de vmores, más de corrimientos, de gotas, de apoplexias*.

5 Z. ändert die Stellung der beiden Zeitwörter.

7 Z. fügt también hinzu.

7 Z. fügt grandíssimo hinzu.

7 que 8 guerra hat Z. hinzugefügt.

9 por esto hat Z. hinzugefügt.

13 con 14 tenent hat Z. hinzugefügt.

15 Den ganzen Abschnitt bis 20 hat Z. später hinzugefügt.

22. 23. Z. ändert die Stellung des Subjekts.

23 Urspr. hiess es in der Hs.: *jamás se bió jornalero ni lacayo ni caminante gordo, quel otio etc.*

25 Urspr. hiess es: *en la casa del sueño se dize Ariosto que tenía el sueño el otio de vn canto corp. etc.*

28 Z. fügt al día sola hinzu.

29 G.: con lo, was verständlicher ist.

algunas noches con grevas para enflaqueçer las piernas. Vestía y calçaba tan justo, que hera menester descoserme las calças a la noche para quitársemelas (porque a las noches a todo hombre se le engruessan las piernas). Y quando auía serao y dançar /fol. 62 rº
5

Mas vn prinçipal señor, que oy bibe, descuydado destas defenssas, 10
llegó a tanto extremo de gordo, que no cabe en las ordinarias sillas; tiene ancha silla hechiza, no puede dormir sino sentado, que echado se aogaría. Luego todas las semanas, aunque no esté enfermo, le sangran dos beces, y vna que se tardó, le acudió vna súbita y biolenta 15
erisipola, que de vna vez le sacaron 72 onzas de sangre, que son quatro libras y media. Pues assí al fim concluyo con que el comer / y el otio engorda halcones y caballos y perros, y a /fol. 62 vº
los hombres también de la misma manera, quel dezir que el contento engorda, téngolo por falso, porque los condenados a muerte que no 20
tienen mucho contento, salen de las cárçeles gordísimos, ni concluye el dezir quel que a de ser gordo no le puede escusar, sino mucho más que el questo dize, es necio y lo a de s[er].

48. De que de lo que nos pensamos valer nos daña muchas 25
vezes.

Enbí a Bulpián (1) socorro, en Ytalia, el duque de Alba, a lo qual fueron cavalleros muy honrrados, y entrellos Garçilasso, mançebo, hijo del honrrado caullero Garçilasso, que murió en França. 30

Hazen françeses vna mina para entrarle, y estando todos los nuestros alerta por donde / auía de parir la tierra y dar para muchos el /fol. 63 rº
mal parto, al fin boló la mina por vn baluarte, questaba por de dentro muy bien atrincherado y fuerte. Y puesto el buen caballero a la

3. 4. *Porque piernas* hat Z. hinzugefügt.

8 Urspr. hiess es in der Hs. nur: *y salt, etc.*

10 y *remedio* wurde später von Z. hinzugefügt.

14 *Luego* wurde später von Z. hinzugefügt.

15 Die Hs. hat den Schreibfehler *biolente*.

17 Urspr. in der Hs.: *4 libras y 1/2 de vna sangre y ansí etc.* Z. hat es korrigiert.

18 Z. ändert die Wortfolge.

19 *También* wurde später von Z. hinzugefügt.

23 Urspr. in der Hs.: *que es y a de ser neçio el questo dize.*

26. 27. Die Überschrift lautete urspr.: *De que de lo que a vezes nos pensamos valer, nos daña.* Darauf hat Z. sie geändert.

35 Z. fügt später y *fuerte* hinzu.

defensa, fué allí oprimido d[e] vn turbión de armas françesas y tomado, y al momento començándole a desbaliar y a quitar las armas, alegó en su defenssa, que era pariente del duque de Alba. «Pues por eso moriréis, dijo vno, que a mí me hizo en esta guerra ahorcar vn ermano», y dióle en la desarmada cabeça vna gran cuchillada, de que cayó luego muerto. Lo qual, tomado ya a prisión, si no fuera por lo de que se pensó baler, no le empeciera, como los que por ssalbarse de vna nabe que se anega, desçienden al batel y se aogan todos, y ella se salva descargada ya de gente.

49. En pronósticos.

fol. 64 r^o

Al regozijo de la nueva del cassamiento del duque dAlva, hijo del primer Condestable de Navarra que vbo la cassa de Alva, don Diego de Toledo, su hermano, quiso salir a unos toros, de que vbo cuatro v zinco muy malos presagios. El primero fué todos sin ningun[a] ocaasión suplicarle que no saliesse a la plaça. Más trujeron aq[ue]lla mañana por las calles vn toro ensogado; entra por la cassa dAlva y en el aposento de don Diego, y como si fuera persona le vbiera muy agarochado, topeta zien vezes con la cam[a] de don Diego, haçe pedaços los colchones, sácales del cuerpo lana, y sale en los cuernos con las dos almohadas. Otro a oýr missa don Diego a San Francisco; ýncase de rrodillas ante[l] altar, vndesele la tierra y vndese él con ella hasta los [pe]chos, que se vieron en trabajo de le sacar. Otro traen vn muy buen cauallo del duque dAlba, su hermano; puesto ante é[l] comiença a tenblar, y cáysele muerto delante. P[or] esto le suplicaron mucho más todos que no saliese allá. No fué poss[ibl]e, y le acaezió otro que los sacristanes que abían d[e] rrepicar por su honrra y rregozijo, al entrar de la pla[ça], encomiençan a doblar y a tañer a muerto, como si le llebaran enterrar. En fin, comiença andar con vn toro, pónele vn /fol. 64 v^o garrachón en la frente, da vn rrebufo el toro, házele rrecojer la mano, y de su mismo garrochón el quento métese por el ojo derrecho, y sale al colodrillo a la otra parte, y cayó luego muerto en la plaza (1).

1 Z. hatte das Wort *oprimido* zuerst an andrer Stelle: *oprimido y tornado*.

8 Z. ändert *mataron* in *empeciera*.

9 Z. hatte zunächst Endstellung des Verbs.

13 Z. hatte vor dieser Geschichte eine andre Erzählung angefangen: *De vna santa y católica constancia*. Mitten in einem Worte bricht er sie jedoch ab, um sie später fast am Ende seines Buches wieder aufzunehmen. In der Ausgabe von G. steht sie auf S. 430.

28 Z. hat *mucho más* hinzugefügt.

32 G. verbessert: *a enterrar*.

Dizen que la santidad fingida es maldad doblada, quel que por su propia auturidad es malo ansimismo se agrauia y haze daño; mas el que con vara de justicia no lo siendo v representando la persona del Rrey v del Papa, v de los sieruos de Dios haze agrauios y engaños y se haze santo, sería rrazón hazerle lo que dize el Euangelio: atarle al pescueço vna piedra de atahona y zapuçarle en lo profundo del mar (1). Quales fueron los que aquí sacaré a plaça, para que ellos sean perpetuo exemplo para que no sean tenidos por santos, sino los que la Santa Yglesia viuere aprouado y aprouare.

Fué en la çiudad de Córdoua, en el monesterio de Santa Isabel Francisca, vna monja, llamada Magdalena de la Cruz (2), a quien sus padres para segurarla del mundo metieron de siete años monja. Esta fué creçiendo en tanta religión y muestras de santidad, que a sus monjas primero, a su çiudad después, después a todo el rreyno d'España, y aun hasta / Roma, y a todo el mundo le era admirable /fol 65 vº y espanto. Mas sus obras eran tales que si interuiniere en ellas Nuestro Señor, como el enemigo malo, pudiera con rraççón ser tenida por santa. Estaua sin comer y beuer muchos días; dormía en el suelo en vna seca estera; dezía las cosas que se auían hurtado a la casa; traía perpetuo cilicio. Víanla estar en oración vna uara del suelo en alto; transportáuase de quando en quando; dezía quién la uenia a buscar y de qué parte. Pasaua el Santíssimo Sacramento por la calle vn día y abrió vn agujero en la pared con vn hierro, para que uiese adorarle, y dezía que era por milagro. Dixo que auía visto la batalla de Pavía, y el mismo día divulgó la prisióñ del rey de Francia. Hizo y dixo otras cosas marauillosas y grandes por obra del enemigo; y porque por descuydo mentó Jesús, le quebró el diablo vn braço, que tuuo assí dos días, y otro se le concertó y quedó sana, y hizo y dixo otras ilusiones y marauillas estrañas.

Tal mançeba tuuo el diablo desde siete años, que le llamaua Balbán. Primero deuio en su ynocencia de tenerle por ángel de luz, después que deuio de entender quién era el enamorado, no quiso boluerse atrás, v por estar ya la amistad tan trauada, v por no perder la rreputaçión que tenía en todo el mundo de santa entre todos los príncipes cristianos. La Enperatriz, Nuestra Señora, se le encomendaua; el Emperador, Nuestro Señor, quando yua a Túnez, le embió que le bendixese su estandarte, y el Sumo Pontífçe le rrogaua que

25 vn día agujero wurde von Z. hinzugefügt.

25 con vn hierro wurde von Z. hinzugefügt.

26 y milagro wurde von Z. hinzugefügt.

26 Dixo 31 estrañas wurde von Z. hinzugefügt.

29 G.: a Jesús.

32 que Balbán wurde von Z. hinzugefügt.

encomendase a Nuestro Señor el estado de la rrepública cristiana.

Al fin, a luengo andar, como la uerdad es hija del tiempo, y estas /fol. 66r^o obras eran todas hijas del diablo, començaron las monjas de su conuento a andar de tantas visiones que vían asombradas. Su mismo horror les dió a entender que no eran aquellas obras de Dios, que suelen antes quietar que escandalizar los ánimos. Miraron en ello, mas viéronla hablar con vn negro. Sabían que los ángeles no eran negros, sino hermosos y blancos, digo en la forma que suelen parecer, porque ellos que son espíritus no tienen ninguna. Llegó la nueua al Santo Ofiçio, ques el crisol donde se afinan y apuran las uerdades. En efeto, fué presa y confesó la amistad del enemigo clara. Fué sentençiada a emparedamiento y cárcel perpetua en público y notorio auto, y en la yglesia de Córdoua fué hecho para ello vn tablado; y porque pidió misericordia, no fué sentençiada a muerte. Fué priuada de todas las cosas de la vida sin matarla; caió de toda la honrra y estimación del mundo. Hizo buena vida en Andújar, en vn monesterio, donde fué emparedada y donde murió, y pudo ser quel çielo que por honrra y faoueres era así ymposible alcançar, por desonrra y ymfamia le alcançase.

Esto fué y suçedió en mi moçedad, año de quarenta y seys. /fol. 66 v^o 20 Agora, el de ochenta y nueue, pasó y se aueriguó otra burlería, en el mundo notable, que no bastó este exenplo, tan fresco para que la jente no sengañase. ¡ O, generación abusionera y amiga de nouedades, durísima y yncrédula a creer lo cierto, y pronta a cre[er] en falsedades, sino ojo a Mahoma y a Lutero, a quienes an creýdo, bestias con caras blancas! Y nuestra santísima fe a sido tan dura de reçibir de judíos y de moros y de erejes, firme ella en su çierta uerdad, confirmada en tantas profeçias, ejenplos, dotrinas, martirios y milagros. Por eso los que de ligero creen las mentiras y monstruos son más culpables, como lo que passó agora en Lisboa con la monja que llamauan Santa.

Auíá en la Anunçiada de Lisboa, en vn monesterio de monjas de Santo Domingo, vna monja que llamauan María de la Visitaçión, que la hizieron prioria de aquel conuento, que los portugueses prioresa las llaman. Esta llegó a toda la rreputaçión que Madalena de la Cruz auía llegado, y aun a más, que en vida la llamauan Santa. Todo el mundo la obedecía y acataua; hazía amistades ymposibles; por supersuasión metió en el monesterio muchas monjas y muchos frailes; hizo dexar por la rreligión muchos quentos de rrenta. Tenía a todo Portugal y Castilla en la mano, y lo que más se puede encarecer, engañó a su confesor frai Luis de

20 Oben in der Ecke steht die Bemerkung von der Hand Pellicers: *Escribía Zapata año de 1589.*

30 son 31 *Santa* wurde von Z. hinzugefügt.

Granada, / al qual le costó la vida el desengaño, que murió de /fol. 67 rº
corrido y abergonçado, desde lo que él tenía por oro fino pareció
ser alquimia falsa.

Mas esta no tenía pacto con el demonio; a sus solos enbaimientos
y ardidés fué en cargo [su] alma. Grábase el costado y los pies y 5
manos, y decía quel bienabenturado San Francisco, por gracia de
Nuestro Señor, le abía comunicado sus llagas. Mostrábalas a todos
con facilidad en las manos, y de su figura y llagas abía por todo el
reino estanpas. Daba paños dellas con vnos ojitos como de dados, 10
pintados en quinas en los paños, que muchas señoras de Portugal
y Castilla las tenían con sus rreliquias y ymájinés. Decía que Nuestro
Señor benía con ella a ayudarla a rrezar, y que se le comunicaba
y benía que le rreçibiese desde el Sagrario. Estando en conbersaçión
dezia que se rrobaba y quedaba sin sentido, y atónita por vn rrato. Y 15
si algún fraile de su orden se allaba allí, que ayudaba a engañar como
el compañero del que juega de manos, estando él también / gañado, /fol. 67 vº
decíale a grandes boçes: «Señora priorés, yo le mando en birtud
de santa ubidiencia que buelba en sí», y luego ella tornaba como del
otro mundo, atónita y sospirando.

Al cabo el tiempo hizo su oficio, la tierra brotó lo que para ella 20
y no para el çielo la priorés abía senbrado. Olieron las monjas en
su conbento el almágre; juntáronse con la Ynquisición de Portugal
a conoçer desta causa ante el esclareçidísimo príncipe cardenal
Alberto (3), ynquisidor mayor y legado de Su Santidad, a latere, 25
muchos obispos y personas graves, y el confesor de Su Alteça, frai
Juan de las Cuebas, de la orden de Santo Domingo, persona en
letras y conçiencia mui señalada; aberiguáronse ser todos enbai-
mientos, mentiras y falsedades, y por su confisión muchas beçes. Con
mucho arrepentimiento y lágrimas sacáronla a juycio público, con 30
terrible admiración de quantos con su almágre abía el entendimiento
enalmágrado. Sentencióse la causa, cuya sentençia fué del tenor
siguiente:

S E N T E N Ç I A.

/fol. 68 rº
35

Condenamos a la dicha María de la Bisitaçión en privaçión del
cargo de priora del dicho monesterio de la Anunçiada, y de boz
actiba y pasiba, para que perpetuamente no pueda serbir cargo 40
alguno en la rrelixión, aunque sean de los que no se probeen por
eleçión, y que le sea quitado el belo negro de la profesión, y pierda
su antigüedad para que sienpre sea preçedida de todas las rreligiosas

5 G. verbessert den Schreibfehler *grábase* in *grabábase*.

13 G. verbessert *benía* in *deçta*.

18 *como.... sospirando* hat Z. hinzugefügt.

del dicho monesterio donde estubiere; y la condenamos a cárcel perpetua en vn monesterio de rrelijiosas de su orden, fuera de la cuidad de Lisboa, que por nos le será señalado.

La cual cárcel tendrá en vna çelda v aposento que le será señalado, del cual no saldrá sino a oýr misa del día, los miércoles y biernes de cada semana al capitulo, para que en ella rreçiba vna deciplina, que durará / mientras se dijere vn salmo de *miserere mei Deus*. Y los / fol. 68 vº
mismos días ayunará a pan y agua, y comerá en rrefitorio en tierra, açiando a la entrada y salida las prostaçiones acostunbradas en la Orden, para que pasen las otras rrelijiosas por çima della. Y lo que quedare de su comida, no se junte con la de las otras; y no rreçiba cartas ni bisitas por sí ni por ynterpósitas personas, ni ablará con más rrelijiosas que aquellas que la priora le nonbrare y fueren neçesarias para su consolación. Y teniendo rrespeto al tiempo que yndibidamente comulgó, rreçibiendo el Santísimo Sacramento, mandamos que los primeros çinco años de su rreclusión y cárcel no los rreçiba sino por las Pascuas de Rresureçión, Pentecostes y Nabadad, v abiendo en el dicho tiempo algún jubileo jeneral del Santo Padre, v estando en el artículo de la muerte; y, pa/sados los çinco años, / fol. 69 rº
podrá comulgar solamente las beçes que conforme a sus constituciones comulgan las otras rrelijiosas de su horden. 20

Asimismo mandamos que vn rretrato de la dicha María de la Bisitaçión en questaba pintada con las llagas, en el capítulo del dicho monesterio, se quite y borre de manera que parezca que nunca allí estubo, y que lo mismo se aga en todas las partes donde estubiere su rretrato con las llagas, y se rrecojan todos los libros y papeles que della tratan, así ynpresos como de mano, y los autos que se hiciéron de los milagros que se entendía que haçía, y se entreguen en el Santo Ofiçio, y los paños de las llagas y cruces que daua con las mismas señales, y qualesquiera otras pieças que daua como rreliquias. Y en los lugares donde no rresidiere ynqui/siçión, / fol. 69 vº
se entregarán las dichas cosas a los perlados v a las personas que ellos para este efeto diputaren, para lo qual se expedirán las proibiones neçesarias. Dada en Lisboa a siete días del mes de Nobienbre de mill y quinientos y ochenta y ocho años. — Mateo Pereir[a] lo suscribió. 25

El cardenal.

el Arçobispo de Lisboa	el Obispo de la Guardia	Frai Agustín de Braga	Padre Alfonso	Jorje Serrano
---------------------------	----------------------------	-------------------------------	------------------	------------------

40

Antonio de Mendoça	Diego de Sosa	Lope Xuárez de Alberguería	Frai Diego Ramírez	Frai Juan de las Cuevas
-----------------------	------------------	-------------------------------	-----------------------	----------------------------

16 G. hat den Fehler *los* in der Hs. in *lo* verbessert.

37 42 Z. hat die Namen erst später hinzugefügt.

39 Das Wort vor *de Braga* ist nicht mehr zu entziffern, G. liest hier *electo*.

En estos tiempos y algunos años antes vbo vnos falsos alunbrados (4) clérigos en el distrito de la Ynquisición de Llerena, que querían que los tubiesen por santos; mas no lo heran, sino lobos rrapaçes anbrientos de femenil carne vmana. Hiçieron so color de santidad en muchas casadas y bírjines ynfinitos daños; negaban la oración bocal; apartaban los matrimonios para quedar ellos señores del canpo. Vbo onbre dellos de treinta y zeis donçellas a su cargo, ni eçetaban para sus malas obras tiempo ni lugar profano ni sagrado. Mas destas y de otras cosas no se fueron alabando, quel Santo Ofiçio les castigó con su vsada piadad. Fué dellos hecho público auto; / echados a /fol. 70 r° 10 galeras y a perpetuas cárceles, y de sus hórdenes sacras por sus deshórdenes sacras (que quiere deçir exsecrables) pribados.

Questo pase en los arrabales del mundo no es tanto de marabillar, como que en medio de la corte rreal, donde ai tantos sabios para entender la maliçia y tanta justiçia para rrefutiarla, vbiese vno atrebido de se llamar profeta, abiendo ya desdel adbenimiento de Nuestro Señor las profeciãs pasado. Este, pues, que siendo soldado tomado en los Gelbes captibo y llebado a Costantinopla, cuando don Sancho de Leiba y don Álvaro de Sande, de allá bino con esta ynbençión. Y como no ai más de vna de dos en las cosas, herrar v açertar, aunque debió de herrar muchas, si açertó alguna con esto, no cabía ya su casa de literas y coches que yban al oráculo. Mas él paró en fin en ser por el Santo Ofiçio castigado y pribado del don de la profeciã, que no tenía; antes la pribaçión della fué a los que en tales disparates creýan. 15

Mas más fué engañar muchos años ha, pero en mi tiempo, a uenteros junto a la corte otros apóstoles falsos, los que llamaban a las puertas dellos. Entraba Nuestro Señor Jesu Cristo, al parecer, y sus apóstoles / engañantes; poníanles muy bien la mesa; /fol. 71 r° labánbeles los pies los venteros; adoráuánlos, dezíanles ellos sus culpas, que no serían malas de adeuinar: del dar malas medidas y pesos falsos (las que saben muy bien los juezes hordinarios sin ser apóstoles, quando salen a visitar), haziéndoles poner en tabla el dinero mal ganado. «Esto poco que ganastes bien, quédese para vosotros. Estotro, Sanct Pedro, que no se ganó muy mal, lleualdo vos para nuestro gasto; todo estotro mal ganado con hurtos y falsedades, lléuelo el diablo». El qual salía como suelen sacarse en las farsas y en las comedias, con sus calças justas y con grandes llamas pintadas, y llenos de colas y de cuernos del ynfierno, y lleuáualo assí que los dejaua a los tristes venteros sin blanca, por lo qual fueron los ynvinçioneros después de bien açotados, echados a las galeras. 20 25 30 35 40

10 Fol. 70 v° unterbricht das Kapitel mit einer neuen Geschichte: *De las bruxas de Navarra*. Sie wurde aber gestrichen und ist infolgedessen nicht mehr zu entziffern.

29 *Labánbeles* ist wohl ein Schreibfehler für *labábanles*.

36 *El qual*. . . . 38 *cuernos* hat Z. hinzugefügt.

Por lo qual supliquemos a Dios, que pues tan fáciles son los oýdos de la gente simple y vana de engañarse, y tan amigos de nouedades, que la venida del Antechristo se dilate, que combatirá el mundo con espantos y dádiuas y fingimientos, y que infunda nuevo espíritu en los hombres vanos, para que de creer supersticiones y vanidades se dexen.

51. Parergón.

/fol. 72 r^o
10

Sienpre, lector, aunque no la pidas, es bien que los avtores te demos cuenta de nuestros yntentos, y aun así plega a Dios que te tengamos contento. Por lo que digo, pues, quise repartir este mi libro en doze partes, porque más fácil será de andar que de vn tiro jornada de doze leguas, si a cada legua halla el caminante vna benta en que pare, y en este número doçe ay muy notables cosas, por lo que para esto me afiçioné a él. (1).

Doze tribus tubo el pueblo de Ysrael, de los que salieron los *duodeçin milia signati*. Y a las 12 de la noche nació Nuestro Señor, y doze fueron sus apóstoles santos, con que conquistó este mundo para el otro. De seis vezes doze fueron los otros dicipulos, setenta y dos. Doze *cofinos* de pan /sobraron del glorioso conbite a los cinco mill /fol. 72 v^o hombres que hartó con çinco panes y dos peçes (2). Y doçe veçes seis los setenta y dos yntérpretes, que todos por obra de Espíritu Sancto (aunque apartados) en la sagrada traduçión de la Biblia dieron vn sentido solo a las sagradas letras, como quiera que en todo el mundo no se hallen dos que conformen en un parecer. Y doze fueron al prinçipio los doçe claros barones del Real Consejo dEspanña, hasta que, no ha muchos años, para el buen despacho de los negoçios se añidió de otros quatro otra sala, y lo mismo en las dos Chançillerías Reales de Valladolid y de Granada.

Doze los trabajos de Hércules. Doze los frutos del Espíritu Santo: caridad, gozo espiritual, paz, paciència, longanimidad, bondad, begninidad, mansedunbre, verdad, modestia, continentia, castidad. 12 los conjurados en la muerte del marqués don Francisco Piçarro (3). Doze casas son las de los justiciarios astrólogos, y doze más berdaderos que ellos los doce prophetas menores. Y doze leones de piedra, sobre que está la fu[en]te del patio del cu[a]rto de

6 Fol. 71 v^o blieb unbeschrieben in der Hs.

6 Statt *se dexen* stand urspr. in der Hs.: *les aparte*.

9 Bei G. lautet die Überschrift ganz willkürlich: *Grandeza del número doce*.

16 *en que pare* hat Z. hinzugefügt.

17 Z. ändert *para este efecto* in *para esto*.

19 Y... *Señor* wurde von Z. hinzugefügt.

25 Z. fügt *de la Biblia* später hinzu.

32 *Doze*.... *palabra* wurde später von Z. hinzugefügt.

Comares, que [en] hablando secreto por vno, sale por la boca de todos la palabra. Y doçe los famosos doçe pares de Françia.

Doçe meses tiene el año. Doçe signos el Zodiaco por donde se pasea el sol; y 12 horas da en España el relox y no da más; y doçe oras ay de día y doçe de noche en los dos equinoçios del año, y sienpre en la línea equinoçeal que parte el día y la noche por doçe yguales partes. A las doçe del día se come los días de ayuno en espeçial, y la espi-ritual milicia a las doçe de la noche se leuanta a pelear con sus /fol. 73 r^o armas de oraçión en la mano. De doze años se puede cassar vna mujer; de doçe puede testar. Doze hijos haçen por sus días a vn hombre 10 hidalgo, y las leyes que llamavan de las doçe Tablas tenían los romanos. Y doçe son los Consejos prinçipales que gobiernan nuestra máchina: el Consejo Real de Castilla, de Ynquisición, de Estado, de Guerra, de Aragón, de Yndias, de Órdenes, de Haçienda, de Cámaras, de Portugal, de Ytalia, de Flandes (4). Doçe leguas ay de 15 Madrid a Toledo. Doçe provinçias prinçipales tiene España: Castilla, León, reyno de Andalucía, Estremadura, Portugal, Galiçia, Viçcaya, Nauarra, Aragón, Cataluña, Valençia. Doçe prinçipes señores y señorías libres ay en Ytalia: el Papa, nuestro vniuersal señor, uicario y padre; el rrey de Nápoles, duque de Milán, duque 20 de Savoya, de Florençia, Ferrara, Mantua, Urbino, Parma, Génoua, Sena, Venecia, porque puniendo esta Ilustrísima Señoría a la postre ninguno de la preçedençia en el escriuirlos haga caso. Vn caýç de trigo, de çeuada y de tierra son doçe fa/negas, y doçe /fol. 73 v^o çelemines es la fanega. Y año de 12 y [1500] fué la carnicera 25 b[ata]lla de Reuena. Y doze arçobispados en la Corona Real de España: de Toledo, de Seuilla, de Granada, de Santiago, de Lisboa, de Praga, de Eboras, de Burgos, de Zaragoza, de Balençia, del Nuevo reyno de Granada.

Y doze nabíos mayores: galera real, fusta, galeota, galeaza, galeón, 30 esquirazo, nao, vrca, carraca, caravela, zabra, escorchapín; porque el bucentoro (5) de Benecia no está en vso en el mundo. Sólo en Benecia le ay para aquella antiqua zerimonia y costunbre de salir cada año a desposarse con la mar la Señoría.

Doçe frayles están el serbicio del Santo Sepulchro en Jerusalén. 35

De çintas ay vna doçena y doçe doçenas es una gruesa. Doze saetas y l[a] maestra tiran a vn asaetado. Y vn[a] dozena de açot[es] es el castigo hor[di]nario de vn much[acho]; y no sé por qué dizen

4 y.... más wurde später von Z. hinzugefügt.

10 Doze hijos.... 15 Flandes wurde von Z. hinzugefügt.

11 G: y doce eran las u. s. w., que tenían.

17 G. fügt reino de Toledo hinzu, denn Z. nennt nur 11 Provinzen.

25 Y año.... 26 Reuena wurde von Z. hinzugefügt.

28 Z. ändert das urspr. Coybra in Burgos.

28 G. fügt de Méjico hinzu, denn Z. nennt nur 11 Erzbistümer.

36 Doze saetas.... S. 58, 2 pesa wurde später von Z. hinzugefügt.

[los] que juegan a los da[*dos*], de tan gentiles.... y de tan gran estado: «dozena de v[e]nados del que de or[o] pesa». Y doçe arrobas de pesso es una carga mayor. Y dos vezes doçe son los que gouiernan a Córdoba, Granada y Seuilla que llaman beynticuattros. Y doçe gallinas y un gallo diçen que comen tanto como vn cauallo (6). Y vn molino tiene la sancta casa de Guadalupe que muele doze fanegas cada hora. Y en fin, con doçe cisnes que andauan jugando por el ayre, después que vna águila los dejó, mostró Venus a Eneas que después de la tormenta estauan ya sus nauíos en saluo. Y así, pues, serán doze las partes desta mi varia historia, que son de vna varia historia, y plega a Dios que no v[ana], y no de las teulujías altas de Santo Tomás.

52. Del ynefable poder de Dios.

/fol. 74 r° 15

Contáronme por berdad lo que agora diré aquí. Un desesperado jugador perdió quanto tenía vn día, y estando para echarse en vn rrio, dijo: «¡ Para qué quiero yo matarme, sino matar a quien tiene la culpa, que es Dios!» Ármase de todas armas el blasfemo, y sube en vn buen cauallo, y toma vna gruesa lanza, y sale al canpo, diziendo: «Salí aquí, Dios, a os matar conmigo». En esto súbesele vna pulga por el cauallo arriba, y por las armas éntrasele por la bista, y métesele en las narizes, y comiença a escaruarle dentro con gran braveza. Echa él vna mano a quitársela, y acude con la otra hasta sacar sangre. Llama a unos y a otros que le defiendan de la pulga, y quando él y ellos no pudieron, sino que con gran crueldad la pulga le comía, entendiendo quién era el que le hazía la guerra, arroja por ay la lança, apéase del cauallo, echa las armas aquí y allí por el suelo, como las de Orlando, desnúdase y descálçase los zapatos hasta quedar en camisa. Toma vna cruz de dos palos con la / mano yçquierda, /fol. 74 v° y con la derecha vna piedra, con la que dándose grandes golpes en los pechos y andando de rrodillas, deçía a grandes boçes: «¡ Señor, yo me rrindo, misericordia, Señor, que yo me rrindo!» Y en fin, Nuestro Señor la vuo del qual que hizo el exenplar castigo que oys por una pulga, y tuuo más seso de ay adelante.

Esto me contó quien dize que lo uió v que lo avía leydo en auténticos libros. Mas falso u berdadero que sea el quento, sirua para que todos sepan que quantas cosas ay criadas, hasta los gusanos más mínimos, vengarían a Dios del hombre quando le ofende, si diese para ello liçençia su diuina bondad.

1 Nach *gentiles* ist ein Wort fortgefallen. G. füllt die Stelle mit *señortas* aus.

11 y *plega*. . . . v[ana] wurde später von Z. hinzugefügt.

53. De fidelidad.

/fol. 75 rº

Bueno es que tras vn ynpío benga vn cavallero fidelíssimo, que con el contrario quite el amargor y mal sabor del gusto.

Andrea de Oria, noble jinovés, pobre, que de vmildes príncipes de su riqueza vino a ser gran señor y príncipe, y que abían dél miedo turcos y moros y várvaros, y que su balor bolaba la rribera de todo Poniente y Leuante y de la Veruería, después que desto dió muestra, fué jeneral de las galeras de Jénoba.

Luego dejado aquestas, fué jeneral de las galeras del Papa, y por no sé qué desgrado de sus ministros, cunplidas sus capitulaciones con él y despedido de Su Sanctidad, hiço asiento con el valeroso Francisco, rey de França, y fué su capitán jeneral por mar. En cuyo seruiçio estando y pasando a vista de Nápoles, salen a él las galeras del Enperador, de Nápoles, y métense por bizarría mill caualleros en ellas, y Ascanio Colona y el marqués del Gasto, dánse la batalla por mar, y rrompe a los napulitanos Andrea de Oria. Vençen aquella batalla naual, y prenden entre otros muchos muertos y presos a Asca/nio Colona y al marqués del Gasto. El qual, biéndole /fol. 75 vº mal contento [de] los françeses por muchas cosas y por sus malas pagas, persuádele que dexasse el servicio de un particular rey y se pasase al de vn enperador y gran monarcha. Él oyó la plática, mas no açetó el trato hasta auer cunplido su tiempo con su amo.

Pássase después al Enperador, y aquí dió fondo perpetuo, con quien rebibió, moró y murió después en serbiçio del poderoso Philipo, rey de España; y así bi en Jénoba vn claro y ilustre epitaphio, alrededor de sus casas. Así que sirvió fielmente a vna república y tres príncipes de voluntad y condiçiones diversas, y cortar su seruiçio y fidelidad a la medida de sus talles.

Pues otra lealtad vsó mayor con su patria, que quiriendo el Enperador haçerle señor perpetuo de Jénoua, él tanta merçed no la açetó, quiriendo más ser vn fiel y gran çiudadano della que vn desleal príncipe, tirano y señor de su patria.

54. De un miserable caso.

/fol. 76 rº

En Santo Domingo el Rreal, donde está enterrado en Madrid el rey don Pedro, tienen su enterramiento vnos caualleros de Castilla, donde dizen que quando alguno del linaje a de morir, haçen por de dentro señal en él. Y assí se dijo entonçes, — yo lo oy, mas no lo afirmo—, que quando año de treynta y nueve murió la alta Enperatriz, se hiço señal allí, como por persona de la misma casa de Castilla (1).

5 Gemeint ist Andrea Doria.

G. verbessert: principios.

En Madrid, pues, murió vna señora de la real sangre dellos, moça y hermosa, y biéndose fué pues que, aunque no murió, ni más bolbió al mundo. A la qual tiniéndola por muerta de una dolenzia, amortajada con grandes lutos, hombres y llantos por la mal lograda, puesta en un ataúd, metieron en una bóveda, donde los de su linaje se solían poner. Aquella noche y las tres y tres o quatro días siguientes, las monjas no durmieron, ni pudieron dormir, porque *gemitus lacrimabilis inno auditur tumulo* (2), que se oían en la capilla de los de Castilla espantosas boçes y jemitos. Abren libros de conjuros, bienen con sus albas y estolas exorzistas, bendiçen la yglesia, y echan por toda ella agua bendita, y pareçe que çesó el ruydo con esto a cabo de tres días. «No ay tal como acudir al rremedio», deçía alguno de los libros.

Dende a tres o quatro meses muere otro niño de los de Castilla; abren la bóveda para enterralle, y hállanla triste, desnuda y muerta, y tendida ante la puerta. ¡ O, desdichada / señora, muerta antes / de su muerte, biba después de enterrada, birjen y mártir según lo que padeçió, y enterrada en bida! Creýda de lijero, antes que muriese no siendo muerta, y después de enterrada no creýda biba, que pareçe que como en la tunba se le pasó el parajismo, después saldría della a gran afán, ronpería su mortaxa, rrasgaría su cara, comería sus manos, y oyendo cantar sus propias amigas monjas, daría, puesta en las gradas y a la puerta por salir a la luz, las terribles bozes y jemitos, hasta que cansada de dar aullidos en uano, se quedó a la puerta elada, siendo dolor grande a sus deudos, y a todos gran lástima y marauilla.

A las vírgines vestales enterrauan uiuas, pero por culpas y cosas por ellas, quando cometían el delito antes sabida que ya en la

preuisa minus teririt,

y *hunc ego si potui tantum sperare dolorem,
et perferre, soror potero* (3),

deçía Dido. Con todo eso auía en ello llanto y dolor público, y tenían los romanos por aziago aquel día. Pero estotro ynfeliçe por ynadvertançia y no por hierro fué diuerssísimo.

Justa fué la sentençia que diçen que dió en semejante caso el Ssumo Pontífice, en dar por mujer al que en Florençia la sacó de la sepultura biba, aunque tenía otro marido, pues ya quanto al mundo, ella murío y espiró. El casamiento, como San Pablo diçe: «Muerto el barón, suelta es la mujer de la ley del barón» (4); y por el contrario, muerta la mujer es lo mismo.

A este propósito me contó el licenciado Salgero Manosalbas, que pasó vn pleyto en Balladolid. Estauan dos de Burgos conçertados de secre/to de casarse. Pártese el mançebo a Flandes, y en su

ausencia trátanse a la moça muchos casamientos. Ella vnas beçes por unas dolencias y otras por otros achaques entretiene la obediencia que a sus biejos padres [*debe*] por ocho meses, que fué el tiempo que entre ambos por cartas se puso el ausente enamorado, que no pudo venir al plaço dejadas todas las cosas de allá. Dende a poco tiempo bino, pregunta por su amada señora luego en llegando a Burgos, y díçenle: «Un mes a que casaron contra su boluntad a la desdichada, y de discontenta enterraron ay a la mal logradita».

El moço que esto oyó, de dolor estuvo para perder el juyçio. Ba adonde estaua enterrada, ynche la yglesia de gritos y jemidos, da al sachristán porque se la deje ber después de muerta cuatro escudos; abre la tunba que estaba en una bóveda, állala biba. ¡ Ya pode[*i*]s ber con cuánta alegría, mientras menos lo esperaua, sería dél el felice suceso recibido!

*sed quid ego hec autem nequidquam ingrata revoluo?
quidue moror?* (5).

Húbola en la ygesia dos o tres días, llébala a su casa, a poco /fol. 77 v^o tiempo conóçenla los padres, y el falsamente biudo primer marido pídelo por justicia. Anda el pleyto, sentencia el correjidor, anparando en su posesión al que la tenía, y la bolbió de la muerte a la vida. Fué el pleyto por apelación a Balladolid; en qué paró no lo sé, sino que fué a toda España el caso estraordinario notoríssimo (6).

55. De vna jenerosa piedad. /fol. 78 r^o
25

El duque de Sesa, don Gonzalo Hernández de Córdoba, nieto del Gran Capitán, llegó a Nápules de paso que yva a ver sus estados con tanta virtud y fama en aquel reyno ganados. Y visitando, como es costumbre, él como vn estrangero, las cosas notables de aquella amena y poderosa ciudad, halló al rincón de vna yglesia, en dos tunvas, dos cuerpos, el uno de Musiur de Lutreque (1), y el otro del qonde Pedro Navarro (2), sin ningún dechoro ni honrra arrojados. Y sabiendo el Duque el gran valor de entranbos, que aquel fué gran señor y capitán general del rey de Francia, y aqueste tanvién general de españoles, que ganó a Tripol, y a Bugía, y a Orán con el arçobispo don fray Francisco Ximénez, sobre los que dió peste en la sitiada Nápules, y que fué soldado y hechura de su agüelo el Gran Capitán.

Él, pues, les hizo hazer vna sumptuosa capilla, y poner en sus sepolturas de mármol honrrosos letreros / y epitaphios, /fol. 78 v^o y les dotó con dos capellanías, vna misa perpetua cada día por sus almas. ¡ Digníssimo es el Duque de perpetua alabança! (3).

Viendo Cicerón que César levantava de Ponpeyo las caydas estatuas, dijo: «Quando César no dexa caer estas de su enemigo, leuanta las suyas».

¿ Qué hiziera el Duque si fueran sus parientes v amigos, quando por

los enemigos por sólo su virtud dellos y por la suya hizo tanto, v como dexara de cumplir los testamentos y las almas de sus pasados?, quien sin obligacion ninguna cunplió así la sombra de las agenas voluntades, doliéndose de la miseria humana, que como Terencio dize en latín: hombre soy, y no pienso que me es agena cosa humana, diziendo assí:

homo sum: humanum nichil a me a[lie]num puto. (4).

56. Del admirable contar de vn muchacho.

/fol. 79 r° 10

Pues de cosas maravillosas el letor gusta, no pienso que puede auer de poca justicia cosa de mayor marauilla, que el contar de vn muchacho, que año de quarenta y seys se trujo ante el Rey a Guadalupe.

Passa así, que en el seruicio de la casa avía vn muchacho de trece años, labradorcillo rústico, de tierra de Trujillo (1) sin ninguna doctrina y sin saber leer ni escribir, que qualquier entricada y monstruosa quenta luego la desataua y desenbolvía. Tantos maravedises en escudos, ¿quántas tarjas, quántos reales, quántos doblones serán? Pensava vn poco y muy poco, y dezía tantos sin herar vn maravedí. Para tantos soldados sácanse tantas varas de paño, tantos pares de alpargates, tantas libras de plomo, tantas de pólvora, tantas de mecha, tanto pan, tanto bino, cada cosa a tal precio ¿al mercader, y al vastimentero quánto se deverá a cada vno? Dezía de presto tanto. Echávase despúes la quenta / en gran rato / por pluma, hallávase ser certíssimo, y así en reglas con tiempo y sin tiempo de compañía, cosa estupenda y casi yncreyble. Mas yo lo ui, y otra sería más de espantar, azertar en cúa ayuda, de Dios v del demonio, hazía esto.

Lo mismo di[zen] que hazía en Mad[rid] pocos años ha vn J[uan] de Leganés, la[bra]dor rústico de a[quel] pueblo, casi moc[...] y bono, sin ning[ún] género de letr[a], ni describir ni le[er].

57. De herencias extrahordinarias.

/fol. 80 r° 35

Yo pienso que el desear los hombres las herencias se las haze desviar, y que el que desea la muerte a otro, abrevia la suya y

34 Zwei Unbekannte haben noch ihre eigenen Bemerkungen darunter geschrieben. Einer schrieb: *Esto el dotor Pedro de Argüello, juez de su Magestad muy prudente, lo experimentó y [le pre]guntó quantas que [en] dos días vn gran c[onta]dor no acertara, y [el Le]ganés sin dudar [ni] parar las hazí[a]. Esto fué en el patio [de Pa]lacio muchas v[eces], während der andre bemerkte: *Yo tuue un criado el año de 645 y 646 con esta misma gracia, llamado Diego Portal.**

Freilich hat G. die Jahreszahlen in 1545 und 1546 geändert, alsob sie von Zapata selbst herrührten.

dize al otro missas de salud. Y jamás vi ser vno tenprano heredero de su padre, sino el que no le passó por el pensamiento desearlo.

¿Cómo vino a ser duque de Alburquerque don Beltrán de la Cueva, terçero deste nombre en su casa? Muriéndose (sin se acordar él dello) doze v treze antecessores sin él ymaginarlo. Murió el duque don Beltrán, virrey de Nauarra, su tío, vna persona muy señalada; murieron sus tíos don Pedro de la Cueva, comendador mayor de Alcántara, y el cardenal de la Cueva, y el obispo de Jaén, y don Luys de la Cueva, capitán de la guarda del Enperador, y dos hijos suyos, y don Francisco de la Cueva, su mismo padre, y otros dos sus hermanos mayores. Y boluiendo a la rraíz del árbol, el marqués de Cuellar, hijo de don Beltrán, que cassó con hija de Antonio de Leyua, y / don Graviel de la Cueva, su hermano segundo, /fol. 80 vº gobernador de Milán, u vna hija del dicho don Graviel, tras los que poseyó en paz el ducado de Alburquerque con mucho valor y bondad. 15

¿Qué más extraordinaria herençia pudo ser que la del marqués de Moya? Que yendo al lado de su hermano mayor don Pedro de Çúniga, marqués de Moya, le dió su caualllo en una pierna vna coz que mató a su primojénito mayorazgo, el qual mereçia tener herraduras de plata. ¡O, caualllo, más digno que quantos poetas cuentan y que el Pegaso, que si este abrió la caualina fuente con las manos, de la que bebiendo se hazían los hombres poetas, estotro con los pies la hizo al Marqués en la pierna, y con su muerte poetas y historiadores cantan, haciéndole gran señor y dándole para hazer bien y mal vna fuente tan abundante! 25

Assí antiquamente heredó el qonde don Alonso Pimentel en Alcalá de Henares a su mayor hermano, que estando arrimado a una barandilla de madera en su posada, se cayó con él la varanda, y yéndole don Alonso a ayudar, le asió de vna pierna, y no lo pudiendo tener, como yva a caer de manos, cayó de cabeça abaxo y murió luego, el qual de toda la corte fué con abundantes lágrimas llorado. 30

Aýna fuera assí en el marquesado de Pliego, que de dos /fol. 81 rº hijos que tenía el conde de Feria don Pedro, muerto don Lorenço el niño, la niña que fué después marquesa de Pliego, cayó de vn corredor abaxo, y si vn paje no la recojiera en sus braços, también quedaran sin heredero derecho ambos estados. 35

La herençia de la casa de Poza ha sido también harto extrahordinaria. Murió don Luys de Rrojas, el marqués viejo, y don Sancho de Rrojas, su hijo mayorazgo, y otros tres sus hermanos: don Luys de Rrojas, clérigo; don Pedro Sarmiento, ynposibilitado; don Juan 40

8 Eine unbekannte Hand hat *el obispo de Jaén* erst später hinzugefügt.

19 *Cúniga* ist wohl ein Schreibfehler für *Cúniga*.

23 G. Schreibt *con los piés se la hizo al Marqués*, was wohl eine grammatische Verbesserung ist.

de Rojas, clérigo; Don Graviel y sus suçessores tres v quatro; y del dicho mayorazgo don Sancho, su hijo mayor ynposibilitado por en tal casta él y su tío don Pedro nuevos casos; y el marqués don Sancho que lo heredó, muerto en vna pendencia a cuchilladas. Y assí el que oy año de noventa y dos tiene la cassa, la posee por las más desvariadas herencias que se a visto jamás: vnos de vexez, otros de dolencia, dos ynposibilitados, dos clérigos, y vno a cuchilladas.

La casa del conde de Palma don Luys Puertocarrero, que parecía firmíssima con tres firmes postes, tres grandes hijos como tres grandes árboles, en vn súbito cayeron y sucedió otro muy /fol. 81 v° 10 noble conde, hijo vltiorríssimo del mismo príncipe.

Pues la ilustríssima casa del conde de Alva (1), quedando del conde don Diego muchos y muy valerosos hijos: el conde don Enrrique; el prior de San Juan; don Antonio de Toledo, cauallerizo mayor del Rrey, Nuestro Señor; don Fadrique Enrríquez, comendador mayor de Alcántara; don Pedro Enrríquez, conde de Fuentes, capitán general de Portugal, persona señalada; y don Diego de Guzmán y sus hermanos y muchas hermanas, de las que no ay más que dezir tras la duquesa dAlua. Reduzida la cassa al conde don Enrrique dicho, mayordomo mayor de la Reyna Nuestra Señora, tuuo otros muchos hijos. Y unos muertos y dos del ábito de San Juan, aýnas quedara sin sucesión el estado, si no ubiera vn honrrado cauallero que sucedió, entrado en el estudio y en ser clérigo muy adelante.

Mas la mayor marauilla de todas fué los reyes que, para que suçediesse el rey Phelipe, Nuestro Señor, en los reynos de Portugal, dispuso la Diuina Magestad que faltasen, *tante molis erat* (2) boluer donde auía salido esta rreal cassa. El rey don Manuel, bisagüelo del nuestro, murió y tuvo ocho hijos; y el rey don Juan, su hijo mayor, otros diez; y de vno dellos fué hijo el rey don Sevastián que murió peleando con/los moros en África. Boluió el reyno al tío rey /fol. 82 r° 30 don Enrrique, cardenal. De allí uino a la Enperatriz doña Ysabel, Nuestra Señora, y a la princessa doña María, hija del rey don Juan; y de los dos al Rey, Nuestro Señor, y al príncipe de España su hijo don Carlos; y de la sucesión primera, quando no uvo erederero, deuio de tornar al tronco capital, de donde aquel rreyno solía estar (3).

Y en la muerte del rrey Enrrique vltimo vuo muchas cosas notables, que murió a media noche el mismo día, mes y ora en que nació, de sesenta y ocho años, auiendo rreynado diez y siete meses y

2 G. versucht den mangelhaften Stil zu verbessern, indem er *por en tal casta* streicht, sowie auch unter 3 *nuevos casos*.

6 Z. hat *jamás* hinzugefügt.

6 Eine unbekannte Hand hat: *heredó el marqués don Francisco* hinzugeschrieben.

26 Das urspr. *Necesidad* wurde geändert in *Magestad*.

30 Wahrscheinlich ist hier *del rey* gemeint.

cinco días. Este día de su muerte vuo un eclipsi grande. Y Enrrique, conde de Portugal, fué el príncipe por quien se apartó Portugal de Castilla, y Enrrique, el rey postrero, por quien se tornó a juntar, auiendo durado la paz entre ambos reynos çiento y seys años. Y en el sumptuoso enterramiento de aquellos reyes en Lisboa, en Belén, huuo ciertos sitios para difuntos reyes hasta don Enrrique, como adeuinando que no auía de auer más reyes, ni que allí se auían de enterrar más, como dizen que quando vna persona que está mortal se sangra, no buelue naturaleza a consolidar la sangría, porque aquello ya no es menester. De manera que fueron beyntidós /fol. 82 v° 10 antecessores los que para tan alto sucesor auían de faltar. Todo lo qual e dicho para que se vea cómo los reynos se acaban, cómo las esperanças y mudanzas del mundo van, y cómo en la corrutible tierra no ay señorío firme ni estable, pues ninguno de çinquenta hijos heredó a Príamo el rreyno de Troya y grandes señoríos de Asia. 15

Pues ¿ para qué se procuran riquezas y estados travajosísimos de ganar, breues en poseer, dificultosos de conseruar para los dexar al cabo a ynçiertos herederos estraños? 20

58. De herencias naturales. /fol. 83 r°

Pareçerse todas las criaturas en sus figuras a sus padres, cosa es tan cierta que no la ay en el mundo más. Como los pinpollos de los sauzes ni lleuan higos, ni los de los duraznos mançanas, y assí en todas las plantas y árboles. Y assí es esta pareçencia más que en los hombres en los animales ynrracionales, que el hijo del buen cauallo será bueno y el del malo malo, sin salir vno al rrebés casi, no sólo en cortalles y en las colores, mas en la trayción y lealtad. Pero no es en todo tan absolutamente assí, que en los cuerpos difieren muchas 30 vezes muchos, porque al generar se deuierten a mill partes en imaginaciones varias [de] lo que tienen delante, y quanto a las condiciones que dependen de los ánimos por el libre albedrío que tienen solos los hombres, disparan conforme a él de lo que heredaron de sus padres; y de aun de lo que las estrellas los ynclinan a vienes v 35 a males. Y aun también desvían en los hombres la leche de las amas, y la doctrina de los maestros y la compañía de los sabios.

Mas con todo esto los más siguen a lo que deprendieron /fol. 83 v° de sus linajes.

De Diego García de Paredes (1), valentíssimo cauallero y de 40 grandíssimas fuerças, heredó don Hernando de Paredes, su nieto, lo mismo y aún de su agüelo las melancolías y furias espantables.

29 G. ändert des unverständliche *cortalles* in *los talles*.

35 Das Wörtchen *de* vor *aun* mag wohl ein Schreibfehler sein; G. hat es denn auch gestrichen.

El famosísimo cardenal don fray Francisco Ximénez las tuuo a tiempos por dilucidos interualos, y decía, quando se sentía querer adolecer, a sus camareros: «Cerrá esas puertas, y atáme», y «Soltáme», como Sileno, despúes que se le auían passado. Y don Benito de Cisneros (2), su sobrino, vn honrrado y docto cauallero, las heredó de su tío. A salto de cauallo, la lançada del padre, el cauallo y la mordedura del lobo certíssimo es, y en los hombres se uió esto.

Soler, vn alcayde de la Puebla del Prior, nació sin dos vñas en las manos. Y un hijo suyo, cassado, tenía ynjustíssima sospecha de su mujer preñada, honrrada, buena y casta. Y esperava a que pariesse para matarla. Andando para perder el seso, ataçándole a ello el diablo, parió una hija su mujer, la qual es oy monxa en Santa Ysavel de Llerena, con que se puso en paz, porque nació con dos uñas, como su agüelo, menos en las manos.

Mas en nadie estas cosas maravillaron en nuestros tienpos /fol. 84 rº 15 tanto como en un cauallero muy manso, muy cuerdo y muy honrrado. Sale furioso de la corte sin ninguna causa, y començó a hazer las locuras de Horlando. Arroxa por ay sus bestidos, queda en cueros, mató vn asno a cuchilladas, y andava con vn bastón tras los labradores a palos. Y no pudiendo escudriñar dél la causa, decían que de una tía suya lo avía heredado.

Y así es cierto que ay dolencias y condiciones hereditarias. Los hijos de ydrópicos mueren de ydropesía. Assí murió el duque de Béxar don Francisco y su hijo el marqués de Gibraleón don Alonso, su mayorazgo. Fué frayle vn conde de Benalcázar (3); también don Luys de Sotomayor, su nieto, fué frayle; y su biznieto lo es oy dominico, el conde de Benalcázar.

Murió mi madre (4), hija del conde de Medellín, de mi parto, y no duró más que vn año cassada; y doña Leonor Puertocarrero (5), su sobrina, madre de mi hijo don Francisco, murió también de parto sin llegar aún al mismo año.

Tuvo gota el Enperador, Nuestro Señor; y el más tenplado de los hom/bres, su hijo, es de la misma gota asaltado. /fol. 84 vº

Don Pedro Puertocarrero, el sordo, que por serlo fué así llamado, y don Alonso de Cárdenas, conde de la Puebla, su nieto, tuuo la misma sordes heredada.

Mi padre tenía en el pescueço vnas señales que de açeyte hiruyendo, a la muralla de Fuenterrauía, le echaron entre las armas. Yo saqué en la garganta las mismas señales.

Vn señor de título, muy prinçipal, le cupo en suerte yr con bubas a casarse; y dos hijos suyos al punto del cassamiento las llevaron al tálamo.

39 Eine unbekannte Hand hat später noch die folgende Bemerkung hinzugeschrieben: *El famoso General Manrique de Leganés reciuó en Flandes un mosquetazo en la oreja, y esta misma señal sacó su hijo en su nacimiento.*

Volviendo a las locuras ya dichas, auía vn cauallero muy principal que estuuu gran tiempo loco, y lo decía él «quando yo estuue tal tiempo malo», y le decía yo, de lo que él se holgaa, que entre neçedad y locura avía esta diferencia grande, que del loco dicen que está loco, porque otro día no lo estará más: del neçio no dicen que está neçio, sino que es necio de juro y de heredad, que toda la vida lo será. (6) /fol. 85 r^o 5

Y quanto a las erencias, son morenos los condes de Venavente; los de la cassa de Véjar barbinegros y antes de tienpo caluos. Los duques dAlua pequeños de cuerpo, antes que su madre del duque don Fernando prolongase la casta. Y a los altos y esclarecidos príncipes de la Real Cassa de Austria conocerán todos en los lavios. 10

Y con Achilles concluyo: con la ynclinación natural que no puede disimularse; que metido entre monjas de las de la vana gentilidad, ni curó de tocas ni espejos, sino en hábito de muger enbraça vn escudo y enpuña vna lança, acudiendo a su natural. 15

Por lo que avisen todos de conservar con buenos compañeras su casta, y los a quien no les cupo en suerte tenerla, tal de mexorarla.

59. De cosas blancas.

/fol. 85 v^o 20

Pareze que la naturaleza, aun en las cosas que comúnmente hizo de otras colores, tiene zierta ynclinación de hazer blanco. Yo e visto en Flandes zieruos y gamos blancos; y lobos ay allá tantos blancos, que mercaderes traen de las partes del Norte tantas pieles, que se hazen dellas aforros muy pezziados. Mas estos no son los propios nuestros, sino linçes que dizen de la gran vista que llaman lobos zervales. Y he visto mula de cuatro pies blancos. También ay en Flandes aforros de liebres blancas traydas, como he dicho, de las partes setentrionales. Y estas dizen que no lo son sienpre quando bivas, sino que en verano son de la color de las nuestras y en yvierno como la nieue blancas, que parece que como Nuestro Señor les dió solamente armas de huýr y de estar encubiertas: para el huýr les dió ligereza, y para estar escondidas la color de la misma tierra, con las mudanzas que a tienpos con los fríos se mudan allá. Y marauillándome yo desto y estando el pie en el estrivo para no creerlo, me dixeron cazadores de liebres que no me espantase, que lo mismo acaescía a las de acá ponerse del color de la tierra a tenporados. Y assí yo mirando en ello, hallé después en ynvierno las liebres de color de barvecho el pelo, y de verano como las mieses y rrastrajos pardas. 30 35

De aves ay mucha más abundancia estrahordinarias blancas. Yo vi un açor de diez y ocho perdizes al conde de Alua don Enrique /fol. 86 r^o 40

27 Das urspr. *los* wurde später von *Z.* durch *linçes* ersetzt.

como vna paloma blanco. Y blanco a un buen grifalte del qonde de la Puebla don Pedro de Cárdenas (1); y vn gabilán çahareño a don Manrique de Zúñiga, hijo de la duquesa de Véjar, blanco, tomado en tierra de Sevilla; nunca hizo con él nada. Visto he también perdiz, gorrión, cugujada, tórtolas blancas.

Onocrótolos, que dize Plinio que les cabe vn cántaro de agua en el papo, vinieron a tierra de León en estos tiempos quatro, cuya harmadura con plumas blancas de vno que mataron anduvo muchos días en Castilla de vno en otro mostrándose.

Cuervo blanco no e visto yo, ni oydo que le aya visto nadie; /fol. 86 v^o 10
y assí d'izen en latín: «más rara que cuervo blanco». Mas muy más raro fué estar en Jénoba esperando todo el mundo al Príncipe de España, y un caullero español, muy principal, saltar en tierra en Ytalia con rropa de por casa. Y más raro vn señor muy rico y muy auisado andar entre los negocios del mundo, y teniendo él hartos en el patio de palacio, con calças de paño verde y pantuflos, y un ynsustancial gabilán en la mano. Mas tal vez ay que se aduerme el buen Humero. 15

60. Del bien público.

/fol. 87 r^o 20

Quando van a algunas visitas de términos, llevan consigo muchachos para que, suzediendo vnos en pos de otros los tiempos, para en guarda de justicia se les acuerde de lo que allí pasa. Así pienso yo que me acaesció a mí con don Álvaro de Bazán, siendo yo de diez y seys y diez y siete años. Él, pues, paseándome yo con él en la Corredera de Valladolid en nuestros cauallos, estando la corte allí, me dixo que me quería dezir lo que a él, siendo mozo como yo, para que sse acordasse dello, le avía dicho el Gran Capitán: «Que si españoles pasassen en Levante, serían señores de toda Grezia por los ynfinitos christianos que en ella y en Constantinopla ay; y que si turcos viniessen a España, la pondrían en gran aprieto por los muchos moriscos armados y pláticos españoles que en España ay». Y porque yo no sé de qué mozo fué este secreto que a mí don Álvaro me encargó, y a él el Gran Capitán, por el bien público lo encomiendo yo aquí agora en estas letras a todos quantos leerán este libro. 25
30
35

61. De vna abilidad de vn músico.

/fol. 87 v^o

Fué en Valladolid, en mi moçedad, vn músico de vihuela, llamado Narbáez (1), de tan estraña abilidad en la música, que sobre quatro voces de canto de órgano de vn libro echaua en la bihuela de repente otras quatro; cosa a los que no entendían la música milagrosa, y a los que la entendían milagrosíssima. 40

22 Es fehlt das Subjekt, G. sagt *jueces*.

A quán buen tiempo para su honrra murió el marqués de Sancta Cruz, y a quán malo para la nuestra, todo el mundo lo sabe, sin auer él recibido revés de fortuna contraria. Que fué buen general de naos, después de las galeras de Nápules, después de las de España, con las que se halló en mill empresas y en la batalla naval de Lepanto, para cuyo vencimiento fué gran parte por consejo y por las manos, y en el conquistado reyno de Portugal, que venció la batalla marítima sobre la ysla de San Miguel, y ganó todas las yslas de los Açores, a quien ningún cosario le osaua hazer cara. Lleno de reputación y de seruicios y esperança de muchos más, al tiempo que dize don Jorje Manrique:

Después de puesta la vida
 Muchas vezes por su ley
 Al tablero.
 Después de muy bien servida
 La corona de su rey
 Ver/dadero (1).

/fol. 88 vº

Elegido por general en la mayor empresa del mundo como conquistar Ingalaterra, y sin ninguna dubda de todos que la conquistara, dió el alma a Nuestro Señor en Lisboa, estando para se embarcar para la jornada, con sentimiento de todo el mundo, y con sospecha y después con certeza de que su muerte por su experiencia avía de hazer notoria falta. Assí que biuo no podía hazer más que lo que dél se esperaua, y muerto ya en la opinión del mundo avía hecho la jornada.

¡ O, quánto assí el bivar menos huviera a muchos hecho al caso! A Ponpeyo vuiera valido harto morir antes que las guerras civiles se començaran. ¡ Quanto a Zésar de dolencia hecho monarcha, antes que a puñaladas le mataran en el senado! ¡ Quanto a muchos que teniendo vida de comedias alegres y prósperas tuuieron desastrados y miserables fines trágicos!

Mas le acaesció al Marqués vna cosa estraña, después de muerto, con vnos soldados. Estos le guarda/uan el cuerpo muerto, armado, puesto [en] vn templo para desde allí tresladarde al Viso, a su enterramiento, con tal guéspeid bien afortunado. Y los soldados que vían sobre él vna hermosa cruz y vnos candeleros y grandes blandones de plata, y codiciando el escandaloso metal que en el mundo a causado tantos males, conciertan vna noche de llevársele. Mas como soldados pláticos que no quieren partirse sin licencia del capitán, lléganse a él y dizen: «Dános V. Ex. licencia para que nos vamos», dixo vno a su cabeçera, haziéndole abaxar la cabeza que sí daua. «Hazénos V. Ex. gracia desta plata con su passaporte, pues a tantos años que servimos a Su Magestad», dezía el otro yntérprete del muerto, abaxándole la cabeça, «Sí doy y sí hago». «Pues con su

buena licencia, ea, vamos». Alçanle todo lo que pudieron y vanse.

Pues sabido el hurto y la maldad a la mañana, con grandíssima diligencia que se puso, no enbargante al pasaporte, dellos, y no ellos de la plata que llevaua, hizieron dellos quartos.

Que me parece que fué como lo del Cid, que, después de /fol. 89 v^o 5
muerto, el judío le quería llegar a la barva, que cayó el judío
amortecido defendiéndolo él con su espada por boluer por su
honrra (2). Quiçá sino le tocara a él en ella, no hiziera más que hizo
el Marqués de no boluer por su plata.

Quando Bruto mató a César, luego llamó a Çicerón congratulándose 10
con el puñal alto y ensangrentado. Assí el gran Marqués me
escriuió a mí la toma de la Tercera, corriendo sangre el día mismo que
la avía tomado, dándome quenta dello.

63. De demasiada cortesía.

15
/fol. 90 r^o

Tras vn muy mal criado éntre en el teatro otro de demasiada
buena criança, para que echando el conpás en medio pare en su punto
la buena criança y cortesía. Dize la Sancta Yglesia en sus oraciones, 20
cuius servire regnare est (1), assí el servir a los reyes, vestirlos, calçarles
las espuelas, es cosa de grandes señores y de príncipes. Mas vn conde
viejo de poca discreción y del buen tiempo, no lo entendió assí, que
viendo al Enperador salir de luto con vna loba de falda muy larga
que le llevaua Musiur de Laxao, su camarero mayor, arremete a 25
quererla él llevar, y a querer della asir, diziendo a Laxao: «Déxela
V. S., que yo la tomaré»; y anduvieron tras el Enperador anvos
porfiando. Al principio Laxao desbióle dos v tres bezes, y después
puso contra el conde mano a su espada, que pensó que le quería tomar
aquella su preminenzia. Mas después visto que con bondad y simplici- 30
dad de vn buen viejo lo hazía, fué en to/dos muy mucho la /fol. 90 v^o
risa. Y el Enperador también, en su aposento después, riyó dello
mucho (2).

Mas lo miraron todos mejor en Alemaña, en Augusta, que aviendo
de noche de yr el Rey al Enperador, no uvo nadie que tomasse vna 35
vela para alunbrarle, por ser de los de la cámara aquello, y no
tomarles nadie su oficio.

Ygual ynadvertimiento al primero fué el de vn señor catalán, siendo
a Barcelona el Enperador recién venido, que viendo aquella ynsignia 40
de oro del Tusón, de que el Enperador es patrón y agora lo es el
Rey, su hijo, y que la dan a los príncipes que son servidos por la
vítima honrra y merced grandíssima, mandó a vn platero que le

4 G. verbessert die Form *lleuaua* in *lleuaban*.

7 G. verbessert *defendiéndolo* in *defendiéndola*.

hiziese como el del Enperador otro carnerillo. Y salfo vn día de la horden del Tusón, sin se le aver dado, de que vuo en palacio mucha risa. Mas era de tanta calidad que en vacando vno de la horden, se le dió juridicamente la ynsignia, que son zinquenta collares de oro, que en vacando por muerte de vno se buelue, el collar a su Maestre, para que a su beneplázito le torne a dar. 5

64. De desesperados.

/fol. 91 r^o
10

De quantos desesperados a avido y avrá en el mundo, el traydor Judas lleva la ventaja, que dizen que más ofendió a Dios en no fiar ni esperar su misericordia que en venderle. Porque el hazerle trayción, aunque fué crimen *lese Majestatis* y la Majestad Diuina, ésta fué maldad suya. Pero pensar que no avía de perdonarle la ynefable bondad, la omnipotencia de Nuestro Señor Jesucristo, fué argüyr de en N. S. defeto y falta donde nunca cupo, y así tiene tomada posada a quantos del ynefable bien desconfían. 15

Pocos años a, y éste es el de noventa y dos, que su muger vía a un hombre en Llerena levantarse muchas noches y a las postreras azechando a la puerta de su casa oýale hablar con vno, sin ber con quien hablaba. Y dezíale que ganaría mucha onrra y haría muy gran hazaña en saltar de la torre abaxo y que no se haría mal, que él le baxaría en su capa y en sus manos. Que sigún pareció después, devía/de ser el diablo, lo que a su muger nunca le descubrió, /fol. 91 v^o 25 porque el secreto se le avía mucho encomendado. He aquí quando de alguna virtud vsa el demonio, porque lo haze guardar el secreto. Es virtud lo que él encomendó, mas fué ynfierno el ser el secreto para matarse.

Creyóse dél al fin, tomó su consejo, y súbese a medio día en la torre de la yglesia mayor, en lo más alto. Echa (como el propheta Eliseo la suya en el Jordán para passarle) su capa tendida en el ayre, y a vista de todos que estavan mirando lo que quería hazer, échase tras su capa desde allí abaxo, donde, faltándole el ayuda del que a todos sus amigos falta, murió luego; y se fueron ambos juntos al ynfierno, para donde, las espuelas calçadas le estava esperando el malo. 30

Y como nunca ay mal solo, todos echan centellas: «de vn daño salen otros» (1). Estava vna muger en la plaça que de verlo venir abajo, tan estrahordinario y espantable caso, hasta que murió quedó loca, de averlo perdido el otro perdiendo el seso ella. 40

Y después desto, vno que en Llerena vendía naranjas en/bíale /fol. 92 r^o su muger por sal a la plaça, y auiendo de yr a la plaça échase y

19 Die Jahreszahl befindet sich ausserdem in Ziffern neben dem Texte.
31 Z. irrt sich hier, denn es war der Prophet Elias statt Elisa. Auch G. hat den richtigen Namen.

ahógase en vna anoria en el canpo; y sacáronle con los maravedises que llevaba por sal muy apretados en vna mano.

Otro hombre gracioso, que se llamava Ortega el Galán, diéronle vna gran cuchillada en el rostro de oreja a oreja, que le dejaron cayda en los pechos como bavera la cara. Y en esta turbación perdió vna llavezilla de vn cofrezillo en que tenía quinientos ducados. Mas nunca se quiso curar en dos horas, dessangrándose y enfriándosele la herida hasta que pareció su llave. Mas después vino a morir dende a poco, y hizo antes todas sus diligencias de cristiano. Mas quando vinieron a le olear, nunca quiso abrir para olearse la mano en que tenía la misma llave, y murió como buen alcayde con la llave en la mano.

Mejor dicha que los primeros vuo en Ytalia vn buen soldado de Mérida que, según él contava y dió testigos bastantes (y él hera también muy berdadero), dándose al diablo muchas vezes en /fol. 92 vº 15 la plaça de vn lugar, jugando le arrebató vn torvellino den medio de todos, y le llevó en peso por vna calle adelante. Y quiriéndose alçar más con él el que le llevaua, se asió de vna reja alta de vna ventana (auiéndose primero asido de lo que más haze al caso, de encomendarse a Dios), y quedó de ella colgado donde le dexaron. Y él se tuuo rezio en ella hasta que trujeron escaleras para abaxarle, de lo que él quedó bien arepentido, y todos los que lo vieron muy espantados. 20

65. De fortaleza y constancia.

/fol. 93 rº 25

El conde de Benaunte don Alonso Pimentel, padre del conde don Antonio, que fué virrey de Valencia y que de medio mundo lo merecía ser por su valor y bondad, ymitando, sin discrepar vno, a todos sus pasados. Y assí el Príncipe lo es yserán los por venir, por ser su tierra fértil de tales árboles. Tenía, ya trastunbada la edad, de piedra dolores inoportables, y consultados grandes maestros y cirujanos, hallaron que quando mucho assí podría viuir medio año, y sacándose la que sería gran marauilla escapar. Pues él se resolvió de hazerse abrir. Confesó y comulgó y hizo su testamento, y diéronle la estrema vnción, como a vn mortal y católico cristiano. 30

Y ya estavan, desnudos los braços, los cirujanos, y él puesto en vna mesa de espaldas, y todos los ynstrumentos de fuego y de hierro delante, quando acordaron los maestros de ata/lle, y se lo supli[ca] van /fol. 93 vº 40 en torno todos con muchas lágrimas, porque el menearse vn punto era luego luego matalle. Él no lo consintió, y puesto como Sant Andres aspado, començaron a hazer su oficio los piosos ministros de cruelísimas manos. Cruzáronle la piedra, y retorziendo se la sacaron fuera con vnas tenazas, y luego acudieron con los cauterios de fuego; y él sin gemir, ni aun dezir ay, sino solo diziendo: «Daos prissa, 45

daos priessa». Jurauan los que estauan a su cabeça y a sus manos, que no le sintieron menear vn punto, en media hora que duró el trabaxo y en poco tiempo con muchos sacrificios a Dios, quedó sin dolores, libre y sano (1).

5

66. De vn gracioso engaño.

/fol. 94 r°

Yo enbié un moço de a pie a Granada con vn despacho desde Llerena a Luque, en término de San Niculás. Ladrones en el camino le mataron, y en aquel tiempo, en el mismo término, mataron vn rregidor de Costantina muy onrado. Sálenle a buscar sus devdos; topan el cuerpo del gallego, moço de caballos, y con grandes lutos y llantos de la agena muger, llébanle a Costantina, pensando que era el cuerpo del regidor, su marido muy amado. Dízenle muchas missas de cuerpo presente; llora la triste biuda sobre el gallego: ¡ Ay mi marido muy querido, ay mi uida y mi alma!, y de ansia quiérese echar a morir en vna sepoltura con el mozo de caballos. Y gástanse en las honras de quien no tenía ninguna más de dozientos ducados.

10

15

Dende a poco hállase el cuerpo del regidor de Costantina, lleno de lodo, comido de peros, desgarrado el bestido, y en lo último mal trecho. Llébanle sus devdos con poca ponpa y sin nyngún llanto, porque ya no auía dinero para más onrras, ni humor, según lo que auían llorado al otro, para le llorar (1).

20

/fol. 94° v°

Pregunto yo agora: ¿ por el alma de quién yrían aquellos sacrificios hechos? Que si la yntinción de los otros fué por la del regidor y no por la del estraño, la yntinción de Ysac fué de dar su bendición a Esaú, su hijo mayor, que le hurtó Jacob, y por ella fué bendito y bienafortunado entre las jentes.

25

Mas pienso yo que por el regidor, que la intención de todos sacrificauan; que lo de Jacob fué diferente (y vn poco que difiere vn[a] cosa difiere harto), porque todo aquello fué por permisión de Dios, en figura de que el pueblo cristiano segundo avía de preceder al primogénito pueblo judaico. Y en pena de Esaú, que por vna escudilla de len[teja]s vendió a Jacob la primogenitura, bendición y mayorazgo: dos delitos graues, el vno desobediencia y menosprecio de la bendición del padre, y el otro simonía de auer vendido por interés la bendición sagrada. Mas la mayor simonía de todas entre otros mil males que tuuo el atroz caso, fué la de Judas que fué vender al santo de los santos, Nuestro Señor Jesucristo por XXX monedas

35

40

10 Z. fügte *desde Llerena* später hinzu.

19 Z. ändert das urspr. *reales* in *ducados*.

30 Den ganzen Abschnitt bis zum Schluss hat Z. erst später selbst hinzugefügt. Der Satz: *en lo qual al que la Santa Yglesia tiene me rremito* wurde hier gestrichen und ans Ende versetzt. Fol. 95 v° blieb unbeschrieben.

malas. Y también para restituir a Jacob en la mayoría, que por fuerza le llevó Esau en el vientre de su madre.

En lo qual todo, a lo que la Santa Iglesia tiene, me remito.

67. De vn desastrado casso de vn cauallero cortesano. /fol. 96 r^o 5

Estando el Rey, Nuestro Señor, en el Pardo, salió a ojeo de conejos, donde ay tantos que el ojearlos es menester para que no se tomen con la gente, a la que tiene ya perdido todo su miedo natural. Y era edito ynvulnerable, que ningún cauallero de quantos con el Rey en sus puestos estauan, matase liebre porque hubiesse hartas. Y estando cerca del Rey vn cauallero muy principal, vínole a tiro vna liebre, y porque era corto de uista, pensando quera conejo, atravesóle de vna virotada; y ella chillando, chillando fué a morir a los pies del Rey. «Como, dixo el discretíssimo conde de Chinchón don... de Bobadilla (1), como que de su muerte pedía al Rey justicia, pues que sobre su seguro no le auía aprovechado». «¿Quién la mató, quién?» el Rey dijo. «Señor, dixeron todos, Hulano que, como corto de uista no vió a lo que tiraua».

No enbargante esto çessó el oxeco, y hasta Madrid ninguno hubo que osase hablar palabra, según la doctrina de los estoycos, que el que quebranta vn precepto por poco, tanto ofende como el que le quiebra por harto.

68. De amor filial.

/fol. 96 v^o

Pues en alguna parte e tratado de píos y buenos hijos, se me ofrece agora decir de vna exçelente madre, que fué la marquessa de Pliego, doña Catalina Hernández de Córdoua, madre del conde de Feria don Pedro, y del duque de Feria don Gómez de Figueroa, y del marqués de Pliego don Alonso de Aguilar, la qual fué de las más sauias mugeres que hubo en su tiempo, y más amante de sus hijos, y en espeçial del mayor, del conde don Pedro, que fué excesso.

Estando, pues, ella en Montilla, llególe nueva de que el conde su hijo estaua muy malo en Çafra. Leuántase de su estrado en oyéndolo; bájase de su aposento con su solo manto sobre la cabeça, manda: «Tal y tal dueña venga conmigo; venga mi litera tras mí; venga mi

10 G. verbessert: *tienen*.

17 In der Hs. fehlt der Name des Bobadilla, nur wurde ein bestimmter Raum frei gelassen. G. nennt den Grafen don Diego Fernández de Cabrera y Bobadilla, Freund und Berater des Königs.

19 Urspr. lautete die Hs.: *que como corto de uista acertó el tiro herrando*.

35 G. verbessert *excesso in excelso*.

seruicio y mi gente.» Y a pie, sola, passa por medio de Montilla ella y sus dueñas, alcançándola vnos y otros caualleros suyos que salían al rebato corriendo. Llega su litera en el campo; abren gran trecho; métese en ella. Luego suben en mulas sus dueñas, y por todo el camino la fueron alcançando hasta Çafra sus caualleros desde Montilla, de donde salió con tan gran desaliento y ansia. En lo que se verifica lo que dize Ouidio:

*non bene conveniunt neque in vna sede morantur,
magestas et amor (1),*

pues el paternal amor pudo más que la ilustrísima y presuntuosa autoridad.

69. De mansedunbre y tenplanza.

/fol. 97 r^o
15

Andaba por Rroma vn ytaliano en áuito de loco, descaperuçado y en cuerpo, y con cañas en las manos, en tienpo que el ssantísimo Pío Quinto (1) auía dado licencia a vn cardenal que sacase docientas mill fanegas de trigo, que se pensaua que en Rroma harían gran falta y no se lo osaua decir nadie. Y passando el Sumo Pontífyce en vna media litera, llega a él el loco y díxole: «Padre Santo, tú dexas sacar el trigo; Roma se morirá de hambre; tú te yrás al ynfierno, y a quien lo as dado bivirá pocos días». Queríanle dar de palos los de su guardia; el Papa no lo consintió, antes le echó su bendición, y buelto a su palacio, rrebocó la conzesión del sacar trigo. Y como dixo el loco, no biuió trey[n]ta días el a quien lo auía dado, porque para obtenerlo ya hizo de su parte quanto pudo.

Y este mismo año salió vn herrero desgrefñado al Papa, diziendo: «Écheme su bendición, santísimo Padre»; y él se la dió benignamente estendiendo sobre él su mano poderosíssima.

70. De que la envidia con buenas obras creçe y engorda. /fol. 97 v^o

Aunque la envidia enflaqueçe a su dueño, como dize el poeta:

invidus alterius macrescit rebus opimis (1),

mas ella misma creçe y engorda, haziéndole bien y regalándola como quartana. Como con el Cid que, mientras más bien obraua, más crecía con él la envidia. Y Sinón puesto en su libertad y otorgá[do]le la vida, encendió a Troya, que aunque aquello es poesía, es figura de lo que passa en esta vida.

30 *poderosíssima* wurde später von Z. hinzugefügt.

32 Die ganze Geschichte hat Z. selbst geschrieben. Neben der Überschrift stehen die folgenden durchgestrichenen Namen: *Cid, Sinón, Judas, Nuestro Señor, el rey Francisco, Maurizio.*

A Judas el comer en la mesa de Nuestro Señor y en vn plato, y lavarle los pies, más le atizó a su traición vrdida, y con Nuestro Señor mismo, por las tantas milagrosas [cosas] que por ellos hizo; y la postrera de la resurrección de Lázaro le entregaron a la pasión p[or] envidia.

Pues de cosas de mis tiempos estas me ocurren en el rey Francisco. Sacado de la prisión del Enperador, y aun dádole su hermana en casamiento, con mayor en[bi]día que antes le contrastó y guerreó toda su vida.

Y Mauriçio (2) a quien el Enperador hizo duque u le envistió la elección del inperio, beneficios para serle siempre esclauo humilde, vino contra él a traición en Espluc. Assí que nadie espere del desleal ni del t[rai]dor, que le a de amansa rni mudar por beneficios; que engorda y creçe, como he dicho, con buenas obras la envidia.

71. De vn león del señor don Juan de Abstria.

/fol. 98 r^o

Son tantos los exemplos antiguos del entendimiento y lealtad destos animales, que quanto a cosa tan sabida, no ay aquí que tratar. Mas lo que passó en nuestros tiempos se diga, porque así lo vno por lo otro con facilidad se creerá.

Vuo vn león real el señor don Juan de Abstria, que de su mismo nombre le llamó tanvién Austria, que de día y de noche nunca de su presençia se quitaua, como vn leal capitán de su guarda. Al negoçiar con todos en Nápules, echado ante él le tenía puesto el pie ençima, y como vn lebrél la barua en tierra, y de contento con tal fauor coleando estaua a su comer a la mesa; y allí comía de lo qual señor don Juan le daua, y beuía asimismo quando se lo mandaua dar, y en la galera el esquife della era su morada. Y quando yba a cauallo, yba a su estribo como vn lacayo, y si a pie, detrás como vn paje; ni auía ofiçio en su real casa que el manso y obidiente león no rrepresentasse hasta ser de día y de noche de los de su cámara. Y tal bez si se enojaua con alguno que yua a aremeter con él para comerle, a vna boz del señor don Juan, llamándole: «¡Austria, tate, pasa aquí!», se ponía en paz y se yua a hechar en su misma cama. Este hermoso y rraro animal, partido el señor don Juan de Nápules para Flandes, fueron tantos / los gemidos y aullidos que dió de /fol. 98 v^o pesar, que puso a todos los de aquel reyno gran marauilla y espanto, hasta que de pura tristeza de la avsençia y pérdida de su amo, gimiendo mucho y comiendo poco, vino a acabarse. Y qui vidit, testimonium perhibat, y sabemos que *berum est testimonium eius* (1). Y no de vno solo, sino de muchos caualleros que nos lo han contado.

29 Z. hat y... morada später hinzugefügt.

37 Para Flandes wurde später von Z. hinzugefügt.

42 caualleros que wurde von Z. hinzugefügt.

72. De vn consejo astuto del Draque, mas insustanci[al]. /fol. 100 r°

Quedando muy ofendida la reyna Ysabel de Ynglaterra de que la poderosa armada de España oviese ydo a ocupar al Rey, lo que por promisión diuina el tempestoso tiempo les hiço. . . ., yntentó em bengança desto de benir por mar con armada a España, 5

. . . . *pelago dux femina facti* (1),

lo que diuersas veçes en su Çonsejo de guerra propuso. Y metido Francisco Draque en él, que nunca auía sido admytido, y oyendo lo propuesto sobre lo dicho, pidió para rresoluerse y dar su paresçer dos días. El primero truxo vn gallo muy sobervio, y echóle en medio de la sala, el qual con fiero paso y lebandado quello se començó cantando y con gran gallardía a pasear por allí. Y con su gallo se salió del consejo sin deçir nada, no pudiendo todos entender aquello a qué propósito avía sido. 10 15

Boluió con el mesmo gallo otro día, pelado y sin pluma, desnudo, y tornóle a soltar allí. El gallo, como hacía frío, temblando se estuvo quedo, y se les fué a meter deuajo de los vancos a los del Consejo, buscando algún abrigo. Y desenboluiendo esta enigma a los del Consejo, dixo: «Señores, esta soberuia y feroz ave del Rey dEspaña que con su boz, como el gallo a los leones, espanta a todo el mundo, no se puede acometer agora sino poco a poco; bámosle quitando la pluma de esas rriqueças que le trayn de las orientales y oçidentales Yndias», en lo qual se rresoluió el Consejo. Y así a lo que atendieron dende entonçes los yngleses, a sido el rrouar como cosarios nuestros mares, a quien como enemigos no pueden enpeçer y nuçir. 20 25

73. De dos façinerosos. 30

Las penas a dos partes atienden y miran: la vna a castigar al culpado, y la otra a escarmentar a los hombres por benir. Y la prinçipal es esta postrera, pienso yo, porque bengarse de quien la ofende vna rrepública, poco ynterese es justiçiar a vn culpado y antiçiparle la muerte algunos años./Pues al fin a de morir, a respecto de que aquel mal no se prosigue en daño del linaje vmano y en su perjuicio. Por lo qual se ynbentaron los estraordinarios castigos y los pregones públicos, ya ques asolar de casas y otras perpetuas ignomiossas insignias que los muertos no sienten, y haçen espeluzar el 35 40

1 fol. 99 r/v° blieb unbeschrieben in der Hs.

mas insustanci[al] wurde von Z. hinzugefügt.

4 Rey ist ein Irrtum für reyno.

5 Nach hiço hat der Abschreiber ein Wort vergessen; G. füllt die Lücke mit malograr aus.

pelo y aso[m]brar a los vivos, por lo que diré dos casos destes en nuestros días.

Fueron Canerín y Aroua en el reyno de Granada dos tan façinerosos moriscos, que rovauan y asaltauan a quantos auía en aquel reyno, así a los que entendían en el camino en sus haciendas, como a los que yuan a pleytos a Granada, y a los mismos oydores y alcaldes por los caminos. Y aun en las huertas del . . . y Xemill no viuían los cavalleros seguros. Y en la fuente de la Teja hecha para amenidad y recreación, allí asateauan a los que a solaçarse y a uer damas se yuan por allí paseando seguros. Contra estos fué menester que adviértese la Avdiencia y el Capitán general de aquel rreyno, e proueyesen los caminos descoltas, y los campos de prisidios de ynfanterías compañías, y otras que entrasen en tal maleça del soto de Rroma a buscarlos, que era allí su rrefugio. Al fin fueron presos y echos quartos, mostrando, donde delinquieron y para uivir uien, general exemplo los caminos.

Vno otro vandolero en Cataluña, noble y de mayor quantía, que se llamó Antonio Roca que, avn estando çerca el / Emperador en /fol. 101 v^o Monçón, salteauan por las montañas y sierras con quinientos hombres en su ayuda. Estos vandoleros comiençan por afrentados o afrentadores de otros, y sálense a la sierra para bengar sus yras. Y como en los montes no ay pan, tómanlo a los que topan. Y como es menester dinero para muchas cosas, salgan en su demanda por los despoblados y caminos, y quitan en todo la ovidiencia a Dios y a la justicia, encadenando de vn delito otros mui peores, que nunca acauan donde comiençan las culpas sino doblando la çernina.

Contra este famoso vandolero, que famoso en latín es siempre tomado en mala parte, salieron esquadras de gente gruesas, con sus anchas mangas de arcabuçeros. Y fué al fin roto y preso por el marqués de Aguilar, virey de Cataluña; y en vn carro alto puesta la oficina de Bulcano en Barçelona, atenaçeadado viuo, y asegurando las sierras y caminos, hacienda y vida de muchos con su muerte, de lo que *montes essultaberunt sicut a arietes, et coles sicut agni ovium*, dejándolos seguros y em paz (1).

74. I. H. S. — De gran rreputación de capitán.

35
/fol. 102 r^o

La mayor jornada y más peligrosa enpresa de quantas el Emperador tuuo, fué la defensa del reyno de Vngría y rresistencia al gran emperador de los turcos Solimán, que con doscientos mill hombres de pie y quarenta mill caballos, año de treynta y dos,

- 40
7 G. füllt die Lücke mit Darro aus.
11 G. verbessert *adviértese* in *advirtiese*.
19 G. verbessert *salteauan* in *salteaba*.
23 G. verbessert *salgan* in *salen*.

benía a invadir la cristiandad. Y si a la furiosa abenida suya no hallara tan fuerte muro y rreparo, sin duda la media Ebrova ocupara, y en ella a la amena Ytalia; y en la santa y pontifical Roma pusiera su silla ynfernal hecha de oro de despojos de todo esto, y de las vitorias de Rodas y Buda y Belgrado esmaltado, y de otras partes antes manchada de tanta crueldad. 5

El Turco benía ya por los confines de Vngría, y el Emperador estaua en Rratisbona esperándole; y así los mayores dos poderes del mundo yban a encontrarse con las armas en la mano, vno de Poniente y otro de Lebante. Vno para defender y otro para conquistar; vno por la cabsa propia del çielo, otro por la ynfernal; vno trayendo a los santos de Dios por padrinos, otro a los demonios sus abogados. El campo de la batalla y combate auía de ser el llano y fertilísimo reyno de Vngría, / que el poder de ambos príncipes le aseguraua a ambas /fol. 102 v^o partes, y Dios de ambos exércitos juez supremo y soberano. 15

El exército nuestro era mucho menor quel del gran Turco la mitad, que era de diez mill cavallos y çien mill ynfantes; mas en valor y esfuerzo le hacía gran bentaja: gente plática y soberuia, de muchas vitorias llena, rica, luzida, próspera y triunfante. Allí las sedas y los brocados y armas doradas era uianda hordinaria; muchos arcabuzeros trayan en sus escarcelas, para baxáes, pelotas de plata, y algunas de oro para el gran Turco y su persona Real. 20

Pues en tan yminente peligro, y con tanta muchedumbre de gente y tanto gasto, esperó el Empreador más de treynta días a Antonio de Leyua (1) en Ratisbona, el que auía de ser capitán general de la xornada, deshaciéndose y blasfemando los soldados de tanta tardança, que tenían ya por suya la vitoria de los toros que uían ya en el coso, y ellos, a la traýlla de la obidiençia atados, 25

Como lebrél de Yrlanda generoso
que el jabalí çerdoso y fiero mira,
debátese, y sospira, fuerça y rriña,
y apenas le constriñe el atadura, ect. (2), 30

y los que preten/dían aquel cargo, culpando mucho al /fol. 103 r^o 35
Emperador que esperasen a vn solo tantos, y no hallase vno en tanta multitud que pudiese suplir su tardança.
Llegó al fin el señor Antonio. Sálele a rreçeuir toda la corte y todo el exército. Entra de noche, y ben entre muchedumbre de hachas en vna media litera que llebauan a rremuda los alemanes de su guarda vn cauallero tullido, sin pies y sin manos, a quien tantos 40

21 Der Abschreiber liesz den Raum für das Fremdwort *baxáes* frei, und Z. hat ihn selbst ausgefüllt.

35. 36 Z. fügt *en tanta multitud* später hinzu.

mucho que no rreserue ni ecete ningún caso, pues se uee que lo vno y lo otro an hecho euidentes beneficios. Como disimulando, en áuito tudesco, don Álvaro de Sande y Luis Piçaño reconoçieron el campo espantoso de los alemanes, que ynportó mucho. Y dizen quel bienauenturado San Françisco disimuló con la justiçia de auer uisto vn delinquente de muerte, diziendo y señalando sus mangas que no pasó por allí. Y el último de los exenplos, aunque Nuestro Señor es sobre toda ley, quando hazia el castillo dEmavs yua con sus uienauenturados dicipulos, fingió que pasaua adelante. Y así no gastaré más tienpo de la prueba desto, sino diré de algunas desimulaciones graçiossas y de vuen gusto, y de otras graue stanbién.

Luis Álvarez, vn hidalgo de Medellín, que llamaban por nonbre de burla «Gallipapo», pesábale, con ser muy del palazio, que así le llamasen, y mucho más estando delante gente de su tierra. Pues vn día, comiendo en Medellín con el Conde mi tío (1), dixo fol. 104 v° 15 el Conde: «Trae aquí vino a Gallipapo». Acudió él de presto y dixo al page: «Mas a mí me trae vn poco», pensando con la auersatiua dar a entender que él era otro que el que auía dicho el Conde.

Aquel fué ynportante fingimiento el de Sancho de Vargas, vn caullero de Trugillo. Mataron allí vn letrado; y dizen que le mató él, y en acabando de matarle sentóse muy despaçio a esçriuir en su casa. Salió el corregidor a gran priesa en inquisición del caso, y por algún rastro fué luego con él, y hállale escriuiendo muy descuydado. «Venga V. M. a la cárçel, dixo el corregidor. — Señor, dixo el, querría saber por qué. — Por la muerte, dixo, de Hulano, letrado. — Por eso sea norabuena; pensé quera otra cosa más pesada. — Venga, venga V. M.; mas veamos lo que va en esa carta. — Déxela V. M., señor», y haze que la escondya, como cosa que el uerla le hacía daño, siendo su total descargo. Tómalala el juez y halla escrito en ella a vn su amigo: «A la ora que esta escriuo, pasan muchachos por aquí diciendo que an muerto a Hulano. Pésame mucho, que gran falta hará/ en esta ciudad, y a mis negocios /fol. 105 r° más». Leydo por el juez esto, aseogósele el espíritu, y tornó a quererle llevar. Y él dixo: «Mucho frío haçe, y yo estoy medio sin ropa; mañana, si V. M. manda, yo me presentaré en la cárçel». El juez se satisfiço y déxale debaxo de su juramento de presentarse. Él se presentó otro día, y uista su senzillez dióle en fiado. Haçe otras muchas prisiones, por si uiniere sobre ello juez; viene vn alcalde de corte; llámanse a pregones los sospechados; preséntase Sancho de Bargas. Dale la çuidad por cárçel; anda la pesquisa muy alta, y llegándole ya cerca el fuego, haçe rraya para atajarle, y vn día sale con

8 Yua wurde von Z. hinzugefügt.

11 también wurde von Z. hinzugefügt.

13 muy wurde von Z. hinzugefügt.

32 y.... 33 más wurde von Z. hinzugefügt.

vn açor por la plaça de Trugillo y sus perros, en su caballo. «¿ Dónde va V. M., señor Sancho de Vargas? — Él dixo: A matar vn par de perdizes, vna para mí y otra para el Alcalde». Sale al campo, y en trasponiendo echa a bolar el açor, y quedanse con él los perros, y no pára hasta Portugal. Y desde allí escriue: «A mi muy señor el alcalde / Ortiz: «Por quitar a V. M. de trabajo, le hago sauer que yo maté el letrado», de lo que el recto y seuro juez se comía las manos. 5 /fol. 105 vº

Otro fingimiento vuo de ay a pocos años de gran ynportanzia. Salió de la corte don Gonzalo Chacón (2), por vn casamiento que hiço, de que el Rrey, Nuestro Señor, estaua muy enfadado, y todas las baras de justiçia le andavan buscando. Yva él en vn coche quel canónigo Rebenga, canónigo de Seuilla por ser sobrino del Arçobispo de Seuilla don N.º de Çúñiga, cuyo criado y hechura él era, lo llebaba. Llega el alcalde de corte Salaçar par dellos en su demanda. Pregúntale adónde yba. El alcalde le dixo que: «jÁ qué atroz caso! — Reuenga replicó: Métase V. M., pues, en este coche (y yva allí don Gonzalo), que el calor es grande, y más seruirá V. M. al Rey con su salud que con matarse. — Señor, dixo él, a V.M. beso las manos; mas los que an de seruir y echar cargo a sus reyes, no an de ser tan holgados», y passó a gran furia / adelante. He aquí, avn- que Çicerón diga lo que quisiere, que la disimulaçión no es mala. 10 /fol. 106 rº

Y boluiendo a las de burla, tubo el conde de Benabente por huésped vn enbajador portugués. Y estos grandes señores quando ven en su casa vn noble estrangero, para que quente sus grandezas no ven onra que le agan ni saben lugar donde ponerle. Desto estauan en su casa sus cavalleros muy enfadados, de ber hazer tanta çerimonia vn príncipe tan grande a vn sotil portugués de passo y dos pajes. Desta manera lo probeyeron y rremediaron: tomaron vna baçía de baruero, de plata, y otro vn aguamanil y vnas toallas, y sobre comida llegan al enbaxador a le labar la barba. Él pensó que era aquello para honrar los güéspedes, y costunbre de Castilla y de aquella casa. Estubo quedo, y lauáronle muy a su plazer la barba los que jamás hicieron tal, y los que no tenían ninguna. Y eran tan desbergonzados / que le traían la mano por las narizes y boca, /fol. 106 vº haciéndole haçer mill bisajes. Quantos caballeros auía en casa no se podían balar de risa; mas porque el Conde era asperísimo, no osauan sino estar muy callados, y el Conde también atónito del atreuimiento de aquellos y temerosísimo de quel que tanto quería honrrar, fuése de su casa deshonorado, acudió a la disimulaçión por remedio. Manda a los pajes que también a él le laben. Y el 25 30 40

14 Z. hat den Namen N.º de Çúñiga hinzugeschrieben, freilich ohne Cedille und Tilde.

21 G. verbessert: *holgados*.

portugués, muy corrido de su mala crianza, pidiéndole mill perdones de auerse antes quél lauado, y alabando mucho aquella costunbre y linpieza, y que la auía de dezir al rey, su señor, para que en Portugal se vsase. Pues del laboratorio partió el enbajador muy contento, y los pajes (avnque el Conde lo ryó después mucho) fueron muy bien castigados. 5

Otro paje de otro gran señor, y muy graue, apostó que daría vn pescoçón a su amo, a quien el ayre no osaba llegar. Llégase, pues, a su amo que se andaua paseando y dásele. El duque reb[u]elue a él con vna daga que sacó en la mano. El paje escupió y pisó, y dixo: «Señor, vna araña de las negras que le yua a V. S. para entrarle en las espaldas». El señor miró y uióla muerta, que assí parecía lo pisado, y dixo: «Uien heziste, que son estas muy ponzoñosas y muy malas. ¿ Quédame otra? Míralo bien. — No, señor, questo basta». Y assí bastó para ganar lo que auía apostado (3). 10 15

De Rui Díez de Mendoza me contó don Gonzalo Hernández, duque de Sesa, [que e]ra tío de la excelentísima duquesa, su muger, que estaua en aprobación del áuito de Santiago en el conuento de Vclés. Y como cortesanía y rreligión son muy contrarias, andaua muy a malas con el prior. «¡ A, dixo Rrui Díez, no daría yo vn bofetón a este tacaño! — No hagáys tal, dixo otro cauallero, que no se os dará el hábito, y os cortará la cabeza el Enperador. — Pues juro a Dios que se lo e de dar, y no me a de costar nada. — Ea, pues, si así [a] de ser», dixo el otro. Luego Rrui Díaz comienza a dar rrisadas sin tienpo, a haçer ademanes escusados, a andar ymaginativo, a hablar y rresponder / sin propósito, y hazer todas las cosas con que él ya persuadió al conuento questaua loco. Ya quél tenía con gran arte cobrada esta opinión, comienza a jugar al avejón con todos, y entre ellos, como dixo y sin pena da vn gran bofetón al prior, y anda a los pescoçones con todos, haçiendo jestos y rriendo. Y por los mismos passos que enloquezió, tornó a reciprocár y menguar la creçiente de la mar, y a boluerse su seso a su lugar, siendo lo vno y lo otro a todos maravilloso sucesso, mas no a aquel que sabía el trato. 20 25 30

Otra más prouechosa ficción fué esta: doña María Manuel era dama de la Enperatriz, Nuestra Señora; y leyendo ante la Enperatriz vna siesta vn libro de cauallerías al Enperador, dixo: «Capítulo de cómo don Cristóval Osorio, hijo del marqués de Villanueva, casaría con doña María Manuel (4), dama de la Enperatriz, reyna dEspaña, si el Enperador para después de los días de su padre le hiçiese merçed de la encomienda dEstepa». El Enperador dijo: 35 40

4 G. verbessert: *Después del laboratorio.*

5. 6 Z. ändert die Wortfolge, denn urspr. standen die Wörter *fueron muy bien castigados* vor den Klammern.

21 Z. ersetzt das urspr. *bigardo* durch *tacaño*.

«Torná a ler ese capítulo, doña María». Ella tornó a lo mismo, /fol. 108 r^o
de la misma manera, y la Enperatriz aquidió diziendo: «Señor, muy
buen capítulo y muy justo es aquél». El Enperador dixo: «Leé
más adelante, que más adelante passa que no sauéys uien ler, que dize:
sea mucho de norabuena». Entonzes ella besó las manos al Enperador
y a la Enperatriz por la merçed. 5

Y por no salir agora de Palazio, linda desimulazió fué la de los dos
ladrones. Estando vn uiertes de consulta de justicia la sala del
Enperador, llena de los del Consejo, en tienpo que por cavsá desto
otros caualleros ni oficiales de la casa no asisten en ella, entrándos[e]
muy bien uestidos y con vna escalera, desquelgan vn hermoso dosel
de brocado, y dóblanle muy bien, y pónenle a vn mozo a questas.
Y sálense diçiendo quera para traer otro y poner en la capilla
aquél. Fué en la suya que nunca parezieron más. 10

Assí como esto fué lo que en Alcalá hiço otro en casa del Arçobispo
de Toledo, don Alonso de Fonseca (5). Que estando dentro rezando
el Arzobispo, y en su antecámara mucha gente, y tres candeleros de
plata con tres belas en ellos, salió vn hombre / de buena persona /fol. 108 v^o
y muy bien tratado, como de allá dentro, y dixo: «Desenuaraçen Vs.
mercedes esta pieza, que el Arzouispo, mi señor, quiere salir a
ella». Saliéronse todos luego, y él çerró la puerta. Mató las belas,
toma los candeleros y sálese con ellos por vna uentana a otro corredor
retraýdo que tenía el aposento. 15 20

Lo que se escriue con lo que se habla tiene gran parentesco; que
de vnas pláticas se va a otras en el mismo propósito de personas
muy diferentes, como los pensamientos del que camina a cauallo
(que el de a pie harto tiene que mirar el camino), que se dispara con
ellos y va a parar muy lexos. Como mis capítulos pasados, avnque
el qui dize agora de cosarios no es muy dyberso, que de ladrones a
cosarios ay poca diferenzia. Topóse los otros días con vna fusta de
moros vna galera nuestra. Y los de la fusta, como se uieron perdidos,
dixo vno: «Aquí no ay otro remedio, sino que de las ropas que
aquí tenemos de catiuos nos pongamos a la española, y Hulano que
sabe bien español hablará en su lengua»; que fué como dixo
Birgilio: 25 30 35

*mutemus clipeos, Danaumque insignia nobis
aptemus. dolus a virtus, quis in hoste requirit?* (6).

Assí concertado entre los moros, / mudado el vestido, /fol. 109 r^o 40
aparéjanse para el engaño y a la boz de su mal aljamiado yntérprete.
Llega a ellos nuestra galera «¿ Qué gente? digeron los nuestros. —
Mercaderos cagalanes», dijeron ellos. Mas como les uieron los
bigotazos largos y otras señales turquescas, dixeron los nuestros:
«Bosotros turcos soys. — Dixo el moro: Jurro a Dios, más 45

cristianos que quisiéredes. — ¿Y dónde ybades, caualleros? — A Bujaya, dixo aquél. — ¿ A Buxaya? ¡ Perros, enuiste, enuiste! » Y tomaron luego la fusta, y al momento echaron al remo a los españoles falsos.

Mas ya que con esta materia e de acauar, aquírdaseme que dixo vno al propósito, que a cierto negocio quería yr enqubierto, y preguntó que cómo, para que no le conoziesen. Dixo vn mordaz compañero: «Yd en áuito de hombre de bien, y no os conocerá nadie».

Mas agora se me acuerda de otro engaño, finjimiento que yo puse en vn capítulo de las existencias reales (7), que llegando al fin dellas y al cabo de la segunda plana, donde dezía: «Vna falta sola tiene el Rey». Y vn graue oyente, dotor y jubilado de Valladolid, llegando aquí, reparó diziendo: «¡ Jesús! en el Rey no ay ninguna falta, y esso es muy mal hablar, y no se lea más. — Dixo otro: No juzgue V. M., boluamos la hoja». Y buelta, proseguía que era la falta auer venido en tiempo que no se biuía 600 años, para que con tal rey gozara España de tanta felicidad, con lo que el leal auditor quedó descansado.

77. De vn atreuimiento sobrenatural.

20
/fol. 104 r° bis

Bien castiga la justícia los pesos y medidas falsas, y así en los Offiçios que Marco Tulio dize mereçia buen castigo el que los pesase mal. Echado mucho cuydado y dilijençia y trabajo en adquirir hazienda en vna balança, y en otra el adquerirla para el sustento y menester humano, más debe esta de pesar. Mas echada la hazienda en vna, y en otra la salud v la vida, ésta pesa mucho más. Mas echada la vida en una, y en otra la honrra, la honrra es más de estimar. Mas echada hazienda, vida y honrra y quanto en el mundo ay en vna, y en la otra el alma, es sin comparación lo que más pesa y lo más ynportante el alma. Mas aventurar vno la vida por lo en que ni alma, ni honrra, ni hazienda va, esso es lo que abía de castigar la justícia con mucho rrigor, como peso muy ynjusto y falso.

Como lo que Juan de Vargas (1), caballero del conde de Medellín, don Rodrigo Jerónimo, haçia con un cauallo sobre la puente que sobre Guadiana allí ay, que yço el conde de Medellín para el passo de los ganados, muy larga y muy alta, /fol. 104 v° bis

3. 4 Z. ändert die Wortfolge, denn das Objekt stand zunächst vor *echaron*.
8 y.... *nadie* wurde von Z. hinzugefügt.

9 Der ganze Abschnitt bis zum Schluss ist erst später von Z. hinzugeschrieben worden.

21 Fol. 109 v° blieb unbeschrieben in der Hs.

Im Manuskript ist die Numerierung der Folioseiten 104 r° bis 109 v° wiederholt worden.

sumptuosísima y de los mejores edificios de España, con sendos pretiles de piedra de tres pies de ancho a los lados. Pues el Juan de Vargas, que digo, por cima de cada uno destes pretiles passaua la carrera a toda furia, sin apelación, porque tenía de sauer nadar. El pretil era angosto, resbaladizo, de piedra, y por allí metía desde fuera el caualllo y corría a toda rienda sin yrle en ello nada. Y al parar, que por fuerça, haçiendo piernas, no cabía en el pretil el caualllo, le haçía dar dentro en la puente vn salto que, a errar vn punto, ahogado primero y passado por agua, fuera a parar en tan manifiesto peligro al ynfierno. ¡ O, espantable y inútil atreuimiento! Que entonçes se a de poner la vida al tablero, quando las cosas de mayor ynportançia pessen más.

78. De otra peligrosa habilidad.

/fol. 105 r° bis
15

Don Diego Ramírez, ábil en muchas cosas, haçía vna bien peligrosa y de poca ynportançia para ningún caso: que era quebrar con vna mano en el pecho desnuda vna espada, que a no cunplirlo alguna bez, no abía boluer atrás sino metérsela hasta el cauo.

79. De habilidades de ziegos.

/fol. 105 v° bis
20

Es çierto que lo que falta a vn sentido, se rreparte luego a los otros. Que como el agua que sale de una fuente, tapado vn caño, a de yr a hynchir a los otros, ansí el sentido prinçipal la virtud que abía de enbiar a los çinco enbía a los quatro, quando se le zierra vna puerta para los demás. Y como a una madre de animales negros v a vna perra, que si de çinco hijos le quitan vno, los otros quatro que le quedan cría mejor. Y vuo tan neçios antiguos philósofos que este sublime y milagroso sentido dieron y se priuaron dél por quedar más ábiles para las escusadas especulaçiones altas.

El poeta Omero, quán sabido y notorio es que fué çiego. Y Appio Claudio, senador rromano, vió más lo que cunplía a la auturidad de Rroma, / siendo çiego, que tres senadores sus conpañeros vieron. Que no consintió en la paz que otorgauan a Pirrho los romanos hasta que sacasse su ejército de Ytalia, diziendo al entrar en el Senado: «¡ Pluguiera a los dioses que, como soy çiego, fuera sordo también, y no oyera esta vergonçossa paz que con Phirrho queréys açer; que agora, abiendo perdido dos vatallas, parecerá que la otorgáys de miedo, y a él le haçéys señor de todo, si açetáys las condiciones que os da y otras muchas cosas con que no se otorga la paz!» Y se salió Pirro de Ytalia espantado para haçer los conçiertos, diçiendo que Rroma era aquella ymaginada hidra lerneá que,

4 G. hat *aprension* statt *apelación*.

cortándole vna cabeça, le salían siete: pues, bençida vna y dos batallas a los rromanos, salían en canpo con dobladas fuerças; y que si otra vez los bençiera se acauara él totalmente. De los que deçía el enbajador de Pirrho, Cineas, que no eran los que la gouernaban 300 senadores, sino 300 reyes, que de su rrey bençedor no quisieron rreçibir dones de grandes preçios ellos ni sus mujeres, ni grandes dádiuas. 5

Pero bolbiendo a los çiegos de agora, ninguno diçen que ygualó a Antonio Çabeçón (1), músico del órgano / de su Majestad, /fol. 106 v° bis ni en estos ni en los tienpos pasados. No sólo le tocaua, mas le concertaua todo hasta la mínima parte dél, como si uiera. Casó por amores, que fué gran marauilla, vn çiego, bien que con los amores todos lo están; y los enamorados no se quejen assí, pues, aun el çiego amor, que también lo es, tiene dominio en los çiegos. Bibía antes que con el Rrey con vn obispo de Palençia, y en las manos conoçía a todos quantos bibían con él en tocádoles. 10 15

Y otro, Fuenllana (2), ciego, quando el rey de Bohemia (3) gouernó a España, era postillón; que salía con los correos y caualleros de casa del maestro de postas, y les guíaua su jornada y los tornaua a volver. Y assí no se podrá dezir: «quando los çiegos guían, guay de los que van detrás» (4), sino «guay de los que corren la posta». 20

Vn peligroso y inmenso trauajo, y desto me espanté mucho, y es mucho de marauillar, que topé en Granada cuatro çiegos que se yban a una guerta a holgar, donde el uer la horden de las berduras y hermosura de los árboles, la variedad de las flores, la amenidad de las fuentes, es lo que a / de deleytar. Y agora también ay en /fol. 107 r° bis 25 Toledo vn carpintero çiego que quantas cosas ay, labra de madera muy bien, y assí de noche como de día, añididas a las noturnas otras tinieblas dobladas. Y ya no afirmo las cosas casi imposibles, pues tiene a todos tan persuadido el crédito mi verdad.

Y con esto acabo que en Hornachos, siendo allí mi padre comendador, le oy por cosa y çierta y llana, que auía allí un çiego gran podador de uiñas, siendo la tierra tan áspera, como es, que benido el tienpo de podarlas, por el mes de hebrero, le enbiauan unos y otros a porfía a podar las suyas. Y atinando, como si uiera, el pago y a la uiña, dejaua en las çepas, a qual bara, a qual pulgar, que [es] lo que agricultura le mandaua. 30 35

80. De quán buena cosa es tomar consejo. /fol. 107 v° bis

Passaua don Alejo de Teues por una calle de noche en la corte, por 40

6 Z. hat *ni grandes dádiuas* erst später hinzugefügt.

8 Z. hat *de su Majestad* erst später hinzugefügt.

12 Z. hat *pues* und 13 *que también lo es* erst später hinzugefügt.

25 Z. hat *también* erst später hinzugefügt.

34 G. Streicht *a*.

donde[a] alguno no le plaçía que passase. Y una de muchas noches que el vsó de este paseo, llegó a él vn ensauanado disciplinándose, y dñol[e]: «Don Alejo, de parte de Dios te auiso que te guardes y no andes más por esta calle, que te matarán». Él no dió ningún crédito al ensabanado en figura de fantasma. Antes entre amigos hiço burla de lo que le auía dicho, y tomando vna canpanilla de la messa de un cauallero principal, su amigo, començóla a tocar, como quien tañe a las ánimas de purgatorio, diçiendo: «¡ Ay quien aga bien por el ánima de don Alejo!» Burlando lo dijo, y antes de tres días de la calle por donde passeaua le lleuaron a su madre muerto, y el ensabanado que le auisó no fué obligado a más.

81. De motes ynterpretados.

/fol. 108 r^o bis
15

Esto del interpretar letras y hazer que digan diferentemente con casi vnas mismas palabras, es grandíssima gala y tan de agradecer al ingenio, como en vn hermoso árbol ver lleuar diferente fruta ynserta de muchas ramas. De lo que pondré algunos exemplos aquí, para que los que gustaren dello gusten, y los ingeniosos tomen el hilo deste exemplo para imitarlo.

El Arçobispo de Toledo, don Alonso de Fonseca y de Azeuedo traía estas armas en sus reposteros: vn azebo y dos lobos por los Azevedos, y vnas estrellas por los FONSECAS, y vna cruz por su dignidad. Y vn chocarero delante del Emperador y del Arçobispo, viendo pasar con esta enseña vnas sus azémilas: «¿ Sabéis, dixo al Emperador, qué quieren dezir aquellas armas? — ¡ Di!, dixerón el Arçobispo y el Emperador. — Que jura el Arçobispo a Dios y a aquella cruz, sino que malos lobos le coman y se vea colgado de aquel árbol, si tendrá nadie más prouecho dél que de las estrellas del çielo». Esto fué porque el Arçobispo, que era muy cortesano, no le quiso dar, por entretenerle burlando, no sé qué que le demandó.

Vn cauallero, muy flaco y muy amarillo, preçiándose de muy hombre de bien, que era lo que estaua en su mano, porque ni de natura ni de fortuna no tenía cosa de que se preçiar, traía por mote / aquel verso de Horatio: *nil consçire sibi, nullaque pellesçere culpa* (1), y enmendáronle: *nichil sçire sibi, nullaque pallesçere pulpa*.

Otro gran personaje, hijo de labradores, y avn dezían que de vn

19 Z. hat *de muchas ramas* später hinzugefügt.

21 In der Hs. stand erst *para ymitarlo vor tomen*, Z. hat aber die Wortfolge geändert.

32 Z. hat *que le demandó* später hinzugefügt.

39 Eine Randbemerkung von unbekannter Hand lautet: *Creo Don Juan García Guijarro o Silteco.*"

hortelano, traía en sus reposteros: *alia ex alijs*, y pusieronle junto a esto: *ajos de ajos*.

Otro traía y escriuía siempre: *mens inmota manet*; interpretáronle por su mucha neçedad, hizieronle de la *n d*, y de la *m* otra *d*, que dezía así: *mens idiota manet*.

En vna honrada villa hizieron para su enterramiento vna bóueda vnos grandes ladrones escriuanos, que en todos los ofiçios ay malo y bueno. Pues dende a poco enterrándose allí dos o tres dellos, sobre su subscriçión y losa ameneçió vn día vn papel con esta letra: *domus mea domus orationis est; vos autem feçistes eam espelucam latronum* (2), que dize en español: Mi casa, casa de oración es; mas vosotros la avéis fecho cueva de ladrones.

Vn gran señor, muy pequeño de cuerpo, sobre çierto enojo embió a desafiar a otro gran señor, su deudo muy çercano, el qual haziendo burla del desafio, concluyó la rrespuesta de la carta: «Que ni quiero matar mono, ni que mono mate a mí».

Vna dama muy flaca, que casi que tenía las quatro ffff (3): «A las cosas de plazer voy qual sé que he de boluer», y pusieronle en vn papelillo en la saya: «A las cosas de plazer voy; ¡quán seca he de boluer!»

Scruió el almirante don Fadrique (4) a Grauiel su /fol. 109 r° bis criado: «A mi pariente, primo y señor» y respondióle él en copla desta manera:

Tal manera de fauor
No me le déis ni le quiero;
Para primo soy grosero,
Y pobre para señor.
Pues pariente
Viniendo por açidente,
Más quiero mi natural
Que no dar en el real
Teniendo tam poca gente.

Serúa vn cauallero a vna dama que se llamaua Mençía, y sacó vn gaulán con vn capirote, que por irse se estaua en la mano en vano debatiendo, y con letra que dezía en latín: *quidquid cogito de Mençia est*.

A vn príncipe de no sé qué nombre, que se llamó Sexto, le pusieron en su sepultura:

*Sextus Tarquinius, Nero Sextus, sextus et iste,
Roma, tibi e sextis quanta ruina venit.*

17 Das 2. que wird wohl ein Schreibfehler sein, G. hat es denn auch gestrichen.

Llegó don Diego de Azeuedo (5) a vna venta en la Palomera de Ávila, y pregunta[n]do a vn muy entonado huésped, dixo que avía andado en palacio. ¿ Criado de quién? Y dixo que del marqués de las Nauas. (6). ¿ De qué ofiçio? Ya al fin le sacó que anduuo con sus azémilas, y púsome aquí por alcaide. Don Diego, muy enfadado de la entonación, puso por algunas paredes de la venta:

En la Palomera del ayre,
Vos, mi azemilero, seréis alcaýde.

A vn cauallero muy honrrado y muy bien entendido, /fol. 109 v^o bis
que se llamava don Iñigo de Barahona, que daua muchas bozes en el juego de la pelota, le dixo otro señor: «Don Yñigo de Barahunda, no tiene razón, y no porfie más V. M.».

Vno de la cámara de su Magestad a vn ayuda della que se embarcaua y le embaraçaua en darle a la mano cierto recado, le dixo: «Ayúdame aquí, estorua, y acaba ya».

Ponía vn cauallero, poco latino, en quantas posadas avía: *ne quid nimis, ne quid nimis*. Ya enfadóse de toparlo otro, y púsole en contra: si Hulano *ne quid nimis*, ¿ por qué pone tantas y tantas vezes *ne quid nimis*?

Quando luego luego vino el Emperador, ponían en las posadas a las puertas sus aposentadores flamencos: *tuti hulano*, que quería dezir que toda aquella casa y la otra era del aposento de fulano. Y vn muy españolado aposentador de vn señor, que yva a aposentarle, y halló en el aposento deficultad, voluió a su amo diziendo: «Señor, no ay posada, que a este borracho de *Tuti* an dado quantas ay».

Mote es dicho breue por escrito, avnque muchas vezes por motejar se toma en mala parte, y en la insignia casa de San Gerónimo de Talauera, vi vn buen epitafio que dos judíos, antiguamente grandes médicos, astrólogos y mathemáticos, sobre sus sepulturas pusieron. En ellos ynspirió Dios que se bolviesen cristianos. Y yniciada la /fol. 110 r^o
alta y vtilísima obra de creer en Dios y adorarle y darle sus almas, que no tenían presçio, dizen que después de cristianos dezían siempre: *vidimus estellan eius in Oriente, et venimus con muneribus adorare eum* (7). Y yo añido más: que sus almas *per aliam viam reuersi sunt in regionem suam* (8), que fué el çielo para donde fueron criadas primero, y como en pocos días murieron y eran grandes amigos, hizieron poner esta letra en su sepultura.

Hizo a Antonio de Soria vn conde destes reinos vnas malas coplas,

5 G. hat *le puso* statt *púsome*, was auch verständlicher ist.

y él, como soldado viejo en este oficio, le respondió con estotras desta manera:

Más manzilla os he señor
Que no embidia en el trobar, 5
Porque ser mal tratador
Nunca vi daño mayor,
Ni menos de perdonar.
Y pues esta poesía
Es ciencia que se os esconde, 10
Si más Vuestra Señoría
En hazer coplas porfía,
Pésame de vos el conde (9).

Traña vna simple dama esta letra: *semper eadem*; añadiéronle estas 15
letras: *nesçia*.

Sanazaro al rey Federico de Nápoles: /fol. 110 vº

EPIGRAMA.

*Scribendi studium michi tu, Foederice, dedisti,
Ingenium ad laudes dum trahis omne tuas;
Ecce suburbanum rus et noua predia donas,
Fecisti vatem, nunc facis agricolam.* 20

Que quiere dezir: diste, rey Federico, motiuo descriuir, atrayendo 25
todo ingenio a tus alabanças; después dísteme vna heredad junto a la
çiudad y nuevos campos de labor; hezísteme con lo primero poeta y
con estotro labrador.

Don Luis Çapata al Emperador y rey don Phelipe, Nuestros 30
Señores, contrahecha al de Sanazaro:

Reyes a quien yo he ensalçado
Hasta el çielo, mas no tanto
Quanto a ello era obligado 35
Vn tan grande y leal criado,
Y obligado a valor tanto.
Hízome vuestro valor
Poeta y historiador,
Tan gran materia a mí dada; 40
Mas no lo teniendo en nada
Me avéis hecho labrador.

30 Neben dem Text steht: *Este es el autor de esta Miscelánea*, unterzeichnet von Pellicer.

Murió en Roma vn romano no muy honesto, y pusiéronle este epitafio en su sepultura: *Propter nos homines et propter nostram salutem descendit ad inferos.*

Para auer las cáthedras de Salamanca ay grandes competencias y vandos, y grandes afiçionados. Y assí em pro y en contra ponen muchos letreros por todas partes, y a vn pretendiente Almofara pusieron sus amigos esta letra:

Almofara la mereçe
Por ser más, y más pareçe.

/fol. 111 r^o
10

Y sus contrarios añadieron en cada pie esta parte:

El albarda
Burra parda.

15

De manera que bien al rebés del primer sentido dezía assí:

Almofara la mereçe, el albarda,
Por ser más, y más pareçe burra parda.

20

El licenciado Gil Ramírez, insigne oydor de Valladolid, en Salamanca, en pretensión de vna cátedra, tuvo 4 opositores contrarios, que se llamau[an] el Dotor León, el Dotor Mondragón, el Dotor Aspe, y otro que por mala lengua.... Y confiado en su habilidad, dezía a los estudiantes: «Ea, señores, que con fauor de vs. mds. *super aspidem et basiliscum ambulabo, et conculcabo leonem et Mondragonem*».

25

Y mill vezes com pasión loan a quien no lo mereçe, y desloan a quien han de alabar. Como al muy graue y docto cauallero Juan de Ovando (10) que fué después presidente del Consejo de Yndias, pusieron:

30

Que nos lleua la cáthedra Juan de Ovando
Sobornando,
Quis talia fando (11).

35

En vnos motes que era la cabeça de nueuas, puso Garçilasso este:

Si he de holgar con ellas
No pueden ser sino nueuas.

40

22 Es folgt ein Abschnitt, der nachher von Z. hinzugefügt worden ist, und welchen G. erst später einschiebt.

25 Der Spitzname fehlt in der Hs., ist aber dem folgenden zu entnehmen.

Don Félix de Guzmán puso otro a su dama compendioso y breue:

Si vuestra md. quisiese
s. s. s. don Félix s. s. s.

5

En vnos, cuya cabeça era vida y luz, puso a su dama, ya viejo, el cortesaniſſimo duque dAlva don Fadrique:

Reluzida,
Echaos a cueſtas, mi vida.

10

Y respondi6 ella a su desimulado yntento:

No, que es larga,
Y ser6 pesada carga (12).

15

Fu6 muy buena apodadura a vn cauallero moço, muy /fol. 111 v^o moreno, que sali6 vn dfa bestido de raso y terçiopelo de labores, cauallo tordilla, cabeça de moro. Enmend6 Rui G6mez (13): «No, sino cabeça de mono».

20

Vn azemilero mayor del Rey traía por letra: *inuenta est*, y el quería entender lo que se sigue: vna preciosa margarita. Mas como reprehendiéndole de que tratase de amores vn hombre que no profesaua ser cortesano, añidi6le vna persona real:

25

Inuenta es
Vna azémila con dos pies.

Muri6 vn soldado muy valiente en la guerra, muy desesperado de que le avía hecho vn gran agravio sobre vna presa que hizo, su general Antonio de Leyua. Y estando ya a la muerte, dixéronle que se confesase y que hiziese testamento. Confessarse no quiso por entonçes, mas prouey6 donde le enterrasen, y que sobre su sepoltura se pusiese esta letra:

30

35

Aquí jaze Campuzano,
Cuya alma lleu6 el demonio,
Y su ropa el señor Antonio.

Estaua vna dama muy prinçipal de la Emperatriz, hermana del marqués de Montesclaros, y hermana del duque del Ynfantazgo, esperando para vn gran casamiento que se le traía ayuda del Marqués su hermano. Y púsosele este escrito cosido en la falda, que

40

41 G.: *cuñada* statt *hermana*.

41 G.: *Infantado* statt *Ynfantazgo*.

se pudo hazer en la apretura de vn serao: *Leuavi oculos meos in montes claros, vnde veniet auxilium michi* (14).

De todo es razón que ponga delante el que a tantos y tam /fol. 112 r^o
barios gustos a de contentar, avnque en esto podría el autor rrecibir
engaño: él gusta de vna cossa, y a los comvidados amarga. Pues ¿ qué 5
hará sino poner tantas viandas que tope cada vno con su manxar? Yo
ansí pongo aquí este soneto hecho por vn buen cauallero, a quien yo
fuy después de muerto muy afiçionado, y contrahecho por vn gran
señor que lo fué grandíssimo amo en vida, ansí que, para mí solo aplico
este plato, como vn rregalado comvidante que decía al que le seruía a la 10
mesa: «Maestresala, mira por mí», preferiendo su gusto al de todos con
mucho valor y libertad, avnque fuesen muy grandes los comvidados.

Fué el duque de Sesa, don Gonçalo Hernández de Córdoua, nieto
del Gran Capitán, tan gran capitán como él, tan bueno, tan sauio,
tan liberal quanto yo su seruidor [*diria*], si tuviera vna onça de 15
eloquencia para poderlo esplicar; mas en la casa de la ha/zienda /fol. 112 v^o
tan ynfeliçíssimo, pues bendió y empeñó ynfinita; quanto en la de
los hijos, pues nunca tuvo ninguno, lo fué mucho más. Y el soneto
contrahecho es el que se sigue:

SONETO.

Quando reparo y miro lo que he andado (15),
Y beo los passos por donde e venido,
Yo hallo por mi cuenta que e perdido 25
El tiempo, la salud y lo gastado.
Y si codiçio berme retirado
Y bituir en mi casa recoxido,
No puedo, porque tengo ya bendido
Quanto mi padre y madre me an dejado. 30
Yo me perdí por aprender el arte
De cortesano, y he ganado en ello,
Pues e salido con desengañarme.
Que pues mi voluntad pudo dañarme,
Priuados que son menos de mi parte, 35
Pudiendo ¿ qué harán sino hacello?

Vn señor embió a vn poeta discreto (y fué el señor el /fol. 113 r^o
almirante don Fadrique y su criado Grauiel Mena, el poeta) vnos
pies de puerco con vn villete que en él dezía: 40

Estos pies de puerco tome
El señor que no les come.

15 Das Wort [*diria*] fehlt in der Hs.; G. hat es gebraucht um die Lücke auszufüllen.

El paje daua a Grauiel gran priessa que respondiessa. Pidiendo él de priessa vna pluma, le respondiό bastantemente con poner solamente vna *d* en el segundo verso, diziendo al paje que assí auía el villete de dezir:

Estos pies de puerco tome 5
Del señor que no los come.

[Hizo] vnό a Dido este galán dístico:

AGENO. 10

*Infelix Dido, nulli bene nupta marito;
Hoc pereginte fugis, hoc fugiente peris.*

TRADUCCIÓN PROPIA. 15

Dido, con ningún marido
De dos nunca bien casada;
Muerto vno, huyes; y ydo 20
Otro, mueres con su espada.

[*Dame*] tu liciencia, Dido,
[*Que*] te llame desdichada,
[*P*]ues que con ningún marido
[*N*]unca fuiste bien casada. 25

El vno muerto, forçada
De miedo a huir, huýste;
Y el otro huýdo, moriste,
Matándote con su espada.

A un cauallero de Castilla, muy discreto y muy principal, /fol. 114r° 30
mas en su dispusi[ci]ón muy grossero y muy gordo y basto, le hizo
la corte esta copla:

¡ Afuera, afuera Rodrigo, (que assí se llamaua) 35
El grossero castellano.
Acuérdate que eres gordo,
Y viene cerca el verano (16).

Estauan con vna gran señora en Nápoles muchos caballeros corte- 40
sanos d'España, donde hera toda la gala y toda la damera de Ytalia;
entre los quales estaua Garcilaso. Y ya a puesta de sol, ques la ora
en que se zevan losalcones y azores de mejor gana, y entre dos luzes

32 G. glaubte, dass es sich hier um den Eigennamen *Lacorte* handelte.
30 Fol. 113 v° blieb unbeschrieben in der Hs.

la en que se vesitan com más comodidad las damas, los criados zelosos acudieron con velas muy tienprano, de que todas y todos muy mucho se enfadaron, y la señora muy más, y dijo: «¡ O, ciega y sorda gente!» Acudió Garcilasso con el fin del mismo verso de Petrarca (que quadró allí): *A cui si fá note ynanzi sera* (17).

Fué el mismo Garcilaso muy priuado del virrey marqués de Villafrañca, y quedóse de la corte con él. Mas fuése como falsa alquimya en humo toda su privanza, y viniendo para rresedir allí don Pedro de Toledo (18), que llamaron el alemán porque lo hablava, consultando su quedada con Garcilaso que se partía de allí no muy mediado, le dixo:

*¡ hev! fuge crudele ex terrae, fuge litus avarun,
nam Polidorus ego* (19).

Muy savida y muy común cosa es lo que agora diré; mas muchos y muy muchos años a que yo conoçi el vano de Rigo, por quien se dixo: si Aristótilis supiera de bós, reverendo cura, en sus libros no escriuiera ni dixera *niquil vacuum yn natura*.

Pasquin, que no perdona a naide, por quien se puede decir lo que don Jorge Manrique de la muerte:

Así que no ay cosa fuerte;
Que a Papas y Enperadores
Y Perlados,
Así los trata Pasquin
Como a los pobres pastores
De ganados (20).

Quando el Enperador estuvo esperando dos meses en su mismo reyno / al rey de Françia, y sigún dizen del rey don Sancho: /fol. 115 rº

Quando a Castilla rreynó,
Que a pesar de los franzeses
Los puertos de Aspa passó,
Siete días con sus noches
En campo leal. Pero
Desque vió que no venía
A Castilla se volvió.

Así el Enperador, no saliendo al desafío el rey de Françia, que le esperó más de setenta [días], se volvió a España, dexándose vol...., contento con lo mucho que abía hecho. Y así le pintó Pasquin las dos colunas en vn gánvaro, que dizen que anda siempre açia atrás, y con esta letra: *plus ultra* (21).

24 G.: la muerte statt Pasquin, wodurch der Scherz seinen eigentlichen Sinn verloren hat.

40 Diese Stelle ist nicht zu entziffern; G. hat sie fortgelassen.

Mas en los dichos y motes y recaudos falsos, concluyo que se an de guardar estos térmynos: que no sean zucios, ni desonestos, ni desacatados a Dios ni al Rey. Ni lástima ni malicia, ni contra la honrra que en los hombres consiste en la valentía y en la onestidad de las mugeres. Ni de cosa que se está ella dicha, ni común, ni al pobre ni afligido, ques crueldad; ni al poderoso, que no conviene. Ni al amigo, que no es rrazón y es perderle; ni al enemigo, ques provocarle. Ni al padre ni al hijo, ni al hermano ni a la / muger, /fol. 115 v°
sino lixitimadas las personas como en pleyto. Que sean las cosas galanas, agudas y nuevas, y leves; que no toquen en lo vivo, sino que solamente pasen por las plumas por alto. Tanvién se a de considerar el tiempo y lugar, que sea de vurlas, y tanvién no siempre, porque vna vianda continua enfada, y la myel a muchos les enpalaga. Y como a las graçias llaman sal, la sal a de ser poca que sea sabrosa y no amargue. Por lo que estos dichos, motes y rrecados falsos se an de tener en mucho, quando salen derechos, sin dar al través por entre tantos peñascos. 5
10
15

82. De burlas hechas a hombres, agradables. /fol. 116 r° 20

Bien es que quanto esta manera de gente que llaman hombres de plazer burlan a otros, ellos sean burlados a las vezes.
Esto supo hazer el duque Cosme de Florençia mejor que naide. Tenía vna silla de plata, colgada de unas cuerdas de seda, altas y con un hartifiçio que se zerraba en sentando, puesta devajo un dosel de brocado, y que yncontinente [que] con el que en ella se sentaba se subía luego hasta el techo. Decían que era la silla de estado del Duque. Llega allí un chocarrero doctor que se preçiaba de comer a la mesa con los señores. Yzole el Duque sentar a su mesa; sirven unos pasteles; viene un muy hermoso en el medio; dásele el Duque por gran rregalo; destápale él luego, y abaja la cabeza para entrarle. Llega un paje por detrás con vna hacha enzendida; pégale fuego al pastel que hera todo de pólvora, y buelbe al dicho todas las barbas, y si le alcanzara toda la pólvora, no le quedara pestaña. 30
35
Pasada esta turbación, que con comer a la mesa del Duque se sosegó vn hombre tan honrrado, levántanse los manteles, pásase el Duque a la silla de su dosel, y haze sentar al loco en ella después de muchas cortesías y crianzas como por enmienda tanta homrra del agrauio pasado. Ciérrase luego la silla, y haze su ofiçio que era suvirse a lo alto como vna lánpara, / y el triste de verse subir /fol. 116 v°
al çielo quedó espantado. Hármanse luego los pajes y caballeros mozos de la capital casa de frutas y naranjas, y comienzan a tirar al terrero en lo alto, que el hombre no ya de plazer, sino de pesar, de estas cosas era el blanco. No le vastó, como mona, escudarse de 40
45

acá y de allá; ríndese a tantos convatientes, pide misericordia al Duque. Al fin dásele, báxale del tormento, auisándole que los chocarreros no quieran sin castigo comer a la mesa de príncipes tan grandes.

En la casa de Benavente se usaba vna cosa estraña. Quan[do] el duque don Alonso estaba malencónico, tercianario (que pasó en nuestros tiempos), vn poco antes que armase la ballesta, y haçia poner pages con almoadas en que naturales almoadas, y en ellas los ballestaba, que a cada virotada, aunque no les haçían mal, les haçia dar saltos (1).

Con otro, el duque mismo de Florencia estando a comer, que menospreçió vna pedriz que le traían por dura y por muy mal asada, diçiendo que era picaza, hízole el Duque poner en un aposento, y en quatro días no le dieron otra cosa sino picazas asadas a comer, porque otro día sin depreciarlo comiesse lo que le diessen.

En la casa de Alba que auía grandes maestros destas burlas, /fol. 117 r^o 15 enzeróse un toro en una casa yerma para ensogarle aquella noche y correrle otro día. Hazen entender mozos de aquella casa a un chocarrero, que estaua allí vna buena moza enzerrada. Ban con hachas allá, métenle dentro y échanle la llabe encima. Y porque se viese él y el toro, métenle por vna gatera hachas. Pues quedóse; el toro va bramando para él. Sacan la luz luego, queda el toro envelesado devaxo de un albarda. Y ansí alumbrando y dexando oscura la pieza no lo mató el toro, hasta que vbieron por vien dar oýdos a sus plegarias y lágrimas de sacarle.

Mas la más pesada burla de todas fué la que hizo el almirante de Castilla a un chucarrero que, yendo a ver con vnos caballeros vn[a] huerta en verano, le dió veinte escudos porque se pusiese por arcaduz en vna noria que traía vn asno, con condiçión que abía de dar tres bueltas y no más. Pónese como para nadar en la noria, quitan dos o tres arcaduzes della y pónese en su lugar. Comienza a andar el yngenio en / nombre de Dios bien despaçio; y entra debajo /fol. 117 v^o 30 del agua el arcaduz grande, tarda en salir vn rrato, que era muy pesado el bagaxe, y sale cada bez muy travado. Y ya bolvía los veinte escudos porque le quitasen, mas no los quisieron; y estando debaxo del agua, cae el asno y estubo él en gran peligro, que no se pudo levantar. Cortan las querdas de presto, todos caminan con la anoria, que si no la llevaran hombres de presto, él se quedara ahogado; y quando después le daban matraca, deçía que si él auía sido arcaduz, abían sido grandes asnos los caballeros. 35

8 G. streicht *en que naturales almoadas*.

9 G.: *hacia* statt *haçían*.

10 Z. verbessert das urspr. *en la casa de Alva* durch *el duque* etc.

13 *A comer* ist später van Z. hinzugefügt worden.

14 Z. ändert die urspr. Wortfolge, denn *comiesse lo que le diessen* stand erst vor *sin depreciarlo*.

Envers es vna çidad ocho leguas de Brusellas, en Flandes, de LX mill veçinos; la más rica de todas aquellas tierras, cuyos muros baña el río Escalde. El muro es fortíssimo y ancho, que pueden yr por lo alto dél 4 carros, y el foso tendrá lleno de agua del abundante rño más de LXXX pasos de ancho. Es de las más rricas plazas de la cristiandad, y tan fuerte a la fortificazi3n moderna, que grandes yngenieros y el alto ingenio del emperador Carlo Quinto no supieron más imaginar. Y de gente tenía de presidio treynta mill hombres alemanes, y de la çidad buenas cavezas y manos de gentío della innumerable. 5 10

Antiguamente, antes de su poblazi3n, vuo en ella vn gigante de quinze codos en alto (y esto no es fábula), que de los huesos que en la cassa de la villa tienen, de espantable grandeza de piernas y braços, se colige que es verdad. Llamóse en latín *Antuerpia* del nombre flamenco *hantuerpia*, que quiere dezir: «mano cortada», porque a los que pasauan por allí, los constriñía el gigante a pagar çierto gran portazgo, y al que no quería v no podía pagarle, le cortaua la mano / derecha; y así a tanta costa les daua la libertad. /fol. 118 v° 20 Llamóse Druón el gigante, y Saluio Brauo el que le mató, de quien tomó la dominaci3n la prouincia de Brauante. Ni es de marauillar destas denominaciones, pues el famoso Capitolio romano se llamó así de *caput*, vna cabeza que se halló en él de vn cavallo, y Alba de vna puerca blanca con muchedumbre de crías, y de *carta* la ynsigne çidad de Cartago; antes las más vezes se ponen estos nombres a disparate. 25

A esta villa, tan poderosa y populosa y tan fuerte osaron acometer çinco mill españoles del presidio que tenía aloxado en el castillo y fuera el baleroso cavallero Sancho de Ávila (1). Y en medio del día hiçieron a los que se les resistieron pedaços, y a los que no, les saquearon sus llenas, rricas y atestadas casas, que porque de lo menos se be lo más. Vbo casa que tenía en tronpas de París, en manteca, en pastel para paños más de veynte mill ducados del dinero de todas las naçiones del mundo ayuntado (2). Y esto fué siendo /fol. 119 r° 30 35 capitán general contra los rebelados estados de Flandes don Luis de Requesenes, comendador mayor de Castilla, cuyo valor y bondad sería mayor hazaña emprender a escriuirla, que escriuir quantas particularidades pasaron en este destrozo, espugnaçión y çaco, y que fué los españoles osarlo.

18 Z. fügt *el gigante* hinzu.

31 Z. fügt *ricas* hinzu.

32 G. verbessert *be* in *vea*.

34 *Ayuntado* ist später von Z. hinzugefügt worden.

Fol. 119 v° blieb unbeschrieben in der Hs.

Fol. 120 r° enthält abermals die 46. Geschichte: *De fuerte y dura cabeza*.

Fol. 120 v° blieb unbeschrieben in der Hs.

La breuedad en el escriuir y aun en el hablar es cosa muy loable, y la prolixidad y [lo] superfluo de grandísimo vituperio. Y así los latinos dicen que en vano se hace por muchas palabras lo que se puede hacer por pocas. Y aun Nuestro Señor, aprobando la oración breve, no dió por oración las largas de Demósthene y de Tulio, sino la breuísima y compendiosa del Padre nuestro. Desta se preciaron mucho en Grecia los de Athenas, y llamauan hablar ático por lo congruo, breve y conviniente. ¿Qué cosa más linda fué que aquella carta que scriuió a Roma César sin más palabras que *veni, vidi, vici*: vine, vi y vencí, que con solas tres dió a entender el suceso de vna gran jornada.

Y César Ferramosca (1), cauallerizo del Emperador, que en la batalla nabal de Nápules murió de nuestra parte después, estando [en] España en seruiçio del Emperador, le vino de Ytalia neuua, que conbenía partirse para allá luego. Él no tenía con qué. Scriuió esta larga petición al duque de Arcos en vna carta breue: *Cesar/profyscis- çitur, ire necesse est, debere quidquam alicui malo tibi*. César está de partida, el yr forçoso es, deuer algo a alguno, más quiero deuelo a ti.

Y yo (que como digo de todas sin açepción de personas, también quiero decir de mí), enbióme vn hidalgo a dezir: «Escriuame don Luis llamándome, que con solas dos letras tuyas yo yré luego». Y así yo le scriuí después de la cruz de la carta en todo vn pliego de papel blanco «ea», y el sobrescrito como siempre solía. Y así vino al momento por dos letras más, escusando yo los preámbulos principio y fin de las cartas, que quitados los taraçones de los cabos, queda vna carta en lo sustançial. Y así por ponçoñosa que sea, se puede vna culebra comer, y con lo superfluo mata. Y Dios guarde muchos años a aquel que vedó la prolixidad superflua de las cartas por su Real Edito, materia de gran confusión y de grandes renzillas y enemistades.

85. De quán alto y noble exerçio es el scriuir.

Grande y antigua disputa a sido entre los hombres cuál es ofiçio de más loor, el de las letras v el de las armas. Mas como las armas

4 Wahrscheinlich hatte man lo vor superfluo vergessen; auch G. macht diese Änderung.

11 Z. fügte a Roma hinzu.

18. 19 Sowohl das Latein als der spanische Text sind verstümmelt. Vielleicht wollte Z. sagen: *debere cuiquam aliquid nolo, malo tibi*.

23 Neben den Namen Luis hat ein späterer Leser die folgende Bemerkung geschrieben: *don Luis Zapata, autor de este libro*.

29 y con.... 32 enemistades hat Z. später hinzugefügt.

pueden más y lo meten todo a varato con rraçón v sin ella, con el dominio de todo, como con las haçiendas, a todas las çiençias y artes se an alçado. Esté vn orador haçiendo muy sutiles argumentos, llegará vn soldadillo y darle a de palos, y hará burla dél. Como oyendo Aníbal (1) a vn gran philósopho en su academia, en Athenas, dixo que muchos locos avía él visto, pero ninguno que así desatinase. Y un gran estrólogo, midiendo los çielos y los cursos a las estrellas, y lleuará la milicia a la astroloxía a que bogue y mida con vn remo las aguas. V como estando haziendo Archímedes líneas y figuras gemétricas admirables, avnque le pidió que se las dexase acavar, le mató vn bil soldado. Así que todas las facultades a esta militar yndustria es raçón que le besen la mano. Mas después désta las letras son las que más en el mundo valen, y los scriptores los que se deuen de tener en más. Y porque el bil bulgo lo despreçia y, sino es de los poderosos y rricos, para él no es concluyente exemplo el de los ssantos y savios, diré algunos de los rreyes y capitanes, que antigua y modernamente escrivieron, / porque de todos /fol. 122 vº

Job, Dauid y Salomón fueron reyes, y ya se saue las altas y diuinas obras que scriuieron. Çésar, emperador y honrra de todos los susçesiuios emperadores, cuyo nombre tomaron todos, y de quien todos ellos se preçian, cosa sauida es que lo que peleaua en el campo scriuía en sus tiendas, y que lo que batallaua de día scriuía de noche. Y puesto em peligro de se ahogar en Alexandría, nadando con vna mano y en alto con la otra, saluó en ella su bueno y eloquente libro, de lo que llaman «Los comentarios de Çésar», ni saluó otra halhaja ni rriqueça consigo, pues de creer es quel poderoso sobre todos tendría algunas joyas y cosas de gran preçio. Pues el emperador Augusto, su suçesor, escriuió en poesía no tan graue cossa, y hiço muy buenos bersos. Çiçerón, cónsul de Roma y procónsul y capitán general en Asia, y Marco Varrón y Catón, capitanes generales y caualleros, y Ouidio, el mejor de los poetas latines (si sólo su *Metamorphosos* escriuiera).

Escritor fué San Gregorio papa, y el papa Pío, y cardenal San Jerónimo, y cardenal Benbo, y el conde Pico [*de la*] Mirandula, Sanazaro, y don Gorge Manrique, y el marqués de Santilla[*na*], y don Enrique de Villena en sus facultades, escritores, /fol. 123 rº señores y caualleros. Pues nuestro rey don Alonso, por ser scritor le llamaron «el Sabio», y más memoria ay dél por sus «Tablas Alfonsies» que por sus reynos. Y don Hernando Segundo, duque de

8 G. streicht *y*, was wohl eine Verbesserung sein dürfte.

17 *y*.... *escriuieron* wurde von Z. später hinzugefügt.

18 Z. ändert das urspr. *cupiesen* in *asentarlos*.

34 G. streicht *cardenal*.

36 In der Hs. steht eigentlich *de la Santilla*.

Bergança, nieto del rrey don Alonso de Portugal, de donde aquella real casa salió, y reuisagüelo del gran príncipe duque don Theodosio Segundo, que oy es también como los demás, fué scritor, que escriuió a «Amadis de Gaula», como lo supe yo de aquella rreal casa, y de su Alteza la señora doña Catalina, su visneta. Y bien creya yo que tan alta y generosa conpusiçión avía de ser de buena casta, que hombre u[a]jo no pudo haçerla, y así me alegré de lo saber, como fabulosamente el mismo donzel del Mar (2) de se hallar hijo de rey; v como con berdad se alegraría el señor don Juan de Abstria, quando de vn moço cavallero militante se halló hijo triunfante de vn enperador tan alto.

Agora boluiendo a nuestros tiempos a los canonizados buenos scriptores, dellos escriptores fueron el almirante don Fadrique, que fué gobernador dEspaña, el gran duque del Ynfantazgo don Yñigo (3), el marqués del Gasto, la marquesa de Péscara Vitoria Colona, el obispo de Segouia Covaruvias (4) y el cardenal de Toledo don Juan Martín Silíce[o] (5), y el Condestable que oy es, año de 93, [el cla]ríssimo ingenio don Luis de Ávila, comendador mayor de Alcántara, el duque de Gañidía (6), poste el mayor de los de la santa Compañía de Jesús. Y los muy cavalleros / de quien corre /fol. 123 v^o 20 oy la sangre de la tinta fresca, y correrá para siempre: Boscán y Garçilaso, don Diego de Mendoça, Pedro Mexía, Ludovico Ariosto, Sanazaro, y el conde Baltasar Castellón (7), y el cardenal Benbo, y otros grandes caualleros scritores que un oluido de vna hormiga de ponerlos aquí no los enpeçe, por lo que se dize ya el bulgo (que los ygnorantes el bulgo es) de dezir, y de haçer burla de los que scriuen. Mas de los que scriuen mal, burla y muy mayor pena mereçen, porque se metieron donde no les llamaua su ingenio, y porque *poterat duci quia scena sine istis*, sin ello podían passar.

86. De vn galán epigrama.

/fol. 124 r^o

Pero Luis Frenesio, duque de Parma y de Plasençia, hijo del papa Paulo Terçio, porque antes que fuese papa fué casado primero, fué muerto por ciertos vasallos suyos violentamente. Y como no se supo por cúyo mandado, porque ellos sin fauor de algún gran

17 Z. fügt die Namen *Juan Martín* hinzu.

17 Die Bemerkung über den Condestable ist auch erst später von Z. hinzugefügt worden.

21 *Boscán* wurde von Z. hinzugefügt.

23 Die Namen *Ariosto* bis *Bembo* sind durchgestrichen worden.

27 G. streicht *de*, eine grammatische Verbesserung also.

28 Z. hat *porque*. . . . 29 *passar* später hinzugefügt.

34 Mit der Form *Frenesio* meint Z. *Farnesio*.

príncipe no tuvieran ánimo para haçello, amaneció en Roma de autor yncierto en pasquín este epigrama:

*Çesaris ynjussu Frenesius occidit heros,
Sed jussu sunt data premia sicarijs. 5
Tres sunt heredes: Dux, Margarita, gemelli;
Hanc pater, hunc soçer, hos espoliauit abus.*

El que tradució así Bustamante de Herrera: (1)

El gran Frenesio murió 10
Sin ser por Çésar mandado;
Mas por Çésar le fué dado
Gran premio al que le mató.
Tres herederos dejó: 15
Duque, Madama y gemelo;
A éste el suegro despojó,
Y a ésta quien la engendró,
Y a los nietos el agüelo. 20

Y fué cosa muy notable la ynfelicidad que tuvo esta ynfanta al nacer en la casa de los casamientos por diuina premisión. Que primero fué casada con el duque de Florençia, que mató a puñaladas su primo Lusiñán de Médicis; y después com Pedro Ruiz Frenesio (2), que tanvién murió a hierro, duque de Palma y de Plasencia. 25

87. De vn famoso milagro.

/fol. 125 rº

Estando la corte en Madrid y el Enperador en Flandes, y quantos hijos de nobles auía en España criádonos en seruicio del Rey, que también era, o sería de ocho o nueve años, fué vn caballero de allí muy conocido a vna yglesia, como muy buen cristiano quera, a reciuir el Santísimo Sacramento vna Semana Santa. Y estando de rodillas y a ello, miró a el clérigo que se llamaba Párraga, que tenía llena de y[r]sipula y muy bermeja la cara, y dióle tan gran asco, que se fué a otro clérigo, degándole con el Santísimo Sacramento en las manos. Y estando vn poco después reçando, y antes que saliese de la yglesia, se sintió mal dispuesto, y llegando a su casa, le miró su madre y le dixo: «Hijo, y ¿qués eso que traes en el rostro? Bálame Nuestro Señor, yj cómo te parezes a Páraga!» Y él yua cada rrato enpeorando. Echóse con gran calentura en la cama, ardiéndole tanto el rostro que no hacía su madre sino quitar y poner en él paños de 30 35 40

28 Fol. 124 vº blieb unbeschrieben in der Hs.

agua rosada; y luego se le secaba como yesca. En fin, ardiéndole cada rato más y más la cara, en brebe tienp[o] murió. Fué cosa notorísima a toda la corte, como otro milagro que hizo en Alemanía a vn lugar de vn señor.

El señor de aquel pueblo quería reciuir el Santísimo Sacramento, y puesto en el altar entre sus basallos, quando se le querían dar, dixo que no quería él forma pequeña como sus billanos, sino que se le trujese vna ostia grande. El qura, avnque bió la necesidad del señor y su soberuia, dió / el Santísimo Sacramento a los basallos, /fol. 125 v^o
y trujo del Sagrario para él vna ostia grande. Y estando para 10
comulgar, yncado de rrodillas en la peña que era de piedra dura como vn mármol, húndense las rrodillas en la dura piedra. Echa él las manos al altar; húndensele las manos en el altar, que también era de piedra, como si fuera de masa. Y asta tanto se hundió en la peña quanto le duró la ostinación, y luego [le] acudió el arrepentimiento, y tras su arrepentimiento luego la misericordia de Dios como suele, y como entra luego la luz tras el súbito abrirse de vna bentana. Yo bi, y toda la corte lo bió, las rodillas y manos como en sus fundas de ellas en la uiba y dura piedra señaladas, y mespantó con tal testimonio del Santísimo Sacramento en tierra de los alemanes, cómo aya en toda aquella tierra quien dude su berdad. 15 20

En España a abido ynfinitos milagros que Nuestro Señor a hecho en prueba de sí mismo (como los hizo quando moró en la tiera): como los corporales de Daroca (1); y el clérigo que alçó vn niño Jesús diciendo misa en Portugal, a lo que se tapó los hojos el príncipe católico, diciendo a los otros: «Señor, que yo bien os crreo». 25

88. De otro milagro moderno de Nuestra Señora de /fol. 126 r^o
Monserrate. 30

Cosa es muy sabida no auer mala sabandija en la montaña alta y larga de Nuestra Señora de Monsarate. Por gracia de Nuestro Señor y de su bendita Madre no [ha] abido, con ser tan grandes sierras, ningún peligro ni desastre, quanto a que por parencía de Nuestra Señora se fundó allí la casa. Y esto es cosa hordinaria que en la peña de Nuestra Señora de Francia en todas aquellas sieras ay bíboras, pero ninguna tiene beneno ni mata a nayde. 35

Pues acaezió así que doña María Manrique, dueña de onor de la Enperatriz, fué allí con su Magestad a su litera, y avn yba algo mala. Pues el literero por su descuydo, o porque la gloria de Dios se manifestase, herró vn paso, y él y la litera y los machos cayeron a muchas braçadas de fondo abaxo. Ni se hicieron mal él ni la litera ni 40

15 Gemeint wurde *obstinación*.

40 G. verbessert a in en.

los machos, y quando baxaron abaxo hallaron enhiesta la litera como solía caminar, y doña María hincada ella de rrodillas dando a Nuestro / Señor muchas gracias. Y desto no es menester /fol. 126 v^o confirmación, pues pasó ante toda la corte y la Enperatriz nuestra señora delante. 5

89. De cuánto puede la oración eficaz. /fol. 127 r^o

El santo Monesterio de los Ángeles, muy deboto en tierra 10
de Córdoba, de frayles descalços de la probincia de los Ángeles,
y cabeza della, está todo cercado de montes. Pues aquí en nuestros días
casualmente se encendió el fuego que benía con el biento y la llama y
el humo al cielo, quemando contra la casa quantas encinas y
alcornoques y xarales topaba. Los frayles, viendo venir la mar del 15
fuego tan alta, que ni podían salir de allí para sacar el Santísimo
Sacramento ni las ymágenes santas, como los dioses penates del
espantoso fuego de Troya, acuden al último y eficaz remedio, ques
Dios. Pónense todos llorando en oración en la yglesia, determinados
de pasar lo que Nuestro Señor de ellos y de sus reliquias y ymágenes 20
dispusiese. Cierran sus puertas y no las bocas de gimir y suplicar a
Dios; passa el fuego por cima de la casa sin la tocar ni hacer ningún
daño en ella. Mucho ayuda la buena bida para alcançar qualquier /fol. 127 v^o
cosa en ésta.

Son estos religiosos en extremo abstinentes; comen sin manteles y 25
siempre yerbas; con la poca ropa que andan bestidos echados en
vnos sarmientos duermen, y con vna sola manta encima y vna
piedra por cabezera. Andan descalços, bisten sayal, tienen ayuno y di-
ciplina perpetua; y así, para ynpetrar la dicha misericordia de
Dios, tenían bien hecha la cama de sarmientos. Que la buena bida 30
es el cimiento, la oración el ydificio y el techo, que con esto se
alcanza y cubre el çielo.

Oraba Moysén y tenía las manos altas, quando los suyos estaban
peleando; mientras estaua así bençían los suyos. En cayéndosele
los braços (pareze que a Nuestro Señor se le caían), para ayudarle 35
tóranselos alçar y bençía luego, hasta que los suyos se las tubieron
en peso, con que fué benzida la batalla, que parece que con lo
enterior lo exterior también a Nuestro Señor aplaçe.

90. De otro milagro semegante. /fol. 128 r^o 40

Acaeció ansimismo en Nuestra Señora de Monsarate, que
tiniendo la santa yglesia enzima pendiente vna gran peña, mayor que
la misma casa, que cayendo no podía degar de molerlo todo como 45

halheña y estrugarlo, porquestaba ya ynpendente, colgada de vn hilo sobre sus cabezas, como la espada del tirano. Pusiéronse los religiosos vna noche en oración, pidiéndole a Nuestro Señor y Nuestra Señora socorro para su misma casa. Y sintiendo venir la peña con tan grande estruendo, como si todo el monte se biniera abaxo, dió por cima el peñasco un tan gran salto que salvó la casa, llebando tras sí quanto encontró y los robles y peñas destroçando. Y otro día la uieron y la e bisto yo por debajo de la casa, donde por la misericordia de Dios tomó perpetua posada.

91. De otro milagro en la Casa de los Ángeles. /fol. 128 v^o

También otro milagro en la dicha casa de los Ángeles. Ella está en tan gran altura, como la torre de Seuilla, entre vn rincón de dos sierras pegada, como vn nido de golondrinas pegado a la pared; y la subida es por vna senda estrechísima, dificultosa para los de a pie, y para los de a caballo ynposible. Aquí, pues, bino a ber vn hermano suyo nobizio, vn letrado de Écija. Y pensando quel camino yua derecho y hazía a todas, subió con su caballo por él arriba. Deslízase por no caber el caballo en él. Yban despeñándose él y el letrado por allí abajo. Mas el letrado que conozía a Dios, que se encomendó a él y a Nuestra Señora, tubo rremedio. Ásese de vn pendiente algarrabo, y el caballo cayó en tan hondo abismo que se hizo pedaços luego. Mas su amo llamó y dió bozes a los de lo alto, adonde desde arriba con largas sogas le subieron.

92. De lo mismo. /fol. 129 r^o

La materia de los pasados capítulos me amonesta que, avnque sea lo acostunbrado, se prosiga de quanto la oración efycaz puede. Y así yendo juntos tantos milagros, el estupor y marabilla de los leyentes será menos, porque los milagros son cosas sobrenaturales y que pocas bezes acaecen.

Vna biuda pobre, de vn lugar de Llerena, quedáronle dos haneguillos de tierra, que avn para cebada no era, ni ella tenía más de qué y de sus manos se sustentar. Vno dos hanegas de cebada por amor de Dios para echarle, y vbo quien por amor de Dios se la labrasse y que por amor de Dios se la cogiese. Y así, como todo fué por amor de Dios, así el amor de Dios le valió por lo demás. Y estando ya en la era la cebada, alçó ella las manos a Dios, y dixo: «Señor, que puedes

20 Z. fügte *yua derecho* hinzu.

Fol. 129 v^o blieb unbeschrieben in der Hs.

haçer de las piedras pan, haz trigo desta mi ceuada». Pues la cebada que en la paja y en las fundas era cebada, fué lo de dentro trigo todo el grano; y de las espigas andubieron muchas por Llerena y por toda la provincia, mostrándose que era cebada por de fuera, y desgranándose, trigo por de dentro.

5

93. De vna admirable cura de vn médico ytaliano. /fol. 130 rº

La rre[i]na doña Ysabel, Nuestra Señora, hermana del rrey 10
Enrique de Françia, adolezió en Madrid, año de 1565, y fué la
enfermedad tan grande que cada día en quarenta días fué enpeorando,
mas sienpre no sólo peligrosa, mas casi mortal. Pasmada en todo
vn lado, sin conozer ya a nayde, y con vn gran bulto de hinchaçón en
la garganta, sin comer sino huevos frescos por vn cañuto de plata. 15

En este medio tienpo todo era en la corte proçesiones, diciplinas y
plegarias, y muchas más eran que a las públicas las que todos, según
la amauan, hazían particularmente en sus casas por sus bondades,
por ser muy caritatiba, liberal, muy misericordiosa y muy afable.

Pues traýda la Estrema Vnzió de San Jil, ques la yglesia 20
perroq[i]ana de Palaçio, manda sobreeser el caso y ponerla sobre vna
mesa el clarísimo duque de Alba, que siruió así en aquella dolenzia.
Nunca comió en toda ella de 40 días en mesa, sino en la mano; nunca
se acostó en cama; baxaba a tomar camisa a su aposento cada mañana.

Venida la cosa a este estado, junta a consulta todos los médicos 25
reales, por cuyo decreto la Extrema Vnzió estaua / en Palacio. /fol. 130 vº

Entre ellos auía vn famoso ytaliano, que dixo que auía pensado
vna purga que creya que sería ynportante. La purga todos los
demás la aprobaron; mas por no aver ya sugeto ni uirtud para ella,
teníanla por cosa de ayre. El Duque preguntó: « Sin esto, por uía 30

ordinaria, ¿ cuánto podrá su Magestad dur[ar]? » Los médicos dixeron
que aún no 24 horas por el pulso, ques la señal que en las dolencias
mortales conoce el médico experto la ora que jamás falta. «Pues, dixo
el Duque, si la Reina nuestra señora no puede durar más que es[o],
al paso que ba por su curso hordinario, y por estotra vía ay de bida 35

alguna esperança, ¿ qué bueno sería dársela? » Todos lo rremitieron al
Duque. Él dixo: «Vamos al Rey, que sin su Magestad no es justo
rresoluernos en cosa tan grande». Van el Duque y ellos al Rey;
trátase del arduo caso, donde rretirado en extremo dolor su
Magestad estaua, al qual le pareció lo mismo que al Duque, y que se 40
pusiese por obra lo que mandaba el médico ytaliano. Dase luego la
purga. Esto sería a las 7 de la mañana, y a las 11 del día ya la
esclarecida Reyna estaua sin pasmo y en todo su acuerdo, sin
calentura y sin peligro, y totalmente sana.

17 G. bringt eine Verbesserung an, indem er a streicht.

Y porque se bea la yngratitud de los hombres: la ymagen /fol. 131 r^o
santa de Nuestra Señora de Atocha que, aconpañada de toda la
corte, vino en la gran necesidad a Palacio, después de pasado el
menester, se boluió sola con solos todos los capellanes. Mas el Rrey
hiço muchas limosnas y obras pías a su casa. 5

94. De un duelo ffamoso en la mar.

/fol. 132 r^o

Alonso de Contreras (1), hidalgo de Talauera, siendo en Ytalia 10
soldado, hizo vn famoso hecho. Y como yo destos me mantengo,
y es bianda que también me sabe, convido al lector a éste. Andava
este soldado en las galeras de Malta, junto a la costa de Greçia; y de
la Capitana, viendo a vna milla la tierra, échase al agua vn turco de 15
rrescate, que suelto traía el general en ella. De consejo no avía
tiempo; el esquife estaba enbaraçado, las galeras en ánchoras, y
qualquier diligencia fuera negligencia en tal tiempo. Mas sin esparar
a desnudarse, como estaba en calças y en jubón, se echa después dél
a la mar Contreras. Da gran grita la gente de berlos yr por las olas,
vno hyendo y otro siguiendo, como en tierra vn generoso lebrel a vna 20
siluestre fiera. Alcánçale en medio del camino, diziendo el
cristiano al turco: «¡ Buelbe, buelbe, perro !». No quiere el otro bolber,
antes biéndole çerca, se afierran anbos vno con otro como dos
enemigos baxeles. Vanse a lo hondo y allá abaxo suéltanse, y sale cada
uno por su parte, medio atónitos y soplando el agua como en tal 25
caso se suele, y tornan cada uno como de antes a su yntento. En
esto / pone mano a vna daga el soldado, y base contra el otro. /fol. 132 v^o
Alça la vna mano, con ella amenazando que le mataría con la daga
si no se tornaba a la galera; buélbese el otro de miedo, y el soldado
con la daga alta tras él. Ya en esto habien echado a la mar el 30
esquiffi de su galera, en que moxados anbos y algo herido el turco,
los rrecogieron. Y el soldado presentó al general vn gran peçe que,
estimándolo todos en lo que era justo, le dió trezientos ducados por
ello, que quiso más el soldado que rrenta: que según en la uida que 35
andan, traen la una y la otra tan a punto de perderlas.

95. De desengaño del mundo y de la ynfidilidad humana. /fol. 133 r^o

Venido el Emperador, Nuestro Señor, de Flandes en España para 40
dar a su vida, recogido en Yuste, tan famoso cabo de año, passó por

Fol. 131 v^o blieb unbeschrieben in der Hs.

17 Z. ändert das urspr. *grande según estaban in en tal tiempo.*

27 Z. fügt *el soldado* hinzu.

41 Z. fügt *de año* hinzu.

Pancorbo, a doze leguas de Burgos, vn lugar pequeño de la montaña, con su abreviada corte, mas lleno de buenos méritos con sus subvitus y despectación de grandezas y vitorias y triunfos, y el final, de sí mismo y del mundo con ynmortal fama.

Los de Pancorbo recibieron a su Majestad, como era justo, suntuosa y agradablemente, y le hiçieron alegrísimo rezibimiento, con seruiçio de un presente de gran preçio y de gran abundançia. (Como los moriscos hazen que antes del exordio de qualquier su pretensión presentan, avnque sea vn par de perdizes, por ganar la benebolençia, que de toda la rretórica es el mayor artificio para ganarla, y después hablan). Assí los de Pancorbo suplicaron / luego a su Majestad les / fol. 133 v° diesse çierta jurisdiccionçilla conuiniente a ellos, de poca ynportançia. El Emperador les agradeçió la boluntad y el don; mas quanto a lo que pedían, respondiò que todos sus rreynos avía renunciado, y que no tenía ya poder para hazerlo, ni era ya parte para nada. «Pues si es assí, dixeron ellos, besamos humillmente las manos de Vuestra Magestad por su buena voluntad, y bolverémos nuestro presente». Y assí se le tornaron dando a entender al mundo con raro exemplo que tanto quando vno puede bale (1), por más que se le deba, y que lo presente bien reyna, y que.....murió buen siglo.... ya lo passado. Como vn caudalósimo río que, abentado, aun los poderosísimos navíos en sus riberas temblavan, mas después animales chicos le tienen en menospreçio y badeando le passan.

96. En terribles golpes de espada.

25
/fol. 135 r°

El lisenciado Salgero Manosaluas, onrado coregidor de Motril, en el leuantamiento de Granada, año de setenta, en una famosa caualgada que se hizo en Bacades, dió a un mozo en el brazo izquierdo, con que hizo reparo, una tan braua cuchillada que le echó a tierra el codo con un gеме de cada parte del molledo ariua, i otro gеме del brazo auajo hazia la mano. De manera que de un golpe le hizo el brazo tres partes iguales, que como cola de culebra cortada estuuieron un poco las do[s] saltando. Testigo don Pedro de Padilla, maesse de canpo, i el capitán Seruantes y Francisco de Agire, uezino de Alcaras, i un pedaso de nuestro canpo.

97. De una osadía de vna española como rromana. /fol. 136 r°

40

Año de 1560, en Salamanca, moría de amores vn cavallero mozo de vna hermosa dama, y como nunca vinieron en su casamiento,

20 Diese Stelle, die Z. selbst geschrieben hat, ist sehr undeutlich.

Fol. 134 r° und v° blieben unbeschrieben in der Hs.

Fol. 135 v° blieb unbeschrieben in der Hs.

como los de Piramo y Tisue, sus desenamorados padres bedáronles
aquello que no les pudieron bedar. Sácala él en vn cavallo, y ella
en vna mula de casa de vn onrrado caballero, su padre. Todas las
justicias de la çuidad se asonaron; sale tras ellos la diligente ermandad;
repícanse al escandaloso ynulto las canpanas. El tienpo era tenpestuo- 5
sísimo de aguas; llegan a las barcas de Alconeta los dos amantes;
quieren pasar por barca el soberuísimo y furioso Tajo; piden la
uarca al barquero, y no quiso pasarlos por vno, ni por dos, ni por diez
ducados. Dáuale ciento el cauallero de mill que traýa en vn talego 10
para el caso, porque la justicia les uenía ya a las espaldas; mas ni
ruego, ni piadad, ni preçio no aprouechó nada. Desenbayna al
fin para el barquero la espada; ýncase de rrodillas el sordo y
pertinaz barquero de delante, diçiendo: «Señor, si V. M. me /fol. 136 vº
matare, moriré en tierra y no por mi culpa; mas si me embarco 15
moriremos todos y yrme he al ynfierno por me echar en este
monstruo, como desesperado, y avn mi muger y hijos no hallarán
mi quерpo, ni me enterrarán». Entonces el cavallero dixo: «¿ Mi
señora, pasaréys conmigo?— ¿ Yo? mi señor, dixo ella, quien a hecho
por uos lo que a hecho, por el agua y por el fuego passará». Tómalas 20
el cavallero a las ancas de su cauallo, y diziendo: «Teneos muy bien,
mi bien, que Dios será con nosotros», se echó al agua.

Los remolinos, las olas del río eran tantas, que al prinzipio
fueron sin parecerse vn rato. Después, desde la orilla todos
santiguándolos y encomendándolos a Dios, los uían yr como tres
corchos sobre el agua. En fin, a la alta piadad plugo de los llebar en 25
salbo a la orilla muy abajo de donde se engolfaron.

Llega luego la ermandad, benlos salir del río remojados; mas ni en
aquel ni en ocho/días no se pudo pasar la barca. En tanto /fol. 137 rº
llegaron ellos a Osuna; métese en la yglesia, cásalos el uicario,
y házenlo sauer a sus padres, que uisto su tanto amor, su tanto 30
esfuerço y tan nueva y estraordinaria hazaña, an por bien el
casamiento. Y al cauo de algún tienpo enuían por ellos vna xentil
litera y gente, y buéluenlos con mucha fama y onra a su casa.

Del qual hecho no ay menos certeza que de que salió el sol sobre
nuestro horizonte esta mañana. Y he aquí como dan buelta vnos mismos 35
hechos a tenporadas, el de Clelia y éste en diuersos cuerpos, como
de las almas falsamente dezía Pitágoras.

98. De la guera paz.

/fol. 138 rº 40

Siendo Marco Antonio Colona(1) virey de Çiçilia por el Rey Phelipe

Fol. 137 vº blieb unbeschrieben in der Hs.

40 Die Überschrift ist fast unleserlich. Deshalb hat G. diese Geschichte mit der vorhergehenden verschmolzen.

de España, el gran cauallero romano, caueça de aquel yllustríssimo uando de los Colonese, de cuya casa fué el cardenal Colona, que onrró tanto y le çelebró tanto Petrarca, allí dos alférez se afrentaron *ad ynuicen*, que se dieron sendos bofetones a la par. El vno del marqués de la Fauara y el otro del barón de Segullana, y muy amigos amvos. Conçertáronse, por quitar diferencias y bandos, de sacarlos a matarse al campo, y de los dos los dos señores padrinos amvos. Comiéncanse a acuchillar a gran furia los dos agrauitados, y en tanto dixo el Marqués al Barón su amigo: «Ea, señor, ¿ qué haçemos aquí? ¿ Emos como leños estar mirando? — Pues ¿ qué quiere vuesa señoría? — Que vuesa señoría y yo, dixo el Marqués, nos matemos amvos. — Pues sea en buen ora». Y ponen los padrinos valentísimamente mano a las espadas con tanta braueça y estruendo, que los dos combatientes alférez dexan su rreñidísima vatalla, y van a los que se matauan por su cavsya y pónenlos em paz a /gran furia /fol. 138 vº 15 de cuchilladas. Y todos quatro encarniçados así hechos amigos, lleuólos el Marqués a comer consigo a su morada, y lo que la paz, ni la concordia, ni buenas raçones no pudo, acaba la discordia en las armas.

5

10

20

99. De quán vtil fué a la Corona Real el rey don /fol. 139 rº
Hernando Católico.

Entre los gloriosos reyes de España que tanto han en vn cuerpo amontonado, pienso que de los más vtilés a este ynperio fué el rey católico don Fernando, deste nombre sétimo. Del qual de los reynos y señoríos que adquirió, haré aquí inventario como de alhajas de su recámara.

25

Primeramente ganó a Castilla y a León, venciendo en la vatalla de Toro al rey de Portugal.

30

Iten, venció en la batalla de Olmedo al príncipe don Alonso, hermano del rey don Enrique, por la misma causa.

Iten, ganó el reyno de Nápules.

Iten, el reyno de Granada, que fué el postrer rey de los godos que acabó de ganar a España, después que Pelayo començó a cobrarla, por lo que de anbos será su memoria perdurable.

35

Iten, cobró el condado de Ruissellón, que tenía a esta corona vsurpado el rey de Francia.

Iten, las yslas de las Canarias.

40

Más descubrió las Indias, y conquistó las yslas de Santo Domingo y todas las de aquellas partes.

Más ganó el populoso reyno de Nauarra.

/fol. 139 vº

Más ynpetró de Su Santidad los tres maestrzgos.

Más ynpetró de Su Santidad el patronazgo y provisión de

45

arzobispados y obispados que antes era a proveer de los papas.

Más, por su persona y derechos ereditarios de ella, allegó a nuestra Corona los reynos de Aragón, Cataluña y Valencia, y las yslas de Sicilia, Mallorca, Menorca, Córçega, Cerdeña, y Malta, Yviça y la Formentera, y otras yslas del Mar Mediterráneo adiacentes a España. 5

Más ayuntó por casamiento con la serenísima reyna doña Juana, su hija, con el rey don Phelipe Primero, su yerno, todos los estados de Flandes, que como los anduue todos, si acertare a ponerlos aquí no será poca hazaña; conbiene a saber: Flandes, Brauante, Artues, Henao, Lucenburque, Frisa, Gueldres, Tirol, Borgoña, Olanda y Gelanda. 10

Más dejó seys ciudades en África, que como no se cuenta por hazaña el dinero de juego que presto se pierde y se gana, assí no se deuen de contar lo ganado vltamarino en aquellas partes: Argel, Oran, Tripol, Bugia. 15

Reduxo las cosas de la mala data a su Corona Real: el /fol. 140 r^o marquesado de Villena, a Córdoba, y Cáliz y Gibraltar.

Puso las hermandades, echó los judíos como los moros de España, puso la Santa Ynquisición, con que hechó el sugura a la fe en sus reynos, con que con ella reynarán los reyes en paz sienpre. 20
Pues dize Dios: *Per me reges regnant*, que no tiene nada seguro quien no estriba en esto, *et qui manet in charitate in me manet, et ego in eum* (1).

«¿ Qué hazes, niño, junto a esse mar?» preguntó a un muchacho vn sabio. Respondió él: «Querría con este caracolillo sacar quanta agua ay aquí». La misma bouería me parece que he emprendido agora yo: querer con mi poco yngenio explicar las grandezas de vn príncipe tan grande. Mas tendrá vn bien mi insuficencia, que todos ynputarán a artífice, y no a la honda y profunda materia, sino a mi rudeça, querer hazer tanto con el chico caracol de mi vaso. 30

100. De vn galán socorro de vn fuerte. /fol. 140 v^o

Estaua nuestro exército en vno de los estados de Flandes, que es Olanda, sobre vn lugar fuerte de los rebeldes, que se tenía en grandíssimo aprieto, ni ellos tenían posil[i]lidad de socorro por estar muy poderosso nuestro campo y muy superior dellos. ¿ Qué hazen? Ya que Marte les negaua su ayuda, acuden por remedio a Neptuno, que le tienen muy enfrenado y muy a raya en aquellas tierras con sus reparos. Abren a pocas leguas de allí un dique, que assí llaman los reparos de tierras y rama que tienen a la mar hechos. Entra el océano por allí con gran furia. Viéndole venir, retíranse a los lugares altos de por allí los nuestros. Llega la mar al pie del muy fuerte muro del pueblo, y por la vencedora agua muchos varcones y charruas 35 40

14 G. verbessert: *deue*.

llenas de gente y de vitualla, y así a vista de los nuestros socorrieron el pueblo: útil y galán hecho. Que pues a los enemigos alabo, ¿quién se quejará de que con tanta razón loe siempre a los muy dignos de loor, nuestros soldados? (1).

5

101. De quán eficaz en todas las cosas sea la cavsa. /fol. 141 rº

Podía muy bien ser quistión entre los que todas las cosas disputan, cuál sea más eficaz: la cavsa v el efeto. Pues lo vno sin lo otro como materia sin forma y forma sin materia no puede ser. Y así lamentando la destruyción de Troya, Ennio dize: ¡Oxalá que no nacieran pinos en el monte Pelio, ect.! Porque a no los auer no se labraran dellos nauíos; sin ellos Paris no rrobara a Elena; sin el rrobo no vuiera afrenta; sin afrenta no deseo de bengança; sin este estímulo no junta de griegos; sin griegos no guerra; sin guerra no asolamiento de aquella ciudad. Así que el monte Pelio destruyó a Troya, y más atrás el que no quiso dar a Paris la muerte, que contra malos agüeros auía nacido en casa del rrey Priamo, su padre.

En la rreligión de San Juan no castigan al que hiera, sino al que dió la cavsa de la pendencia; que acaece el que rrebolió el caso quedar muy mal herido, y curarle con mucho cuydado y rregalo, y después de sano rrigurosamente castigarle / y no al que dió muchas cuchilladas, sino a quien de que se l[as] diesen dió la causa. /fol. 141 rº

Puestos a las riberas del río Albis con sus dos campos, aquí el Enperador y allí el duque de Jassa, el rrío alto no tenía puente; los enemigos tenían las barcas. No vençiera el Enperador, si no fuera por vn manzebo que al duque de Alba mostró el bado. De manera que vn billano de Saxonia crió vn potro; tomáronselo a su hijo alemanes, y el mozo por bengarse dixo el vado al duque de Alua, y el Duque al Emperador, y passó nuestro ejército (1). Y por esso fué bendido y preso el duque de Jassa, con vna gran cuchillada por la cara. De manera que el potro que crió el saxón benzió a su señor el duque de Jassa. Y así vn adebino pudiera dezir antes al Duque: «Señor, manda matar ese potro que os a de costar muy caro». Mas yo no soy de ese parecer remitiéndome al de la Iglesia Santa, sino que lo que en tablas de diamante está escripto, que son la diuina boluntad, de qualquier manera a de pasar, que

fata viam in[ve]nient. (2).

Pues mostrado el camino al Duque por el moço tudesco, de los suyos muy agrabiado, passó el ejército / por beneficio del humo de la artillería dentranbas partes. Échanse siete v ocho de los /fol. 142 rº

19 Z. fügte del rrey Priamo hinzu.

30 Z. fügt de Alua hinzu.

38 Das Zitat ist erst später von Z. hinzugefügt worden.

nuestros con las espadas en las bocas a nado, hazen con ellas marabillas en armas; por lo que yo pienso que estos nombres se deduzen: españoles despadas, porque a la espada española ninguna otra en el mundo se le yguala.

Por lo que en todas las cosas se deuen de quitar las causas, porque avnque sin ellas ay en el mundo mill males sueltos que hieren a los muy advertidos y recatados, con todo esso son más los otros casos, y a lo menos en los que vinieren siguiendo, por rrazón (ques el remedio) no será el hombre culpable, ques el último consuelo y descanso.

102. De vna carta a su Magestad de Bustos de Villegas. /fol. 143 r^o

Estando decretado por la Santa Silla Apostólica (ques la que ata y desata en las cosas esprituales) que no tuviesen en España las yglesias jurisdicciones temporales pues les toca la mejor parte, que es la vida contenplatiua, y no estotra actiua de Marta, y que dispusiese dellas el Rey, Nuestro Señor, para sus santos intentos (como cosas de ningún interés y que no rentan nada), movido Bustos de Villegas del zelo de su yglesia de Toledo, de que entonces era gobernador y tenía a cargo, con su buena y pía yntención escriuió al Rey, Nuestro Señor, vna discreta carta como que *bonarum mentium est culpam timere ubi culpa non est* (1). Porque ¿qué culpa puede aver? en lo que para suplicarlo vuo grandes cavsas y grandísimas para obtenerlo, pues lo conçedió el Papa. Y no vienen al justo los hermosos exemplos queste pío y dotísimo varón trae, que aquellos reyes tomavan por su avtoridad las joyas y rentas de las yglesias, sin ser para defensa de la fe y sin la suprema avtoridad del Señor de todo que es el Papa.

Y ésta que se sigue es la carta:

C. R. M.

/fol. 143 v^o

Reçibí la de V. Md. de 7 déste y juntamente la copia del breue que Su Santidad a conçedido a V. Mg. para la uenta de los vasallos, jurisdicción y rentas temporales de las yglesias y monesterios. Y acerca dello haré lo que V. Mg. manda, advirtiendo primero por no faltar a lo que deuo, ques tenerme V. Mg. puesto en este lugar

Fol. 142 v^o blieb unbeschrieben in der Hs.

17-20 Urspr. lautete die Hs.: y que dispusiese dellas (como cosas que no rentan ni son de ningún interés) para sus santos yntentos el Rey nuestro señor. Z. hat jedoch die Wortfolge geändert.

20. 21 Bevor Z. den Satz änderte, lautete die Hs.: que en sede vacante tenía a cargo.

30 Bevor Z. den Satz änderte, lautete die Hs.: La qual carta es.

por sombra de primado, a quien toca traer a la memoria a V. Mg. la defensa de la Yglesia de España. Ni el temor y nota de que en mi tiempo se vendan los vasallos de la de Toledo, ni otra ninguna consideración vmana me pudiera dar atreuimiento para suplicar a V. Mg. mande reueer este negoçio, si no estuviera persuadido que hago en ello a V. Mg. el mayor seruicio que podré hazer en mi uida, y en cosa muy inportante a la conçiencia, autoridad y reputaçión de V. Mg., y a la religi3n y rep3blica cristiana. Y seg3n el desasosiego que e tenido despu3s que recibí la de V. Mg., podría dezir con uerdad a V. Mg. lo que la muger de Pilatos a su marido, que e padeçido tanto (y no sueños sino velando), que me a compelido y forçado a dar a V. Mg. esta pesadunbre y a suplicarle muy de ueras que antes que se passe a la execuci3n, lo considere V. Mg. mucho.

Y lo que prinçipalmente me a mouido, es auer visto lo contrario de lo que V. Mg. quiere hazer, firmado del Enperador, Nuestro Señor, que aya gloria, en las leyes de estos reynos y capítulos de Cortes, donde por los procuradores le fué pedido esto mismo, y respondió que no conuenía al seruicio de Dios ni al suyo que se hiziese. Y apretándole más, refie/ren que dixo: «Nunca plega Dios que /fol. 144 rº quite yo a las yglesias lo que no les di». Y tornando a consultarlo con el arçobispo de Toledo, que oy es, y con fray Melchior Cano (2), y con el maestro Gallo (3) y fray Alonso de Castro (4), respondieron a V. Mg. que ni el Papa podía dar liçençia para ello, por no tener el señorío destes bienes, ni V. Mg. pedirla con buena conçiencia; y que ya que se pudiera dar y pedir, que no era cosa deçente usar ni tratar della. Si aora otros letrados an aconsejado a V. Mg. lo contrario, será justo considerar si son mayores que los juristas que respondieron a los capítulos de Cortes u que los dichos quatro teólogos, y también que tenemos exenplos en la Escritura de personas que con deseo de conseguir su effeto anduvieron de profeta en profeta, hasta que Dios permitió que topasen con alguno que los engañase.

Conforme a la opini3n destes theólogos el breue y liçençia que V. Mg. tiene de Su Santidad no paresçe que relieua, y también se puede fundar que no basta la estrema neçesidad que V. Mg. tiene, porque en el Deutheronomio y en otras partes de la Diuina Escritura se prohibe con amenazas la enagenaçión destes bienes santificados para ningún effecto, por inportante, neçesario y forçoso que sea. Specialmente quel estado eclesiástico, con ser tan esento y preuilegiado, a socorido y seruido a V. Mg. con las terçias, susidio y escusado, que son, seg3n dizen, çinco partes de diez de toda la renta eclesiástica, y más con lo que se a vendido de las órdenes militares de los maestrascos, que también es eclesiástico, y con las condenaçiones pecuniarias. Y dexadas aparte las terçias y las penssiones y lo que se paga de ordinario por la langosta y por los

cardenales, de solo susidio y escusa/do ordinario paga vn /fol. 144 v^o
prelado, aunque sea hidalgo, más pechos y derechos a V. Mg.
cada año que dos mill labradores, ni que quatro mill caualleros y
hidalgos. Y para remedio desta desyqualdad considere V. Mg. si es
buen consuelo venderle sus villas, vasallos, jurisdicciones y
fortalezas, no auiendo los demás estados contribuydo siquiera
con otro tanto como el eclesiástico. Porque realmente de pechos
y alcaualas y otros derechos no paga a V. Mg. vn seglar de ueinte vno,
pagando, como está dicho, el eclesiástico de diez çinco. De manera
que quando el estado eclesiástico no fuera esento y preuilegiado,
para justificar V. Mg. estas ventas era neçesario quel estado seglar
contribuyese siquiera con otro tanto, y si esta relación se hiziera a
Su Santidad, de creer es que no diera el dicho breue, aunque tuviera
poder para darle, pues no es justo que la carga que toca al estado
seglar, la quiera echar por sobrecargo al eclesiástico.

Considere V. Mg. questas donaciones que los santos reyes, de
gloriosa memoria, hizieron a las yglesias de lugares y vasallos no
fueron graçiosas, ni simples reuocables, sino con grandes causas
remuneratorias y yrebocables, y precediendo botos y promesas
a Dios y a Nuestra Señora y a los santos, y siguiéndose uitorias y
dándoles Dios por ellas el cemtoplum de çiudades y reynos. El qual
es de temer que agora no reboque, porque en alguna manera parece
que es hazer fraude a Dios y a Nuestra Señora y a los santos, que
bisible y realmente pelearon y se hallaron en las batallas, haziendo
los milagros que las historias cuentan. Espeçialmente en las del
ynfante don Pelayo, que las vuo con tan poca gente y armas,
boluiéndose las saetas contra los que las tirauan, y subçediendo
otros milagros y marauillas, con que se recobró Spaña miraculosamente.
Con gran razón podría quejarse el Apóstol San/tiago, /fol. 145 r^o
de que auiendo bajado a pelear con armas y cauallo en esta batalla,
y más particularmente en la de Clauijo (5), se le quitase agora el
sueldo que por ello le dió el rey don Ramiro.

La santa madre Yglesia es muy delicada, y quiere ser regalada,
y de donde no la tratan bien huye. Y así por malos tratamientos que
le hizieron en Assia y África huyó en los tienpos passados, y se vino
a Europa. Y por la misma causa a huýdo en los nuestros de algunas
prouinçias de Europa, como son Alemania, Ynglaterra y parte de
Francia, y se a acogido a Spaña debajo de las alas, procteçión y anparo
de V. Mg., dándole por ello nonbre de Cathólico. En lo qual deuría
V. Mg. considerar quatro cosas. La primera, que no se le dé a la
Yglesia ocasión que por esta causa y por nuestros pecados huyga de
España. La segunda, que en ley de cauallero y cristiano está
obligado V. Mg. a fauoreçer y anparar al que se acoje a V. Mg. La
terçera, que siendo de madre tal y tan santa, no es justo permitir que
la despojen de su dote y joyas. La quarta, que se daría en hazerlo

no buen exemplo a los reyes cristianos convezinos y pasto a los luteranos, porque aunque la causa por que V. Mg. lo haze sea diferente, en efecto el hecho y perjuyzio para las yglesias es vno mismo.

Los santos reyes Fernandos y Alonsos, antecesores de V. Mg.,
tuuieron menos estado y mayores neçessidades y aprieto, porque
poseyan sola vna parte de Castilla, y estauan rodeados de los
reyes moros de Córdoua, Granada y Seuilla, y de otros enemigos. Y
con todo eso para sustentar su reyno y estado y anpliarle, y para
conseguir vitorias y defenderse de sus enemigos, tuuieron por mejor
camino (como cierto lo es) dar a Dios y a las yglesias que
quitárselo. Y así consiguie/ron en esta uida y en la otra el /fol. 145 vº
centuplum que Dios tiene prometido, y el nonbre de santos y
buenos reyes.

En harta afflictión y trabajo deuía de estar el santo rey don
Fernando que ganó a Seuilla, quando teniendo puesto çerco sobre
ella le fueron a dezir los de su Consejo que ni se podría sustentar el
çerco ni entretener el canpo, sino se preualía de los bienes de las
yglesias y de otros repartimientos. Y respondió el santo Rey que
más quería vn pater noster dellos que tomarles sus bienes, y fué
Dios seruido que el día siguiente se le entregó la ciudad sin pensarlo
ni esperararlo.

Si todos los vasallos y cosas de la Yglesia se pudieran vender en
vn mes v en un año y juntar los preçios, y estos fueran suficièntes
para total socoro y remedio de V. Mg., fuera muy bien enpleado.
Pero atuiéndose de hazer las uentas por menudo y sacarse los dineros
por alquitara (pues es çierto que no a de auer luego compradores
para todo), crea V. Mg. que a cabo de pocas años verná a hallarse con
la misma o mayor nesçesidad que aora, auiendo hecho el daño y
puéstose al peligro questá sinificado, dexando entre tantos
triumphos y religiosa monarquía manzillado en sus chorónicas, o en
las agenas, por esta cavsua su glorioso nonbre. Y sólo seruirán estas
ventas de enriquesçer a los uerdaderos enemigos de V. Mg., que
son los estrangeros usurarios y logreros, en cuyas manos y
prouecheo estos dineros an de parar y conuertirse. De suerte que, si
V. Mg. pone en una balança el daño tan perpetuo, perjudiçial y
peligroso, y en otra el poco prouecheo momentáneo y sin effeto,
fácil y seguramente podrá V. Mg. con tiempo elegir lo que le
conuiene. Specialmente si fuese çierta la opi/nión del tesorero /fol. 146 rº
Alonso de Baeça (6), que preguntándole qué era la causa por que
luçían tan poco las rentas reales auiéndose aumentado tanto,
respondió que después que en su casa entrauan dineros del susidio

42 respondió ... S. 118-2 lo ist vollkommen unverständlich von G. interpretiert worden.

no se lograuan los demás. Y lo mismo se refiere auer dicho muchas uezes el Comendador mayor Cobos, lo qual tiene fundamento en lo que en muchas partes los sabios y los santos doctores dizen.

Los graues perjuizos que destas ventas vienen son muy notorios, y el mayor dellos es desautorizar la Yglesia y prelados, como se hizo en Alemania y Inglaterra, que fué fundamento, origen y principio de la perdiçión de aquellos reynos y estados, que tan antiguos y cathólicos eran. Y quedando los prelados sin neruios, avtoridad y sustançia no podrán ayudar a resistir erejes, ni seruir a su rey al tiempo del menester, que, aunque en el de V. Mg. no sea neçeçario, no sabemos lo que será en los siglos venideros. Las voluntades pías y sufragios y memorias de los difuntos, que dieron estos vasallos a la Yglesia, quedando defraudados los uasallos que fueron vendidos, pierden limosnas y buen tratamiento. Porque como no se escojen los conpradores, sino que se admiten los que uienen con dineros, berisímilmente ternán más consideraçión tales conpradores a pujar sus rentas que a releuar los uasallos de la reconpensa que a las yglesias y prelados se an de dar. Se entiende que no puede ser justa, proporsionada ni equiuivalente, sino que así como el que compra joyel de oro, lleno de perlas preçiosas y esmaltes, por solo el peso, no satisfaze así el que compra uillas, vasallos, fortalezas de la Yglesia por el valor de la poca renta; está / claro que lo lleua por solo el /fol. 146 v^o pesso, y que dexa por pagar las prendas y esmaltes de la honra, preminençia y calidad, avtoridad y circunstancias, que monta mucho más que la renta y el peso.

Muy prósperos subçessos se an visto y se leen de los reyes, príncipes y repúblicas que an atendido al aumento de las cosas de las yglesias y templos, y muy aduersos de los que an hecho lo contrario.

La mayor monarquía y más poderoso y florido ynperio que a auído en el mundo fué el de los romanos, lo qual atribuye San Agustín a la religión y manifiçençia de que usaron con los templos y sus cosas, aquellos pensauan que eran del uerdadero Dios. Y las vezes que sus capitanes y cónsules, sin su voluntad, se atreueron a las cosas de los templos, les suçedieron notables desgraçias e ynfortunios. Como fué quando Marco Craso yendo a la conquista de los partos, de camino, por sola su autvridad y cudiçia tomó del templo de Jherusalén muchas cosas de oro. Y çuçedióle por ello que los partos lo vençieron y mataron a él y a su hijo; y a él le echaron mucho oro deritado por la boca por matalle la sed que dello tenía, o más propia y verdaderamente como ministros de Dios en castigo del sacrilegio del oro que avía tomado del templo. Y desdel día que el gran Ponpeyo robó el mismo templo y hizo en él otras yndeçençias, fué de mal en peor, hasta que perdió la vida, honrra y estaço, auiendo antes gozado del nonbre de MAGNO y de tantos triumphos y vitorias, y alcançando quando menos a no tener ni consentir ygual en el

mundo. Por el robo de los vasos de oro que hizo Nabucodo[n]osor del templo, le unieron muchas adversidades, / y permitió Dios /fol. 147 r° que de rey se conuirtiese en bestia, y anduuiese mucho tiempo por los campos comiendo yeruas dél. Y por sólo auer usado destes uasos el rey Baltasar, su hijo, vió aquel orendo prodigio de la mano que screuía en la pared su muerte y la destrucción de su reyno, que le declaró el profeta Daniel. Y al contrario dió mucha prosperidad al magnánimo rey Çiro, su suçesor, porque restituyó al templo cinco mill y quatroçientos vassos de oro y plata, liberalidad yncreýble de gentil, si no lo dixera la Diuina Scritura. 5 10

Por las grandes y ynmensas donaçiones quel emperador Constantino hizo a la Yglesia, ganó el nonbre de MAGNO; y por lo que Dionisio y otros quitaron a los templos ganaron el de tiranos. Al rey Salomón, porque tan larga y expléndidamente gastó en el templo, le pagó Dios en la misma moneda y le dió la mayor riqueza y prosperidad que a auído en el mundo. Pues se diçe en el libro de los Reyes que en su tienpo avía en Jerusalén tanta abundancia de plata como de piedras. Y porque en España tenemos tantos exemplos del tienpo de los señores reyes, antecesores de V. Mg., y porques de fee el centuplum questá prometido a los que dieren a las yglesias, será superfluo entre christianos traer más exemplos de la prosperidad y bonança que an conseguido los que con las yglesias an sido largos. Y así sólo referiré a V. Mg. algunas desgraçias y infortunios que an suçedido en todos tienpos y reynos a los que lo contrario an hecho. Y dexado aparte lo de Nabucodonosor y de su hijo, y de los cónsules y capitanes romanos, y lo de Dionissio y otros gentiles que presto cayeron en la perpetua ynfamia que e referido, al rey Jeroboán (como se cuenta en el libro de los Reyes), por echar mano a la ropa de un profeta, permitió Dios que se le secase la mano. Y notan /fol. 147 v° y ponen allí los santos doctores muchas amenazas a los reyes y príncipes que hecharon mano de cosas de las yglesias, diziendo que será causa de que sus estados caygan. 15 20 25 30

Ananía y Zafira, su muger, porque quitaron a la Yglesia parte de lo que ellos mismos le auían dado, se cayeron muertos a los pies de San Pedro. 35

Abimelec quiso alçarse por juez de Israel, y para hazer gente se socorió de quarenta arouas de plata de un templo. Y dexólo Dios por ello de su mano, de manera que uino a hazer ynavditas bestialidades y crueldades, y a matar sobre una misma piedra setenta hermanos suyos. Y en fin perdió y vino a morir a manos de una flaca mugerçilla que le quebró la cabeça. Al mal rey Açar, por el despojo de vn templo, le castigó grauemente Dios en su vida y en la muerte, y no le quisieron dar sepultura entre los reyes de Isrrael. Y los libros de los Reyes y de los Machab[eos] están llenos de historias [y] tragedias de reyes, príncipes y personas, que por atreuerse a cosas 40 45

de las yglesias y tenplos fueron miraculosamente destruydos.

El enperador Federico (7) sacó los ojos a vn secretario suyo con poca ocasión, y arepintiéndose de tan feo caso, recibióle después en su consejo. Y suçedió que estando el Enperador en gran neçesidad y no pudiendo sustentar el canpo que tenía leuantado, aconsejóle aquel secretario que vendiese de las cosas de la Yglesia para ello, y así lo hizo. Y preguntándole otros al secretario por qué avía dado tan mal consejo al Enperador, respondió que para vengarse dél, y para que Dios le destruyese, como después suçedió.

No pudiendo la reyna doña Vrraca (8), hija del rey don Alonso que ganó a Toledo, sustentar su exército, pidió a los monjes del monesterio de San Ysidro de León que le diesen de las cosas y riquezas del monesterio. Y como ellos resistiesen, enojóse mucho la Reyna con ellos, y apretándolos, respondieron que no osarían tocar a los cosas de Dios, que entrase ella y lo tomase. Hízolo así, y dize su historia que saliendo con lo que auía tomado, rebentó a la puerta.

Por auerse atreuido el rey don Alonso de Aragón el Batallero, marido de la dicha reyna doña Vrraca, a tomar otras joyas de yglesias, cuenta su historia que perdió el nonbre y hechos de Batallador, y que fué vençido de los moros con grande ynominia en la de Fraga, y que no paresçió más biuo ni muerto.

El desastrado caso de la muerte de el rey don Enrique, el primero, al qual mató una teja en Palençia, atribuyeron algunos al poco cuydado que tuuo de hazer remediar (aun en su tierna edad) los agrauios que a las yglesias hizieron los hijos del conde don Nuño de Lara, sus fatores y gobernadores de sus reynos, y a ellos les suçedieron los desastres que cuenta la historia.

El rey don Alonso, el Sabio, como es notario, murió lleno de ynfilicidades y despojado de su reyno por su propio hijo, auiedo metido la mano primero en las terçias y rentas eclesiásticas. En tienpo del rey don Juan, el primero, se hizieron grandes bexaçiones a las yglesias so color de patronasgos, y al Rey le suçedió ser vençido con harta ynominia en la de Aljubarota, y después morir repentinamente de la cayda de un cauallo en Alcalá de Henares. A don Sancho Ramírez, rey de Navarra, auándose aprouechado en sus neçezidades de los bienes eclesiásticos, y suçediéndole por ello cosas aduersísimas, don Garçia, obispo de Jaca, su hermano, y don Ramón, obbispo de Roda, le compeliaron a hazer penitençia pública en la Yglesia Mayor delante de toda su corte.

Don Alonso, rey de Portugal, tuuo al prinçipio prósperos susesos contra los moros de África, y después por meterse en los bienes eclesiásticos murió con grande ynfelicidad y despecho. Al señor re y don Manuel, abuelo de V. Mg., le començaron a suçeder aduersidades, de manera que le avisaron los suyos que era juyçio y açote de Dios, por

averse atreuido a las cosas de las yglesias hasta que, persuadido por el Arçobispo de Lisboa y por otros, se desistió dello.

Al rey de Polonia, Caziamaco (9) le suçedieron grandes desastres y infortunios por lo mucho que grabó los clérigos; y con ser para gueras contra el Turco, teniéndole tan uezino se le leuantaron sus exércitos contra él, y dentro y fuera de su reyno le suçedieron por esta causa muchas aduersidades, miserias y trabajos.

Constantino Segundo, enperador de Greçia, tomó gran summa de las yglesias de Roma; y suçedióle por ello que le mataron los suyos a puñaladas. Porque Astolfo (10), rey de los lonbardos, ynsistió con el Papa que todos los uasallos de la Yglesia le pagasen vna moneda, y sobr[e] ello le hizo guerra, le castigó Dios con matalle con vn rayo. El enperador Otón Quarto, por malos tratamientos que hizo a la Yglesia, paró en morir descomulgado y depuesto del ymperio. San Eulogio, mártir cordoués, dize que en su tiempo a los reyes moros de Córdoba les suçedían grandes y extraordinarias aduersidades por causa del grauamen que ponían a las yglesias y sus rentas.

Al Jarif, rey de Maruecos, le aconsejó vn judío en nuestros tiempos que para defenderse de sus enemigos, no bastándole sus rentas, podía tomar vna de quatro bolas de oro de tiuar de mucho peso y grandeza, questauan / ençima de una /fol. 149 r^o / tore de una mezquita de Maruecos; y hízolo así. Y después que uvo hecho della gran número de doblas, y socorida su necesidad, arepintióse el Jarif de auello hecho, y mandó ahorcar al judío que le dió el consejo, de la torre de la misma mezquita. Y al Jarif le mató vn su ermano menor, y le quitó la uida y el reyno; lo qual atribuyeron los moros al atreuimiento que tuvo de tomar la bola de la mezquita. Las lamentaciones de las historias françesas por las calamidades que an suçedido en aquel reyno por esta misma causa no refiero, porque tiene V. Mg. entera notiçia dellas, y podemos dezir que las a visto.

Las maldiciones de los padres y aguelos, aunque ellos no sean santos ni ellas fundadas en justa causa, siempre fueron temidas en España, y quando fuesen de antepasados santos y buenos y con causa, son más de temer. Y todos los santos reyes que dieron estos vasallos a las yglesias, al fin de sus preuilegios ponen las palabras siguientes: «Que si alguno contrauiere aora, sea rey o otra persona, sea maldito y descomulgado y que se lo trague la tierra como a Datan y Abirón, y arda en los ynfiernos con el traydor de Judas». Y ansi están puestas en los preuillegios de la santa yglesia de Toledo, la qual tiene particulares causas para que V. Mg. le haga merced de que no se entienda con ella lo destas ventas. La primera, porquel rey don Alonso, que ganó a Toledo, que fué el que le dió casi todos los uasallos, no los dió al Arçobispo, ni aun a la yglesia, sino a Nuestra Señora, y en dote, como él lo dize. Y si las dotes de

qualesquier mugeres son privilegiadas y no se pueden enajenar, podrá V. Mg. considerar si en la persona de Nuestra Señora es justo que su dote pierda este preuillgio. La segunda, porque siendo esta santa yglesia primada de las Spañas, y estando en reynos tan grandes y opulentos como los de V. Mg., es justo que tenga mucha autoridad y uasallos como cabeza principal dellos. Que aun el santo papa Pío Quinto refieren que dixo, que si en Roma faltase la silla de San Pedro, que se podía colocar en Toledo en estos tiempos, /fol. 149 v^o y no sin causa, pues que por ella y por sus conçilios se a regido la Yglesia de Dios tantos siglos. La terçera, por auerla consagrado Nuestra Señora con su presençia, quando baxó a bestir la casulla a San Ylefonso, y auer tenido tantos santos prelados abogados de V. Mg., y otros tan ualerosos y que siruieron tanto en las gueras, que merecieron por sus personas que se les hiziese merced destos vasallos. La quarta, porques conuiniente cosa que en estos reynos aya prelado que tenga vasallos y fortaleças y autoridad para resistir erejes y seruir a los reyes en tiempo de neçesidad, y ser tutor de sus hijos y governador de sus reynos, como sienpre lo an sido los arçobispos de Toledo. Porque plazerá a Dios dar a V. Mg. tantos hijos y sobrinos que quiera ofreçerle alguno y hazerle clérigo, y a esta santa yglesia benefiçio de darle este arçobispado; y en tal caso le pesaría a V. Mg. de auerle desautorizado. La sesta, porque de las rentas deste arçobispado se a socorrido V. Mg. y socorre para estas neçesidades con la cantidad que V. Mg. sabe, por lo qual sólo sería justo que V. Mg. la releuase desta carga. La sétima, porquel breue que V. Mg. tiene para estas uentas, pareçe que no habla con la yglesia de Toledo; pues no sólo escluye las yglesias questuuieren vacantes, sino también las que careçieren de pastor hasta que buelua; lo qual pareçe en effeto que se puso por este arçobispado. La otaua, porque siendo V. Mg. más uerdadero patrón desta santa yglesia que de otras, y estando su prelado preso (11) y ella constituýda en afliçión y trabajo y neçesitada del patrocinió de V. Mg., está más obligado V. Mg. a fauoreçerla y defenderla. La nouena, porque las gueras, peligros y gastos de V. Mg. están tan lexos de Toledo, que no pareçe que le toca la defensa y socorro a este arçobispado.

Suplico umillmente a V. Mg. *per biçera misiricordiae Dei nostri* (12) y/ de su Madre benditíssima y de los santos a quien estos vasallos /fol. 150 r^o fueron dados, y en nombre de esta santa yglesia y de las demás dEspaña y de toda la religión, que se encomienda mucho a Dios este negoçio como ynportantíssimo y peligroso, aunque sordo. Que lo mande V. Mg. reueer a personas cristianas y desapasionadas, o siquiera en el tribunal de su pecho y conçiencia, sin tener atenciõn a la poca autoridad de quien se lo suplica, sino a la razón y religión en que se funda, tomando exemplo en Alexandro Magno, que yendo con poderoso exército a tomar las cosas del tenplo de Jerusalém, le

salió a resistir vn solo saçerdote rebestido, y viéndolo Alexandre, con ser gentil, se apeó del cauallo y le besó la mano y le hizo adoración, y se boluió sin tocar a cosa del templo: hazaña digna de tan gran príncipe y monarca. O en el rey Clotario de Francia (13), que teniendo para este efeto el consentimiento de todos los prelados de aquel reyno, eçeto de vno que le dixo con gran liberalidad que si lo hazía, que en breue le quitaría Dios el reyno, a instancia deste solo se desistió dello.

Y sobre todo considere V. Mg. mucho que haze gran nouedad en quitar a las yglesias los vasallos poseýdos, no sólo de tiempo ynmemorial, sino de treçientos y quatroçientos años a esta parte, dados y uendidos en preçio de los pecados de los progenitores de V. Mg. y para patrimonio de los pobres y de Jesucristo, en cuya mano consiste más el verdadero remedio de las neçesidades y buenos subçesos de V. Mg. que en los pocos dineros que destas uentas se pueden sacar. Considere asimismo V. Mg. si auiendo tanta neçesidad como sabe del fauor de Dios y de las oraciones de las yglesias, si para conseguirle es seguro camino quitar a Dios y a la Yglesia, o si será mejor hazer y dezir lo quel rey Philippo de Francia, que / dispután- /fol. 150 vº dose delante dél esta misma materia de tomar la jurisdicción eclesiástica, estando presentes los grandes y prelados de aquel reyno, y auiendo entre ellos opiniones, concluyó el buen Rey con vn dicho de otro enperador, diziendo ques más de príncipes aumentar lo que está dado a la Yglesia que quitarlo.

Nuestro Señor inspire a V. Mg., porque como tan gran monarcha estime em poco los dineros destas ventas, y como tan cathólico príncipe spere el remedio de sus nesçesidades de quien sin estos dineros y rodeos puede darlo. El qual guarde y tenga de su mano la muy Real persona de V. Mg., De Toledo y de Julio 15 — 1574 años.

Con la qual carta se refrenó la enagenación que se pensaua, dexando de uenderse muchos eclesiásticos lugares; la qual se pone aquí para aduertir a los onbres de cuánto puede vna pía suplicación ante un pío y catolicísimo príncipe. Y para suplicación perpetua a quantos reyes en España avrá mientras el mundo durare, y a los que de muy menores estados les apretaren para lo mismo vrgentes neçesidades, para que no vsen de tan peligroso remedio. Y porque se uea que quien habló tan libremente, agradó mucho a la benignidad del Rey, pues por ello le hizo merced muy agrada[ble].

¡ O, exemplo marauilloso de la bondad real! ¡ Qué paçiencia en los grandes príncipes, en quien todo el poder es vna virtud admirable, ymitando al león que, avnque gosques le ladren, pasa su camino

29 Es folgt eine Stelle, die nicht mehr zu entziffern ist.
39 muy agradable wurde von Z. hinzugefügt.

real sin alterarse! Y al rey Antígono, suçesor de Alexandre, que hablando vnos soldados mal dél detrás de su tienda, como mucho[s] autores dizen, oyéndolo él por de dentro, mudando la boz les dixo: «Hablá passo, amigos, que si lo oye el Rey, quizá se enojará».

Fuí tu maestro, sujétate a los administradores de Dios, /fol. 151 r^o
aunque sean publicanos y pecadores. Venga el agua a la fuente:
que poco ynporta que los arcaduzes sean destaño, o de barro, o de
otro metal.

103. De nombres a las cosas mismas contrarios.

Cierto es que, por ciencia infusa, a las cosas animadas y inanimadas puso nom[bre] Adám. Después acá sus hijos, como somos llenos de desvarío, ponemos a muchas co[sas] nombres contrarios. Llamamos a este orbe terrestre mundo, aunque él es inmundo har[to]. A la mar se llamó en latín *ponto*, en la que ninguna puente ay, que no sabían los [la]tinos la de Çuaço. Y a una isla del Mar Mediterráneo *Arbol*, en la que no ay ningun árbol. Y assí llaman al negro Moreno y Juan Blanco. Y assí se hizo a un covardíssimo y de baxa suerte vna copla no deselegante, aludiendo a la desproporción del sobrenombre illustre a quien no le merecía tener, y de valiente a quien no le era, cuyos dos prin[ci]pios dizen:

Llamaros vos de León
Es como al negro Juan Blanco.

Y conforme a esto vuo en nuestros tiempos dos caualleros: vno muy pequeño y otro muy alto de cuerpo, que el grande se llamava *Niño*, que era de los caualleros Niños; el chico vn grandíssimo nombre de gigante don *Pantaleón de Teves*.

104. De cuánto puede la yndustria humana. /fol. 152 r^o 35

Quando se vsaban los desafíos y campos en Ytalia, que llamavan duelos, que por el Santo Con[ci]lio de Trento tan j[usta]mente fueron prohib[i]dos y vedados, procuravan los mejores padrinos que podían (como que les yva la vida en ello) desafiadores y desafiados. Y vvo casi en vn tiempo dos que el que primero los cogía, como al

2. 3 como muchos autores dizen wurde von Z. hinzugefügt.

12 Diese Geschichte hat Z. selber geschrieben.

Fol. 151 v^o enthielt eine Geschichte, die jedoch durchgestrichen worden ist.

37 que.... 39 vedados wurde von Z. hinzugefügt.

famoso letrado en los pleytos, tenía la vitoria en la mano. El vno fué Maesse Gaspar de Orihuela, que paró después en maestro de esgrima del Rey, Nuestro Señor, y de los pajes del Emperador, su padre, el qual me contava de sus sucesos cosas notables. Y el otro Millo Maniscote, que ya era muerto, a quien él reconocía gran ventaja. Y el Maesse Gaspar hizo a muchos vencedores con grandes dificultades; mas Millo Maniscote de quantos sacó en campo, jamás dexó de vencer nadie. Hazía a los chicos de cuerpo en las puntas de los ventalles de las celadas / poner agudas navajas, con que /fol. 152 vº

juntándose con los altos los degollavan por las gargantas. Y a los ahijados altos contra los chicos los armava todos dejándoles lo alto de las cabeças desarmadas, adonde el chico no podía alcançar, y el alto hería al seguro en la cabeça al bajo. Y otra vez, quando el ahijado era chico contra el mui alto, les dava celadas solas em petos, encambronadas, con las vistas tan altas, que el chico vía casi todo el cuerpo del alto, y el alto no vía al pequeño quando se juntavan, sino los tejados de la plaça y las ventanas. Y siendo el contrario de muchas fuerças y el suyo muy débil y flaco, hinchía al suyo para que no pudiessen juntarse de muchas navajas. Otras, si su ahijado era cojo v manco de vna pierna o de vna mano, poníales en las tales piernas grevas com barras de hierro desde el quigote, tan tiessas que salían a combatir cojos ambos, y manoplas hechas de arte tan ceradas que yvan entrambos mancos de aquellas manos. Otras vezes los dejava / medio lado del pecho desarmado, y tan diestros de /fol. 153 rº

vna estocada por allí los suyos que como al matadero salían al campo los contrarios. Y si el ahijado era tuerto, hazía armas con media vista, que tenían cerrada de aquel lado la vista las celadas, y assí yvan tuertos y cojos y mancos ambos. Y si su ahijado era flaco de complisión, v pesado, tanto le trabajava luchando y forcejando y poniéndoles çapatos de plomo y gram peso en los pies y en las manos, que los sacava en poco tiempo duros como moços de hereros y sueltos, quitados los pesos, como gabilanes. Y assí al covarde, avn haziéndole fuerte, diestro y ligero, le hazía valiente y le dava ánimo, como vemos en los nidos de las cigüeñas y otras aves que tentando el viento y deprendiendo el buelo de sus padres, quando se hallan para ello suficientes, cobran para echarse a bolar de vna torre alta esfuerço y ánimo. Nunca tomava ahijado afrentador, porque dezía que no avía de ayudar a la sobervia, sino a / los /fol. 153 vº

flacos, afligidos y afrentados. Y assí siempre dava él yndustria en los carteles que los suyos escogiesen las armas, que en ver las estrañezas y ymposibilidades y diferencias dellas quedavan los enemigos espantados. Por lo qual todos, por más bravos que fuessen, se templavan en toda Ytalia de no agraviar ni afrentar a otro; que sabían que a Dios y a la razón y a Millo Maniscote avía de tener de su parte el agraviado. j Varón cierto, célebre y famoso, y digno que dél

se haga minción, el qual también avía bencido por su persona muchos campos!

105. De vna buena astucia de vn juez para castigar vn culpado. /fol. 154 r^o 5

Vn médico castellano hizo vn atroz caso, y el cometerlo y passarse a Portugal fué todo vno, pensando allí estar seguro. Despáchase a ello de la corte vn juez, halla al delincente avssente. Finge el letrado que es capitán que yva [a] la Yndia, pónese en hábito corto y con sombrero con muchas plumas, lleba por sargento al escrivano y dos alguaziles por pages, hombres ya, y por atambor vn verdugo. Entra en el mismo lugar donde el médico delincente estava; pidem posada para el capitán don Fulano, a medio día, que fuesse buena, porque venía muy enfermo y muy cansado. Dánsela boníssima; apéase con grandes congojas, y échase en entrando sobre vna cama, y pregunta si avrá allí algún buen médico que le curase. Acude luego a curarle el que no tenía cura ya. Haze el juez al dotor que en vna silla, allí junto de él, se sentase. Ynfórmase de su dolencia el médico. Manda el juez que le traygan vn clérigo, porque está tan malo que quiere confessarse, y también la justicia del pueblo para de vn dinerillo que allí traía testar antes de dar el pulso. «Tal sea; mi vida! dixo el médico, hecho eso, señor; obrarán luego los remedios de nuestra medicina».

Prométele el juez justo pago, y que hará que salga de necesidad el buen médico, y que quicá no aya menester curar más. Esto cumplió el / juez a la letra, ni pronóstico por medicina fué tan verdadero /fol. 154 v^o jamás. Dize que se halla con lo hecho muy aliviado, levántase de la cama, manda cerrar las puertas, enarbola su vara de comission, estandarte de justicia Real. Manda al turbadíssimo médico que se confiesse; él házele saber su culpa que él sabía ya. Léele la sentençia que trayá ordenada, porque no muriesse *yndicta causa*, como se quejaron los amigos de Parmenión, que sin dezirle por qué le avía Alexandre mandado matar. Y en conclusión haze que el dissimulado verdugo le dé garrote, y que onrradamente le lleve la justicia a enterrar, espantándose mucho todo el pueblo de la súbita muerte de aquél, diziendo vnos: «Pues yo le vi de ayer bueno y sano»; otros: «A mí me curó oy», y otro: «Jaropado quedó; él purgó su delito, y no sé yo cuándo ni cómo me e de purgar».

Fué la primer vez que el paciente mató al médico, y el doliente 40

11 Z. fügt *dos* hinzu.

15 Z. fügt *boníssima* hinzu.

38 Z. fügt *y sano* hinzu.

40 *Fué... matan.* Der ganze letzte Abschnitt ist erst später von Z. hinzugefügt worden.

el sano, haciendo vengança de los malos médicos que con auturidad de sus grados, y de lo que agora mill y quinientos años dixo Galeno mal interpretado, agora a más de mill hombres matan.

106. De un agradable monstruo de auctor incierto. /fol. 155 r^o 5

He aquí, como yo no tengo otro principal fin de mi propia gloria, sino de acarear al lector cosas que le den gusto, aunque sean ajenas, como esta inuención nueua que salió en nuestros tienpos, de que yo no sé el autor. Mas Dios le dé salud, o tenporal o eterna, por tan agradable parto de su entendimiento. 10

En estos nuestros tienpos nació un monstruo en las maluas, hijo de madre selua y de padre nonadie, y fué su padrastro un monte alto de los questán sobre las murallas. Tiene el cuerpo de casa, cabeza de proçeso, cabellos de sillero, frente de esquadron, orejas de abad, cejas de guitarra, ojos de puente, pestañas de raso, nariz de nauío, ventanas de tore, boca de calle, lengua del agua, dientes de sierra, barua de uallena, cuello de garrafa, braços de mar, manos una de papel y otra de mortero, coiunturas de negoçios, muñecas de Flandes, piernas de sáuanas, rodillas de fregar, y tres pies, vno de banco y otro de copa y otro de copla, y su manera de uestir ordinaria era la siguiente: 15

Camisa de mujer, cuello de garça, puños despada, jubón de açotes con aforro de chimenea, calças de Uilladiego, con rasos de canpo, cuchilladas de enemigos, con sus cañones, vno de ganso y otro de arcabuz, y medias de aguja, vna de nauegar y otra paladar; espada de espadar lino puesta en çinta de preñada, con sus tiros de artillería. Trae vnas uezes capa, vna / del uerano, ques capa de pecadores, /fol. 155 v^o y otra de la noche, ques capa de malhechores, con sus dos capillas, 30 vna de horno y otra de cantores. Otras uezes trae capotes, vno de los çientos y otro del enojado. Haze su abitaçión en una casa de axedrez, que tiene una gran salarraez (1), y sus quadras de lo que nos quadra, cámaras de sangre y retretes de la guerra, y entresuelos de esquederos, encaladas las cámaras con las de los jaeçes, y enladrilladas con ladrillos de conserua. Y yeso del que se espanta, y por techo artesones en que amassen, y maçonería de truques, y las paredes de sillería hermosa de la brida y de la jineta, y sus pieças muy bien adereçadas, de canpañia y de batir, con queros de uino y de lechón, y a la larga con coredores de lonja y lonjas largas de toçino. 40 La qual casa tiene hermosas azuteas de los muchachos y diuersos patios, vnos de uifia mal labrada, y otros de conuenençias y pactos.

24 *cuello* . . . *despada* wurde von Z. hinzugefügt.

38 Z. fügt *las paredes* hinzu.

40 Z. fügt *largas* hinzu.

El qual jentil hombre duerme en cama de melón con cortinas de edifiçio, hechas de redes de pescar. Y come de ordinario su olla de uaca de Castro y de carnero de Yglesia, con mostaça de colérico y asados capones de música, perdigones de arcabuz, gallinas de couarde, tortas de contento y de plazer, picones de burlas, peçes de postemas, azedías de estómago, con sus frutas de postre, mançanas de espada, nueçes de uallesta, guindas de borachos, duraznos de miserables, uvas de beodos, pasas de negros, higos de çeçilianos. Siéntase a la mesa maestral en vn banco de Flandes; pónenle delante paneçillos de dorar y roscas de colesiales, sal de donosos, cuchillos de saya, y síruenle por pajes chicos rapaçejos de mochilas y capellares.

Este casó dos uezes razonablemente, ques çerca de ruin, vna con doña Puerca y otra con doña Vellaca. Esta tenía por la cara un Dios nos guarde, mas era muy hermosa, con benefiçio de inventario en el rostro de çitara de color de rretórico, y del gran turco / Solimán. /fol. 156 r° 15

Diéronle a la tal en dote algunos quentos donosos y otros de lança, y por arras (2) la del obispo en Flandes. Y le dió el nouio lo que hizo dos anillos de espada, con sus piedras preçiosas de molino y uerdugado de azotes y sayauedra de tela de oro de justa de tres saltos de casa, alcarchofada con alcarchofas de huerta. Y el marido la hizo luego señora de dos buenos pueblos, vno de Chinchón en la cabeza, y otro de Puño en rostro en la cara, senbrada la tal saya con botones de fuego, y le dió botines çerrados y çapatas de Madrid, y heruillas de aparador en una arca de repartimiento de aguas, y en otra grande arcaz del linaje de los Uillafranca. Y el axuar fué vn calderón de abolorio y dos herradas del mundo (3), y vn çaço mantuano, y dos morillos de África para el fuego, y vn rocadero de alcahuetas, y ruecas del río, y vn uso de los en que andamos, y vn copo de nieue atretórino con que hilasse. Y de tan buen casamiento uieron felice jeneración, conuiene a saber: dos hijuelas, vna de palmito, y otra de repartimiento de alcaualas, a las que dió leche tierna vna ama de la terçer persona del género, y las crió a los pechos reales, mamando tetas de almofrex (4).

107. De vn milagro mui señalado. /fol. 156 v° 35

Ya que a Nuestro Señor no le vale con los erejes para ser creído y adorado, su sanctíssima vida, su alto y admirable exemplo, su firme más que diamante y infalible palabra (como a un hombre de bien y insigne se deve creer y cree qualquier cosa, avnque sea muy graue), vsa con ellos muchas vezes de palpables demostraciones como los matemáticos que dizen: «Dezís que lo grave no va al centro: mira

3 G.: manteca statt mostaça.

14 Z. fügt de inventario hinzu.

25 del linaje de los ist erst später von Z. hinzugefügt worden.

Y....29 hilasse ist erst später von Z. hinzugefügt worden.

esta piedra adónde cae; y que no ai movimiento en las cosas: he aquí me ves mover; y quel agua no es rredonda: mira esta gota de agua en la mesa quán redonda está; y que en cada cosa no ay todos quatro elementos: mira, pues, ese leño en que todos taça veréis estar, el fuego le arde y consume, por los cabos destila agua, y el humo ¿qués sino aire que sonando sale? y huyendo del... poderoso enemigo que en su casa está... çeniza es la tierra, en la que todas las cosas vienen a parar. 5

Assí Dios, em Polonia, a los ere[jes] que dizen que no basta comulgar co[n el] cuerpo, sino también con la sangre, y que en la ostia del Sanctíssimo Sacramento sólo su sanctíssimo cuerpo y no su preçiosa sangre está, hizo este grandíssimo milagro con demostración matemática. 10

Hurtaron en vn lugarejo vnos judíos el Sanctíssimo Sacramento del altar, y *pro tribunali*, en su sinoga, después de escarneçido y bur/lado, le dieron de puñaladas, el que no quebró como /fol. 157 r° 15
hostia de pan, sino rresçibió las heridas como carne, y corrió de ellas en abundança su sacratíssima sangre. Atónitos los judíos la cogieron en vn vaso, y fué luego manifiesto el gran milagro, y por el rey Ladislao los delinquentes mandados quemar. Y muchos se convirtieron a comulgar como los cathólicos, con el verdadero cuerpo de Nuestro Señor de la consagrada hostia, viendo por clara demostración en esto que en el biuo cuerpo ai sangre, lo vno y lo otro debaxo de la visible especie de pan. 20

Yo sabía mucho deste milagro, y agora sé que lo an escrito los venerables Alonso de Villegas y Gonçalo de Illescas en su *Flos San[c]torum* (1), y en su *Pontifical* (2). Y no quise por eso dexar la cosa tan señalada, ya que tomé el escreuir cosas de mi tiempo a mi cargo, y porque *çeli enarant gloriam Dei* (3), y son onze. Pues, questo escriuamos dos v tres (pues tantos escriuieron las burlerías de los gentiles), no haze a el caso, que en vn nauío solo no se traen las rriquezas de las Indias, a el respecto desto viles y de poco sustança, sino en muchas, porque si vno se pierde, quede la hazienda en más. Y assí si destes nuestros libros con el tiempo (que todo lo gasta), se pierde alguno, quede en el otro este famosísimo milagro (4). 25 30

108. De amistad y amigos grandes destes tiempos. /fol. 157 v° 35

De la amistad. Ser la amistad gran virtud u cosa muy difíçil, avnque está tan a la mano, verse a en quán poca memoria ay, y de quám pocos amigos en tantos siglos pasados a auído. A vn hombre de bien más quel devdo le obliga el amistad, porquel parentesco es caso que se cayó, así como los que açiertan a ser huéspedes v vezinos, en que ai de buenos y malos. Mas la amistad es elección del claro y 40

6. 7 Durch das Abfärben der Tinte sind zwei Stellen leider nicht mehr zu entziffern.

39 Z. hat a auído hinzugefügt.

rreto juicio, asentada en su xeto dino con conoçimiento de cauza. Y el amor que se a de rrepartir en muchos, por ser muchos los deudos, no puede caber a cada vno mucha parte; mas en el amigo, porque no a de ser más de vno, más fuerte estará la uirtud junta que derramada. Este mutuo ofiçio a sido por quantos sabios a auído muy alabado. Desto hizo vn libro conjunto a otro De Ofiços Marco Tulio Çicerón, en que da avisos y preçeptos muy saludables, entre los quales el prinçipal es que los amigos an de ser *vsque ad aras* (1), que no se haga contra Dios por el amigo. Pues dezía Aristótilis, con ser gentil, que era su amigo Platón, pero más su amiga la verdad. Otra, que no se pida a los amigos lo injusto, ni tanpoco se haga por ellos, por ellos rrogados, que en lo ilfçito antes se puede llamar / conjuración que amistad la amistad entre los malos. /fol. 158 r^o

Y todos afirman que consejeros tengan los hombres muchos, mas amigo fiel solo vno, que basta. Y bien se rreduxo esta mercaduría a pocos, porque amigo fiel es muy difiçil de hallar, y çierto Nuestro Señor dispuso para ayuntarnos a todos en mutua caridad, que vnos tengan vnas cosas y a otros les falten. Y assí del amigo al amigo es la ayuda nesçesaria, como lo pintó en vn su enblema el jurisconsulto Alçiato (2): vn coxo y un ciego juntos, el çiego llevando al coxo a cuestas que le seruía de pies, y el coxo al ciego porque no se desenpeñase de ojos. Por lo qual los desauenidos hombres, de pura neçesidad, en una compañía y consortio se juntaron, que el que haze çapatos calça al que le uiste, y el armero arma a quien de los enemigos le ampara y le defiende, y el rico da para que coma [a] el pobre, y el pobre trae de comer para entranbos, para sí y para el rico.

Pues ¿ por qué a auído tan pocos perpetuos amigos? Porque aunque como los ay, es marauilla mui grande; que las amistades ordinarias del mundo son como fructa: unas maduran oy y / se /fol. 158 v^o pudren luego, otras otro día y se pudren también mañana. De las quales uemos muy pocas en conserua:

Dellas deshace la edad,
Dellas casos desastrados
Que acaescen,
Dellas, por su calidad,
En unos y otros estados
Desfallecen (3).

La edad, el tiempo y la fortuna todo lo muda y trastorna. En auiendo alguna desigualdad, luego la amistad coxea, como ha de ser conforme en todas las más cosas el amistad, que es como la conjunción *que conjungit*

22 *de ojos* hat Z. hinzugefügt.

25 Z. ändert die Wortfolge, denn urspr. hiess es: *defiende y ampara*.

26 *para sí y para el rico* hat Z. hinzugefügt.

30 *luego* hat Z. hinzugefügt.

38 Z. ändert das urspr. *trae trueca* in *trastorna*.

similles casus et simillia uerba. Y como en afloxándose vna cuerda, toda la harmonía música se desbarata, en acaesciendo algún trabajo luego el no perfecto amigo le desanpara. Fué a caer uno que andaua en una maroma en Seuilla; en sintiéndolo los que le mirauan y admirauan luego se hicieron a fuera, y le dexaron uenir abaxo. Uase uno ahogar; nadie le da la mano. Ofrécense [en] ausencia enojos, intereses, haciendas; la amistad luego se disbarata. En desconcertándose una rruedecita del relox, luego la amistad se desconcierta. Crece uno en cargos o en hacienda, luego menosprecia el amigo y no se acuerda aún del que le truxo a tan felici estado.

San Pedro, quando el día de la transfigu/ración santa se /fol. 159 r^o uió en tanto gozo, dixo: «Señor, hagamos tres tiendas aquí: para ti una, para Moysén otra, y otra para Helías» (4); y no se acordó de deçir: «Señor, uenga aquí a la parte de la gloria el que me truxo a tu seruicio, y era mi hermano Andrés». Bien dixo uno uiendo hazer una gran merced un príncipe a un su amigo: « ¡O desdichado de mí, que he perdido mi amigo!», sabiendo que no lo auía de conocer más por ella.

Los reyes son los que no tienen amigos, ellos ni sus priuados. Toda es lisonja y mentira; si no uéase ¿ cuándo les dicen uerdad? Y si no se la dicen, tienen rrazón en parte, porque siempre es odiosa con todos esta mercaduría, y assí dixo Terencio:

Obsequium amicos, ueritas odium parit (5),

que quiere decir que la obidencia y andar al gusto gana amigos, y odio y aborrescimiento la uerdad. Y también dize de los priuados, y más quando uan cayendo, que les acaece como el trigo en esta parte, que en començando a subir su pretio, ay dél grandísima demanda, mas en comença[n]do a baxar, nadie lo quiere. De los que uuo otros tiempos, aunque fueron pocos, uuo escriptores muchos; de los que ha auido en éste, diré algunos, si se me acuerdan.

El emperador Carlo Quinto, Nuestro Señor, tuuo por tan priuado a don Luis de Auila, hermano / del marqués de las Nauas, /fol. 159 v^o que después fué comendador mayor de Alcántara, que enbiándole a Andrea Doria, príncipe de Melfi, su capitán general de la mar, le escriuió con él diciendo: «Ay os enbió a don Luis de Auila ques testigo de mis pensamientos», y esta amistad que se llama priuança con los príncipes (porque el amor todo lo yguala), le duró inclusiue hasta la uejez. Por él escogió el Emperador tierra donde, dexados los reynos en Yuste, encerrarse, y don Luis hasta la muerte con él estuuo, como San Juan al pie de la cruz con Nuestro Señor.

Muy su priuado fué también don Francisco de los Cobos (6),

28 Neben dem Text steht von unbekannter Hand der Name *D. Luis de Auila* geschrieben.

30 Z. hat *si se me acuerdan* später hinzugefügt.

comendador mayor de León. Mas fué diferente la priuança como con Alexandre la de Ephestión y Crátero; que decía que Crátero era amigo del rrey, y Ephestión de Alexandre; y assí Cobos lo fué de sus negocios del rreyno, y don Luis de Ávila de su persona real. Ni puede auer mayor loa en tanta multitud de caualleros que andan a la rebatiña por esta gratia, unos por la auer perdiendo hacienda, otros sangre, otros la uida, ser uno escogido en tantos llamados de vn gran rey.

El duque de Alua don Fernando y Garcilasso de la Uega fueron muy amigos en guerra y en paz, aunque a Garcilasso unos uillanos de la prudencia desta amistad y de la uida le cortaron el hilo muy tenprano. Garcilasso escriuió quám honorablemente / pudo /fol. 160 r^o del Duque y de su linage, y el Duque acudió siempre con fauor y buenas obras a su muger y a sus hijos después de muerto: *inania morti munera y semper laus ejus in ore suyo* (7), como lo merecía Garcilaso bien (8).

Entre los grandes amigos destes tiempos se pueden contar don Francisco de Toledo y don Diego Pimentel, hermano del conde de Monterey, dos caualleros mui principales y anbos maeses de campo señalados. Que en la infelice jornada de Ingalatera que contrastó la mar y el tiempo y el fuego más que los ingleses, estauan combatiendo el nauío de don Francisco y no podía socorerle nuestra armada, «Pues ¿ cómo tal ha de pasar en el mundo, dixo don Diego, que no podamos todos socorer a cauallero tan señalado?» Y sin horden ni licencia del general métese entre los enemigos con su galeón «San Phelipe», y comiença con todos a cañonearse, con lo que diuierde a los ingleses del combate de don Francisco, su grande amigo. Y él uuo de la buena obra paga áspera y aduersa; que fué tomado su galeón, y el don Diego de muchos arcabuzazos muerto; y assí puso con su uida y pérdida a don Francisco en saluo. El qual, aunque se pelaua las baruas, no pudo socorrer a don Diego en pago, ni acabar con los suyos con la espada en la mano acuchillándolos, y hacer que su nauío boluiese para que a don Diego, su amigo, en el honrrroso y riguroso fin pudiese acompañarle v socorrerle.

Solimán (9), el gran emperador de los turcos, tuuo a /fol. 160 v^o Abrahín Baxán por tan priuado, que de anbos era una uoluntad. Y del que era señor absoluto de todo Oriente y de parte de Midiodía y algo de Europa, era Abrahín rresoluto señor suyo; que así permite Dios que a un elefante bestia terrible y fiera un triste indio le mande y le sugete.

1. 2 Z. fügt *con Alexandre* hinzu.

15 Z. fügt *bien* hinzu.

26 Z. fügt *grande* hinzu.

30 Z. fügt *en pago* hinzu.

31 Z. fügt *acuchillándolos* hinzu.

33 Z. fügt *v socorrerle* hinzu.

38. 39 Úrsp. hiess es: *le dome y amanse*, bevor Z. den Satz änderte.

Barbaroja Charadino (10), rey de Argel y de Tunez, y Dargut fueron grandísimos amigos ambos, que fué dél Dargut su soldado y su hechura y su criado, que con su ayuda y fauor uino a ser rey de Tripol y de África, y creçer en tanto poder casi como el suyo, por tierra y por mar, el que por mucho poder no dexó de meter las manos en la masa del pelear mandando, pues murió sobre Malta, herido de un arcabuço por las sienes. 5

En fin, la amistad es una uirtud rara y que la abraçan si pueden los infieles y los gentiles y bárbaros, como fué aquel raro exemplo de Pílates y Orestes, que auyéndose hecho un delicto digno de muerte en la Morea, que miraua a ambos, y condenado por él a muerte Orestes, sin ser conocido Orestes qual era, Pílates dixo que él era Orestes, y Orestes que él lo era y no Pílates. Y sobre esto y desmintiéndose el uno al otro con grande ira, hinchían de bozes el aula, aquella gloria de morir cada uno por su amigo deseándola para sí ambos eficazmente y con tanta afirmación y fiereza, que no pudo jamás ser el delinquente / conocido, siendo todos de tan nueuo caso muy / fol. 161 rº espantados. Y assí quedó en el ayre la sentencia, y no tuuo sobre quién caer el castigo sentenciado para el delinquente. 10 15 20

109. Del prudente médico. 20

Para todas las artes y oficios es la prudencia necesaria, como la caridad que sin ella Sant Pablo dize que quantas uirtudes ay no ualen nada, por estas palabras: «Si hablare en las lenguas de los hombres y de los ánjeles, será como un metal sonante, insustancial y sin provecho; si tuuiere don de profecía y de conoçimiento de todos misterios y de todas çiençias, y si tuuiere tante fe que pase los montes de una a otra parte, y no tuuiere caridad, no soy nada. Y si gastare todos mis bienes en dar de comer a pobres, y si entregare mi cuerpo al fuego así que arda y no tuuiere caridad, no me aprouecharé nada» (1). Assí tenga / un médico quantas çiençias ay en su / fol. 161 vº memoria, y en su estudio quantos libros juntó Tolomeo, que fueron más de veinte mill, y la discreta prudencia le falte, todo será para mayores daños de sus dolientes reos. Ésta tuuo antiguamente el médico Eris[ís]trato que conoçió en el pulso de Antíocho su amorosa enfermedad, y que moría de amores de Estratónica, su madrastra, y la remedió deste arte gentilmente. 25 30 35

Estaua muriéndose el mançebo, y callando, y conoçido el amor

7 Z. fügt *por las sienes* hinzu.

12 Z. fügt *das erste Orestes* hinzu.

15 Z. fügt *eficazmente* hinzu.

19 Z. fügt *para el delinquente* hinzu.

26. 27 Z. fügt *sin provecho* hinzu.

28 G. verbessert *pase in pasase*.

35 Z. fügt *de.... reos* hinzu.

de quien era, dixo al rey, por lo que auía al hallador ofreçido grandes premios, que ya estaua sabida la causa que al moço mataua. «¿ Qué? dixo el rey, ¡ sean los dioses loados! — Señor, dixo el médico, él ama. — Pues, éste remedio tendrá, que ninguna en el mundo aurá, que porque no muera, no le sea dada. — ¡ O, Señor! es cosa reçia, no lo diré, si no me prometes de no agrauiar sobre ello a nadie». Prometióselo el rey con grandes juramantos. «Pues, dixo el médico, mi mujer es por la que muere Antíocho y ama. — ¡ O, por amor de los dioses que nos la dé, para que con ella case! — Bien me puedes matar, dixo el médico, mas yo no consintiré tal. — El rey le dixo jimiendo: ¡ Que muera mi único hijo por tal causa! que juro por los dioses que yo le diera la mía, si él la amara, / aunques tanto /fol. 162 r° como la uida lo que yo la amo. — Pues ella misma es, dixo el médico, por la que el honestísimo moço se ua acabando; morirá sin falta». Así, uista tan alta uirtud, porque el amor por fuerça y el callar [son] uirtud admirable, tuuo el rey por bien que con gran dolor suyo el mortal de su hijo se curase (2). 5 10 15

Así fué tanta en Jerez de los Caualleros la discreción del doctor Santiago. Llega a él un rústico rabiando de dolor de la frente, que no paraua; tiéntale el pulso y uele sin calentura, y quel dolor de cabeza era superuaneo. Y uista que era la dolencia ocasionada, le dijo: «¿ Auéis a dicha dormido debaxo de algún árbol? — Sí, señor, dixo él; debaxo de un nogal [he] estado esta mañana. — Pues eso es, dixo el médico; que allí ay mill çientopies; alguno por las nariçes se os a entrado». Haze traer unos poluos; pón[e]le boca ariba; sóplaselos por un cañuto por anbas uentanas, haziéndole estar boca ariba un rato el rústico rauiano; después buéluele boca abaxo; házele soplar reçio por anbas uentanas; echa un çientopies bien largo, con lo que quedó libre el rústico, dando a Dios muchas graçias por ello, y se las demos los hombres, / que ya que por la necesidad de la /fol. 162 v° 30 conposición del mundo para uianda unas cosas de otras y para mediçinas admirables ya crió sauandijas estrañas, dió los remedios tan a la mano para ellas. 20 25 30

110. De Venecia. 35

Cosa es mui cierta contar los hombres en sus tierras lo que han uisto en las ajenas, y así yo diré lo que ui en Uenecia quando fuimos con el Rey, nuestro señor, donde el Emperador, su padre, en Alemania le esperaua. 40

19 Bevor Z. die Wortstellung änderte, lautete der Satz: *de dolor de la frente rabiando.*

29 Z. hat *por ello* hinzugefügt.

33 Z. hat *para ellas* hinzugefügt.

Pues de camino desde Trento, ciertos caualleros y yo fuimos a uer aquella hermosa y extraordinaria ciudad, que tiene los pies en el agua, la cabeça en las nubes, según sus edificios sublimes y altos, y cuyos braços se estienden a todo el orbe de la christiandad. La que fundaron los [v]enetos en aquellos baxíos del mar Adriático, de miedo del cruel Atila, que los aguló en aquellos vados como a aues, teniendo él / ocupada a toda Italia. Cúia señoría a que /fol. 163 r^o proçede más de mill años, que dura tantos más que el imperio de Roma. Porque con su mucho consejo y pocas fuerças se conseruan contra los que pueden más, y principalmente con la fe cathólica y nuestra religión sancta, que es la sal para conseruarla, son siempre contra el mayor poder, y acostándose con el suyo como añedidura, a otra parte hazen estar en fil la balança. Tienen un duque de cera que haze y no otra cosa sino lo que el Consejo quiere y manda, que no sirue sino de dar a sus decretos authoridad. Tracta las partes segundas de las antiguas comedias como un enfermo, que quando está sin más potencia, le hazen los suyos abaxar o menear la cabeça a lo que les plaze, u como niño que los maestros para lo quieren que escriua o firme le traen la mano. Es acatadíssimo en supremo grado, mas aunque se ensoberuezca y hinche, tiénenle constituídos sus términos donde no ha de pasar. No tractan de conquistas y ampliación de imperio; sólo su fin es conseruarse. Y porque ellos mismos no se leuanten contra sí, y de las disensiones nasca el peligro que /fol. 163 v^o el Euangelio dice que todo reyno en sí diui[di]do será assolado (1), tienen personas prudentes y graues que quieten y sosieg[u]en las discordias ciuiles de sus ciudadanos, cuyos dañosos exemplos han uisto tan manifestos en los comarcantes; ni ay entre ellos quien tracte de ser mayor ni más principal.

Y lo que uimos allí, es que quando se ha de proueer algún officio o algún cargo, que para ellos señalan los más cuerdos, y no los más bellicosos, sino los más mansos. Entran más de tres mill hombres en una gran sala alta a botar, y sentados alrededor por los poyos de dos órdenes yguales, como entran, no por preminencia ni anterioridad, uan luego los hijos de los nobles que son ellos mismos con cestillos, como de pan bendito, llenos de pelotillas redondas de papel blancas, y reparten uno a cada uno de aquellos nobles ciudadanos. Y sálense luego y entran los mismos dende a poco, cada uno con una cajita de madera como linterna de tres apartamientos y caxas en la mano, una blanca y otra / negra y otra colorada, con su entrada por otra por /fol. 164 r^o

5 Z. fügt *Adriático* hinzu.

6 Z. fügt *en aquellos vados* hinzu.

14 G.: *que no hace otra cosa*, was sich wohl eher mit der Ansicht des Verfassers decken dürfte.

18 G. verbessert: *lo que quieren*.

37 Z. fügt *dende a poco* hinzu.

donde el que ha de botar meta la mano, y uan de uno en otro de los que han de botar en los propuestos para el tal cargo.

Si al que vota le parece bien el propuesto para el tal cargo, mete la pelotilla de su boto en el apartamento blanco que sí; y si no le parece bien en el apartamento negro que no; y si le parece bellicoso y que ha sobornado y ambiendo pretendido el tal cargo, mete su pelotilla y boto en el apartamento de la cajilla colorada; y esto es con tanto secreto que no ue ninguno por quién bota nadie. Y el que pensó que todo tenía acabado con sus ruegos y promesas y dádiuas, hállase con muchedunbre de pelotillas en la cajeta y apartamento colorado, con lo que amonestó y hizo que dél se guarden de ay adelante, y queda por sobornado ambicioso para siempre inhabilitado. Y después, hecho de aquesta manera con todos los propuestos, regulan ante el duque los botos blancos, y el que tiene para el oficio más botos, aquél ua. Así allí el procurar las honrras es el no / procurarlas; solamente con uirtud y llaneza se /fol. 164 v^o alcançan lo que con humana diligencia se aparta, que tanto más se resbala y desliza un anguilla quanto se aprieta más. Y era cosa de uer en una sala tres mill barbas blancas, ni es marauilla que una ciudad esté tan guardada y segura, estando alrededor cercada de tres mill barbancas. Y así al salir uuo algunos bisoños que preguntaron que querían uer el tesorero de Uenecia, como si ellos a los estrangeros lo uuieran de mostrar, y preguntándolo les dixeron que el tesoro de Uenecia eran aquellos uiejos que la gou[i]ernan, los que acá echan al muladar.

111. Del monstruoso hablar de un aue.

Sienpre me querría rreparar de que de qualquier cosa mínima se puede escriuir, como an hecho historiadores, fi/lósofos y /fol. 165 r^o 30 aun santos pasados, y más saliendo del curso hordinario, como fué lo que agora diré de una huraca en la tore de Don Ximeno, lugar en el Andalucía señalado.

Tenía aquí vna mujer, que llamauan la biuda de Barueco, vna que hablaua como lo conçedió Dios, sin saber lo que dizen, a tordos y papagayos; mas ni con este límite, sino al hombre, no a ninguno de los animales. Y así quando hablasen a propósito es prodijio y cosa dignísima de admirarse, como quando el tordo respondió con la mitad de un uerso de Daudid a [Martín] Papa (1). «¿Qué piensas, Martín? le preguntó». Respondió él: «Consideraua los días antiguos, y en mi memoria tengo los eternos años». (2).

6 *ambiendo* ist wahrscheinlich ein Schreibfehler für *abiendo*.

17 G. verbessert *alcançan* in *alcança*.

39 Der Name des Papstes wird nicht genannt, G. schreibt *Martin Papa*.

Pues passando coriendo unos moços una uaca por donde esta huraca estaua, y uíendola uno chirrar mucho en su jaula, de una pedrada la derribó a ella y a la xaula adentro de la uentana, y la matara sino fuera por el rreparo de la jaula; mas quedó medio muerta y tardó suelta algunos días en sanar. Bueluen a correr por la misma calle otro día otra uaca, y como ella sintió el ruido, saltaua muchas uezes afuera y adentro, y tornaua a esconderse yendo y uiniendo a la uentana, diziendo a más alta boz, con sentido humano: /fol. 165 vº
 «¡Uellacos, no an de andar piedras; no an de andar piedras, uellacos!», lo que se tomó por testimonio y de lo que fué testigo todo un lugar. 10
 Y aun después les dauan a los moços querda con lo que les dijo la huraca. A estas aues se llaman picaças en el campo, y en las jaulas huracas, como los antiguos a su falsa diosa Minerua en las ciencias, y Pallas en las batallas; y también se llama pega, aunquéste es más nonbre portugués que castellano. 15

112. De la academia del Gran Capitán.

No sólo en la conquista del reyno de Nápoles el gran Gonçalo Hernández hizo del reyno la gran ganancia, mas crió (como buen ortelano que haze planteles y almáziga para trasplantar) tantos famosos caualleros y escojidos capitanes que para conquistar el mundo uuiera jenerales, si la ocasión se les pusiera delante. Mas an sido nuestros príncipes tan cristianos que solamente an encarado a los que por grandes derechos y grandes ofensas los an prouocado. De los discípulos de cuya milicia diré algunos que se me acordaren, porque se uea cuánto el buen / cazador haze buenos halcones, /fol. 166 rº
 y cuánto el buen montero encarnando los buenos canes. 20

Destá escuela salió el Próspero Colona (1), que fué cauallero y jeneral señalado. 25

Y el famoso Antonio de Leyua, de los que fuera menester para sus hechos historia particular, mas iré, pues son tan conocidos, solamente nonbrándolos. 30

Y don Remón de Cardona (2) que cañoneó a Ueneçia. 35

Y el ya dicho conde Pedro Nauaro.

Y el conde don Hernando de Andrada (3).

Y el conde de Melito don Diego de Mendoza que destas romerías sacaron estos caualleros y otros sus estados. 40

Y don Diego de Córdoba, cauallero esforçado.

Y el comendador Rosa que ganó a Ponblín.

Y el coronel Gueuara que, perdido el rey Francisco y preso, a quien él entonçes seruía, pasó las reliquias de su exército y su artillería a Françia.

13 a su falsa diosa wurde von Z. hinzugefügt.

Fué diçípulo también suyo el famosísimo marqués de Péscara don Fernando de Aualos.

Fué Hernando de Alarcón (4), marqués de la Ualle Çeziliana.

Fué su diçípulo el famoso Diego Garçia de Paredes, Héctor o Achiles de España.

Y el ualiente y prudente Juan de Urbina, quen la defensa de Nápoles hizo cosas tan señaladas, que le pusieron estatua alta de bronce dorado en Nuestra Señora de pie de Gruta, en Nápoles.

Aquí estudió el más señalado ministro que pasó a las Indias, que fué el gran Caruajal, maestre de campo de Piçaro.

Diego de Uera (3) también fué platicante del Gran /fol. 166 v^o Capitán, que por tenpestad terrible se perdió en Arjel, que no mereze poca fama el que fué igual del Enperador, Nuestro Señor, en el suçeso y en la pretensión de querer tomarle.

Fué también su soldado el maestre de canpo Palomino.

Y el coronel Santacruz.

Y el maestre de canpo Áluaro de Grado.

Y Aluarado (5).

Y los maeses de canpo Çamudio.

Y Rodrigo de Ruipalda.

Y Perucho de Garo.

Y Juan de Sumaza.

Y el coronel Uillalua (6).

Y Francisco de Haro que metió póluora en Pauía en sus cauallos.

Y el maese de canpo Juan de Uargas, de Medellín.

Moreno, y finalmente

Luis Piçañó que yendo a reconozere a Marsella mató allí dos franceses, y entraron con ábito tudesco en el canpo horendo de la liga de los alemanes él y don Áluaro de Sande.

Y otros muy muchos, quel buen maestro saca buenos ofiçiales. Pues ¿ cómo dirán agora desta mercadería alguna falta? Porque quando se entra a conquistar un reyno es difirente que quando se defienden tantos, y donde la guera es perpetua, allí ay los buenos soldados. Como agora en Flandes, y así allí el príncipe de Parma (7) es el más ualiente, sabio y plático capitán que se sabe (8).

113. De dichas ocasionadas.

/fol. 167 r^o

Extima Nuestro Señor en tan poco las riqueças, ni de ningún hombre se an de extimar, que dexa muchas uezes como a cauallo loco y desenfrenado corer por onde quiere el caso, y que haga dellas a su

6 Neben den Text hat eine unbekannte Hand *Juan de Urbina* und noch einen Namen, der nicht mehr zu entziffern ist, geschrieben.

voluntad; y ansí uuo muchos philósophos antiguos en pobreza perpetua, uoluntaria. Y bien considerado, ¿ qué es un gran rico sino desp[ens]ero y mayordomo de sus criados, deudor y proueedor de quantos de comer da, sieruo de sus obligaciones y su censatario, guardián de su dinero, ministro de su vanidad? Mas prosupongo, aunque las riquezas sean muy excelentes, el que no las ha menester, en mejor estado está, como el harto que ninguna cosa se le da de quantas uiandas gustosas en el mundo ay, y el que no tiene sed, poco le importa la pura [*y luci*]ente agua, como el sabio que, . . . por una feria muy rica / de muchas cosas preciosas de oro y de /fol. 167 v^o 10 plata. «¡ O! dixo, ¡ y qué y de cuántas cosas yo ni he menester ni tengo necesidad!» Y Nuestro Señor permite que el mayor enemigo de su seruicio, que es el gran Turco, sea de los más ricos y poderosos que en el mundo ay, y dexa, como digo, a ueces que a disparate las dé a quien quiere el caso, como agora se uerá. 15

Auíá dos caualleros de un mismo nonbre en la corte, y para un officio honroso mandó el Rey que se diese al uno, y el disponedor dél lo dixo y dió al otro, sin él pretenderlo ni pensarlo. Y sabido por el Rey, mandó que se les diese a ambos lo que tuuo a gran dicha el que no lo pretendió. Y otros lo jusgaron de otra arte, porque esto le enfrascó en hazer con el Rey una jornada muy costosa y muy larga. 20

Auíá en Roma un muy honrado cauallero eclesiástico. Uacó una gran dignidad en una iglesia de España de más de seys mill ducados de renta. Escriue / el Rey por otro de su nonbre ausente al/fol. 168 r^o Papa; prouéesela el Papa luego. Piensan sus datarios que era el que 25 estaua allí; acuden a él por las albricias con la nueua; danle sus títulos bastantes; besa a Su Sanctidad la mano. Quando se aduertió el caso, ya no uuo [*a*] otra cosa lugar, y obtuuo el uno la dignidad del otro: ambos dignísimos, mas sin pretenderlo él y sin pedirlo el Rey, y sin pensarlo el Papa, como la bendición dEsaú Jacob, pensando los padres sanctos que a unos y no a otros la dauan. 30

Sin pensarlo Abdolomino le hizo rey de Cidón Alexandre, que en un pobre. . . . estaua labrándole; que pensó que era sueño quando le fueron con la nueua, y un hermoso cauallo, y corona y ceptro de oro y otras insignias reales, y pensó que le burlauan. Mas testificado que sí, yua por calles diciendo a todos sus conocidos: «Todo es mío quanto ueys: esta púrpura, este oro y este cauallo». 35

En fin, agora ueréis aquí en quán poco se deuen tener las /fol. 168 v^o riqueças, y dónde ellas proceden los mandos, y cómo uienen a 40

9 Die fehlenden Wörter machte ein Tintenklecks unleserlich, G. liest: *pasando por*, etc.

33 G. verbessert den verstümmelten Satz in folgender Weise: *que en un pobre pegujar estaba labrando*.

40 G. hat: *y como donde*.

muchos sin pensarlo. Escrivió Cicerón a César a Francia, de como en recomendación de Marco Furio, un cauallero romano; y de ay a poco responde a Cicerón César: «Marco Furio por quien me escrevistes, ya yo le hecho rey; enbíame otro por quien haga, y como quiera era la cosa y como quiera el beneficio, sino hazerle rey de Francia».

114. De desdichas ocasionadas.

También no ay desdichas que no uengan por ocasionados desastres. El duque Valentín, que se llamó César Borga (1), hijo del papa Alexandro, el qual duque fué hombre escandaloso y detestable, conbidó a ciertos príncipes de Italia para con beneno matarlos. Trocáronse los bariles del uino en que se les daua; bevieron dellos él y su padre el Papa. Mató a su mismo padre por aquesta /fol. 169^r° ocasión, y él mesmo estuuu a la muerte, y escapó, como era más moço, que la edad resistió megor que el uiexo a la ponçoña, metido en el cuerpo de dos o tres muertos cauillos.

Esta desdicha parece que fué con razón, y que de la crueldad del dante del ueneno parece que todos estauan pidiendo a Dios vengança. Porque matar a uno súpito y sin que se apareje para tal viage, y a un sano y en la mitad de su edad, que pedía Daud a Dios que en medio de sus años no lo lleuase, es más que traidor y salteador y asasino y sicario.

Mas matar por desastre a su rei y a su señor el cauallerizo (2) del rei de Francia justando, y todo quanto bien tenía y todas las esperanças de su priuança, esta fué una casual desdicha para auer del matador las piedras lástima. Como el caso pasó pienso que lo e escrito ya (3), y sabidísimo deue de ser en todas partes.

Otro miserable caso acaeció a un cauallero con el Enperador en Flandes, que, auiendo estado de la gota en los pies muchos días malo, salió al cabo de dos meses público, y a hazer su oficio de oír algunos negociantes, prouando a estar en pie vn poco sobre los uidriosos pies mui sentidos i fatigados. Y en esto llega a pedir merced al E[mp[erador] vn cab[allero], que aun sin achaque le amohinaua. Pisa mui recio un pie al Enperador, que le llegó el dolor al alma, y

1 G. hat *desde Roma statt de como.*

3 G. verbessert *responde in respondió.*

4—6 G. hat: *enbíame otro por quien haga, en su obsequio cosa que sea provecho suyo.*

12 Der Raum für den Namen des Papstes wurde erst später von Z. ausgefüllt.

17 G. verbessert: *con la edad.*

32 G. verbessert: *en público.*

34. 35 Urspr. hiess es in der Hs.: *Y en esto llegó a hablar buen cauallero, etc.,* bis Z. den Satz änderte.

estuuo por ello muchos días en la cama. Y el cauallero también adoleció de aquello, que se pudiera llamar, si lo fuera, *crimen lese magestatis*; pero no lo fué

quod enim crimen celus eror habebat (4),

5

como quando Acteón a la fuente uió desnuda a Diana. Mas el Enperador con su bondad lo suplió que le mandó despachar bien, sabida después su demanda. Esta tenplança antiguamente vsó con un baruero el católico rei don Fernando, que le sacó una muela por otra, lo que pasó el Rey en paciencia, callando, y luego se las vuo de sacar anbas.

10

115. De vn buen hecho de vn cauallero osado.

15

Hazer muy buenas cosas muchos ay que por graçia de Dios las han hecho; pero el salir bien de ellas eso es lo que a pocos es consedido por la diuina piadad. Lo uno y lo otro concurrió en lo que hizo vn xuez en Mérida, Alonso de Aluarado, el que mató los tres turcos en Ga/lera, y el que en la batalla naual (1) y en otras /fol. 170 r° 20 partes hizo muchas cosas señaladas.

Estando en la plaça de aquella ciudad, de dondél es natural, en un corro de caualleros, le dixo un ombre: «Fulano con mucha jente os anda a buscar». Él muy admirado le dixo: «¿ A mí, por qué? Yo no sé que tenga conmigo nadie cosa por donde buscarme», y estúuiose quedo. Y llegó luego otro, y luego otro con el mismo rebato. «Ya, dixo él, eso sierto deue de ser; pues él no me halla, yo lo quiero a él buscar». Parte de la rueda con vn pajezillo, y tópale en una calle con deudos y jente muy aconpañado, y sin le dezir nada enuiste a todo el esquadron poniendo mano a su espada, y hiere a vnos y espanta a otros, y haze boluer algunos las espaldas, y al que le buscaua dale en la cabeça vna muy gran guchillada. Entonçes salen muchos que los desparten; y él mueue luego de allí a su passo largo. Tópale la justicia enbainando su espada y le dixo el juez: «¿ Qué es esto, señor Aluarado?» Él con gran reposo respondió: «Aguda V.Md. presto allá, que se matan en tal calle». Ua allá luego el juez bolando, y él *per alliam uiam reuersus est in reijonem suam* (2). Y así fué mucho más del caso la salida que la entrada, que la mayor ualentía es escapar de la justia vn qulpado, de la que avn los ynosentes están tenblando. Y de dos cosas que son casi yncompatibles, que son tener vno lengua y manos, él las tiene anbas que como corto de razones es muy ualiente, y como si no tuuiese manos, es muy bien hablado.

25

30

35

40

8 lo.... callando wurde von Z. hinzugefügt.
29 G. verbessert: a algunos.

Y por no salir agora de Mérida, diré lo que allí passó con vn elephante. Estos son los animales que de mayor entendimiento ay, y assí parece que en la grandeza de su cabeça les infundió Dios quanto cabe. 5

Pues truxeron del rey de Portugal vno a Valladolid al rey de Bohemia, Maximiliano, quando por el Emperador nuestro señor governaua a España, que passó por Mérida, y allí hizo de su entendimiento y presunción esta muestra grande. Possava con él el que le traýa, en vn mesón, y hizole colgar de guadamecies vna sala baxa y enrramarla, echándole mucha juncia en el suelo en que pisasse. Y dello mostró gran contento el animal real, mas no el mesonero huésped, que dixo: «¡Cuer/po de Dios! ¿Hemos de hazer aquí tanta fiesta a vna /fol. 171 rº bestia fiera?» El le miró de mal ojo, gruñendo, como que por ello le amenazaua. Llégase su siruiente a él, quitado el sombrero, haziéndole mill reverencias delante y diziéndole: «No haga V. S. caso déste, que es gente que no sabe lo que ha de hazer y sin criança». El elephante todavía se quedó con su enojo, entre dientes regañando, de lo que entonces la gente no miró ni hizo caso. Mas después sale de su aposento el elephante a la entrada del mesón, donde muchos durmiendo la siesta junto al mesonero estauan, y al mesonero de entre ellos cógele / con la tronpa por medio del cuerpo, y /fol. 171 vº comiënçale a apretar tan rezió para matarle, que le haze dar grandes bozes y abrir la boca y echar la lenga de fuera, como que le ahogava. 25 Acude su gobernador a priessa a los gritos, híncasele de rrodillas con la gorra en la mano, diziendo que suplicaua a Su Señoría que no le matasse, y que perdonasse a aquel necio por ser su huésped, aunque tan mal criado. Entonçes con boz más mansa, como apazi- guado, baxa al triste que traýa en el ayre, y pónele ante sus pies 30 medio muerto / ya. En lo que dió claro exemplo que tras el /fol. 172 rº rigor de la satisfacción y justa vengança, la clemencia que todo hombre deve de vsar y más el cristiano.

117. De vn estupendo y casi increyble caso. 35

*Done è voi che le done hauete in pregio,
Per Dio non date aquesta historia orechio (1),*

dize el famoso Ludovico Ariosto, que en español es: /fol. 172 vº 40

1 Dieses Kapitel hat Z. selbst geschrieben.

31-33 G. verbessert den verstümmelten Satz indem er die Wortfolge ändert: *en lo que dió claro exemplo de la clemencia que todo hombre y más el cristiano debe usar, tras el rigor de la satisfacción y justa venganza.*

35 Dieses Kapitel hat Z. selbst geschrieben.

«damas y los que las tenéis en precio, por Dios no déis a aquesta historia oídos». Y más adelante que el lector passe tres v quatro hojas, que la historia estará bien en pie sin ellas, y lo vno y lo otro suplico al oyente por lo que al sexo femeníl se deue.

En tierra deste mundo malo, porque no quiero infamar (donde particularmente fué) el pueblo, vuo vna donzella de honesta y honrrada gente, aunque vituperable ella. La qual entrando a solas en su casa por vino en vna bodega, vió en ella vn gran sapo, y al principio espantada rehuyó dél de miedo, y después el espanto faltó en perderle con la costumbre, y de la costumbre la conversación, y de la conversación el darle de comer. Y vino a hazer tan grande que vino a tener diabólica amistad con ella, de la que se hincho de cãçer, como son tan venenosos éstos. Y estando dello ella en peligro de muerte, comunicó con su sonfessor el mal caso, que no supo, sin comunicarlo con vn teólogo, qué penitencia le daría, ni qué hazerse, del qual de ay muchos años sin me nonbrar persona ni lugar lo supe yo cierta y verdaderamente.

El confessor, pues, entró en la bodega, y al chiflo de vna llaue, que era de los amantes el contraseño, vino luego el mal monstruo, el que mató luego con vna vallesta. Y a ella, llena de arrepentimiento y de lágrimas, le dió vna horrenda y secreta penitencia, aunque no igual a tan enorme culpa, y la que curó del cãçer del alma hizo curar del del cuerpo. De aquí se sigue (porque no ay mal de que no se pueda sacar provecho) cuánto las moças recatadas deuen de huir las conversaciones, aun de cercanos deudos, pues entró el enemigo malo aún por tan horrible puerta; y cuánto es dañosa la soledad a este sexo; y cuán mejor es ir a la iglesia con su madre que quedarse encerrada la donzella honesta; y cuánto es mejor que todo casarlas, y añido yo al refrán que «de la donzella y del potro tenga el cuydado otro». (2).

Y yo por escribir tan enorme culpa no paresca culpable, pues de Pasiphæ con el toro, y Leda con el cisne, y Mirrha con su padre y otros inauditos casos por autores graues están los libros llenos.

118. De otra carta que frai Pedro de Mendoça, de la horden de San Gerónimo, escribió al arçobispo de Sevilla, don Hernando de Valdés, inquisidor general, sobre la conversión del dotor Agustín de Caçalla.

Ilustrísimo y reverendísimo Señor: Ayer jueves por la tarde, el padre prior desta casa, y yo por su mandado, fuimos a hablar al

37 Fol. 173 vº. bringt noch einmal die Geschichte: *De fuerte y dura cabeça*, vgl. S. 47.

señor inquisidor don Pedro de la Gorreta, en cuja conbersación
estuuimos media ora. Y al fin della nos mandó que fuésemos a
hablar al doctor Agustín de Caçalla (1), predicador y capellán de
sus Alteças, para que le persuadiésemos confesase de plano la
uerdad de lo que juditiariamente le hera pedido y preguntado, y le
pusiésemos su muerte por los más apuntados términos y oribles amonestaciones que ser pudiesen, por ser varón que no hera menester
pequeña curiosidad y vijilantia para torcerle su gusto a ageno
paladar, quéste fué el prinçipio de su caída. Finalmente, a las tres oras
de la tarde, llegamos a donde residía el Santo Officio desta villa,
y por el portero della fuimos lleuados a donde estaua el dicho doctor,
al qual hallamas en vna gruesa cadena, y un pie de amigo y otras
prisiones, y le oýmos que cantaua o casi en tono decía aquel uerso que
dize: *deposuit potentes de sede y exaltauit humiles* (2). Y por ser la
obscuridad mucha, quisimos abrille vna uentanilla, que asta entonçes
no se avía permitido abrir. Y el dicho dotor quando nos vió, mostró
auerse holgado con çierto semblante de alegría, aunque dificultoso
de conoçer, y dixo al padre prior: «Con raçón me daua a sentir el alma
que a una tribulatióñ tan grande me auía de suçeder vna consolacióñ
tal qual la presente. Siéntese, / Padre mío, donde hallare, queste /fol.174v° 20
lugar, aunque trabaxoso, es de penitential medicina, y plégale a
Nuestro Señor que satisfaga yo con el la más mínima parte de mis
hierros. No auía vna ora, padre Prior, que ymaxinaua tener presente
a mis ojos vna graue persona, y que tratáuamos del peccado de la
soberbia, y me benía voluntad de predicar dél todos los naufraxios
en que yo por mi dañosa experençia e caydo, tanto por quebrantar
el ánimo con la memoria de sus desatinados prinçipios, quanto por
conseruar el spíritu limpio para el fin que, mediante la sangre
preçiosíssima de Jesucristo, spero tener. De suerte que con esta
ymajinacióñ tiene ya la virtud domesticado tan duro enemigo como
es este vicio». Todo lo qual decía con abundançia de lágrimas que
le ynpidían la voz y habla, y no vñiera dureça que sperara tan
sangriento artificio con que mostrava hallarse arrepentido. El padre
Prior disimuló como prudente, y díxole: «Grande hera el deseo que
tenía de verle, señor Doctor, mas no en prisiones y cadenas, como
está, y agora se a alegrado mi alma de uer que se sabe aprovechar de
su habilidad y çiençia que, puesto caso aya estado mucho tiempo
escureçido el don de su dotrina, tal puede ser la fuerça del arepentimiento que ponga la fee en firme valança y la esperança de ser
saluo en supremo asiento».

Entonçes el dicho doctor respondió: «Padre mío, ase auído aquel
supremo Redentor del mundo, juez y médico y padre, conmigo tan
misericordiosamente que, conociendo la enfermedad de mi ánima
ser soberbia, y que conbenía sangrarla, tomó la lançeta de su
justiçia y açertóme en la vena. Y abiendo ebacuado tan pestífero hu-

mor, atóme con vendas de humildad, y púsome en cama de obidientia, que es este lugar y estas cadenas. Y así doy gracias a Nuestro Señor, / porque mi mal reynava ya en el çelebro, /fol. 175 rº que hera el último y más principal lugar que le quedaua por ocupar. Y como la casa se ynchó de uanidad, conuino que fuese refirmada con estas áncoras de reconoçimiento, ynpidiéndole el camino que lleuaua con estrecha cárçel y consideraçión de emienda.

Mas ¿ qué me resta agora por hacer, Padre mío, para la satisfacción que deuo a estos señores padres del Santo Offitio y administradores de las causas de Dios? Y no como quiera, sino que osaría afirmar que la Santa Ynquisitió fué ynbiada de los altos cielos, y sus estatutos, fueros, leyes y establecimientos fueron trasladados por mano de los ánxeles para remedio de los que yncautamente yerran, faltándoles el reconoçimiento. Y este traslado, junto con la patente, se dió a el Sumo Pontífice, y de su mano a estos señores, como a executores de su honrra, deuido honor y reberençia».

El padre Prior le respondió que lo que le restava por hacer era confesar de plano la verdad de lo que judiciariamente le hera pedido y preguntado. A lo qual respondiendo con grandes sospiros, dixo que en aquel artículo no tenía más que confesar, sino hera lebantándose a sí falso testimonio; y que lo que sabía, decía con mucha verdad, era que xamás trató sus hierros con persona que no estubiese tocada dellos, y muy puesta en seguirlos; y que no tenía más que confesar.

El padre Prior le amonestó a que confesase, y estubo confesando espacio de seys horas, en el discurso de las quales siempre oíamos, acá fuera, los grandes jemidos y solloços que daua. Acabado de confesar, me mandó llamar el señor Prior, y me dió vna poca de colatió que traía en la manga, y rogó a el dicho doctor que comiese. Y a su ymportunación comimos todos, y no podía él comer bocado sin beber a cada paso, tornándole a dar el agua por los oxos.

Acabada la colación, le dixo el padre Prior que se esforçase, que /fol. 175 vº le quería leer vn papel que traía en la manga, y sacándole le leyó su sentençia, por el tenor de la qual hera condenado a quemar su cuerpo. Y a este punto se nos desmayó y estubo traspuesto espacio de una ora; y buuelto después en sí, con la color de uerdadero difunto, dixo al padre que si abría algún remedio para que no muriese, pues convertido se dava a la misericordia. El padre Prior le respondió, que si confesava de plano la verdad, que tendría remedio su muerte. Él dixo, que no tenía más que confesar, y a esta ora, que sería las doçe de la noche, entraron otros letrados y relixiosos de esta villa, y nosotros nos salimos. A la mañana pareció en el cadalso con vna soga y una corça, espectáculo el más orrendo y triste que a representado la fortuna, porque se eriçava el pelo y se aflixía el alma de ver vn hombre que subió a tanta cumbre de méritos con sus

Altezas, verle en tan ynnominioso puesto, entregado a la más ynfame y más abatida muerte del mundo.

Llegados estos señores a sus asientos, pidió liçencia para predicar al pueblo, y le mandaron que se sentase y callase; y luego pidió la bendición al señor arçobispo de Santiago, y él se la dió. Luego le mandaron desgraduar, y a este punto de su traxedia se entristeçió y lloró algunas lágrimas, aunque fueron bien presto reprehendidas con vn súbito ánimo que le sobrevino, dexando a los oxos que le miravan el offiçio de çelebrar con piadosas lágrimas sus tan desdichadas obsequias. Luego le leyeron su sententia; y respondió que consentía en su muerte, como en reparo de su perdiçion. Llevándole a quemar le rogamos que predicase al pertinaz Herreçuelo que delante dél yva, a el qual començó a deçir: «Mira, hermano, que bas camino del ynfierno, que yo sé mas que tú y más e leýdo, pues....

5

10

15

13 G.: *herreruelo* statt *Herreçuelo*.

15 Das folgende Blatt ist verschwunden, so dass die Beschreibung plötzlich aufhört.

ANMERKUNGEN.

1.

- 1). Cáliz ist eine andere Form für Cádiz; auch die Form Cálid kommt vor.
- 2). Nur die Bemerkung über das Fruchtbarwerden des Bodens ist von Plutarch. Die erwähnten Ereignisse beziehen sich auf die Kriege, welche der Schach Abbas I (1557—1628) gegen die Türken führte.

2.

- 1). "Las Guardias Españolas, destinadas á la custodia de la persona del rey y demás individuos de su familia,, siendo difícil determinar de cuándo databa su origen. Tres guardias habia para tal objeto, que eran la Española, la Alemana y la de Archeros. Era la más antigua la Española, que en un principio constaba de gente de á pié, que se denominaba Guardia amarilla, y Guardia de á caballo." (Julio Monreal, *Cuadros Viejos*, Madrid 1878, S. 29, 30).
- 2). Dieser don Fadrique, erster Herzog von Alba, spielt eine grosse Rolle in Zapatas *Carlo Famoso* VII und VIII. Er war ein Vetter des Königs Ferdinand; vor der Eroberung Granadas General der Christen in den Grenzortschaften. 1515 eroberte er das Königreich Navarra für den König.

4.

- 1). Fernando Francisco d'Ávalos, Marquis von Péscara (1489—1525) war ein berühmter Reitergeneral, dessen grösster Sieg die Schlacht von Pavia wurde. Bekannt ist der Briefwechsel zwischen ihm und seiner Gemahlin Vitoria Colona.
- 2). In *Carlo Famoso* XXVI gibt Zapata seine eigene, spanische Übersetzung :

¿ Quién está en esta piedra? El muy famoso
Pescador. ¿ Pescó peces? No por cierto.
Reynos y reyes sí, con que mañoso,
Con ser prudente, osado y maniabierto.
¿ Por qué y quién mató a aqueste valeroso?
D'embidia dél le han Marte y Muerte muerto.
Pues no les vale no, que vence en llama
A Embidia, y Marte y Muerte su gran fama.

5.

- 1). D. i. das heutige Kolumbia.

7.

- 1). Lukas: 10—42.
- 2). Vergil: *Aen.* II—646.
- 3). Suetonius: *Caes.* 45.
- 4). Ovid: *Met.* II—137; *ibid.* 140.

8.

- 1). "El Canto XXV (de C. F.) está todo consagrado a la prisión del rey Francisco I, y su recibimiento en Guadalajara por el duque del Infantazgo." (Gayangos) Diego war ein Gegner des Cisneros, und zwar auf Grund der fehlgeschlagenen Heiratsprojekte seines Sohnes mit der Nichte des Kardinals.
- 2). Vielleicht kannte Z. die alte Romanze:

Acabado de yantar,
la faz en como la mano,
durmiendo está el señor Cid
en el su precioso escaño.

9.

- 1). Auch Pedro Mejía beschreibt den Tisch in seiner *Silva de varia Lección* IV—10.
- 2). Vgl. Cervantes, *Don Quijote* I Kap. VI; Plutarch und Plinius haben beide die Geschichte überliefert.
- 3). Jesaja: 40—7, 8.
- 4). Über den Betrug mit der Kette berichtet uns Vitruvius VI; Pedro Mejía erwähnt den Vorfall in der *Silva de varia Lección* II—43.
- 5). Ovid: *Met.* II—105 ff.
- 6). "El sabio que se supone autor de la Crónica fabulosa y caballeresca de Don Rodrigo, último rey godo." (G.).
- 7). "No fué Tárif, sino Táric, el que al decir de los escritores árabes halló la célebre mesa de Salomon, que se llevaban á Astúrias los cristianos escapados de Toledo. Sobre su material y forma puede verse a Al-makarri, que reunió cuanto los historiadores de su nacion han dicho acerca del origen, calidad y destino de tan preciosa reliquia. Tom. 1º pp. 47 et seq." (G.).
- 8). Vergil: *Aen.* IX—328.
- 9). Der portugiesische Kronprätendent, der Philipp II. den Besitz des Thrones streitig machte.
- 10). Z. befindet sich hier im Irrtum. Die Finder der kostbaren Beute wurden verhaftet und zu einer Kerkerstrafe verurteilt; vgl. Luis Cabrera de Córdoba's *Filipe Segundo, Rey de España*, Libro XIII Cap. 2.
- 11). Los Fúcares, d. h. die Fuggers aus Augsburg. Sie waren ursprünglich eine bayerische Weberfamilie. Jacob Fugger erwarb sich durch den Handel auf die neu entdeckten Gebiete in Amerika und Asien unermessliche Reichtümer, so dass er den Päpsten und Fürsten seiner Zeit zu wiederholten Malen Geld leihen konnte. Seine beiden Neffen und Erben wurden von Karl V. in den Adelstand erhoben.
- 12). Diese Lilie hatte Franz I. zur Zahlung der Kriegsausgaben in Madrid zurückgelassen.
- 13). In C. F. XXIX heisst es:

En otro cuadro el Rey, acompañado
Se vía de gente noble, en persona,
Y qu'en su indigno cuello un atreguado
Le hería malamente en Barcelona.
Se vía el mismo en un carro atezado,
Qu'esta fué de su sueño la corona.

Der Attentäter hiess Cañamares.

10.

1). Nicht Sergio Crata, wie G. schreibt, sondern Sergius Orata, ein wegen seiner Ausschweifungen berühmter Römer.

11.

1). Juan Fernández Galindo wird in C. F. XXI als einer der streitsüchtigen Rittergenannt, die den Neid des französischen Königs Franz I. herausforderten.

2). Francisco I de Béjar rühmt Z. in seinem Jagdbuch als einen leidenschaftlichen Jagdliebhaber. Namentlich in der Kunst von "hazerse un nebli" war er gewandt.

3). Dieser war der gleichnamige Enkel des Gonzalo Hernández de Córdoba, und Sohn seiner einzigen Tochter Elvira. Nachdem er Gouverneur von Mailand gewesen war, blieb er einige Jahre zu Hause, bis der Moriskenaufstand ihn wieder auf den Kriegsschauplatz rief. Einige Sonette von ihm sind erhalten geblieben.

4). Alonso d'Ávalos, Marquis von Vasto (1502—1546), Neffe des Marquis von Péscara, folgte seinem Onkel in dessen Rang als General. Später wurde er Statthalter vom Herzogtum Mailand.

12.

1). Las tres divinas potencias: ein von den Mystikern im 16. Jahrhundert geprägter und häufig angewandter Ausdruck.

2). Z. spricht denselben Gedanken in C. F. XX aus:

¿ Qué plaga es esta de la gente?,
 No dada a otro animal de otra ralea.
 Un león no anda con otro diferente,
 El oso con el oso no pelea.
 No muerde una culebra a otra adentellea,
 Al solo hombre, el hombre como estraños
 Le vemos proceder mortales daños.

Z. hat diesen Gedanken in einer abweichenden Form bei Ariost in *Orlando Furioso* V—1 gefunden.

3). Dieser Wald hatte zwei Quellen: von Liebe und von Hass. Auch hier lehnt Z. sich an Ariost an: *Orlando Furioso* I—78.

4). Alonso Pérez de Guzmán (1258—1309). Als er am Hofe Alonsos des Weisen wegen seiner unehelichen Geburt verspottet wurde, trat er in den Dienst des Maurenkönigs Aben Jusef. In Afrika führte er viele Heldentaten aus, die später Gegenstand zu mancher Fabel bildeten. So soll er ein Ungeheuer, das die Stadt Fez bedroht, erschlagen haben.

5). Mit *casa* drückt Z. den astrologischen Begriff aus (vgl. S. 56); G. hat dies offenbar nicht verstanden.

13.

1). Rodrigo Ponce de León, Marquis von Cádiz. Ihm ist zum grossen Teil die endgültige Unterjochung der Mauren zu verdanken. Zunächst hatte er in der Ajarquia eine furchtbare Niederlage erlitten, wobei drei seiner Brüder das Leben verloren. Als er später vor Málaga auf höhnische Weise von den Gegnern an diese Niederlage erinnert wurde, rächte er sich dadurch dass er am nächsten Tage einen der Festungstürme erstürmte. Bald darauf fiel die Stadt. Doch nicht nur als General, sondern auch als Vermittler hat er manches zu Gunsten der katholischen Könige erreicht.

16.

1). "Esta Infanta no puede ser otra que Doña Isabel Clara Eugenia, hija de Felipe II" (G.).

17.

1). "Ignoramos de dónde tomó el autor esta noticia, pues la comun opinion es que este impostor se llamó Saavedra, y fué natural de Jaen. Corre entre los curiosos una relacion que se dice escrita por el mismo, por mandato expreso del juez que entendió en su causa, y en la cual se dice hijo del capitan Saavedra y de Doña Ana de Guzman, y hermano de Juan Perez de Saavedra, veinticuatro de Jaen y de Córdoba. Dice que fué escribiente del Dr. Latorre, en cuya casa y la del licenciado Polanco, hubo en su poder las firmas de los principales consejeros, y aun del mismo monarca, ejercitándose en secreto á imitarlas, hasta que logró hacerlo con gran perfeccion". (G.).

2). Andrea Doria (1464—1560), genuesischer Admiral, stand der Reihe nach im Dienst mehrerer italienischer Fürsten, von Frankreich und zuletzt von Spanien.

3). Den wahren Sachverhalt dieser Geschichte berichtet Llorente in seiner *Histoire de l'Inquisition* II Kap. 16. Der interessante Stoff gab im nächsten Jahrhundert Anlass zu einer Bühnenbearbeitung *El falso Nuncio de Portugal* von einem unbekanntem Verfasser. In diesem Stück wird der Betrüger nicht bestraft, sondern darf im Besitz seiner Würde bleiben, und zwar mit Rücksicht auf seine guten Taten, obwohl er in Wirklichkeit seine Fälschungen mit einer Galeerenstrafe von 19 Jahren büßen musste.

19.

1). Die Enriquez stammten vom König Alfonso II. ab. Das Amt eines Almirante de Castilla war erblich in ihrer Familie. Ein Almirante war Befehlshaber der Flotte, Gouverneur der Küstengegend und Richter in Marineangelegenheiten. Später sank das Amt lediglich zu einem erblichen Titel ab. Dasselbe gilt für das Amt eines Condestable als Heerführer.

20.

1). Juan Manuel versuchte nach dem Tode der Katholischen Königin Adel und Volk gegen die Regentschaft König Ferdinands von Aragonien aufzuhetzen um Philipp I auf den Thron zu erheben. Bald musste er eine Zuflucht an dessen Hof in Flandern suchen.

21.

1). Der portugiesische Kronprätendent wurde am 24. August 1580 von Alva bei Alcántara besiegt. Darauf flüchtete er nach Paris, wo er mit französischer Hilfe eine Flotte rüstete, die jedoch am 27. Juli 1582 von Álvaro de Bazán, Marquis von Santa Cruz (1526—1588) geschlagen wurde.

22.

1). Blasco Núñez Vela war der Nachfolger Vaca de Castros als Vizekönig von Peru. In einem der Kämpfe gegen die aufrührerischen Anhänger Gonzalo Pizarros wurde er getötet. (1546).

23.

1). Der Meister Correas sagt in seinem *Vocabulario de refranes*....
«Quando uno no quiere, dos no barajan, y menos si los dos se apartan».

24.

1). Z. irrt sich, denn in der *Varia Historia* war hiervon noch nicht die Rede.

2). Lope de Figueroa diente sein Leben lang unter Alvas Fahnen. Er nahm u. a. teil an den ersten Schlachten, welche zwischen den Spaniern und Niederländern stattfanden (1568). Calderón hat ihm ein Denkmal gesetzt im *Alcalde de Zalamea*. Agustín Moreto lässt ihn eine weniger ehrenvolle Rolle in *La traición vengada* spielen. Weiter tritt er auf in Lope de Vegas historischem Drama *El Asalto de Mástrique por el Principe de Parma*.

25.

1). Es ist mir leider nicht gelungen die Stelle, wo sich dieses Zitat befindet, aufzufinden.

2). Von Rodrigo Ronquillo, bekannt aus dem *Comunidades-Aufstande*, sagt Z. in *C. F. XVIII*.

Ronquillo, el juez más recto y justiciero
Que en gran parte se podría tanto,
De quien por ser tan justo y tan severo,
Con razón en esta historia canto.
Si de su antiguo officio duradero
Faltara Eáco, o Mino, o Radamanto,
Sin duda este varón que digo, fuera
Quien suceder en esto les pudiera.

Auch Melchor de la Cruz hat eine Anekdote über den Ronquillo in seine *Floresta Española* aufgenommen (de hurtos No. 332).

3). Matthaeus: 26—52.

26.

1). Vergil: *Aen.* II-646.

2). Maecenas in *Sen. Epist.* 92. 35.

27.

1). Der Mörder des Prinzen von Oranien hiess bekanntlich nicht Guiarrás, wie Z. schreibt, sondern Balthasar Gérard. Vor dem Attentat schlich er sich unter dem Namen François Guyon in die prinzliche Wohnung.

2). Als im Jahre 1568 der Moriskenaufstand ausbrach, wählten die Aufrührer einen Nachkommen der Omeyas, D. Hernando de Córdoba y de Valor zum König. Dieser nahm den arabischen Namen Abén Humeya an. Schon im nächsten Jahre wurde er von seinen eignen Anhängern ermordet.

3). Ogleich der ermordete König Henri III (und nicht Henri II, wie G. schreibt) in seiner Jugend die Hugenotten geschützt hatte, war er ein eifriger Katholik. Nachdem er jedoch den Herzog von Guise hatte beiseite schaffen lassen, wurde er von dessen Anhängern umgebracht (1 Aug. 1589).

4). Jaques Clément.

29.

1). Perafán de Ribera, Sohn des Fadrique Enríquez, Inhaber vieler hohen Aemter unter Karl V. und Philipp II. Zuletzt war er Vizekönig von Neapel (1559).

2). Martín de Córdoba, dritter Sohn des Helden der Barberei Martín Alonso de Córdoba, Graf von Alcaudete, und wie sein Vater General-captain von Oran.

3). Ovid: *Met.* I—17.

31.

- 1). Z. irrt sich, denn Achill hat er noch gar nicht erwähnt.
- 2). Diese unglückliche Expedition galt der Säuberung des Mittelmeers von Seeräubern. Schlecht vorbereitet und geführt, wurde sie von einem türkischen Eskader überrascht und in die Flucht getrieben. Die Soldaten, die schon auf der Insel de los Gelves gelandet waren, verteidigten die Festung unter dem Kommando Álvaro de Sandes einige Monate lang. Als die ihm zugesagte Hilfe ausblieb, machten sie in einer Nacht einen Ausfall, wobei die meisten getötet und alle übrigen gefangen wurden.
- 3). "De esta desastrosa jornada de los Gelves escribió Alonso de Ulloa, español domiciliado en Venecia, una extensa relacion con el siguiente título: *Suceso de la jornada que se comenzó para Tripol, año de 1559, y se acabó en los Gelves el de 1560.* Venecia, en casa de Juan Griffio. MDLXII, 8^o". (G).

32.

- 1). Vgl. die Anmerkung in Kap. 21.

34.

- 1). D. Antonio R. Rodríguez Moñino nennt ihn in seiner Anthologie, S. 156: "D. Beltrán de la Cueva, segundo Duque de Alburquerque, privado del Rey don Enrique el Impotente y presunto padre de la Beltraneja." Er muss sich aber im Irrtum befinden, denn der Günstling Heinrichs IV. war der erste Herzog seines Geschlechtes, und überdies war er schon 1492 gestorben.

35.

- 1). Ovid: *Trist.* III—5. 31.
- 2). Pedro de la Gasca (1485—1567) führte zunächst diplomatische Aufträge aus. Später sandte Philipp II. ihn als Vizekönig und General-capitain nach Peru, um den dortigen Aufstand zu unterdrücken.
- 3). Mit Lanzgrave meint Z. den Landgrafen Philipp von Hessen, Führer der protestantischen Fürsten im Schmalkaldischen Krieg.
- 4). Anne de Montmorency.
- 5). Gaspar de Coligny.
- 6). Matthaeus: 5—7.

36.

- 1). Vgl. Cervantes' Beschreibung der Laienbruderschaft von Sevilla in seiner Novelle *Rinconete y Cortadillo*.

37.

- 1). "Gregorio Silvestre, famosísimo músico, probablemente de origen extremeño, nacido en Lisboa hacia 1520. Alcanzó tantos lauros con el trato de la música lírica como con el de la musical. Es fama que en sus tiempos no hubo tan gran tañedor como él. Para conocer su vida, véase el excelente *Discurso* de Pedro Cáceres Espinosa en la edición granadina de sus obras: *Las obras del famoso poeta Gregorio Silvestre, recopiladas por diligencia de sus herederos y corregidas conforme a sus verdaderos originales*, Granada, por Sebastián de Mena, 1599, 8^o, 387 hojas. Hay otra edición anterior de Lisboa (1592).

Consúltese sobre él a D. García Pérez: *Catálogo bibliográfico de los autores portugueses que escribieron en castellano*, Madrid 1860, obra premiada por la Biblioteca Nacional. (D. Antonio R. Rodríguez Moñino in seiner *Anthologie*, S. 156).

38.

- 1). Ovid: *Met.* 1—152.
- 2). Hiob: 14—1.
- 3). Vergas, d. h. Glimes, Markgraf von Bergen.

39.

1). Francisco Rodríguez Marín sagt in seinem Werke *Más de 21.000 refranes*..... «Del mal que el hombre teme, de ése muere».

40.

1). Luis de Santangel war unter Ferdinand dem Katholischen Sekretär von Aragonien.

2). "El primer día del año se pone todo el bidrio de Barcelona en una plaza, llamado el horno, que es cosa célebre por la riqueza de las tiendas y la variedad de inbençiones en estos bidrios, y el mucho oro que en ellos resplandecen," heisst es in der *Revue Hispanique* VI No. 19/1899 im Beitrag von Gabriel Marcel: *Sur quelques vues de villes espagnoles et portugaises du XVIe siècle*.

3). M. Herrero García nennt den Weisswein von San Martín, den Muskateller von Alcalá und den Rotwein von Illana in seinem Buche *La vida española del siglo XVII; Las bebidas* I, Madrid 1933; er zählt auf, in welchen Literaturdenkmälern jener Zeit sie vorkommen. Dabei wird auch Z. erwähnt.

4). "Tapada llaman en portugués al coto cerrado en que se conserva caza" (G.)

5). Ein italienischer Ingenieur und Astrologe im Dienste des spanischen Königs. Seine grösste Leistung war die Wasserleitung des Alcázars in Toledo.

6). Antonio de Luna war Gesandter beim päpstlichen Stuhl und vertrat die Interessen seines Landes u. a. auf dem Tridentiner Konzil.

7). Man vgl. *El libro de Cetreria de D. Luys Çapata, señor de las villas y lugares del Çehel*, Man. 7844 de la Bibl. Nac. Kap. 8, 115, 132.

8). "En Barcelona es mucha la limpieza de sus calles y casas, porque están minadas y así no participan de polbo ni lodo, porque todas se sumen por los conductos y minas para dar su tributo al mar." *Revue Hisp.* VI, G. Marcel: *Sur quelques vues de villes esp. et port. du XVIe siècle*.

9). "Pudiera también leerse *orcos*, aunque una y otra voz son enteramente desconocidas. Aun se conservan en Móstoles las ruinas de un edificio, que fué taberna, y por estar inmediata á unos pozos de nieve, y tener el contratista obligación de servir el vino frío en el verano, estaba cruzado por canales y conductos de plomo, por donde corría el vino. A este edificio, que ya no tiene uso, llaman los naturales del país *los Organos*, sin que se conserve noticia de haber habido allí el instrumento músico á que nuestro autor se refiere, y que naturalmente debió estar en alguna iglesia de mayores dimensiones que la que hoy tiene dicha villa." (G.)

10). Dieser war 1583 Bürgermeister von Madrid.

11). Francisco Jiménez de Cisneros (1437—1517). Über sein Leben vgl. man Fléchiér: *Histoire du Cardinal Ximenes*, 2e édic., Paris 1694, oder die moderne Abhandlung von dem Grafen de Cedillo: *El cardenal Cisneros, gobernador del reyno*, Madrid 1921.

43.

1). Die deutsche Übersetzung lautet ungefähr: "Im Jahre 1375 befand sich die Infantin D^a. Isabel mit den Fürsten D. Duarte, ihrem Sohne, und D^a. Catalina, ihrer Tochter, und dem Herzog D. Juan mit Söhnen und Töchtern, Enkeln der Infantin, auf dem Gut in Villaviciosa. Und alle stiegen

ein in eine Brigantine (es gehörte nämlich ein See zu dem Gute), und fuhren den See hinauf und hinab. Und da geschah es, dass in der Nacht bevor die Fürstlichkeiten vom genannten Gut fortzogen, die Mauer des Sees einstürzte, und der Anprall des Wassers war so gross, dass es alle Brunnenrohre der Wassermühlen füllte..... welche man dort viele Meilen weit hatte. Wenn dies zwei Stunden vorher passiert wäre, so wären alle Nachkommen des Hauses Braganza umgekommen.

44.

1). Der Herzog von Alba wurde am 29. Oktober 1507 geboren und starb am 11. Dezember 1582.

46.

1). Pedro de Valdivia eroberte Chile in den Jahren 1540—1554. Er machte sich durch seine aussergewöhnliche Grausamkeit verhasst. Bei einem Aufbruch der araukanischen Eingeborenen wurde er gefangen genommen und zu Tode gefoltert.

2). D. i. García Hurtado de Mendoza (1535—1609). Als Bezwingler des araukanischen Aufstandes wurde er von vielen zeitgenössischen Dichtern besungen, u. a. von Pedro de Oña in *El Arauco domado*.

47.

1). Nachdem Sancho I von León (955—956) von seinem Throne verjagt war, begab er sich nach Cordova, teils um Beistand im Kampf gegen seine Feinde zu suchen, sowie zur Heilung von seiner Dickleibigkeit. Es gelang den maurischen Ärzten ihn zu heilen.

2). Dieses "casa de sueños" kommt vor bei Ariost *Orlando Furioso* XIV—90, als der Erzengel Michael zur Erde gesandt wird um das Schweigen zu suchen, es aber überall vermisst, wo er es anzutreffen hoffte. Aus den Klöstern war es schon längst verschwunden, doch endlich findet der Erzengel es im Hause des Schlafes.

48.

1). D. h. der Ort Ulpián in Italien.

49.

1). Das Unglück des Diego de Toledo im Stierkampfe machte solchen Eindruck, dass viele Jahre später Gonzalo de Céspedes y Meneses den Fall erzählte in *El desdén de la Alameda*, einer der *Historias peregrinas y exemplares*, herausgegeben in der *Colección Selecta de Antiguas Novelas Españolas*, Madrid 1906, S. 91.

50.

1). Lukas: 17—2.

2). Über den Prozess der Magdalena de Santa Cruz berichtet M. Menéndez y Pelayo in der *Historia de los Heterodoxos españoles*, Lib. V Cap. 1, sowie auch über den Fall María de la Visitación. Auch Dr. M. F. van Lennep hat

beide gerichtliche Fälle in sein Buch *De Hervorming in Spanje.....*, Haarlem 1901, aufgenommen. Zapatas Text ist eine wörtliche Wiedergabe des Urteils, das der Kardinal Alberto am 7. November 1588 aussprach, und das Usoz in seinen *Reformistas antiguos españoles*, Tomo VIII, 1854, unter Apéndice No. 1 abgedruckt hat. Die Geschichte der Nonne María de la Visitación wurde von Antonio Mira de Amescua dramatisiert.

3). Alberto de Austria (1559—1621), Neffe des spanischen Königs, trat zunächst in den geistlichen Stand. Nach der Eroberung Portugals wurde er Statthalter dieses neuen Gebietes und später ebenfalls in den Niederlanden. Er erhielt die erforderliche Dispens, sodass er die Erbin dieser Provinzen, Isabel Clara Eugenia, heiraten konnte.

4). Menéndez y Pelayo beschreibt das Entstehen der Sekte der 'Alumbrados' in Llerena in in der *Hist. de los Heterodoxos esp.* Lib. V Cap. 1, sowie auch Van Lennep in dem oben erwähnten Buche.

51.

1). Diese 12-Einteilung hat auch Gonzalo de Céspedes y Meneses in der Vorrede zu seiner *Historias peregrinas y exemplares* angewandt.

2). Matthaues: 14—20.

3). Infolge seiner Härte und Grausamkeit machte der Eroberer Perus sich viele Feinde, so dass er 1541 von einigen Verschwörern ermordet wurde.

4). Julio Monreal in den *Cuadros Viejos*, S. 240, zählt 13 Räte:

- "el de Castilla, fundado por San Fernando en 1246;
- el de la Guerra, que pretendia haberlo sido por Don Pelayo en 720;
- el Supremo de la Inquisicion, por los Reyes Católicos en 1483;
- el de las Ordenes, por los mismos en 1489;
- el de las Indias, por Fernando V en 1511;
- el de Estado, por Carlos V en 1526, se llamaba también Gabinete;
- el de Aragon, por el mismo en 1543;

eran los otros el de Hacienda, el de la Mesta, el de la Santa Cruzada, y los de Portugal, Italia y Flándes."

5). "Entiéndase Bucentauro". (G).

6). Auch der Meister Gonzalo Correas verzeichnet dieses Sprichwort nebst einem Varianten: «Doce gallinas y un gallo hacen costa por un caballo» in seinem *Vocabulario de refranes.....*

54.

1). Z beschreibt dieses grausige Treiben anlässlich der Bestattung der Kaiserin in C. F. XLIII:

Y aun más, qu'en el antiguo enterramiento
En Madrid del linaje de Castilla,
Adonde quando alguno deste cuento
Murió, se oye rumor a maravilla,
Grande estruendo antes desto oyó el convento.

2). Vergil: *Aen.* III—39.

3). Vergil: *Aen.* IV—419. 420; d. h. nur das zweite Zitat.

4). Röm. 7—2; I Cor. 7—39.

5). Vergil: *Aen.* II—101.

6). Francisco de Rojas Zorrilla brachte später einen ähnlichen Prozess auf die Bühne in *La difunta pleiteada*. Hierin wird die Auferstandene ihrem früheren Geliebten zugewiesen. Dasselbe Thema hat der Dichter abermals in *Varios prodigios de amor* bearbeitet, und dieses Mal entschied er sich zu Gunsten des Gatten.

1). Odet de Lautrec (1485—1528) erwarb viele Gunstbezeugungen von seinem Herrn Franz I., teils wegen seiner strategischen Fähigkeiten, teils infolge der Tatsache, dass seine Schwester die Geliebte des Königs war. 1527 fiel er in das Königreich Neapel ein. Die Pest brach in seinem Heer aus und bald wurde er von dieser Krankheit dahingerafft.

2). Pedro Navarro (1460—1528) bekriegte als junger Mann die Piraten im Mittelmeere; dann trat er in den Dienst des Gran Capitán. 1508 wurde er zum Gouverneur der Flotte gegen Afrika ernannt. Während dieses Feldzuges versuchte er beständig die Autorität des Kardinals Cisneros zu schwächen. Nach der Schlacht von Ravenna lief er zu den Franzosen über. Später wieder in spanische Gefangenschaft geraten, soll er Hand an sich gelegt haben. Er war ein echter Abenteurer, roh, habsüchtig und jähzornig.

3). Z. beschreibt die Begebenheit in C. F. XXXII:

Y como si pariente dellos fuera,
Movido a compasión de virtud pura,
Maestros junta y trae de allí y de fuera,
Que sepan bien obrar de arquitectura.
Y haze y dota una capilla entera,
En que tengan los dos su sepultura.
Y en dos bultos de mármol excelente
Mandó poner sus cuerpos juntamente.

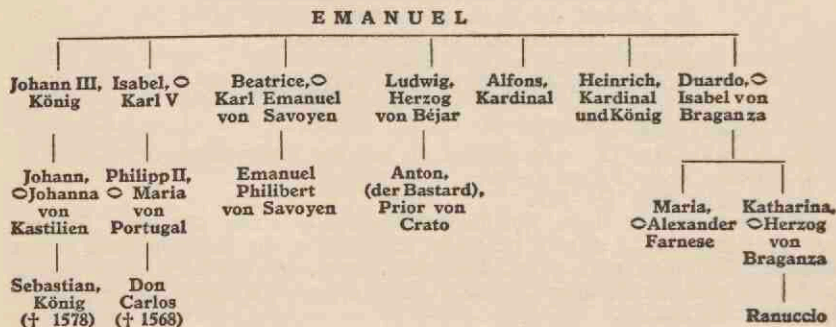
4). Terenz: *Haut.* 77.

1). Trujillo in der Provinz Cáceres.

1). D. Diego Enríquez de Guzmán, Graf von Alba de Aliste, hatte aus seiner Ehe mit Catarina de Toledo viele Kinder, u. a. die María Enríquez, Gattin des grossen Herzogs von Alba.

2). Vergil: *Aen.* I—33.

3). Die portugiesisch-spanische Erbfolge:



58.

1). Diego García de Paredes (1466—1530) wurde von Ferdinand V. selbst zum Ritter geschlagen. Immer wählte der Gran Capitán ihn für die wichtigsten militären Unternehmen aus. Schon bei seinen Lebzeiten verlor sich sein Ruf ins Märchenreich. Juan Bautista Diamante hat seine Heldentaten und die seines Sohnes in einem historischen Drama *El valor no tiene edad y Sansón de Estremadura* verewigt.

2). Benito de Cisneros wurde später irrsinnig. Verschiedene Anekdoten aus den *Cuentos Recojidos* von Juan de Arguijo in der Sammlung *Sales españolas II* von A. Paz y Melia (Ausgabe Colección de escritores Castellanos, 1890, Madrid) beziehen sich auf ihn.

3). In seinem *Libro de Cetreria*, Kap. 57, zählt Z. diesen Grafen von Benalcázar zu den Jagdfreunden seines Vaters.

4). María de Puertocarrero, dritte Gattin des Komturs Francisco Zapata, Tochter D. Juans, dritten Grafen von Medellín, und Mutter unseres Autors.

5). Im 12. Gesange seines C. F. beklagt Z. den Tod seiner jungen Gattin:

.....Siempre el mundo tendrá piedad llorosa
De qu'aqueste año de mil y de quinientos
Y de cinquenta y ocho, a tres de enero
Perdí a Da. Leonor de Portocarrero.

6). Diese Anekdote wird allgemein auf den Dichter Garci Sánchez de Badajoz bezogen.

59.

1). Dieser Pedro de Cárdenas, Graf von la Puebla, war ein Schwager des grossen Herzogs von Alba, dessen Schwester Isabel er geheiratet hatte.

61.

1). Ein bekannter Musiker aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. A. Rodríguez Moñino zählt in seiner Anthologie die Werke des Künstlers auf:

El Delfín de la música en seis libros, impreso en Valladolid 1538.

El segundo libro del Delfín de la Música de cifras para tañer vihuela, hecho por Luis de Narváez, 1538.

El tercero libro del Delfín de la música, 1538.

62.

1). Jorge Manrique: *A la muerte del maestro de Santiago, Invocación* 30.

2). Es heisst, dass dieser Vorfall die Bekehrung des Juden zur Folge hatte. Bei der Taufe soll er den Namen Diego Gil erhalten haben. Es besteht hierüber eine Romanze:

En San Pedro de Cardeña
Está el Cid enbalsamado, etc.

Vgl. Ch. B. Deppings *Sammlung der besten alten Spanischen Historischen, Ritter- und Maurischen Romanzen*, No. 131.

63.

1). Sankt Bernardus: *De vita mystica*, cap. 30, No. 106 (P.L. 184. 698); *Pontificale Romanum: De ordinatione subdiaconi*.

2). In der *Floresta española* S. 107, von Melchor de Santa Cruz finden wir die folgende Geschichte: "Quando murio el rey de Vngria, salio aquel dia el

Emperador Carlos V con gran luto. Lleuauale la falda el Conde Nasao. Vn caullero presumiendo de muy cortes, assio de la falda de el Conde Nasao, y lleuola hasta que el Conde boluio la cabeza y le vio; y muy enoxado le dixo: ¡ Solta, el diablo tenporte! " Die Ähnlichkeit der Namen des Grafen von Nassau und des Herrn von La Chaulx mag die Verwechslung herbeigeführt haben. Dieser La Chaulx war ein Günstling Philipps I. Während der Minderjährigkeit Karls V. wurde er aus Flandern nach Spanien gesandt um neben Cisneros und Adrian von Utrecht die Regentschaft zu übernehmen.

64.

1). Francisco Rodríguez Marín zitiert in seinem 12.600 *refranes más.....*
«De un mal nacen siete.»

65.

1). Dieselbe Geschichte erzählt Z. im *Libro de Cetreria*, Kap. 148.

66.

1) Der Vorfall erinnert an den „Leichenbegleiter“ aus Axel Munthes Roman *The Story of San Michele*.

67.

1). Eine sehr ausführliche Genealogie des Diego de Cabrera y Bobadilla, Grafen von Chinchón trifft man bei Luis de Cabrera y Córdoba in *Filipe Segundo, Rey de España*, XI—10 an.

68.

1). Ovid: *Met.* II—846.

69.

1). Pius V (Michael Ghislieri) war 1566—1572 Papst.

70.

1). Horaz: *Epist.* I-2. 57.

2). Moritz, Kurfürst von Sachsen (1521—1533). Obgleich Luteraner half er Karl V. im Kampf gegen die Türken und Franzosen. Da er nicht zufrieden mit der Belohnung für seine Hilfe war, wählte er die Partei der protestantischen Fürsten. In dem Kriege, der 1551 ausbrach, besetzte er Augsburg und Innsbrück (Espluc), sodass der Kaiser nur mit knapper Not davonkommen konnte.

71.

1). Johannis: 19—35.

72.

1). Vergil: *Aen.* I—364.

73.

1). Psalm 114—6.

74.

1). Antonio de Leiva (1480—1536), einer der berühmtesten Feldherren seiner Zeit. Seine ersten Erfolge zeitigte er in dem Krieg der Alpujarras. Seine

strategische Hauptleistung war die Schlacht von Pavia, welche der an den Stuhl gefesselte Krüppel leitete. Ein Astrologe hatte ihm gewahrsagt, er solle in Frankreich sterben und in der Kirche von St. Denis begraben werden. Er selbst glaubte nun nach vielen Siegen in Paris einzuziehen und dort den Tod zu finden. Er starb aber 1536 bei der Belagerung von Marseilles und wurde in einer dem h. Denis gewidmeten Kirche bestattet.

2). Garcilaso: *Égloga* II 1666—'69 (Ausgabe Clásicos Castellanos, Madrid 1911).

75.

1). Terenz: *Eun.* 232.

76.

1). "Don Juan Portocarrero, tercer conde de Medellín." (G).

2). Die Geschichte von Gonzalo Chacón, Rebenga und Salazar berichtet Luis Cabrera de Córdoba in *Filipe Segundo, Rey de España*, X—5.

3). Den Streich, den der Page Rodrigo Pimentel, Grafen von Benavente spielte, erzählt auch Luis de Pinedo in seinen *Chistes (Sales españolas II recogidas por A. Paz y Melia in der Colección de escritores cast. Madrid 1890)*.

4). Dass die Heirat tatsächlich stattgefunden hat, beweist das *Nobiliario* von Luis de Salazar y Castro, wo auf Seite 38 die Namen des Cristóbal Osorio Portocarrero, señor del Montijo und der María Manuel, Tochter von Juan Manuel de Villena und Isabel de Mendoza eingetragen worden sind. Z. erwähnte die Hofdame schon vorher in *C. F.*

5). Alonso de Fonseca wurde vom Katholischen König mit der erzbischöflichen Würde von Santiago beliehen. Vor ihm hatte sein Vater dieses Amt bekleidet. Die Entrüstung über diese Ernennung war allgemein in Spanien.

6). Vergil: *Aen.* II—389.

7). Dieses Kapitel findet sich aber nicht in der *Varia Historia*.

77.

1). Ein Günstling Alvas, der sich in den Niederlanden durch seine harten Urteile besonders verhasst machte, als er dort Mitglied des s.g., "Blutrates" war.

79.

1). Antonio de Cabezón (1510—1566) war nicht nur ein ausgezeichneter Organist, sondern auch Musiktheoretiker. Er hat den modernen Orgelbau wesentlich gefördert. Seine Schriften wurden 1576 von seinem Sohne Fernando in Madrid herausgegeben.

2). "Este Fuenllana, que se llamó Miguel, escribió un libro de música con el título de *Orfénica lira, para vihuela, 1557, fol.*" (G).

3). D. h. Maximilian von Habsburg (1527—1576). Er war Regent in Spanien während des Aufenthaltes seines Onkels und Veters in Deutschland und Flandern.

4). Der Meister Gonzalo Correas verzeichnete ein ähnliches Sprichwort in seinem Sammelwerke: «Quando guían los ciegos, guay de los que van tras ellos!»

81.

1). Horaz: *Epist.* I—1. 61.

2). Matthaues: 21—13.

3). "Las cuatro efes. Una copla popular dice:

Una novia que yo tuve
las cuatro *efes* tenía,
que se llamaba Francisca
y era flaca, fea y fría.

Otra, recogida por Rodríguez Marín (*Cantos populares españoles*, 1883, tomo IV, pág. 20, núm. 5. 830), dice:

.....amor perfecto
es solícito, sabio,
solo y secreto.

Y en el número siguiente:

.....quien celos tiene
de fiero, flaco y fácil
tiene las F F F.

Una máxima latina publica Bastús para huir de la peste:

*Ut pestem fugias ter sici uter oe semper
Haud lente et lauge, largo et ad arva fuge.*

Cervantes, en *Don Quijote* (I, 34) habla de las cuatro SSSS de los enamorados." (D. Antonio R. Rodríguez Moñino in seiner Anthologie S. 160).

Melchor de Santa Cruz fügt noch ein F zu den drei schon erwähnten hinzu: floja.

In einer folgenden Geschichte sagt Z. selber vom Marquis von Santa Cruz, er habe die 5 VVVVV besessen: virtud, valor, valentía, vergüenza, verdad. Heutzutage lautet das Schlagwort: bueno, bonito y barato.

4). Fadrique Enriquez kämpfte unter den Katholischen Königen. Später begleitete er die Prinzessin Juana auf der Brautfahrt nach Flandern. Im Jahre 1518 unternahm er eine Reise nach Jerusalem, von der er zwei Jahre später zurückkehrte und welche er ausführlich beschrieben hat. Das Buch wurde 1608 in Lissabon gedruckt.

5). Der aus zahllosen Unternehmungen bekannte Diego de Acevedo hat die besondere Vorliebe von Z., weil er die modernen Feldherrngaben mit den alten Rittertugenden vereinigte. Er ist der Mann, der in C. F. die schwierigsten Unternehmen zu bestehen hat. Unser wahrheitsliebender Autor hat diese Abschweifungen ins Märchenreich freilich immer mit kleinen Sternchen versehen, um den Leser vor Irrtum zu bewahren.

6). Pedro de Ávila, Bruder des Kommandeurs Luis.

7). Matthaeus: 2—2.

8). I Könige 13—10.

9). So lautet der Anfang der Romanze vom Grafen Claros:

Pésame de vos, el Conde,
Porque así os quieren matar,
Porque el yerro que hezistes,
No fué mucho de culpar, etc.

10). Präsident des Indienrates und Kompilator der Gesetze und Verordnungen für die überseeischen Gebiete.

11). Vergil: *Aen.* II—6.

12). Eine ähnliche Anekdote erzählt Melchor de Santa Cruz in seiner *Floresta Española* unter No. 981.

13). Rui Gómez de Silva, Herzog von Pastrana und Prinz von Eboli,

Freund und Berater des Königs, Gegner des Herzogs von Alva. Luis de Cabrera y Córdoba widmet ihm eine ausführliche Charakterschilderung in *Filipe Segundo, Rey de España*, X—1.

14). Psalm 121—1.

15). Nach dem Sonnett von Garcilaso de la Vega:

Quando me paro a contemplar mi estado.

16). ¡ Afuera, afuera, Rodrigo,
 el sobervio castellano!
 Acordásete debría
 de aquel buen tiempo pasado.....

setzt die alte Romanze der Doña Urraca ein, als der Cid die Übergabe der Stadt Zamora von ihr fordert.

17). In Anlehnung an das CCLXI. Sonnett von Petrarch, wovon die Endzeile "Q compie' mia giornata inanzi sera", lautet.

18). Pedro de Toledo, Marquis von Villafranca (1484—1553), folgte dem Kardinal Pompeyo Colona als Vizekönig von Neapel nach. Er war ein Onkel des grossen Herzogs von Alba.

19). Vergil: *Aen* III—44.

20). Jorjue Manrique: *A la muerte del maestro de Santiago, Invocación* 11.

21). Z. verschweigt oder weiss nicht von dem wahren Hergang dieser Geschichte, denn diese Worte hat ein Böswilliger an einer Säule im Gemach des Kaisers nach der Niederlage von Metz angeheftet.

82.

1). Der Doctor Villalobos berichtet diese eigentümliche Gewohnheit in seinem *Diálogo (Sales españolas I)*, und ist um so glaubwürdiger, als er Augenzeuge war.

83.

1). Sancho de Ávila (1522—1583), einer der hervorragendsten Generale jener Zeit. Namentlich in den Niederlanden zeichnete er sich aus, u. a. bei der Einnahme von Antwerpen 1576. Er starb an den Folgen einer Verletzung durch sein Pferd.

2). Lodovico Guicciardini, italienischer Gesandter am Brüsseler Hof, verfasste 1567 eine *Descrittione di tutti i paesi bassi*. Um diese Zeit hatte Antwerpen 100.000 Seelen, und das Vermögen der reichsten Bürger betrug 200.000 bis 400.000 Kronen. Die Festung wurde 1546 vom deutschen Ingenieur Franz gebaut; als Alva in den Niederlanden erschien, errichtete ein italienischer Ingenieur Paciotto die Zitadelle.

84.

1). Vor der Einnahme von Rom (1527) hatte der Papst diesen Hauptmann zu Bourbon gesandt mit der Bitte, dieser möge auf sein Vorhaben verzichten und sich entfernen. Ferramosca starb in der Seeschlacht von Neapel 1528, als Opfer eines Zusammenstosses zweier Schiffe.

85.

1). "Pudiera creerse que el autor, en lugar de Anibal, quiso poner Alexandre; pero no admite duda la leccion, y así se ha dejado." (G).

2). "El doncel del Mar no es otro que Amadís de Gaula, hijo del rey Perion y de la infante Elisena, á quien sus padres, deseando ocultar su nacimiento, hicieron echar al mar en unas tablas; siendo despues hallado por el buen Gandales. Esta especie de que el duque de Braganza Don Teodosio fué el autor del *Amadís* no estriba sobre mas fundamentos que el dicho de nuestro autor." (G).

3). "Don Iñigo Lopez de Mendoza, autor del *Memorial de cosas notables*, que son unos apuntes de historia antigua, sagrada y profana." (G).

4). "Diego de Covarrubias y Leiva, natural de Toledo, por nacido en ella, que habia sido colegial de San Salvador de Oviedo, graduado y catedrático de Salamanca, oidor de Granada, obispo de Ciudad-Rodrigo, y con este título se halló en el Concilio de Trento, donde á 10 de Junio 1563, premiando el Rey sus letras y virtudes le presentó en promocion por obispo de Segovia." (Luis de Cabrera y Córdoba in *Filipe Segundo, Rey de España*, IX—19).

5). Juan Martínez Siliceo (1486—1557), Professor in Salamanca, Lehrmeister des Königs Philipp II., Nachfolger von Tavera als Kardinal von Toledo.

6). Sankt Franziskus von Borja, einst Herzog von Gandía (1510—1572), begleitete den Kaiser auf seinen Feldzügen in Norditalien. Später wurde er Vizekönig von Katalonien, trat aber 1548 in die Jesuitengesellschaft, deren dritter Ordensgeneral er wurde.

7). D. h. Baldassare Castiglione, Verfasser des *Cortegiano*.

86.

1). "No se da noticia de este escritor en la *Bib. Nov.* de Nicolás Antonio". (G).

2). Hier irrte sich Z., denn die Infantin Margarethe war nicht mit Pedro Luis, sondern mit seinem Sohn Ottavio Farnese verheiratet.

87.

1). Während der Kämpfe zwischen Christen und Mauren hatte Mateo Martínez, Rektor von San Cristóbal in Daroca die h. Hostien in die Altardecken gewickelt und versteckt. Als er nach überstandener Gefahr zurückkam um sie auszugraben, waren sie in Fleisch und Blut verwandelt.

94.

1). Alonso de Contreras trat hervor in der Schlacht von Lepanto.

95.

1). Der Meister Gonzalo Correas sagt in seinem *Vocabulario de refranes*.....
«Tanto vales como puedes, y más las redes.»

98.

1). Marco Antonio Colona (1535—1584), Admiral der päpstlichen Galeeren, beteiligte sich an der Verteidigung der Insel Kypros und der Schlacht von Lepanto. Später trat er in den Dienst Philipps II., der ihn zum Vizekönig von Sizilien ernannte. Folgeschwer waren seine Fehden mit den Brüdern Carafa.

99.

1). Sprüche 8—15.

- 1). Es handelt sich hier um die Belagerung der Stadt Leiden 1574.

1). Der Übergang über die Elbe wurde sogar zum Gegenstand eines historischen Schauspiels *La victoria del Albis por Carlos V* von Juan Bautista de Villegas.

- 2). Vergil: *Aen.* III—395.

1). S. Gregorius: *Epist.* Libr. XI ep. 64 (alias 31), resp. 10 (*Migne Patr. Lat.*, Vol. 77, col. 1195).

2). Verfasser des *De locis theologis*, Verteidiger der misshandelten Eingeborenen Amerikas und Bekämpfer der Jesuitengesellschaft.

3). 1557 wurde der Meister Gallo nach Deutschland gesandt um die Ketzer dort in öffentlichem Disput zu widerlegen. Sein einziger Erfolg bestand darin, dass an den österreichischen Hof einige spanische Katholiken hinzugezogen wurden.

4). Verfasser des *De justa haereticorum punitione* und *De potestate legis penalis*.

5). Die Schlacht von Clavijo fand nicht unter der Regierung Ramiros I. (843—850) statt, sondern unter der seines Sohnes Ordoño, so dass der Glaube, der Apostel Santiago sei jenem König am Abend vor und während der Schlacht erschienen, sich als eine Fabel erweist.

6). Alonso de Baeza, königlicher Schatzmeister, wurde 1507 von der Inquisition verhaftet; bald darauf wurde er aber wieder entlassen.

7). Friedrich II (1194—1250), römisch-deutscher Kaiser, König von Neapel und Sizilien, verfasste ein Sendschreiben an alle Fürsten Europas, worin er gegen die Abhängigkeit der weltlichen Macht von der päpstlichen Stellung nahm. In seinem Kampf gegen die Päpste wurde er von seinem Günstling Peter von Vinez verraten.

8). Den Namen einer Kirchenschänderin zog sich die Königin Urraca, Tochter des Eroberers von Toledo, Alfonsos VI. 1065-1109), vor allem dadurch zu, dass während ihres Besuches und Kirchganges in Santiago die Kathedrale der Schauplatz eines blutigen Kampfes zwischen ihren Anhängern und Gegnern wurde (1117).

9). D. h. Casimir IV von Polen (1427—1492).

10). Der Lombardenkönig bedrohte Papst Gregor III. Dieser wandte sich an die fränkischen Könige. Darauf zog Pepin über die Alpen, besiegte Aistulf und gab dem Papst seine Länder Ravenna und die Pentapolis zurück. (754—756).

11). "Este prelado era Fr. Bartolomé Carranza, procesado cuando esto se escribía, por el tribunal de la Inquisición." (G). Über den Prozess des Erzbischofs Carranza vgl. man Menéndez y Pelayos *Hist. de los Heterodoxos esp.*, Lib. IV, Cap. 8.

12). Lukas: 1—78.

13). Wahrscheinlich ist hier Clotario II. (584—629) gemeint.

1). "Salarraez es el nombre de un temido corsario de estos tiempos, y á no dudarle, el autor de este ingenioso papel quiso jugar con las palabras *sala* y *raez* (antiguamente *rafez* ó *rahez*), que vale tanto como «bajo, humilde,» y el nombre de aquel turco Sáleh Ar-raes, ó Sáleh el capitan." (G).

- 2). "Arras, ciudad episcopal de Flandes." (G).
- 3). Dieselbe Anekdote hat Melchor de Santa Cruz in seine *Floresta Española* unter Nr. 270 aufgenommen.
- 4). Dieser Vergleich gefällt Z. augenscheinlich sehr, weil er ihn noch einmal anwendet bei seiner Wiedergabe der Spottmanze von D. Luis de Ávila: *En las cortes está el Rey*. (Ausgabe G. Seite 451).

107.

- 1). "*Flos Sanctorum* de Fr. Alonso de Villegas, en cinco volúmenes ó partes, impresos entre 1591 y 1604." (G).
- 2). "*Historia Pontifical y Católica* de Gonzalo de Illescas. Salamanca 1574, dos tomos en folio: la continuaron el P. Márcos de Guadalajara y Xavier, y D. Luis Babia." (G).
- 3). Psalm 19—2.
- 4). Ein ähnliches Wunder fand in der St. Katharinenkirche 1370 in Brüssel statt. Auch hier ist ein böhmischer Prinz Wenceslaus, Herzog von Brabant, der Richter, und auch die Strafe war die nämliche.

108.

- 1). Der Ausdruck soll zum ersten Mal von A. Gellius angewandt sein.
- 2). D. h. Andrea Alciati (1492—1550). Seine *Embleme* sind eine Sammlung moralischer Sinnsprüche in lateinischen Versen.
- 3). Jorge Manrique: *A la muerte del maestro de Santiago, Invocación* 4.
- 4). Matthaëus: 17—4.
- 5). Terenz: *Andr.* 68.
- 6). Francisco de los Cobos († 1547), war Staatssekretär und persönlicher Sekretär des Kaisers, den er auch im Felde begleitete.
- 7). Dieses Zitat ist mir leider unbekannt geblieben.
- 8). Die Lobsprüche Garcilasos auf das Haus Alba befinden sich in der *Égloga* II 1041 — bis zum Ende und in der *Elegía* I (Ausgabe Clásicos Castellanos).
- 9). Soliman oder Suleiman I (1520—1566).
- 10). Barbarroja Charadino (Chair-el-Din) ± 1458—1546, wurde von Selim I. zum Pascha von Algiers ernannt. 1536 wurde er Oberbefehlshaber der türkischen Flotte. Er vereitelte Karls V. Anschlag auf Algiers und bekämpfte ihn 1543 als Bundesgenosse Frankreichs.

109.

- 1). I Kor. 13—1, 2, 3.
- 2). Die Geschichte des Erisistratos war im 16. und dem folgenden Jahrhundert sehr beliebt in Spanien. Agustín Moreto hat den Stoff in einem Stück *Antiocho y Seleuco* dramatisiert. Antonio Folch de Cardona brachte ihn unter dem Namen *El más heroico silencio* auf die Bühne, auch Luis de Camoens hat ihn behandelt.

110.

- 1). Matthaëus: 12—25.

111.

- 1). Wahrscheinlich ist hier vom Papst Martin V. (Otto Colona) 1417—1431 die Rede.
- 2). Psalm 77—6.

1). Er diente der Reihe nach dem französischen König Karl VIII. von Frankreich und dem Katholischen König, und errang manchen Sieg in Norditalien; 1523 starb er.

2). Nachfolger des Gran Capitán als Vizekönig von Neapel; Eroberer von Parma und Plazencia. Er starb 1519.

3). Als Cisneros 1516 den rücksichtslosen Streifzügen der beiden Brüder Barbarroja Einhalt tun wollte, übertrug er zunächst Hernando de Andrada das Kommando einer Strafexpedition. Er lehnte den Auftrag ab und nun fiel die Wahl auf den Artilleriegeneral Diego de Vera. Durch das leichtsinnige Verfahren dieses Generals schlug die Expedition sehr unglücklich aus. Andrada war sonst ein treuer Anhänger des Kardinals und musste mehrmals die Züchtigung der aufsässischen Granden ausführen.

4). Fernando de Alarcón (1466—1540) kämpfte unter dem Gran Capitán und Pedro Navarro. Er zeichnete sich besonders in der Schlacht von Pavia aus, sodass der gefangene König Franz I seiner Obhut anvertraut wurde.

5). Pedro de Alvarado (1486—1541) beteiligte sich an den Expeditionen Grijalbas und der Eroberung Mexicos. Später kehrte er nach Spanien zurück um sich gegen die Anschuldigungen seiner Feinde zu verteidigen.

6). 1516 versuchte der von Ferdinand V. vertriebene König von Navarra, Jean d'Albret sein früheres Reich zurückzuerobern. Fernando Villalba, Infanterieoberst, rückte in Navarra ein und jagte den König bald wieder davon. Alle Festungen im Lande wurden auf seinen Rat geschleift, wodurch grosse Unzufriedenheit bei der Bevölkerung entstand. Nach kurzer Zeit starb Villalba; er wurde wahrscheinlich vergiftet.

7). Alexander Farnese, Prinz von Parma (1546—1592), war der bedeutendste General aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seine Mutter, Margarethe von Parma, war Statthalterin der Niederlande und auch er bekleidete dieses Amt. Seine Fähigkeiten zeigte er vor allem bei Belagerungen.

8). Diese und alle anderen Generäle werden ausführlicher in C. F. beschrieben. Hier seien nur die bekanntesten genannt.

114.

1). D. i. Cesar Borgia, Herzog von Valentinois.

2). "No fué caballero sino capitán de la guardia escocesa de Enrique II de Valois, y se llamó Montgomery." (G).

3). Z. hat aber den Vorfall noch nicht erzählt.

4). Ovid: *Met.* III—142.

115.

1). D. h. die Seeschlacht von Lepanto 1571.

2). I Könige 13—10.

117.

1). Ariost: *Orlando Furioso* XXVIII—I.

2). Der Meister Gonzalo Correas sagt: «El potro, dómele otro.»

118.

1). Agustín de Cazalla (1510—21. Mai 1559) war von jüdischer Herkunft. Er studierte in Valladolid und Alcalá, wurde 1548 zum Hofkaplan ernannt und begleitete Karl V. auf seinen Reisen nach Deutschland und Flandern,

wo er die neuen Sekten kennen lernte. Bei dem grossen Ketzerprozess 1559 in Valladolid wurde er verurteilt und erschien mit dreizehn andern Unglücklichen auf dem Auto da fe. Unter ihnen befand sich Antonio de Herrezuelo, der einzige der im Angesicht des Todes standhaft blieb und nichts widerrief. Dieser war der "pertinaz herreruelo", wie G. ihn irrtümlich nennt. Über den Prozess vgl. man M. Menéndez y Pelayo: *Historia de los Heterodoxos españoles*, Libr. IV, Cap. 7, oder das holländische Buch *De hervorming in Spanje.....* von Dr. M. F. A. van Lennep.

2). Lukas: 1—52.

PERSONENVERZEICHNIS

	Geschichte
Aarón	28
Abbas II	1
Abdolomino	113
Abenabó	27
Abimelec	102
Abirón	102
Abraín Baxá	108
Acevedo (Diego de)	81
Acteón	114
Adán	27
Afán de Ribera (Pero)	29
Aguilar (Alonso de)	68,73
Aguirre (Francisco de)	96
Agustín (San)	102
Alarcón (Fernando de)	112
Alberto de Austria	50
Alburquerque, s. Cueva	
Alciati	108
Alejandro VI (Borja)	114
Alejandro Magno 5,9,12,38,102,105 [108,113	
Alfonso I de Aragón	102
Alfonso VII de Castilla	9
Alfonso X de Castilla	85,102
Alfonso V de Portugal	85,102
Almofara	81
Alvarado (Alonso de)	112,115
Álvarez de Toledo (Hernando) 9,21 [24,33,44,48,58,93,101,108	
Álvarez (Luis)	76
Amadís	11,85
Ananías	102
Andrada (Hernando de)	112
Andrés (San)	65,108
Aníbal	85
Antígono	102
Antioco	109
Antípater	12
Antonio de Portugal	9,21
Antonio (San)	12
Apeles	37
Apolo	9
Appio Claudio	79
Aquiles	31,58
Arcos, s. Ponce	
Ariosto	4,85,117

	Geschichte
Aristóteles	5,12,81,108
Aroba	73
Arquimedes	9,85
Aspe	81
Astolfo de Lombardía	102
Atabalipa del Perú	9
Atila	110
Augusto (César Octavio)	85
Ávalos (Alonso de), marqués del Gasto	11,53,85
Ávalos (Francisco de)	4,111
Ávila (Luis de)	85,108
Ávila (Pedro de), marqués de las Navas	81,108
Ávila (Sancho de)	83
Azar	102
Baeza (Alonso de)	102
Balbán	50
Baltasar	102
Barahona (Iñigo de)	81
Barueco (la viuda)	111
Bazán (Álvaro) marqués de Santa Cruz	21,32,60,62
Beamonte (Francisco de)	2
Béjar (Francisco I de)	11,58
Béjar (duquesa de)	59
Bembo (Pietro)	85
Benalcázar (Alonso de)	58
Benavente, s. Pimentel	
Bergen, (marqués de)	38
Berjano	12
Bias	9
Borja (César)	114
Borja (Francisco) duque de Gandía	85
Boscán (Juan)	85
Braganza (Catalina de)	85
Braganza (Hernando II de) ..	85
Braganza (Teodosio II de) ..	40,85
Bruto	12,62
Buitrago	17
Cabezón (Antonio)	79
Caciamaco, s. Casimiro	
Cáliz, marqués de	13

Geschichte	
Campuzano	81
Canerín	73
Cañete, s. Mendoza	
Cano (Melchor)	102
Cárdenas (Alonso de)	40,58
Cárdenas (Pedro de)	59
Cárdenas (Ramiro de)	11, 23
Cardona (Diego de)	112
Cardona (Ramón de)	112
Carlos V de Austria	20,35,50,53, [58,63,70,74,75,76,81,95, [101,108,109,114
Carlos (el infante)	57
Carvajal (Diego de)	112
Casimiro de Polonia	102
Castiglione (Baltasar)	85
Castro (Alonso de)	102
Catón	85
Cazalla (Agustín)	118
Cerón	30
Cervantes	96
César (Julio)	7,12,40,55,62,84,85,113
Cicerón (Marco Tulio)	55,62,76,77, [84,85,108,113
Cid	8,62,70
Cíneas	79
Cipión s. Escipión	
Ciro	102
Cisneros (Benito de)	58
Clelia	97
Clemente Alejandrino	9
Cleóbulo	9
Clotario de Francia	102
Cobos (Francisco de los)	102,108
Coligny (Gaspar de)	35
Colón (Cristóbal)	40
Colona (Ascanio)	53
Colona (Marco Antonio)	98
Colona (el cardenal)	98
Colona (Próspero)	112
Colona (Vitoria)	4,85
Constantino Magno	102
Constantino II de Grecia	102
Contreras (Alonso de)	94
Córdoba s. Fernández	
Córdoba (Diego de)	112
Córdoba (Martín de)	29
Cortés (Hernando)	9
Covarrubias (Diego)	85
Craso (Marco)	102,108
Crátero	108
Creso	9
Cueva (Beltrán II) duque de Albuquerque	34,57
Cueva (Beltrán III de la)	57

Geschichte	
Cueva (Francisco de la)	57
Cueva (Gabriel de la)	57
Cueva (Luis de la)	57
Cueva (Pedro de la)	57
Cuevas (Juan de las)	50
Chacón (Gonzalo)	76
Charadino (Barbarroja)	108
Chilón	9
Daniel	102
Dario	9
Datan	102
David	85,111,114
Demóstenes	84
Deuteronomio	102
Diana	114
Dido	54,81
Dionisio de Sicilia	102
Doria (Andrea) príncipe de Melfi	17,53,108
Dragut	108
Drake (Francisco)	72
Druón	83
Eleastres	9
Elías	64,108
Elmicio	17
Eneas	51
Ennio	101
Enrique I de Castilla	102
Enrique IV de Castilla	99
Enrique II de Francia	93,114
Enrique III de Francia	27
Enrique de Portugal	57
Enríquez (Fadrique) conde de Toledo	57,81,82,85
Enríquez (Luis)	19
Enríquez (Pedro) conde de Toledo	57
Ephestión	107
Erisítrato	109
Esauí	66,113
Escipión	45
Estabo	44
Estratónica	109
Eulogio, (San)	102
Farnesio (Alejandro) príncipe de Parma	112
Farnesio (Pero Luis)	86
Favara, marqués de la	98
Federico I de Nápoles	102
Federico III de Nápoles	81
Federico de Sajonia	35,101
Felipe I de Austria	20,99

Geschichte

Felipe II de Austria	9,17,35,40,53, [57,58,67,93,102,109,113
Felipe de Francia	102
Felipe de Hessen	35
Feria (Lorenzo de)	57
Feria (Pedro de)	57,68
Fernández de Cabrera (Diego)	67
Fernández de Córdoba (Catalina)	68
Fernández de Córdoba (Gonzalo), el gran Capitán	55,60,112
Fernández de Córdoba (Gonzalo), duque de Sesá	11,55,76,81
Fernández Galindo (Juan)	11
Fernando V de Aragón	9,40,99,114
Fernando III de Castilla	102
Ferramosca (César)	84
Figueroa (Lope de)	24
Fonseca y Acevedo (Alonso)	76,81
Francisco I de Francia	8,35, 51,53,70,81,112
Francisco (San)	50,76
Fúcar	9,41
Fuencilla (Miguel)	79
Galeno	105
Gallo	102
García (el obispo)	102
Garo (Perucho de)	111
Gasca	35
Gasto s. Ávalos	
Gaytán (Pedro)	44
Gibraleón (Alonso, marqués de)	58
Gómez de Figueroa (duque de Feria)	68
Gómez de Silva (Rui)	81
Gorreta (Pedro de la)	118
Grado (Álvaro de)	112
Granada (Luis de)	50
Gregorio (San)	85
Guevara	112
Guiarrás	27
Guzmán (Diego de)	57
Guzmán (Félix de)	81
Guzmán s. Pérez	
Haro (Francisco de)	112
Hércules	40,51
Herrera (Bustamante de)	86
Herrezuelo (Antonio)	118
Hierón de Sicilia	9
Homero	9,79
Horacio	81
Ildefonso (San)	102
Illescas (Gonzalo de)	107
Infantado s. Mendoza	

Geschichte

Isaac	66
Isabel Clara Eugenia	16,40
Isabel de Inglaterra	72
Isabel de Portugal	50,54,57,76,88
Isabel de Valois	93
Jacob	66,113
Jeroboam	102
Jerónimo (San)	12,85
Job	38,85
Juan I de Castilla	102
Juan III de Portugal	17,57
Juan (San)	108
Juan de Austria	9,71,85
Juana (la Loca)	99
Juanelo	40
Judas	64,66,70,102
Ladislao de Polonia	107
Lanzgrave, s. Felipe	
Laso de la Vega (García)	48,81,85,108
Laso de la Vega	48
Lara (Nuño de)	102
Latreque, s. Lautrec	
Lautrec (Odet de)	55
Laxao s. Poupet	
Lázaro	70
Leda	117
Leganés (Juan de)	56
Leiva (Antonio de)	74,75,81,112
Leiva s. Martínez	
León (el doctor)	81
León	
López de Ávalos (Rui)	
López de Mendoza (Íñigo)	
Lucrecia	6
Luna (Antonio de)	40
Lutero (Martín)	50
Macabeos, los	102
Magdalena de la Cruz	50
Mahoma	50
Maniscote (Millo)	103
Manrique (Jorge)	11,62,81,85
Manrique (María)	88
Manuel de Portugal	57,102
Manuel (Juan)	20
Manuel (María)	76
Marco Furio	113
Marco Varrón	85
María de Portugal	57
María de la Visitación	50
Mariana (Joan)	9
Mariño (Gonzalo)	13
Marta	102

	Geschichte
Marte	100
Martín V (Otto Colona)	111
Martínez de Leiva (Sancho)	31,50
Martínez Silíceo (Juan)	85
Mauricio de Sajonia	70
Maximiliano de Austria	79,116
Mecenas	26
Medellín s. Puertocarrero	
Médicis (Cosme de)	82
Médicis (Lusiñán de)	86
Mejía (Pedro)	85
Mena (Gabriel)	81
Mendoza (Diego de)	112
Mendoza (Diego de)	8,85
Mendoza (Iñigo de)	26,85
Mendoza (Juan Hurtado) marqués de Cañete	46
Mendoza (Pedro de)	118
Mendoza (Rui Díez de)	76
Midas	9
Minerva	111
Mirandola (Pico de la)	85
Mirha	117
Mitridates	9
Moisés	89,108
Mondragón	81
Monterrey (conde de)	108
Montesclaros (marqués de) ..	81
Montezuma	9
Montgomery (Gabriel)	114
Montmorency (Anne de)	35
Moreno	112
Moya (marqués de)	57
Nabucodonosor	102
Narváez (Luis)	61
Navarro (Pedro)	55,112
Navas, s. Ávila	
Negrete	14
Neptuno	100
Nero (N. del)	11
Nerón	12
Niebla (conde de)	9
Nuño	103
Núñez de Castro (Alonso)	9
Núñez Vela (Blasco)	22
Orange (Guillermo de)	27
Orellana (Hernando de)	37
Orestes	108
Orihuela (Gaspar de)	103
Orlando	52,58
Ortega (Juan de)	64
Ortiz	76
Osorio (Cristóbal)	76
Otón IV	102

	Geschichte
Ovando (Juan de)	81
Ovidio	7,9,38,68,85
Pablo (San)	54,109
Padilla (Pedro de)	96
Pallas	111
Palma s. Puertocarrero	
Palomino	112
Paredes (Diego García de) ..	58,112
Paredes (Hernando de)	58
Paris	101
Parmenión	12,105
Pasifae	117
Pasquín	81
Paulo III Farnesio	86
Paulo Emilio	9
Pedro I de Castilla	54
Pedro (San)	108
Pelayo	99,102
Pérez de Guzmán (Alonso de) ..	12
Periandro	9
Perseo	
Péscara s. Ávalos	
Petrarca	25,81,98
Píladés	108
Pilatos	13
Pimentel (Alonso de), conde de Benavente	57,65,82
Pimentel (Antonio de)	9,65
Pimentel (Diego)	108
Pío V Ghislieri	69,85,102
Píramo	97
Pirro	79
Pítaco	9
Pitágoras	97
Pizaño (Luis)	76,112
Pizarro (Francisco)	9,51
Platón	108
Pliego (marquesa de)	57
Plinio	38,59
Plutarco	1,9
Pompeyo (Cneyo)	9,12,55,62,102
Ponce de León (Pedro)	13
Ponce de León (Rodrigo), duque de Arcos	13
Porc	12
Poupet (Charles de) seigneur de la Chaulx	63
Príamo	57,101
Protógenes	37
Ptolomeo	109
Puertocarrero (Juan)	58,76
Puertocarrero (Leonor)	58
Puertocarrero (Luis) conde de Palma	57

Geschichte

Geschichte

Puertocarrero (María) 58
 Puertocarrero (Pedro) 58
 Puertocarrero (Rodrigo Gerónimo) 77

Ramón (de Barcelona) 9
 Ramírez (Diego) 78
 Ramírez (Gil) 81
 Ramiro 102
 Rebenga 76
 Requesens (Luis de) 83
 Rigo 81
 Roca (Antonio) 73
 Rodrigo 9
 Rojas (Gabriel de) 57
 Rojas (Juan de) 57
 Rojas (Luis de) 57
 Rojas (Luis II de) 57
 Rojas (Pedro de) 57
 Rojas (Pedro Sarmiento de).... 57
 Rojas (Sancho de) 57
 Ronquillo (Rodrigo) 25
 Rosa 112
 Ruipalda (Rodrigo de) 112

Salazar 76
 Salguero (Manosalbas) 54,96
 Salomón 9,23,85,102
 Salvio Brabo 83
 Sandobal 9
 Sannazaro (Jacopo) 81,85
 Sande (Álvaro de) ... 31,50,76,112
 Sancho (el infante godo) 9
 Sancho I de León 47
 Sancho Ramírez de Navarra.. 102
 Santacruz 112
 Santangel (Luis de) 40
 Santiago 102
 Santiago (el doctor) 109
 Santillana (el marqués de).... 85
 Sebastián de Portugal 57,75
 Segullana (barón de) 98
 Séneca 12
 Sergio Orata 10
 Sertorio 9
 Sesa s. Hernández
 Sileno 58
 Silceo s. Martínez
 Silvestre 37
 Silla 7,12
 Sinón 70
 Soler 58
 Solimán 74,106,108
 Solón 9
 Soria (Antonio de) 81

Sotomayor (Luis de) 58
 Sumaza (Juan de) 112
 Tarif 9
 Tales 9
 Terencio 108
 Teves (Alejo de) 80
 Teves (Pantaleón de) 103
 Tisbe 97
 Toledo (Antonio de) 57
 Toledo (Diego de) 49
 Toledo (Enrique de) 34,59
 Toledo (Fabrique de) 2,81
 Toledo (Francisco de) 108
 Toledo (García de) 33
 Toledo (Pedro de), marqués de
 Villa-franca 81
 Tulia 12

Úmenes 9
 Urbina (Juan de) 112
 Urraca de Castilla 102
 Valdés (Hernando de) 118
 Valdivia (Pedro de) 46
 Valentín s. Borja
 Válór (Hernando de) 27
 Vargas (Alonso de) 45
 Vargas (Juan de) 77,112
 Vargas (Sancho de) 76
 Venus 51
 Vera (Diego de) 112
 Vergas s. Bergen
 Villalba 112
 Villanueva (marqués de)..... 76
 Villegas (Alonso de) 107
 Villegas (Bustos de) 102
 Villena (Enrique de) 85
 Virgilio 26
 Vulcano 73

Xelder (Juan) 41
 Xéniz (Gonzalo) 27
 Ximénez de Cisneros (Francisco)
 40,55,58

Zafira 102
 Zamudio 112
 Zapata y Chaves (Francisco) 58,79
 Zapata Puertocarrero
 (Francisco) 58
 Zapata (Luis) 23,40,47,58,60,81,84
 Zúñiga (Manrique de) 59
 Zúñiga (N. de) 76
 Zúñiga (Pedro de) 57

GEGENSTANDSVRZEICHNIS

- Anekdoten bekannter Persönlichkeiten:
Geschichte 9, 13, 20, 33, 34, 43, 45, 53, 55, 58, 60, 67, 69, 72, 76, 81,
82, 95, 109.
- Biographisches:
Geschichte 23, 39, 47, 60, 66, 84.
- Briefe und Widmungen:
Geschichte 4, 16, 81, 84, 102, 118.
- Gasthöfe:
Geschichte 7, 81, 116.
- Glaube und Aberglaube:
Geschichte 39, 49, 50, 54, 64, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 102, 108, 117.
- Heldentaten:
Geschichte 2, 4, 31, 32, 94, 96, 97, 115.
- Inquisition:
Geschichte 17, 41, 50, 51, 98, 118.
- Kuriositäten:
Geschichte 9, 18, 19, 40, 42, 44, 51, 56, 57, 80, 92, 99, 103, 106, 110, 112.
- Krankheitsfälle:
Geschichte 13, 28, 47, 54, 58, 65, 79, 87, 93, 109.
- Kriege, ihre Ursachen, Folgen u. dgl.
Geschichte 21, 24, 25, 29, 31, 32, 48, 74, 75, 83, 100, 101.
- Kunst und Künstler:
Geschichte 4, 9, 37, 61, 79, 81, 85.
- Listen und Verbrechen:
Geschichte 12, 17, 36, 41, 62, 73, 76, 86, 105, 115.
- Moralgeschichten:
Geschichte 6, 7, 10, 12, 26, 27, 35, 36, 38, 52, 62, 64, 68, 70, 95, 101,
108, 113, 114.
- Naturerscheinungen:
Geschichte 5, 59.
- Sport und Körperkultur.
Geschichte 11, 15, 22, 30, 38, 46, 49, 77, 78, 98, 104.
- Tiergeschichten:
Geschichte 8, 10, 12, 59, 67, 71, 111, 116, 117.

L I T E R A T U R.

- Altamira y Crevea, Rafael, *Historia de España*, 4a edición, Barcelona 1928.
- Ariosto, Lodovico, *Rasender Roland*, neu übersetzt von Hermann Kurtz Stuttgart 1840, 41.
- Asensio, Francisco de, *Floresta Española* publ. por P. Oyanguren, Madrid 1911.
- Cabrera de Córdoba, Luis, *Filipe Segundo, Rey de España*, 4 tom., Madrid 1876, 77.
- Calderón de la Barca, Pedro, *El alcalde de Zalamea*, publ. por D. Juan Eugenio Hartzenbusch, Biblioteca de Autores Españoles tomo/12, Madrid 1856.
- Elpostrer duelo de España*, Biblioteca de autores Españoles tomo 14, Madrid 1856.
- Calvete de Estrella, J. C., *El felicísimo viage del muy alto y muy Poderoso Príncipe Don Phelippe . . . desde España a sus tierras de la baxa Alemaña*, publ. por la Sociedad de Bibliófilos españoles, Madrid 1930.
- Calvo Sánchez, Ignacio, *Retratos de personajes del siglo XVI, relacionados con la historia militar de España*, Madrid 1919.
- Castiglione, Bald., *De Hoveling*, uit het Italiaansch door J. Hoeksma en A. Zijderveld, Zutphen 1930.
- Cedillo, el Conde de, *El cardenal Cisneros, gobernador del reino*, Madrid 1921.
- Cervantes Saavedra, Miguel de, *El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha*, edición crítica anotada por Francisco Rodríguez Marín, Madrid 1916 (edición del Centenario).
Rinconete y Cortadillo, edición crítica por Francisco Rodríguez Marín, 2a ed., Madrid 1920.
- Céspedes y Meneses, Gonzalo de, *Historias peregrinas y exemplares*, ed. Colección Selecta de Antiguas Novelas Españolas, Madrid 1906.
- Correas, Maestro Gonzalo, *Vocabulario de refranes y frases proverbiales y otras fórmulas comunes de la lengua castellana*, 2a edición, Madrid 1924.
- Cortés, Narciso Alonso, *Miscelánea Vallisoletana*, Valladolid s.a.
- Das Papstbuch*, hrsg. von Dr. F. J. Bayer, München 1925.
- Depping, Ch. B., *Sammlung der besten alten Spanischen Historischen Ritter- und Maurischen Romanzen*, Altonburg und Leipzig 1817.
- Dhanys, Marcel, *Les quatre femmes de Philippe II*, Paris 1933.
- Diccionario de la lengua española* publicada por la Real Academia Española, 15a edición, Madrid 1925.
- D. J. F. C. *El tizón de España, Memorial genealógico sobre el origen de algunos linages de la grandeza de España y otros reinos que el Emmo. Sr/card. Arz. de Burgos D. Fr. de Mendoza y Bobadilla*, Madrid 1871.
- Fléchier, Espr., *Histoire du cardinal Ximenes*, 2e éd., Paris 1694.
- Forneron, H., *Histoire de Philipp II*, 3e édition, Paris 1887.
- Fruin, Robert, *Verspreide Geschriften*, uitgegeven door Dr. P. J. Blok, Dr. P. L. Muller en Mr. S. Muller Fz., 's Gravenhage 1900-05
- González Palencia, Angel, *Don Luis de Ávila y Zúñiga*, Badajoz 1930.
- D. Juan Hurtado, *Miscelánea, selección*, ed. Letras españolas XI, Madrid 1926.
- Hämel, Adalbert, *Handbuch der Spanienkunde*, Frankfurt a/M., Halle 1925.

- Havemann, Wilhelm, *Das Leben des Don Juan d'Austria*, Gotha 1865.
- Hernández Alfonso, Luis, *Virreinato del Perú*, Madrid 1930.
- Herrero-García, M., *Ideas de los Españoles del siglo XVII*, Madrid 1928.
- Cuentos de los siglos XVI y XVII, selección hecha por M. Herrero García*, Madrid 1926.
- La vida española del siglo XVII; I Las bebidas*, Madrid 1933.
- Histoire de Ferdinand Alvarez de Tolède, premier du nom, duc d'Albe*, Paris 1699.
- Horatius Flaccus, *Epistola ad Pisonem de arte poetica*. — Horace, *Art poétique*, par Maur. Albert, Paris 1866.
- Satiren*, in proza vertaald door W. G. van der Weerd, Amsterdam 1906.
- Horne, John van, *The attitude towards the enemy in sixteenth century spanish narrative poetry*, in the *Romanic Review*, Vol. XVI, 1925.
- Hume, Martin A. S., *The spanish People, their origin, growth and influence*, London 1901.
- Hurtado, D. Juan, y Angel González Palencia, *Luis Zapata, Miscelánea, selección*, ed. Letras españolas XI, Madrid 1926.
- Kehrer, Hugo, *Alt Antwerpen*, München 1917.
- Lafuente, Modesto, *Historia General de España*, Barcelona 1877.
- Laso de la Vega, Garcí, *Obras*, publ. por T. Navarro Tomás, *Clásicos Castellanos* 3, Madrid 1911.
- Lenep, M. F. van, *De Hervorming in Spanje in de zestiende eeuw*, Haarlem 1901.
- Lübker, Friedrich, *Reallexikon des klassischen Altertums*, achte vollständig umgearbeitete Auflage, Berlin 1914.
- Llorente, Jean-Ant., *Histoire critique de l'Inquisition d'Espagne, depuis l'époque de son établissement par Ferdinand V jusqu'au règne de Ferdinand VII*, trad. de l'espagnol par Al. Pellier, 2e éd., Paris 1818.
- Manrique, Jorge, *Coplas por la muerte de su padre*, la edición crítica, publícala R. Foulché-Delbosq, Barcelona/Madrid s.a.
- Marcel, Gabriel, *Sur quelques vues de villes espagnoles et portugaises du XVIIe siècle*, *Revue Hispanique* VI No. 19/1899.
- Mariana, Juan de, *Historia General de España*, ed. Biblioteca de Autores Españoles tomo 30, Madrid 1854.
- Menéndez y Pelayo, Marcelino, *Horacio en España*, 2a edición, Madrid 1885.
- Orígenes de la Novela*, Madrid 1907—25.
- Historia de los Heterodoxos españoles*, Madrid 1880.
- Menéndez Pidal, Juan, *Discurso leído ante la Real Academia Española*, Madrid 1915.
- Menéndez Pidal, Ramón, *Flor nueva de romances viejos*, Madrid 1928.
- Mexia, Pedro, *Silva de varia lección, agora ultimamente emendada*, Anvers 1603.
- Mir y Noguera, Juan, *Prontuario de Hispanismo y Barbarismo*, Madrid 1908.
- Monreal, Julio, *Cuadros viejos, costumbres españolas del siglo XVII*, Madrid 1878.
- Morel-Fatio, Alfred, *L'Espagne au 16 et 17e siècle*, Heilbronn 1878.
- Historiographie de Charles-Quint*, lière part. Suivie des Mémoires de Charles-Quint, Paris 1913—
- Moreto y Cabaña, Agustín, *Antioco y Seleuco*, publ. por D. Luis Fernández-Guerra y Orbe, Biblioteca de Autores Españoles tomo 39, Madrid 1856.
- La traición vengada*, ed. Biblioteca de Autores Españoles tomo 39, Madrid 1856.
- Munthe, Axel, *The story of San Michele*, London 1929.
- Mussafia, A., *Über eine spanische Handschrift der Wiener Hofbibliothek*, Wien 1867.
- Oña, Pedro de, *El Arauco domado*, ed. Biblioteca de Autores Españoles tomo 29, Madrid 1854.

- Ovidius Naso, P., *Die Metamorphosen*, hrsg. und erklärt von Moriz Haupt, Berlin 1915.
- Paz y Melia, A., *Sales Españolas, ó agudezas del ingenio nacional*, Madrid 1890.
- Pfandl, Ludwig, *Spanische Kultur und Sitte des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Einführung in die Blütezeit der spanischen Literatur und Kunst*, Kempten 1924.
- Poema de mio Cid*, 3a edición, prólogo y notas de Ramón Menéndez Pidal, Madrid 1931, (Clásicos Castellanos 24).
- Prescott, W. H., *History of the reign of Philipp the Second, king of Spain*, London 1855.
- Pijper, Dr. F., *Middeleeuwsch Christendom. De Vereering der H. Hostie der Gods-oordeelen, 's Gravenhage* 1907.
- Quintana, Man. Jos., *Vidas de Españoles célebres*, Madrid 1807.
- Ranke, Leopold von, *Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten*, erschienen im Phaidon-Verlag, Wien o.J.
- Reformistas antiguos españoles*, publicados bajo la dirección y a costas de L. Usó y Río y B. B. Wiffen, Madrid 1847-1880.
- Revista de Extremadura*, tomo XII, Cáceres 1910.
- Rodríguez Marín, Francisco, *Más de 21.000 refranes castellanos no contenidos en la copiosa colección del Maestro Gonzalo Correas*, Madrid 1926.
- 12.600 refranes más, no contenidos en la colección del Maestro Gonzalo Correas ni en „Más de 21.000 refranes castellanos“*, Madrid 1930.
- Rodríguez Moñino, Antonio R., *Miscelánea, silva de casos curiosos, por Luis Zapata de Chaves, señor de Çehel*, ed. Las cien mejores obras de la literatura española, Vol. 94, Madrid s.a.
- Santa Cruz, Melchor de, *Floresta Española*, publ. por P. Oyanguren, Madrid 1910.
- Sbarbi y Osuna, D. José María, *Diccionario de refranes, adagios, proverbios, modismos, locuciones y frases proverbiales*, ordenado, corregido y publicado bajo la dirección de D. Manuel José García Madrid 1922.
- Schaeffer, A., *Geschichte des spanischen Nationaldramas*, Leipzig 1890.
- Schevill, Rudolf, *Ovid and the Renaissance in Spain*, Berkeley 1913.
- The Encyclopaedia Britannica, a dictionary of arts, sciences, literature and general information*, eleventh edition, Cambridge 1910, 11.
- Vega Carpio, Lope Félix de, *El asalto de Mástrique*, tomo XII de las Obras de Lope de Vega, publicadas por la Real Academia Española, Madrid 1890-1913.
- Vergilius Maro, P., *Aeneis*, hrsg. von Otto Ribbeck, Leipzig 1880.
- Villa, Antonio Rodríguez, *Bosquejo biográfico de Don Beltrán de la Cueva, primer duque de Alburquerque*, Madrid 1881.
- Zapata, Luis, *Carlo Famoso*, Valencia 1566.
- Libro de Cetreria*, Man. 7844 de la Biblioteca Nacional, Madrid.
- Miscelánea de Zapata*, publ. por P. de Gayangos, Madrid 1859.

L4231.

